This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

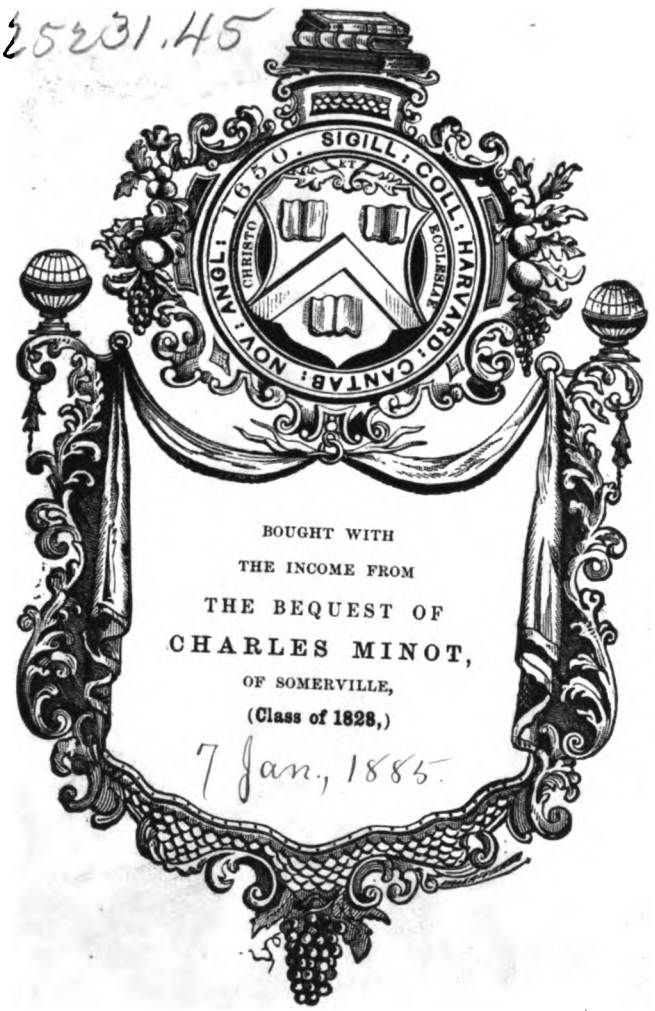
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

25231
45(2)

Digitized by Google

25231.45



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
CHARLES MINOT,
OF SOMERVILLE,
(Class of 1828,)
7 Jan., 1885.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DER PRIESTER JOHANNES,

ZWEITE ABHANDLUNG,

ENTHALTEND CAPITEL IV, V UND VI,

VON

FRIEDRICH ZARNCKE,
MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

Des VIII. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

N° I.

LEIPZIG
BEI S. HIRZEL.
1876.

Digitized by Google

25231.45

JAN 7 1885
Minot Fund.
(II)

Vom Verfasser übergeben den 1. August 1876.
Der Abdruck vollendet den 27. October 1876.

Digitized by Google

DER PRIESTER JOHANNES,

ZWEITE ABHANDLUNG,

ENTHALTEND CAPITEL IV, V UND VI,

VON

FRIEDRICH ZARNCKE,
MITGLIED D. KGL. SÄCHS. GESELLSCH. D. WISSENSCHAFTEN.

Digitized by Google

Ueber die Sage vom Priester Johannes habe ich bereits in den nachstehenden Universitätsprogrammen gehandelt:

I, De patriarcha Iohanne quasi praecursore presbyteri Iohannis (In memoriam A. G. Spohnii, 20. Januar 1875). 17 S. 4°.

II, Quis fuerit qui primus presbyter Iohannes vocatus sit, quaeritur (Renunciantur philosophiae doctores a 1. Nov. 1874 usque ad d. ultim. Oct. 1875 creati). 28 S. 4°.

III, De epistola, quae sub nomine presbyteri Iohannis fertur (Renunciantur phil. doctores a 1. Nov. 1873 usque ad d. ultim. Oct. 1874 creati). 58 S. 4°.

IV, De epistola Alexandri papae III ad presbyterum Iohannem (In memoriam I. A. Ernesti, 20. Januar 1875). 20 S. 4°.

V, De rege David filio Israel filii Iohannis presbyteri (In memoriam C. F. Kregelii de Sternbach, 17. Juli 1875). 23 S. 4°.

Digitized by Google

In dem letzten meiner Programme über die Sage von dem Priester Johannes (Nr. II, S. 28, Renuntiationsprogramm auf das Jahr 1874/75) habe ich die Absicht ausgesprochen, diesen Gegenstand in einem zusammenhängenden Werke zu bearbeiten. Als ich aber an die Ausführung ging, wurde mir klar, dass ich mehr in Aussicht gestellt habe, als mir zu leisten möglich sein würde. Zunächst musste ich bald einsehen, dass bei der Menge der auf mir ruhenden Pflichten nur die Ferien, zumal die längeren im Herbste, mir Zeit zu einer zusammenhängenden wissenschaftlichen Arbeit gewährten: ich sah, dass einzelne ausgearbeitete Partien ein volles Jahr in meinem Pulte liegen blieben, ehe ich zu ihrer Fortsetzung gelangen konnte, so dass ich die Vollendung des Ganzen auf eine gar nicht abzusehende Zeit hinausgeschoben sah, während welcher das Ausgearbeitete ununterbrochen der Gefahr ausgesetzt blieb, durch die Forschungen Anderer überflüssig gemacht zu werden. Dazu kam, dass ich immer mehr die Erfahrung machte, wie unendlich viel an kleinen bisher noch unbeachteten Notizen in unseren Handschriften verborgen sei, so dass es mir nahezu als ein eitles Beginnen erschien, jetzt schon etwas Abschliessendes bieten zu wollen. Endlich hatte ich von Anfang an nicht die Absicht, die fremden Nationallitteraturen herbeizuziehen, und doch hätten auch diese eine erschöpfende Behandlung verlangt, wollte man die Sage als Ganzes darstellen. Ich habe mich daher entschlossen, auch meine ferneren Untersuchungen als Beiträge erscheinen zu lassen, die nur einzelne Puncte möglichst abschliessend zu erledigen bemüht sein sollen.

Mit dieser Wiederauflösung meines Planes war auch gegeben, dass nun auf die Reihenfolge der behandelten Materien ein besonderes Gewicht nicht mehr zu legen war; nur disponirte ich den Stoff in einzelne Capitel, für die ich eine bestimmte Ordnung feststellte. Diese Capitel sollen sein: I, Der Patriarch Johannes und der Priester Johannes. II, Der Brief des Priesters Johannes. III, Der Brief des Papstes

Digitized by Google

Alexander III an denselben. IV, Der Priester Johannes als Vorfahr des Dschingiskhan. V, Der Priester Johannes als früherer Lehnsherr des Dschingiskhan. VI, Der Reiseroman und die Legende. VII, Der Priester Johannes in Aethiopien, Armenien und Georgien. VIII, Schluss.

Die zunächst hier vorliegende Abhandlung umfasst die Capitel IV—VI, eine folgende wird die Capitel I—III, eine dritte VII und VIII enthalten. Ueberall werde ich mich bemühen, das Material, soweit es mir bekannt und zugänglich ist, möglichst zu erschöpfen und möglichst in extenso vorzulegen; ich meine, es soll eine academische Arbeit wie diese, auch wenn die ausgesprochenen Ansichten sich im Laufe weiterer Untersuchungen nicht durchweg bewähren sollten, immer noch bestrebt sein, als Materialiensammlung eine grundlegende Bedeutung zu behaupten. Als Muster hat mir in dieser Beziehung Jacob Grimm's Abhandlung über die Gedichte des Mittelalters auf Friedrich I vorgeschwebt.

Zu den hier vorliegenden Cap. IV und VI habe ich an dieser Stelle Nichts hinzuzufügen. Mehr Veranlassung könnte Cap. V bieten, das uns mitten in die verworrenen Schlinggänge der Ethnographie und Geschichte Innerasiens führt. Doch sehe ich auch davon ab. Der Cardinalpunct, um den sich Alles dreht, ist die Frage, ob die Wendung, die wir seit Alberich die Sage nehmen sehen, allein zu erklären ist aus einer in Europa vor sich gegangenen Ideenassociation und Ideenrectification, oder ob Vorgänge in der innerasiatischen Geschichte hiezu einen Anstoss gegeben haben, seien es die Vorgänge selber, sei es eine novellistisch sagenhafte Auffassung derselben. Ich habe mit jener ersteren auszukommen vermeint, es selbst nicht für unmöglich gehalten, dass sie durch Bar-Hebraeus einen Einfluss auf die spätere Auffassung asiatischer Geschichtschreiber ausgeübt habe. Aber hier hat die orientalische Geschichtsforschung, zumal die Kritik der sichern wie der sagenhaften Berichte über Dschingiskhan's Emporkommen noch ein Wort mit zu reden; und so lange wir nicht den vollen Bericht des Simon von St. Quentin wiedergefunden haben, ist auch in unserm Material eine Lücke, die ich mir nicht verhehlen darf.

Möge meine Arbeit jedesfalls den Erfolg haben, für diese gewiss nicht uninteressante Frage Beachtung und Theilnahme zu erwecken, und wenigstens auf diese Weise zur Erzielung einer definitiven Antwort das Ihrige beitragen.

Digitized by Google

CAPITEL IV.

Der Priester Johannes als Vorfahr des sog. König David, des Mongolen Dschingiskhan.

I. Jacob von Vitry in Damiette.

Noch einmal sollte die Sage vom Priester Johannes in der Geschichte der Kreuzzüge in ganz ähnlicher Weise mächtig erregend hervortreten, wie sie es bei ihrem ersten Entstehen gethan hatte.

Das geschah zur Zeit der Kämpfe um Damiette im Jahre 1221.

Bei dieser Phase der Sage war wesentlich betheiligt der bekannte Kreuzprediger Jacob von Vitry († als Cardinal in Rom 1243), der sich im October 1216 nach Ptolemais (Accon) begab, wo er Mitte December anlangte, um dort die Bischofswürde zu übernehmen, die ihm schon vor seiner Ueberfahrt angetragen worden war, zum Lohn für die Verdienste, welche er sich als Kreuzprediger um das heilige Land erworben hatte: ein hochbegabter, rastlos thätiger, leicht enthusiasmirter Mann, der fortan lebhaft betheiligt war an den Geschicken der Christen im Orient.

Indem sein reger Sinn Umschau hielt, woher wohl den Kreuzfahrern Hülfe zu beschaffen sei, richtete sich sein Augenmerk ganz besonders nach dem Osten. Er theilte die allgemeine Annahme von der grossen Menge der Christen im Innern Asiens, und als Mittelpunct derselben schwebte ihm der Priester Johannes vor, dessen Bild in ihm in jener typischen Gestalt lebte, wie die Sage im Occident es ausgebildet hatte. *Credo*, sagt er, *sicut in multorum relatione didici, quod fere tot sunt Christiani inter Sarracenos quot sunt Sarraceni, qui cotidie cum lacrimis Dei exspectant auxilium et peregrinorum successum* (1217, Brief an Ludgardis, hsgg. von St. Génois in den Nouveaux

Digitized by Google

Mémoires de l'acad. royale de Belgique 1849, Bd. XXIII, S. 39). Er ist zwar übel zu sprechen auf die vielen ketzerischen Ansichten, mit denen das Christenthum dieser zwischen den Saracenen Wohnenden inficirt sei, er wendet namentlich seinen ganzen Zorn gegen die Nestorianer, die über die Naturen in Christo anders urtheilten als die römische Kirche, und zu ihnen gehörte ja leider auch der Priester Johannes: *Et taliter errant* (so zu lesen) *omnes, qui sunt in terra presbyteri Iohannis, sicut mihi dixit quidam mercator, cum nuper inde venerat, quod omnes de novo facti sunt Iacobitae, qui dicunt unam tantum in Christo esse naturam* (ebenda S. 43). Aber das schmälerte seine Hoffnung auf ihre Hülfe nicht, ja sein lebhafter Geist sah sie schon heranmarschiren: *Credo autem quod Christiani habitantes inter Sarracenos populos* (l. *non*) *sunt minores quam Sarraceni. Multi autem reges Christiani habitantes in partibus Orientis usque in terram presbyteri Iohannis, audientes adventum crucesignatorum, ut eis veniant in auxilium, movent guerram cum Sarracenis. Sarraceni autem, quia multas et varias habent sectas, valde inter se sunt divisi* (ebenda S. 42).

Indessen, so schnell kam die Hülfe nicht, und als Jacob im Jahre 1220 oder Anfang des Jahres 1221 die zwei ersten Bücher seiner Historia Hierosolymitana abfasste, scheint er ziemlich resignirt zu haben. Er handelt von jenen Christen im Osten, er spricht von ihrer grossen Anzahl, von der Macht des Priesters Johannes, aber er wagt es nicht mehr, in seiner Schilderung einer Hoffnung auf sie Ausdruck zu geben: *Sunt aliae nationes, non solum in terra sancta vel inter Sarracenos, sed seorsim per se in maiori parte Indiae habitantes. Hos autem Nestorinos seu Nestorianos appellant, a quodam haeresiarcha Nestorio, qui perversa doctrina sua ex magna parte orientalem regionem letaliter infecit et maxime illos, qui in terra potentissimi principis, quem presbyterum Ioannem vulgus appellat, commorantur. Ili omnes Nestoriani sunt cum rege suo, qui cum Iacobinis longe plures esse dicuntur quam Latini vel Graeci. Ut enim de his, qui seorsim habitant, quorum infinitus est numerus, taceamus, inter Sarracenos non pauciores, ut dicitur, sunt Christiani infidelibus coniuncti et eorum dominationi subiecti, quam sint ipsi Sarraceni. Qui licet Machómeti legem pestiferam recipere noluissent, ab haereticis tamen miserabiliter sunt corrupti. Praedictus autem perditionis filius Nestorius* u. s. w. (Hist. Hier. bei Bongarsius, Gesta Dei per Francos, Hanoviae 1611, S. 1092 fg.).

Digitized by Google

Aber seine Erwartung sollte doch nicht ganz zu Schanden werden. Nicht lange, und wenigstens auf eine Zeitlang ward ihm die Freude, an eine glänzende Erfüllung seiner Hoffnungen glauben zu dürfen.

Im Frühling des Jahres 1218 hatten die Kreuzfahrer, ausser Stande in Syrien Erfolge zu erzielen, Aegypten zum Object ihrer Angriffe gewählt. Drei hervorragende geistliche Herren begleiteten das Heer, der Cardinallegat Pelagius, der Bischof von Ptolemais, unser Jacob von Vitry, und der bekannte Kreuzprediger, der Kölner Scholastiker Oliver. Nach unsäglichen Anstrengungen und nach blutigen Kämpfen gegen das Entsatzheer des Sultans von Aegypten hatten die Kreuzfahrer am 5. November 1219 die Stadt Damiette eingenommen. Aber, so gross auch der Jubel über diesen Sieg in Europa war, die Lage des christlichen Heeres ward dadurch nur wenig gebessert, und die Hoffnung auf die von Friedrich II versprochene Hülfe allein hielt noch den Muth aufrecht[1]). Da, im Frühling 1221, ging im fernen Osten ein neuer Hoffnungsschimmer auf. Nachrichten, die aus jenen Gegenden kamen, erzählten von einem mächtigen Herrscher, der die Saracenen im Rücken zu fassen im Begriffe sei, mit gewaltigen Heeresmassen heranrücke, bereits das Persische und andere Reiche niedergeworfen habe und nahe vor Bagdad stehe.

Die Lage war ähnlich wie im Anfang der 40er Jahre des 12. Jahrhunderts. Auch damals die Verlegenheit der Christen hoch gestiegen, auch damals plötzlich ein mächtiger Feind der Saracenen im Osten. Bereits damals hatte das Gerücht aus dem gemeinsamen Gegner der Muhammedaner den Verbündeten der Christen gemacht, und so hatte sich jene Sage von einem mächtigen christlichen Könige im fernen Innern Asiens gebildet, der herbeiziehe um bei Beschützung des heiligen Grabes behülflich zu sein. Dieselbe Ideenassociation wiederholte sich jetzt, man knüpfte an die noch immer unberichtigt

---

[1]) Der Hochmeister der Templer, Petrus de Monte acuto, schrieb im September 1220 (Math. Paris ed. Wats S. 263): *Exspectavimus iam praeterea diu Imperatorem et nobiles alios, per quos speravimus relevari, in quorum adventu opus multorum manibus inchoatum ad finem sperabamus perducere optatum. Si vero de spe succursus huius in proxima aestate, quod absit, frustraremur, utraque terra, Syriae videlicet et Aegypti, tam illa, quae nuper est acquisita, quam illa, quae diu possessa est, in casu dubio sunt constitutae.*

Digitized by Google

in den Köpfen der Zeitgenossen lebende Anschauung von damals an, man machte den neuen vermeintlichen Bundesgenossen zu einem Nachkommen jenes und nannte ihn David.

Die Enttäuschung war freilich diesmal noch schmerzlicher als die frühere. Hatte man sich damals nur in den auf den Erwarteten gesetzten Hoffnungen getäuscht, so stand es jetzt schlimmer; denn der vermeintlich christliche Bundesgenosse war in Wirklichkeit kein Anderer als Dschingiskhan, der Führer der Mongolischen Horden, die im Jahre 1219 bis an die östliche Grenze des Chalifenreiches vorgedrungen waren.

Wie zu erwarten, war es besonders unser Jacob, der durch diese Mittheilungen in Exaltation versetzt wurde. Schienen sich doch seine schon vor vier Jahren gehegten, dann fast wieder aufgegebenen Hoffnungen so ganz plötzlich zu bestätigen. Und wenn wir auch nicht behaupten dürfen, dass die Christianisirung des Mongolenfürsten allein von ihm ausgegangen sei, am wenigsten, dass er dabei nicht mit vollster bona fides gehandelt habe, so werden wir doch wohl nicht irren, wenn wir ihm auf die Ausbeutung dieses Gerüchts einen ganz besonderen Einfluss zuschreiben, und ihn auch nicht für unempfindlich dafür halten, dass er auf diese Weise ein gewissermassen ihm eigenthümliches Agitationsmittel in die Hände bekam, das auch ihm selber eine Folie zu gewähren im Stande war. Im Besitze eines ähnlichen ihm eigenthümlichen Mittels war der Cardinallegat Pelagius. Gleich nach der Eroberung Damiette's war ein arabisches Buch mit Prophezeiungen aufgefunden worden, die den Kreuzfahrern einen glücklichen Ausgang der damaligen Verlegenheiten zu versprechen schienen und aus denen der Cardinallegat einiges Schmeichelhafte für sich selbst glaubte herauslesen zu dürfen. Er sorgte für eine Uebersetzung und für Verbreitung jener Prophezeiung. *Sane post captam Damiatam legatus apostolicae sedis recitari fecit in auribus multitudinis summatim et interpretative librum arabice scriptum*, mit Prophezeiungen, *quorum quaedam iam evidenter apparent completae, quaedam pendent de futuro* (Oliver, Histor. Damiatina cap. 33, bei Eccard, Corp. hist. med. aevi II, S. 1428). In gleicher Weise behandelte nun der Bischof von Ptolemais die christianisirenden Gerüchte von dem Heranrücken der Mongolen als seine Domaine. Er wurde in seiner Auffassung von diesen noch bestärkt durch eine Stelle in eben jenem geheimnissvollen Buche

Digitized by Google

seines geistlichen Collegen. *Additur praeterea*, sagt Oliver von dem Inhalte jener Prophezeiung, *de duobus regibus, quorum unus asseritur venturus ab oriente, alius ab occidente Ierosolymam in illo anno, quo pascha erit tertio die Aprilis.* Auf Friedrich II hoffte man seit Jahren und seit seiner Kaiserkrönung im November 1220 mit doppelter Zuversicht, das war also der König aus dem Westen; kein Zweifel, der zweite König, der aus dem Osten kommen sollte, war der so unerwartet heranrückende König David. Im Jahre 1222 fiel Ostern auf den 3. April: es traf Alles zusammen, der Untergang der muhammedanischen Macht musste binnen Jahresfrist erfolgen.

Das über die Verhältnisse um Damiette gut unterrichtete Chronicon Turonense, das bis zum Jahre 1227 geht (bei Bouquet, Recueil des historiens XVIII, S. 300 fg.) giebt uns ein recht anschauliches Bild von der Betriebsamkeit der beiden Prälaten. Da heisst es (es handelt sich um den später so unglücklich ausfallenden Zug gegen Kairo und vorerst um die Einnahme von Mansurah): *Ad illud obsidendum et debellandum Pelagius omnimode legatus suspirabat. Movebat eum praecipue liber quidam ab ipso inter manubrias hostium repertus, in quo continebatur, quod lex Machumeti sexcentis annis tantummodo duraret, menseque Iunio exspiraret*[1]) *et quod de Hispaniis veniret, qui eam penitus aboleret. Et ideo legatus, qui de Hispania natus erat, illum librum verissimum aestimabat. Ex alia parte Acconensis episcopus publice praedicabat, quod David rex utriusque Indiae ad Christianorum auxilium festinabat, adducens secum ferocissimos populos, qui more belluino Sarracenos sacrilegos devorarent.* Wer aus seinen Briefen und Selbstschilderungen ein Bild von dem lebhaften rührigen Wesen des Jacob v. Vitry gewonnen hat, der wird sich leicht vorstellen können, mit welchem Eifer er dieses hoffnungsreiche Gerücht wird verbreitet und für seinen Zweck ausgenützt haben, und wie bald das ganze Heer der Kreuzfahrer in und um Damiette erfüllt gewesen sein wird von den sanguinischen Deutungen des beredten Predigers. Ein ganz besonderes Interesse noch bietet der Umstand, dass offenbar der Brief des Presbyter jetzt herangezogen wurde und die besonderen Züge

[1]) Offenbar darum rückte man auch, obwohl noch lange nicht Alles zu dem Zuge gegen Süden ausreichend vorbereitet war, doch bereits am 29. Juni aus dem Lager. Vgl. Wilken, Gesch. d. Kreuzz. 6, 319.

Digitized by Google

hergeben musste zur Completirung des Bildes von dem erwarteten Retter. Denn jene Hinweisung auf die menschenfressenden Völker des Königs David bezieht sich offenbar auf § 17 und 18 der Interpolation C des Presbyterbriefes: *Quas* [*gentes*] *cum volumus ducimus super inimicos nostros et datur eis licentia maiestate nostra, quod eos devorent. Et continuo nullus hominum, nullum animalium remanet, quin statim devoretur*, u. s. w. So hielt man sich auch in Einklang mit den Berichten von den grausamen Verwüstungen und Metzeleien der Mongolen. Auch sonst entnahm Jacob der Epistola seine Auffassungen. Die Epistola hatte in § 11 erklärt: *In voto habemus visitare sepulchrum domini cum maximo exercitu . . . et debellare inimicos crucis Christi.* Dies Versprechen gelange jetzt zur Ausführung, meinte Jacob v. Vitry, und seine lebhafte Phantasie legte seinem König David entsprechende ausdrückliche Aeusserungen in den Mund (s. u.). Auch dass er ihn zum König von Indien machte, beruht auf der Angabe des Briefes, gewiss nicht auf den Berichten seiner Gewährsmänner, die wohl vom Priester Johannes wenig wussten.

Die verschiedenen Machthaber im heiligen Lande unterhielten damals ihre Kundschafter im Osten, von denen sie schriftliche Berichte empfingen, so der Graf Raymund von Tripolis, die Tempelherren, u. A. Diese Berichte wurden mit Eifer gelesen, aus dem Arabischen übersetzt und verbreitet. Zwei derselben sind uns erhalten, von denen der eine eine vollständige Schilderung der Kriegszüge der Mongolen seit der Unterwerfung von Ost-Turkestan im Jahr 1218 bis zum Ende Februars 1221 bietet. Dieser Bericht, der, wie wir von Jacob erfahren, zunächst an den Grafen von Tripolis gelangte, war früher nur aus einer Zeitzer Handschrift bekannt und von Eccard im Corp. hist. med. aevi II, S. 1451 fg. als *Relatio de Davide rege Tartarorum Christiano* herausgegeben, ohne doch in seinem eigentlichen Interesse vollständig erkannt zu sein. Seitdem sind noch mehrere andere Abschriften bekannt geworden, und es kann nunmehr als authentisch bewiesen angesehen werden, was ich in meinem Programm Nr. V (17. Juli 1875) aus inneren Gründen mit Sicherheit behaupten durfte, dass Jacob von Vitry es war, der diese Relatio übersetzen liess und verbreitete. Es war gewissermassen sein Pendant zu dem prophetischen Buche des Pelagius.

Der rührige Prälat war nun nicht damit zufrieden, die Hoffnungen

Digitized by Google

und den Muth der im Orient anwesenden Christen durch seine Mittheilungen aufzurichten, er wandte sich auch brieflich an die Machthaber des Occidents, schilderte ihnen in ausführlichen gleichlautenden Briefen die Lage des Orients und sandte ihnen Abschriften jener Relatio, resp. jener beiden Berichte mit, und versetzte so auch das Abendland in Aufregung und gespannte Erwartung. Auch hierin war ihm der Cardinallegat vorangegangen, der, wie wir aus den Annales prioratus de Dunstaplia (hsgg. von Luard, London 1866, als Theil der Rer. Brit. med. aevi scriptores, Annales monastici III) wissen, im Jahre 1220 Abschriften seiner arabischen Prophezeiung im Abendlande verbreitet hatte[1]).

Wir haben noch Abschriften von drei derartigen Briefen des Jacob v. Vitry, zunächst an den Papst Honorius III (hsgg. von d'Achery Spicilegium sive collectio vet. aliq. scriptorum III, S. 590 fg.), dann an den Herzog Leopold von Oestreich (vgl. St. Génois a. a. O. S. 17), der ja zwei Jahre (1217—1219) im Orient und längere Zeit auch vor Damiette gewesen war, endlich an die Pariser Universität (hsgg. von Giles, Incerti scriptoris narratio, London 1846, S. 40 fg.). Wir dürfen annehmen, dass Jacob es nicht bei diesen drei Briefen hat bewenden lassen, er wird auch an andere Fürsten des Abendlandes seinen Brief gerichtet haben. Auch der Cardinallegat Pelagius, mit dem Jacob in ganz gutem Vernehmen gestanden zu haben scheint, hat sich, wenn wir recht berichtet sind, an der Verbreitung betheiligt. Wenigstens geben die Dunstapler Annalen, die zum Jahre 1221 (S. 69) eine Abschrift der Relatio aufgenommen haben, dieselbe für einen Brief des Pelagius aus: *Eodem anno venerunt huiusmodi literae ad regem Henricum a Pelagio legato Damietae.* Das ist nun natürlich falsch, denn die Relatio kann nur die Einlage eines Briefes des Pelagius gewesen sein, und Wilmanns irrte daher, wenn er im Archiv

---

[1]) S. 62: *Eodem anno quoddam scriptum arabicum inventum est apud Damiettam, quod Pelagius, apostolicae sedis legatus, transtulit in Latinum, quod et Romam misit, et inde usque ad nos perlatum est. In quo sub quadam verborum obscuritate continetur terrae Ierosolymitanae destructio et eiusdem recuperatio et Damiettae captio et tam Aegypti quam regni Turcorum perditio.* — Eine Abschrift dieser Prophezeiung hat sich vielleicht erhalten in einer Hs. der Society of Gray's Inn, wonach Giles den Anfang hat abdrucken lassen in »Incerti scriptoris narratio« S. 77 (s. u.).

Digitized by Google

10, 235 Anm. 5, und ihm nach Scheffer-Boichorst in der Ausgabe der Chronik des Alberich in den Mon. Germ. hist. Script. XXIII S. 911, den Pelagius wirklich für den Verfasser der Relatio hielt. Aber so viel sollten wir aus den Worten schliessen dürfen, dass der Brief an den König Heinrich von England, dessen Einlage die Relatio bildete, von Pelagius und nicht von Jacob herrührte. Freilich kann auch ein Versehen vorgekommen sein; der im Occident bekanntere Pelagius kann fälschlich für den Correspondenten gehalten sein, um so eher, als man von ihm schon früher, wie erwähnt, die Verbreitung eines anderen Documentes kannte. Jedesfalls scheint in Betreff der Mittheilung an den Papst der Cardinallegat wirklich fälschlich an die Stelle des Bischofs von Ptolemais getreten zu sein. Wir besitzen noch, wie wir sahen, den Brief des Jacob von Vitry an den Papst; dessenungeachtet beruft sich Honorius III in seinem Rundschreiben an die Erzbischöfe und Kirchen des Occidents, das uns freilich bis jetzt nicht im Wortlaut, sondern nur durch auszügliche Mittheilungen in den Dunstapler Annalen und bei Alberich bekannt ist (s. u.). nur auf Pelagius, von dem dann auch besondere, die Georgier betreffende Mittheilungen folgen. Sollte wirklich Jacob von Vitry seine Uebersetzung dem Pelagius zu dem Behufe überlassen haben, sie noch einmal dem Papste zuzusenden und dadurch seine, des Bischofs, Zusendung in den Schatten zu stellen? Es ist kaum glaublich. Und so möchte ich meinen, dass überhaupt die Verbreitung der Relatio über das Abendland allein von Jacob v. Vitry ausgegangen sei. Es wären also vier Briefe desselben nachgewiesen. Vielleicht gelingt es, noch mehr Abschriften von solchen aufzufinden, vielleicht taucht gar noch einmal in einem Archive ein Originalexemplar auf, was besonders auch wegen der schlechten Ueberlieferung zumal der Namen in den uns bekannten Abschriften sehr zu wünschen sein würde.

In zweien der Briefe, in dem an den Papst und dem an die Pariser Universität, hat sich die Unterschrift erhalten: *Dat. in exercitu Damiatae (ante Damiettam) octava (in octavis) Paschae.* Die Jahreszahl hat sich nicht erhalten, d'Achery setzt den Brief ins Jahr 1219 und ihm nach die Späteren, wie d'Avezac u. A., auch noch Potthast in der Bibl. hist. med. aevi S. 283. Aber in dem erwähnten Programm habe ich bereits aus dem Inhalte des Briefes wie der Relatio den Beweis geliefert, dass er Ostern 1221 geschrieben worden ist; ich brauche

Digitized by Google

darauf nicht zurückzukommen, obwohl sich die Beweise leicht noch vermehren liessen. Da nun 1221 Ostern auf den 11. April fiel, so ist die Octava Paschae jenes Jahres der 18. April.

In der Woche nach Ostern 1221 dürfen wir uns also in der Canzlei des Jacob von Vitry in Damiette ein reges Leben denken. Gewiss waren Mehrere bei der Vervielfältigung der Briefe, bei der Redaction, Revision und Abschrift der Relatio, resp. des zweiten kleineren Berichtes betheiligt, die, wohl in demselben Raume, mit einander und mit dem Bischof zu verkehren im Stande waren, ein Umstand, der Manches in der Ueberlieferung der Relatio erklärt.

Ich lasse nun den Wortlaut der Stelle folgen, in welcher sich Jacob über die Gerüchte von der Ankunft des Königs David ausspricht, und in welche die Relatio oder die beiden Berichte eingeschoben wurden. Der Brief ist von d'Achery ohne Bezeichnung der Handschrift herausgegeben, St. Génois lässt ihn nicht abdrucken, erwähnt aber, dass die Varianten der Genter Hs. nur Kleinigkeiten beträfen, dasselbe kann von dem Abdrucke gesagt werden, den Giles geliefert hat. Ich folge also dem Abdrucke bei d'Achery, S. 591[b]. Der ganze Brief gewährt einen anschaulichen Einblick in die damalige Lage der Verhältnisse im Kreuzheere. Es sei gestattet darauf hinzuweisen, dass damals in Aegypten (oder, wie die gewöhnliche Benennung war, in Babylonien = Kairo) Malec el Kamel, in Damascus Malec el Moaddhem, von den Occidentalen Coradin genannt, regierte; ihr Bruder Malec el Aschraf, von den Christen Seraph genannt, beherrschte das ganz nördlich gelegene an Georgien grenzende Chelat; sie alle waren Nachkommen des Saladin, gehörten also zur Familie der Ejubiden, während in Iconium, d. h. dem mittleren und östlichen Klein-Asien, noch ein Seljucide, Alaaddin Kai Kobad, die Herrschaft führte. Die Abschwenkung der Mongolen gegen Norden erklärte sich Jacob aus der Absicht derselben, sich erst die Flanke zu decken und daher die Reiche Iconium und Chelat zu unterwerfen, ehe sie auf Jerusalem marschirten.

S. 591[b] . . . *nostrorum statu semper in melius crescente, inimicorum conditio vergens ad occasum in deterius profluebat, praesertim quum inter se Sarraceni pugnam et dissensiones haberent, rex Damasci Coradinus, qui castrum peregrinum obsederat* [im Novemb. 1220], *cum magna confusione multis ex suis interemptis recessisset. Frater eius, dictus*

Digitized by Google

Seraph, audiens regem Indorum David terram suam invasisse, a partibus nostris cum exercitu suo coactus est recedere. Hic autem rex David, vir potentissimus et in armis miles strenuus, callidus ingenio et victoriosissimus in praelio, quem dominus in diebus nostris suscitavit, ut esset malleus paganorum et perfidi Machometi pestiferae traditionis et execrabilis legis exterminator, est quem vulgus Presbyterum Ioannem appellat: qui cum fratrum suorum minimus esset, sicuti de sancto rege Israël, David propheta, legimus, omnibus praepositus est et in regem divinitus coronatus. Quam mirabiliter autem dominus ipsum his diebus promoverit et eius opera magnificaverit, gressus illius dirigens et populos innumeros, gentes, tribus et linguas eius ditioni subiiciens, ex transcripto chartae subsequentis patebit, quam de arabico in latinum per fideles interpretes, prout melius potuimus, transferre procuravimus.

Hier folgen nun in den Briefen an die Pariser Universität und an den Herzog von Oestreich die beiden Berichte (Chartae); in dem Briefe an den Papst fehlen sie. Darnach fährt Jacob v. Vitry fort:

Habet autem rex David tres exercitus, quorum unum misit in terram Colaph [*Calaph* bei Giles, gemeint ist *Chelat*] *fratris soldani Aegyptii, alium misit in Baldach, tertium misit versus Mausam, quae prisco nomine Ninive nuncupatur. Et iam non distat ab Antiochia nisi per XV dietas, festinans venire usque ad terram promissionis, ut visitet sepulchrum domini et reaedificet civitatem sanctam. Prius tamen proposuit domino concedente subiugare nomini Christiano terram soldani Iconiensis, Calaphiam* (*Alappiam* bei Giles, wieder ist *Chelat* gemeint), *Damascum et omnes regiones interiacentes* (das sind die Gebiete von Haleb, von Hama und Emessa, und die einiger Atabeks, wie z. B. der von Maredin, Mossul, Dscheziret ben Omar, Sandschar und Arbel), *ut nec unum post se relinquat adversarium.*

Praecedentium litterarum exemplarium (*exemplaria* bei d'Achery) *attulerunt comiti Tripolitano homines ipsius, ex partibus illis venientes. Mercatores etiam a partibus Orientis species aromaticas et lapides pretiosos deferentes, consimiles litteras attulerunt. Quotquot autem de partibus illis veniunt, idem dicunt. De exercitu etiam nostro quidam a soldano Aegypti capti fuerunt, quos fratri suo Coradino misit Damascum. Coradinus rex Damasci misit eos domino suo chalifae Baldachiensi. Ille autem regi David pro magno munere praedictos captivos transmisit. Qui postquam eos Christianos esse cognovit, a vinculis absolutos usque An-*

Digitized by Google

tiochiam reduci praecepit. Qui praedictos rumores et alia quamplurima de rege David nobis retulerunt.

Soldanus igitur Aegypti per nuntios praedicti caliphae Baldachiensis audiens praedicti regis David insuperabilem potentiam et mirabiles triumphos et qualiter iam fere per ducentas diaetas terram Saracenorum in manu potenti occupasset, nec erat, qui valeret ei resistere, consternatus animo et mente confusus, . . . versuchte Frieden zu schliessen. *Christianorum autem exercitus praedictis rumoribus exultabat et confirmabatur in domino, et maxime postquam litteras Romanorum imperatoris Frederici cum nuntiis affirmantibus recepimus, quod domino concedente cum magna virtute et magnifico apparatu venturus esset in proximo Augusto.*

Dann wird von der mehrerwähnten Prophezeiung gesprochen: *de duobus regibus novis, quorum unus venturus est a partibus Occidentis, alium a partibus Orientis obviam praedicto regi in civitatem sanctam venturum praedixit.* Dies wird dann, wie schon erzählt, auf den genannten David und auf Friedrich II bezogen.

Auch Oliver in seiner Historia Damiatina giebt uns ein lebendiges Bild von der aufgeregten Stimmung, in welche die Christen im Orient durch die Mittheilungen des Pelagius und Jacob v. Vitry versetzt worden waren. In der, wie es scheint den Ereignissen gleichzeitigen Fortsetzung jenes Werkes schreibt er, etwa im Juli 1221, als es sich um den Zug gegen Kairo handelte (bei Eccard, Corp. hist. med. aevi II, S. 1427, cap. 33), in lebhafter Ekstase, der im Beginne ein Mosaik von Bibelstellen genug zu thun versucht[1]): *Incipiam et complebo, dicit dominus. Ecce, ego faciam verbum, quod, quicunque audierit, tinnient ambae aures eius* (1 Reg. 3, 12. 11). *Meum est dominium in regnis hominum* (vgl. Dan. 4, 14. 22), *consilium meum stabit et omnis voluntas una fiet* (Jes. 46, 10). *Non est qui resistere va-*

[1]) Dies Mosaik auf seine Originalstellen zurückzuführen ist mir nur durch die freundliche Unterstützung des Herrn Diaconus Dr. Rönsch in Lobenstein gelungen, dem ich auch die folgenden Bemerkungen verdanke. An einigen Stellen haben die LXX Lesarten, die Oliver's Worten näher stehen als die Vulgata, so Iob 9, 12 in der Vulgata: *Quis dicere potest: Cur ita facis?,* in den LXX: Τίς ἐρεῖ αὐτῷ Τί ἐποίησας; Der mit *Regem Indorum* beginnende Satz ist nicht mehr Anführung aus der Bibel. Was die Buchstaben *s. m. o. s. m. v. e.* betrifft, so stellen sie wohl eine Apposition zu *David* vor, und könnten vielleicht, wenn man bei so geringen Anhaltsmomenten überhaupt eine Vermuthung wagen darf, bedeuten: *servum meum obedientem, servum meum verum electum* (oder *valde egregium*).

Digitized by Google

leat vultui meo (vgl. Sapientia II, 22. Daniel 4, 32). *Non est sapientia, non est prudentia, non est consilium contra dispositionem voluntatis meae* (Proverb. 21, 30), *tamquam momentum staterae, sic est ante me orbis terrarum* (Sapient. 11, 23). *Quis dicet mihi, quid fecisti* (vgl. Dan. 4, 32. Iob 9, 12)? *aut quis stabit contra iudicium meum* (vgl. Nahum 1, 6). *Inveni David. s. m. o. s. m. v. e. Regem Indorum, cui praecepi iniurias meas vindicare, contra bestiam tot capitum insurgere* (vgl. Psalm 73, 13 fg. Apocal. 13, 1), *cui contra regem Persarum victoriam contuli, magnam partem Asiae pedibus eius subieci*«. Dann fährt er fort: *Rex Persarum, in nimiam elatus superbiam, Asiae monarcha esse voluit. Contra hunc rex David, quem dicunt filium Iohannis presbyteri, primitias victoriae tulit* (über die in diesen Worten liegende Verwechslung des Chowarezmschah mit dem in der Relatio genannten Rex Persarum s. u.), *deinde reges alios sibi subiugavit et regna et, sicut, fama celeberrima nunciante, didicimus, non est potestas super terram, quae ipsi valeat resistere. Executor creditur esse divinae vindictae, malleus Asiae. Sane post captam Damiatam legatus apostolicae sedis recitari fecit in auribus multitudinis summatim et interpretative librum arabice scriptum . . . . . qui liber Clementis intitulatur . . . . . de revelationibus factis Petro inter resurrectionem et ascensionem . . . . .* (Ganz wie oben in dem Briefe des Jacob v. Vitry) . . . . . *Huic prophetiae literae plurimae de victoria regis David scriptae, cuius fama inter Christianos et Sarracenos vulgata est, suffragantur* (so wird die verderbte Stelle zu lesen sein). *Vidimus etiam, in argumentum huius rei, captivos Christianos a nuntiis regis David in Baldach liberatos, quos captos in obsidione Damiatae rex Babilonis calipho miserat pro munere.* Der Ausdruck *malleus Asiae* lässt noch den Einfluss Jacobs v. Vitry durchschimmern. — Im August 1221 (S. 1433, Cap. 37) heisst es von den muhammedanischen Fürsten: *Diu multumque laborabant principes, utrum personaliter fratri subvenirent in Aegypto an exercitum dividerent obsidendo aliquam munitionem Christianorum. Urgebat potentia regis David, qui victor contra regem Persarum in finibus Persidis et Baldach potenter agebat; propter hoc timebant a finibus suis elongari.* Endlich bei Gelegenheit der Verhandlungen Ende August, als die Christen sich aus der traurigsten Lage nur durch Rückgabe Damiette's retten konnten, lässt er den ägyptischen Sultan die Seinigen zur Mässigung auffordern (ebenda): *regem Persarum* (gemeint ist der Chowarezmschah) *propo-*

Digitized by Google

suit in exemplum, qui nimis elatus animo propter multos eventus ab ipso rege Babilonis (Aegyptens) *aliisque regibus Asiae servitutis seu subiectionis iugum exegit, quem rex David campestri proelio devicit, Persidem abstulit, civitates maximas et opulentissimas destruxit.* Der Ausdruck *campestri proelio* beruht nicht bloss auf der Relatio § 46, sondern dieser muss damals öfter gebraucht worden sein, denn der Auszug aus dem Schreiben des Honorius bietet ihn ebenfalls (s. u.).

Im Abendlande war nun namentlich der Papst bemüht, die ihm zugekommenen Nachrichten zur Auffrischung des Eifers für die Kreuzzüge zu verwenden. Er erliess, wie wir aus Alberich sehen, ein Rundschreiben an die Erzbischöfe Galliens, und auch an die Geistlichen Englands, wie uns die Dunstapler Annalen melden. Wir haben von diesem Rundschreiben nur die beiden nachstehenden Excerpte. Zunächst eins bei Alberich z. J. 1221 (Mon. Germ. hist. Scr. XXIII, 911): *Hic scribit summus pontifex Honorius omnibus archiepiscopis Galliarum, cardinalem Pelagium scripsisse a partibus transmarinis, quod rex David, qui presbyter Iohannes appellatur, vir timens Deum, in manu potenti Persidem ingressus, et, Soldano Persidis bello campestri devicto, terram eius per viginti quatuor dietas invadens et occupans, in ea tenet quam plurimas munitas civitates et castra, tantumque ab illa parte processit, ut nonnisi per decem dietas distet exercitus eius a Baudas* [d. i. *Baldach*], *maxima et famosa civitate, quae Chalifae, eius videlicet, quem Sarraceni suum summum sacerdotem appellant, sedes esse dicitur specialis, cuius timore soldanus Halapiae, cognatus soldanorum fratrum Damasci et Babiloniae, vires suas, quas praeparaverat contra christianum exercitum, qui Damiatae consistit, compulsus est convertere contra regem memoratum, et quod idem legatus Pelagius misit nuncios suos in Avigniam* [d. i. *Abkhaz*], *terram Georgianorum, qui sunt viri catholici et potentes in armis, rogans et obsecrans, ut et ipsi ex parte sua guerram moveant Sarracenis.* Dasselbe erzählen, nur kürzer, die Dunstapler Annalen[1]), deren Eintragungen seit dem Jahre 1221 jährlich gemacht, also absolut gleich-

[1]) Wenn Scheffer-Boichorst zu jenem Excerpt bei Alberich a. a. O. bemerkt, dass in den Dunstapler Annalen sich noch ein »Bruchstück« jenes Briefes erhalten habe, so ist er zu dieser Annahme wohl durch die Form der directen Rede verleitet worden. In Wirklichkeit ist das Excerpt der Dunstapler Annalen kein wortgetreuer Theil des Originals, und es ist daher auch unrichtig, wenn es in der Luard'schen Ausgabe in Anführungszeichen gesetzt ist.

Digitized by Google

zeitig sind, zu dem genannten Jahre (S. 66 der Luard'schen Ausgabe): *Eodem anno, sicut Honorius papa III scripsit omnibus ecclesiis, rex David, qui vulgo dicitur presbyter Iohannes, habuit conflictum cum soldano Persidis et, eo fugato, per XXIV dietas obtinuit rex in Perside castra et civitates munitas, ita quod non distabat a famosissima civitate Baldas, ubi est papae paganorum sedes specialis, nisi per X dietas. Populus etiam Georgianus, in armis strenuus, in fide catholicus, contra Sarracenos sibi vicinos guerram movit.* Diese letztere Nachricht wird von Pelagius gemeldet sein, sie steht nicht in dem Briefe des Jacob v. Vitry, und Pelagius führte, wie auch Alberich angiebt, seit 1220 im Auftrage des Papstes die Unterhandlungen mit den Georgiern, die in der That in jenem Jahre ihren Beistand in Aussicht stellten. Vgl. Wilken, Gesch. d. Kreuzz. 6, 297 u. Anm.; Oliver, Hist. Damiatina bei Eccard cap. XX, S. 1416 fg.

Aber der erste Theil des Briefes beruht durchaus auf dem Briefe des Jacob v. Vitry, und wenn die Berufung auf einen Brief des Pelagius nicht auf einem Missverständnisse beruht (s. o.), so muss derselbe nahezu wörtlich übereinstimmend berichtet haben mit Jacob. Statt des *soldanus Alapiae cognatus soldanorum fratrum Damasci et Babiloniae* wird bei Jacob v. Vitry ein Bruder der letzteren, der Sultan von Chelat, genannt, gewiss richtiger; jene Lesart wird nur ein Schreibfehler sein, wie auch in dem Briefe des Jacob v. Vitry bei Giles einmal statt *Calaphiam* (Chelat) geschrieben ist *Alappiam*. Beachtenswerth ist allerdings die Correctur *cognatus* statt *frater;* denn in der That war der Sultan von Haleb zwar auch ein Ejubide, aber kein Bruder, sondern nur ein Vetter der Sultane von Damascus und Aegypten. Die Ziffer *per viginti quatuor dietas* ist ein Fehler, der aber im Briefe des Honorius muss gestanden haben, da sowohl Alberich wie die Dunstapler Annalen jene Ziffer geben; die Angabe Jacob's *ducentas dietas* steht durchaus im Verhältniss zu den sonstigen Angaben der Relatio und der zweiten Charta, die wiederholt bei den einzelnen Ländern Längen von 10, 20 (40), 47 Tagereisen angeben.

Auffallend ist es, dass sich keine Andeutung über diese Verhältnisse in den Briefen des Honorius an den Kaiser Friedrich II findet. Kaum ist es glaublich, dass er ihm Nichts davon sollte mitgetheilt haben, aber die mehrfachen Schreiben, in denen er im Jahre 1221 den Kaiser zum Kreuzzuge mahnt (vom 13. Juni, bei Raynald 1221

Digitized by Google

cap. 6; 20. Juli ebenda cap. 7; und 19. Novemb. ebenda cap. 18), enthalten Nichts vom König David. Sollten die Leiter der hohen Politik tiefer geblickt haben? Aber woher sollte ihnen diese tiefere Einsicht gekommen sein?

Auch ausser dem Rundschreiben des Jacob v. Vitry und dem des Papstes Honorius liefen noch andere Berichte aus dem Kreuzheere im Abendlande ein. Alberich sagt a. a. O.: *In litteris etiam, quas miserant Templarii, legebatur, quod idem rex David in partibus Orientis iuxta Persidem quoddam regnum acquisivit, in quo sunt trecentae civitates, exceptis castellis et casalibus, et aliud regnum, in quo trecentae circiter cum castellis, flumina LXVI currentia, et quod exercitum in quadraginta partibus divisit et in qualibet parte centum millia pugnatores constituit. Et quae hic scribuntur de rege David, facta sunt hoc anno* (also 1221). Von den Notizen, die hier gegeben werden, steht die letzte in der Relatio § 17, die mittlere in der zweiten Charta § 1, wenn man, wie höchst wahrscheinlich ist, hinter CCC den Ausfall von *civitates* annimmt; die erste findet in keinem der beiden Berichte ein Analogon, da diese beide für die Hauptstädte so grosse Ziffern nicht angeben. Der Brief der Templer hatte also entweder noch eine andere Quelle, oder es sind Fehler in den Zahlen vorgekommen.

Zum Priester Johannes wurde der König David auf doppelte Weise in Beziehung gesetzt. Einmal als Nachkomme desselben; die Relatio macht ihn zum Urenkel. Das aber war für eine populäre Auffassung zu fein, diese stempelte ihn zum Sohne. So selbst die Zeitzer Hs. der Relatio, dem Inhalte dieser entgegen, in der ersten Capitelüberschrift: *De rege David filio regis Iohannis.* Ebenso Oliver: *rex David, quem dicunt filium Iohannis presbyteri.* Andererseits fasste man diesen Namen, wie schon Wolfram es gethan hatte, als typische Bezeichnung, und übertrug ihn direct auf David. So Jacob v. Vitry in seinem Briefe, entsprechend der schon früher von ihm dargelegten Auffassung, *est quem vulgus presbyterum Iohannem appellat.* So auch in der Ueberschrift zu der Relatio in seinem Briefe (in A und B): *David regis Indorum, qui presbyter Iohannes a vulgo appellatur*, und in dem Rundschreiben des Papstes Honorius III (in beiden auf uns gekommenen Excerpten): *rex David, qui vulgo presbyter Iohannes appellatur.*

Auch der Einmarsch der Mongolen in Russland ward, in An-

Digitized by Google

knüpfung an jene Mittheilungen aus dem Orient, anfangs in Europa selbst noch dem christlichen König David zugeschrieben. Aber in Betreff dieses begann sich in Europa der erste Zweifel zu regen und man fing an auf die richtige Spur zu kommen. Alberich schreibt a. a. O.: *In isto quoque anno* (1221) *nunciatum est in Francia, quod idem rex David vel eius, ut quidam dicebant, filius iam venerat in Comaniam, quae est ultra Hungariam, et in partes Russiae, ubi quasdam terras incredulorum destruxit et maxime Comanorum, et habuit ibi fortissimum bellum per menses quinque. De Russis etiam sibi resistentibus multa millia, de Prutenis quoque paganis absque numero interfecit, et quod magna civitas Tornax, id est Ornacia, ab eis destructa est, ad quam mercatores de longinquis partibus ibant, et ferebatur, quod erant in exercitu eorum quadraginta reges, archiepiscopi vel episcopi sexaginta. Et moratus est idem rex David circa partes illas fere per biennium; et multa alia de eis incredibilia sunt dicta, sed haec pauca sufficiunt: dicunt enim quidam, quod neque Christiani sunt neque Sarraceni.* Die Westarmee der Mongolen drang im Jahre 1221 durch den Caucasus ins südliche Russland ein, wo damals die Kiptschaks (Cumanen, Polowzer) hausten. Die Grossfürsten von Russland verbanden sich mit den letzteren, wurden aber am 31. Mai 1223 völlig aufs Haupt geschlagen. Die Mongolen rückten dann ins russische Reich ein. Sie kamen bis über den Dniepr und nach Nowgorod. Vgl. d'Ohsson 1, 337 fg. Ihre Anführer waren die früheren, also nicht der König David selbst, vielleicht einer seiner Söhne; es war jedesfalls schon eine Rectificirung, wenn das Gerücht an die Stelle des Königs seinen Sohn setzte. Dann kehrten die Mongolen durch die Steppe nördlich vom kaspischen See wieder heim in ihr Vaterland, nachdem sie, wie Alberich richtig angiebt, zwei Jahre nördlich vom Caucasus Krieg geführt hatten. Schon früher hatten sie sich aus Persien zurückgezogen.

Zu diesem Rückzuge scheint die Wiedereinnahme Damiette's das Ihrige beigetragen zu haben. Wenigstens sagt uns Alberich zum Jahr 1222: *Supradictus rex David et exercitus eius, quos Hungari et Comani Tartaros vocabant et adhuc sequaces eorum in partibus transmarinis Tartar cognominantur, cum audissent Damiatam esse perditam, per insulas maris* (?), *prout melius potuerunt, in patriam suam reverterunt et tota fama, quae de illis sparsa fuit, in brevi evanuit.*

So waren denn alle Illusionen, denen man sich im Frühling 1221

Digitized by Google

um Damiette hingegeben hatte, völlig zerstreut. Damiette war wieder verloren, der vermeintlich aus dem Osten zu Hülfe kommende christliche König war wieder verschwunden. Man stand wieder da, wo man im Jahre 1217 gestanden hatte, aber nicht, wie damals, voll Hoffnung auf die Zukunft, sondern niedergeschlagen. Tief verstimmt kehrte der feurige Kreuzprediger, Jacob v. Vitry, im Jahre 1227 aus dem Orient heim und liess sich bald darauf von dem neuen Papst Gregor IX, seinem persönlichen Freunde, der bischöflichen Würde von Ptolemais entheben. Gregor machte ihn dann zum Cardinal und als solcher lebte er noch bis zum Jahre 1243, wo er in Rom starb.

Von einer ganz eigenthümlichen Wendung, die die Sage in einigen Gegenden des Abendlandes nahm, erzählen uns die Annales Marbacenses (Mon. Germ. hist. Scr. XVII, 142 fg.) oder Argentinenses pleniores (Böhmer, Fontes rer. Germ. III, 66 fg.), die bis zum Jahre 1238 reichen. Diese, offenbar von dem Einfall der Mongolen in Russland 1221/22 berichtend, erzählen ohne sie zu nennen, dass das Gerücht gegangen sei, sie wollten auf Köln marschiren und die Leiber der aus ihrem Volke herstammenden drei Könige wieder holen. Besonders hätten die Juden über ihre Herankunft gejubelt, und sich von ihr Befreiung aus dem Exil versprochen. Darum hätten sie auch den König jener Schaaren einen Sohn David's genannt. Die Worte lauten: *Anno MCCXXII de terra Persarum exercitus magnus valde et fortis, egressus de finibus suis, per adiacentes sibi provincias transitum fecit. Qui dicebantur fuisse homines magnae proceritatis et staturae horribilis. Quod tamen non credimus. Sed qua de causa egressi fuerint vel quid egerint ignoramus. In brevi vero reversi sunt ad propria. Dicebant tamen quidam, quod versus Coloniam vellent ire et tres Magos de gente eorum natos ibidem accipere. Unum tamen scimus, quod Iudaeorum gens super eodem rumore ingenti laeticia exultabant et vehementer sibi applaudebant, nescio quid de futura libertate sua ex hoc provenire sibi sperantes. Unde et regem illius multitudinis filium David appellabant.* Wie sich das Gerücht von dem Verlangen nach den Reliquien der drei Könige bilden konnte, liegt auf der Hand. Es brachte ja bereits die erste Nachricht von dem Presbyter Johannes denselben in Verbindung mit den drei Königen. Auch später noch erhielt sich jene Annahme. In dem Briefe des Yvo Narbonensis, den uns Matth. Paris zum Jahre 1243 (Wats S. 540) erhalten hat, wird

Digitized by Google

als einer der Gründe, die die Tartaren in Betreff ihrer Einbrüche in den Westen anzugeben pflegten, auch der angeführt: *propter Magos reges, quorum sacris corporibus ornatur Colonia, in patriam suam reportandos.* Woher aber die Aufregung und die freudigen Hoffnungen unter den Juden? Was konnten diese vom Herannahen eines christlichen Königs zu hoffen haben? Dem Chronisten ist dies offenbar selbst ein Räthsel. Wir aber können den Grund nachweisen. In einigen Exemplaren von der Relatio über den König David hatte sich in der Canzlei des Jacob v. Vitry in Damiette statt *rex Indorum* der Fehler *rex Iudeorum* eingeschlichen, so in dem Exemplar an die Universität Paris und in dem an den Herzog Leopold von Oestreich. So kam die Nachricht von einem heranrückenden König der Juden nach dem Abendlande, und zwar in scheinbar ganz authentischer Form. Die Marbacher Annalen liefern uns einen interessanten Bericht von den Folgen jenes Schreibfehlers[1]). Wenn aus dem *David filius Iohannis* ein *filius David* geworden ist, so beweist das nur, dass man es hier mit der mündlichen Sage zu thun hat, die solche Einzelheiten leicht ihren Tendenzen gemäss umzumodeln vermag. Aber aus Allem sieht man, wie sehr das Abendland durch jene Nachricht in Aufregung versetzt ward.

Die Hoffnungen auf den König David waren schnell wieder erloschen, aber der Volksphantasie gehörte auch dieser Name nunmehr an, und sie musste auch ferner suchen, mit ihm sich abzufinden.

II. Die Relatio und die beiden Chartae.

1. Die Ueberlieferung.

Die Relatio, welchen Namen wir zu gebrauchen fortfahren, ist bis jetzt in vierfacher Ueberlieferung bekannt, die zweite Charta in zweifacher, die dritte Charta nur in einer. Wir unterscheiden diese Berichte der Kürze halber als I (Relatio), II (zweite Charta) und III (dritte Charta).

---

[1]) Doch hängt hiermit schwerlich zusammen, wenn später die Tartaren für die von Alexander d. G. eingeschlossenen Juden gehalten wurden. So bei Richerius Senonensis in Böhmer's Fontes rer. Germ. III, 56 (Lib. IV, cap. 19): *Quidam eos a Tharso Ciliciae nominatos dicebant. Alii vero asserebant eos Iudaeos illos esse, quos ferunt ab Alexandro rege magno intra Caspios montes quondam fuisse inclusos.*

Digitized by Google

I. Die Relatio, die erste Charta.

A, in Gent auf der Stadt- und Universitäts-Bibliothek Nr. 554, klein 4°, Pgmt., aus dem Ende des 13. Jahrh., enthält fünf Briefe des Jacob v. Vitry. Der fünfte ist derjenige, der die Relatio als Einlage enthält, er ist gerichtet an den Herzog Leopold von Oestreich. Der Eingang des Briefes mit der Adresse ist nicht gedruckt. Die Relatio führt die Ueberschrift: *Excerpta de istoria David, regis Iudeorum* (l. *Indorum*), *qui presbyter Iohannes a vulgo appellatur.* Abgedruckt von M. Le Baron Jules de Saint-Génois in der Einleitung zu seiner Abhandlung »Sur des lettres inédites de Jacques de Vitry, écrites en 1216 (présenté à la séance du 8 Novembre 1847)«, in den »Mémoires de l'Académie Royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique, Tome XXIII, Bruxelles 1849«, p. 19—26. Da der Abdruck sorgfältig zu sein scheint, so ist von einer neuen Vergleichung abgesehen worden, und ich muss die Vertretung des Textes dem Herausgeber zuweisen.

B, in London, in der Bibliothek der Society of Gray's Inn, Nr. 3. Es wird nicht angegeben, ob Pergament oder Papier, und aus welcher Zeit. Die Partie Bl. 108 fg. ist von J. A. Giles herausgegeben als »Incerti Scriptoris narratio de rebus in bello sancto gestis a. d. MCCXVII—MCCXVIII. Primum edidit ex unico codice, qui in bibliotheca Aulae-Graianae servatur. London 1846«. Dieser Titel ist durchweg falsch. Der abgedruckte Theil der Handschrift enthält vielmehr: 1) S. 7 fg. des Drucks Oliver's Buch »de captione Damiatae«; 2) S. 40 fg. den in Rede stehenden Brief des Jacob v. Vitry; 3) S. 61 fg. eine Uebersicht über die Verhältnisse im Orient, die als Anhang des sogen. dritten Buches von Jacob v. Vitry's Historia Orientalis (Hierosolymitana) bei Bongars, Gesta Dei per Francos I, 1125 stehen; 4) S. 77 fg. eine »prophetia de Saracenis longa, obscura et inutilis omnino«, wahrscheinlich die, auf welche der Legat Pelagius so fest baute; nur Anfang und Ende (letzteres freilich nicht mehr zur Prophezeiung gehörend) abgedruckt. — Der Brief des Jacob v. Vitry ist an die Universität Paris gerichtet: *Viris venerabilibus et in Christo carissimis Stephano decano et Philippo cancellario Parisiensibus et aliis universis magistris et scholaribus in civitate Parisiensi commorantibus I., divina permissione Aconensis ecclesiae minister indignus, talenta sapientiae et scientiae domino cum usuris reportare. Postquam* u. s. w. Die Relatio führt wie in A die Ueberschrift: *Excerpta de Historia gestorum David regis Iudeorum* (l. *Indorum*), *qui presbyter Ioannes a vulgo appellatur.* Auffallend ist, dass man in Damiette zweimal den Schreibfehler *Iudeorum* für *Indorum* gemacht hat.

Einer dritten Ueberlieferung des Briefes fehlt die Relatio. Er ist, ohne Angabe der Quelle, zum Abdruck gebracht von d'Achery in dem Spicilegium sive Collectio veterum aliquot scriptorum III, 590 fg. Der Brief ist hier an den Papst Honorius gerichtet: *Sanctissimo patri ac domino H. dei gratia summo pontifici I., divina permissione Aconensis ecclesiae minister indignus, tam debitam quam devotam cum osculo pedum reverentiam. Postquam* u. s. w. Wie dieser Brief ohne Relatio, so sind die beiden folgenden Ueberlieferungen dieser ohne Brief auf uns gekommen.

C, in den Annales prioratus de Dunstaplia, früher von Hearne,

Digitized by Google

zuletzt und besser hsgg. von H. R. Luard, London 1866 (zur Sammlung der Rer. Brit. med. aevi scriptores gehörig, als Vol. III der Annales monastici). In dieser Ausgabe steht die Relatio S. 69—74, eingeführt mit den Worten: *Eodem anno venerunt huiusmodi literae ad regem Henricum a Pelagio legato Damiettae.* Die Annalen sind bis zum Jahr 1210 von derselben Hand geschrieben, dann von anderer, und vom Jahre 1221 an sind die Eintragungen offenbar Jahr für Jahr gleichzeitig (Préface p. IX).

D, in Zeitz, auf der Stifts-Bibliothek, Pgmt. fol. aus dem 13. Jahrh. Es ist der bekannte »Liber Sanctae Mariae de Posavia (Posaugia, Bossaugia)«, der Ekkehard's Weltchronik und die Historia Damiatina Oliver's enthält. Vgl. über ihn G. Waitz in den Mon. Germ. hist. Script. VI, 11 Nr. 7. Hinter Oliver's Werke steht unsere Relatio, von zwei Händen geschrieben, von denen die zweite mit dem in den Zusammenhang nicht passenden *cum* in § 57 beginnt. Die Relatio ist ohne Ueberschrift und daher in den Beschreibungen der Hs. meist übergangen; dafür ist sie in sechs Capitel getheilt, die aber nicht gezählt und ziemlich ungeschickt überschrieben sind. 1) *De rege David filio regis Iohannis* (§ 1—21); 2) *De proelio regis David et Chancana regis Persarum* (§ 22—28); 3) *Quomodo rex David expugnavit Charnamisan* (§ 29—46); 4) *Quomodo rex David subiugavit sibi regnum soldani* (§ 47—49); 5) *De situ regni soldani* (§ 50—52); 6) *De nunciis regis David et calipho* (§ 53—66). Aus dieser Hs. ist die Relatio herausgegeben von Eccard im Corp. hist. med. aevi II, S. 1451 fg. unter dem selbstgewählten Titel »Relatio de Davide rege Tartarorum Christiano«. Durch freundliche Unterstützung des Herrn Prof. Dr. Fedor Bech in Zeitz gelang es, die von Eccard nicht näher bezeichnete Hs. wieder aufzufinden, und ich habe dann den im Ganzen gut gelesenen Text Eccard's genau mit der Hs. collationirt.

II. Die zweite Charta.

Sie hat sich nur in A und B erhalten, unmittelbar hinter der Abschrift der Relatio, ehe der Tenor des Briefes seinen Fortgang nimmt. Die Ueberschrift lautet in beiden Hss. (die ich für II der zuweilen wünschenswerthen Unterscheidung wegen mit a und b bezeichne): *Que sequuntur ex alia carta* (*charta* b) *translata sunt.*

III. Die dritte Charta.

Diese, zumeist übereinstimmend mit II, ist mir zur Zeit nur aus einer Handschrift der reichen Stifts-Bibliothek in St. Florian bekannt (Cod. XI. 220 Fol., Bl. 231^b, vgl. Czerny, die Handschriften der Stifts-Bibliothek St. Florian, S. 95), auf welche mich Herr Prof. Schönbach in Graz die Güte hatte aufmerksam zu machen. Die Charta ist auf die früher leer gebliebene Rückseite von einer Hand aus dem Anfange des 13. Jahrh., also wohl gleich beim Eintreffen des Berichtes, eingetragen. Eine genaue Abschrift verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Capitular Albert Czerny.

Leider lernte ich diese Charta zu spät kennen, um sie noch für die geographischen Untersuchungen verwenden zu können; doch werden diese wenig

Digitized by Google

dadurch verloren haben, da III keineswegs durch Correctheit hervortritt. Um die Heranziehung im Einzelnen gegebenen Falls zu erleichtern, habe ich die Paragrapheneintheilung entsprechend der in II vorgenommen. § 8 erscheint wie ein Auszug aus dem letzten Theile der Relatio; er entspricht Rel. § 47. 50 und 52. 53. 54.

Von diesen Ueberlieferungen stehen A (a) und B (b) einander besonders nahe, wie ein Blick in die Varianten vor Augen führt. Nicht nur sind beide innerhalb eines Briefes des Jacob v. Vitry erhalten, nicht nur enthalten beide auch die zweite Charta und über der Relatio wie über dieser dieselbe Ueberschrift, beide mit demselben Fehler *Iudaeorum*, der so eigenthümliche Folgen haben sollte (s. o.), sie haben auch eine Anzahl Lesarten gemein, die sich zum Theil als Interpolationen kennzeichnen. So wenn in § 16 für *vultis eum pro nihilo morti tradere* mit wohlfeiler und wenig angebrachter Zurückbeziehung auf das Vorhergehende gesagt wird: *vultis eum morti tradere pro verbis diabolicis vobis annunciatis, videlicet pro hiis, quae vobis dixit puer, quem minui fecistis et interfici.* Ist hier die corrigirende Interpolation klar, so liefert keine Entscheidung eine Stelle in § 53, wo das Motiv für den Kriegszug des Königs David gegen die christlichen Georgier verschieden angegeben wird in CD: *quia non sunt vere credentes,* in AB: *quia, quum essent Christiani, confoederati erant cum Sarracenis.* Es machen sich hier verschiedene Auffassungen, die in Damiette herrschten, geltend. Deutlich aber wird die gemeinsame abgeleitete Quelle von AB bezeugt durch das Fehlen aller der Zwischensätze, die in Weise der arabischen Schriftsteller zu einem Namen einen Segenswunsch hinzufügen, so fehlt in AB § 3 *quem deus protegat,* und *cuius animae deus parcat,* § 54 *qui semper triumphet et vivat;* diese standen natürlich im arabischen Original und sind nicht erst in einer späteren Redaction der lateinischen Uebersetzung hinzugekommen. Hiernach würden AB eine Art zweiter Redaction vorstellen, und dazu könnte der Umstand, dass in beiden auch noch die Charta II enthalten ist, wohl passen. Denn anfänglich kannte der Brief des Bischofs von Accon wohl nur éine Charta; ausdrücklich spricht er nur von éiner solchen (*ex transscripto chartae subsequentis patebit, quam de arabico in latinum transferre procuravimus; praecedentium litterarum exemplarium attulerunt,* wo d'Achery freilich *exemplaria* liest). Während nun die Briefe expedirt wurden, kamen weitere Nachrichten und auch diese wurden nun den früheren angeschlossen. So dürfte auch aus dem Schlusse der Charta II *Omnia praedicta nomina sunt in persica lingua* die Interpolation in AB § 5 gekommen sein *quod lingua persica dicitur flumen Geos* (auch diese fehlerhafte Form des Namens ist durchweg AB gemeinsam); an eine durch Abirren des Auges veranlasste Lücke (*flumen . . . flumen*) zu denken ist weniger wahrscheinlich. Sonach repräsentiren A und B in der Ueberlieferung nur éinen Strang, es kommt ihnen in Differenzfällen nur éine Stimme zu, und bei Abweichungen von A und B unter sich entscheidet die Uebereinstimmung von A oder B mit einer der anderen Handschriften gegen resp. B oder A.

Wenn demnach A und B eine in mancher Beziehung abgeleitete Quelle sind, so gebührt ihnen doch der Vorrang in der Ueberlieferung, weil sie allein

Digitized by Google

uns den vollen Text erhalten haben. Sowohl C wie D haben Lücken, zumal in den fremdländischen Namen. Aber diese Kürzungen führen nicht auf eine gemeinsame Vorlage zurück, sondern sind jede für sich aus einer noch vollständigen Vorlage entstanden. Jede der gekürzten Stellen kann als Beispiel dienen. Wir wählen § 47 fg.:

AB	C	D
venit citra flumen Geos et cepit (48) Choarismen et Moa et Bendei [Meabendi B] u. s. w. .... Seheri, quae omnes sunt magnae civitates, praeter alia castra parva et villas, quae fuerunt CC, (49) et regnum Soldani Soniar [Semar B], in quo sunt hae civitates Musahar, Delbikan, Deschaan, Curchaan; et alia provincia, quae vocatur Dalgor, in qua sunt octo magnae civitates, et regnum de Mazendran, in quo sunt octo civitates magnae et CC castra. Et terra ista in longitudine est u. s. w.	venit contra flumen Geon et cepit viginti tres civitates, quae omnes sunt magnae civitates praeter alia parva castra et villas, quae fuerunt CC; et regnum soldani Salmar, in quo sunt quatuor civitates, et alia provincia, quae dicitur Delgor, in qua sunt octo magnae civitates, et regnum de Maredran, in quo sunt octo civitates magnae et CC castra. Et terra illa in longitudine est u. s. w.	venit circa flumen Geon et cepit viginti quatuor magnas civitates praeter villas et alia parva castra, quae fuerunt CC. Cepit etiam regnum soldani Cattay, in quo sunt quatuor magnae civitates, et aliam provinciam, quae dicitur Dolgoy, in qua sunt octo magnae civitates. Subiugavit etiam sibi regnum de Marendran, quod regnum est in longitudine u. s. w.

Selbst, wollte man zugeben, dass die Zusätze in D wie *cepit, subiugavit* auch über dem Texte C hätten entstehen können, so beweisen doch die gesperrt gedruckten Worte (ganz abgesehen von der verschiedenen Ziffer, die ja hüben oder drüben Fehler der Ueberlieferung sein könnte), dass C wie D selbstständig den ihnen vorliegenden Text gekürzt haben.

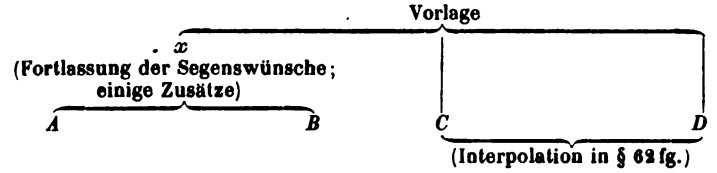
Nur gegen Ende ist an zwei Stellen eine gemeinsame Vorlage für C und D nicht von der Hand zu weisen, in § 62 und dem Anfang von § 63, und in § 66. Beide Stellen haben dem arabischen Original schwerlich angehört. Warum sollten A und B, die sonst so vollständig abschreiben, gerade hier ausgelassen, gerade den Schluss gekürzt haben? § 66 ist vielmehr der salbungsvolle Abschluss, den die geistlichen Herren in Damiette zur Erhöhung des Eindrucks für wünschenswerth hielten. Noch deutlicher ist die Interpolation bei § 62 und 63, die im arabischen Original nicht gestanden haben können, denn sie führen andere Zeugen ein als jene arabischen Berichterstatter des Grafen von Tripolis, und zerreissen den Zusammenhang von § 59 fg. mit § 63 fg. Da man annahm, dass diese christlichen Gefangenen durch die in § 54 fg. erwähnte Gesandtschaft des Königs David in Bagdad befreit worden wären, so schob man die Erzählung von ihnen da ein, wo von jener Gesandtschaft die Rede gewesen war. Ob jene Gefangenen das in § 63—65 Erzählte wirklich berichtet haben, mag dahingestellt bleiben. War dies der Fall, so schloss der arabische Bericht mit § 61; ihn schon mit § 53 schliessen zu lassen, geht nicht, da der Anfang von § 54 noch offenbar arabische Vorlage verräth (*rex David, qui semper triumphet et vivat*).

Wenn wir so in C und D zwei grössere gemeinsame Interpolationen finden, so ist doch das Verhältniss von C zu D nicht so enge, wie das zwischen

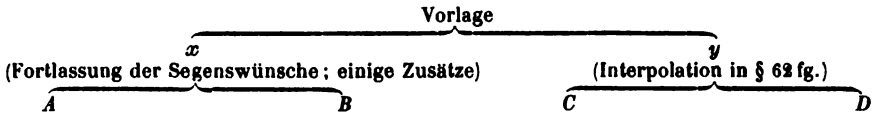
Digitized by Google

A und B, und es schien mir nicht gestattet, CD als nur einen Strang zu behandeln und ihnen im Fall des Zusammenstimmens nur eine Stimme zuzusprechen: dazu weichen im Einzelnen die Lesarten zu frei von einander ab. Bei jeder anderen Ueberlieferung würde eine solche Aufstellung grosse Schwierigkeiten verursachen und man sich schwer entschliessen sie zuzugeben. Vergegenwärtigen wir uns aber, wie die verschiedenen Exemplare unserer Relatio, die ins Abendland geschickt wurden, entstanden, so werden wir ein buntes Kreuzen der Ueberlieferung nicht auffallend finden. Gewiss war in Damiette, da Eile Noth that, eine grössere Anzahl von Geistlichen eifrig bei der Vervielfältigung der Briefe und Relationen thätig, wahrscheinlich innerhalb desselben Raumes; so konnte durch mannigfache Vorkommnisse der einfache und durchgehende Anschluss einer Abschrift an ihre Vorlage durchkreuzt werden, so konnte die in § 62 fg. beliebte nachträgliche Interpolation füglich in zwei Texte kommen, die im Uebrigen nicht aus derselben Vorlage abgeschrieben waren.

Auf dieser Auffassung beruht die Methode meiner Textgestaltung, indem ich ein Zusammenstimmen von C und D als ausreichend angenommen habe, die Lesart des Textes zu bestimmen, während ich den Hss. A und B nur eine Stimme gewährte, deren Widerspruch im Fall der Uebereinstimmung von C mit D also nicht in Betracht kam. Aber ich wüsste allerdings selbst kein Moment geltend zu machen, woraus dies Verhältniss als ein absolut gesichertes erwiesen werden könnte. Nähme man C und D, trotz ihrer grösseren inneren Abweichungen, dennoch als aus derselben Vorlage hervorgegangen an, so würde eine Lesart von CD der von AB nicht entscheidend, sondern nur gleichberechtigt gegenüberstehen, d. h. es wäre nur eine Differenz der Lesarten in den beiderseitigen Vorlagen zu constatiren, über die erst weitergehender Kritik das Urtheil zustände; alle Fälle, in denen in den Varianten eine Lesart von AB erscheint, würden hieher gehören, und dann einer erneuten Beurtheilung zu unterziehen sein. Um es in einem Bilde klarer vorzuführen, meiner Auffassung entspricht das folgende Schema:



während die andere Möglichkeit sich in folgendem Schema documentiren würde:



Doch wird die Entscheidung über diese verschiedenen Möglichkeiten nur an untergeordneten Stellen von Bedeutung.

Da C und D ohne den Brief Jacob's v. Vitry auf uns gekommen sind, und C geradezu dem Pelagius zugeschrieben wird, so legte sich auch die Frage

Digitized by Google

nahe, ob etwa CD als Redaction des Pelagius, AB als die des Jacob v. Vitry zu fassen sei, ob also z. B. in § 53 die verschiedenen Lesarten in Betreff des Krieges gegen die Georgier nicht etwa eine Verschiedenheit der Auffassung des Pelagius von der des Jacob v. Vitry documentiren. Zu den Verhältnissen beider würde dies wohl passen. Pelagius führte seit 1220 Verhandlungen mit den Georgiern, er mochte an dem ihnen schuld gegebenen Bündniss mit den Saracenen mit Recht Anstoss nehmen, und Mangel an Orthodoxie des Glaubens mochte ihm als ein wahrscheinlicheres Motiv vorkommen. Da ich aber überhaupt an der Betheiligung des Pelagius bei der Verbreitung der Relatio noch Zweifel hege (s. o.), so kann ich auch diese Erwägung nicht für zutreffend halten.

Ueber C ist nichts Besonderes zu bemerken. Dagegen hat der Text in D eine oft durchgreifende stilistische Umarbeitung erfahren, es ist wiederholt ein klarerer Ausdruck, eine bessere lateinische Periodisirung erstrebt worden, ich habe daher in § 66 dem grammatisch minder guten *pro quo* den Vorzug gegeben vor dem geläufigeren *unde*, das D bietet. Diese Correcturen wurden schwerlich in Damiette selbst vorgenommen, sie werden der späteren Ueberlieferung im Abendlande zuzuweisen sein. In die Canzlei von Damiette selbst weisen mit Sicherheit nur die Lesarten, in denen A und B oder C und D übereinstimmen; denn im Abendlande ist für diese eine gemeinsame Quelle nicht mehr möglich gewesen.

Einige selbstständige Interpolationen finden sich in jeder der Ueberlieferungen.

Einige Fälle giebt es, in denen das durch die obigen Schemata angedeutete Abhängigkeitsverhältniss nicht zuzutreffen scheint, indem die Lesarten sich kreuzen AC : BD, AD : BC. Es sind, wenn ich Nichts übersehen habe, die folgenden Fälle: 1) AC : BD. 6^{y} *autem* BD, fehlt AC; 9° *nullum scire* AC, *se n. sc.* BD; 20^{e} *cursores equites* AC, bloss *cursores* BD; 21^{k} *demum* AC, *deinde* BD; 26^{k} *suae* B, *eius* AC; 40^{r} *quod* AC, *quia* BD; 44^{n} *unum* BD, *unde* AC; 47^{d} *circa* BD, *contra* C, *citra* A; 56° *intremus* AC, *intraremus* BD; $57^{t.u.v}$ geht es ziemlich bunt durch einander, vgl. die Stelle. 2) AD : BC. 8^{g} *regem David* BC, bloss *David* AD; 12^{k} *regem Persarum* AD, *regem praefatum* BC; 22^{s} *et* BC, fehlt AD; 24^{b} *gentis maximae copiam* BC, *gentis maximam copiam* AD; 29^{q} *possit* AD, *posset* BC; 36^{d} *quod mitteret* BC, *qui mitteret* AD; 43^{h} *offerens* BC, *afferens* AD; 47^{b} *crucibus* AD, *partibus* BC. Man sieht, das sind kleine stilistische Abweichungen und kleine Verschreibungen, in denen, bei sorgloser Ueberlieferung, der Zufall leicht eine Rolle spielen konnte, einige führen sich vielleicht auf neuere Lesefehler zurück: *partibus* wird in B wie C eine selbstständig vollzogene naheliegende Correctur für das unklarere *crucibus* sein.

Noch ein mit der Entstehung unserer Relatio und ihrer Abschriften zusammenhängender Umstand verdient Beachtung. Wenn man nach den Regeln der festgestellten handschriftlichen Ueberlieferung den Text constituirt, was erhält man? Natürlich, wie immer, die von den selbstständigen Abweichungen der einzelnen Ueberlieferungen gereinigte, ursprüngliche Vorlage. Aber was war in unserem Falle diese Vorlage? Nicht ein definitiv festgestelltes, abge-

Digitized by Google

rundetes und dann publicirtes Werk, sondern die erste Uebersetzung des Dolmetschers, von der Jacob v. Vitry selbst entschuldigend schreibt: *per fideles interpretes, prout melius potuimus, transferre procuravimus.* Diese lag in der Canzlei vor, vielleicht flüchtig durchcorrigirt von Jacob v. Vitry. Indem man sie aber vervielfältigte, besserte man weiter, und so enthalten die Varianten unseres Textes wahrscheinlich eine Anzahl Lesarten, die Jacob v. Vitry oder seine Freunde mit gutem Grunde in die Abschriften einführten, und an deren Stelle nun die kritische Ausgabe die verworfenen Lesarten der Vorlage wieder in den Text einführen musste. Aus dieser höchst eigenthümlichen Sachlage ergab sich bei der Herausgabe die Berechtigung zu folgendem Verfahren. Es sind alle Zusätze, mochten sie nun bloss stilistischer Natur oder wirkliche Interpolationen, mochten sie in einer oder mehreren Handschriften (AB) erhalten sein, mit in den Text aufgenommen, aber cursiv gesetzt worden. Diejenigen Aenderungen aber, die an Stelle des im Texte Stehenden getreten waren, sind in den Anmerkungen gesperrt gedruckt. So kann das Auge mit Schnelligkeit übersehen, wie die verschiedenen Relationen, die von Damiette ausgesandt wurden, gestaltet waren. Dasselbe ist auch der Fall mit den in D vorgenommenen Aenderungen. Die in D fortgefallenen Stellen wurden in eckige Klammern [ ] geschlossen, schon um die Varianten nicht überfüllen zu müssen mit Bemerkungen über die zahlreichen Ausfälle in D.

In Betreff der Orts- und Ländernamen, die zum Theil in so corrumpirter Gestalt vorliegen, dass man an die Ueberlieferung der malbergischen Glossen erinnert wird oder an das bekannte *Twaetihaoyk* für *Godefridus*, galt es besonders sorgfältig zu sein. Geändert ist hier die Form eines Wortes nur in ganz seltenen Fällen, wo Irrthum kaum möglich erschien. Sonst ist in der Regel die Form, die A (a) bot, in den Text genommen, die der übrigen Hss. in die Varianten gesetzt. Ganz besonders empfahl sich dies Verfahren bei II, wo der grössere Theil der Namen aller Erklärung spottet. Das Weitere bieten die geschichtlichen und geographischen Bemerkungen.

Ob die Relatio aus dem Arabischen (oder, wie Bormans bei St. Génois S. 18 lieber will, aus dem Syrischen) und dagegen die Charta II aus dem Persischen übersetzt sei, wie St. Génois S. 17 und S. 19 behauptet, überlasse ich den Orientalisten zu entscheiden.

Zum Schlusse sei noch ausdrücklich bemerkt, was ich schon an anderer Stelle ausgesprochen habe, dass, seitdem ich BC kennen lernte, meine frühere Annahme, A sei im Gegensatze zu D wesentlich interpolirt, nicht mehr aufrecht zu erhalten war. Auch die ausführlichere Genealogie in BCD kann ich jetzt nicht mehr für Interpolation halten, und muss auch § 15 *patris* statt *fratris* acceptiren, so auffallend es ist, dass die Gattin des rex Persarum eine Grosstante David's sein soll. Uebrigens wäre auch *fratris* nicht ohne Anstoss. Was sollte es heissen *amita regis Israel, fratris David?* Die amita, die Vaterschwester, des Königs Israel musste ja auch die amita des David sein; wozu also jene Bezeichnung?

Die Bezifferung der §§, die Interpunction, die Scheidung von *u* und *v*, die geregelte Einführung der grossen Buchstaben, die Verwendung von *ae* und *oe* statt des *e* der Hss. rührt von mir her.

Digitized by Google

2. Geschichtlich-geographische Bemerkungen.

Unsere Relatio gewährt ein besonderes Interesse dadurch, dass sie eine durchaus gleichzeitige Quelle ist. Sie zeigt alle Vorzüge und alle Mängel einer Zeitungscorrespondenz: die Frische des Eindrucks, der die Gemüther aufs lebhafteste beschäftigt, und manche Ungenauigkeiten in Einzelheiten, die ja das Gerücht nicht zu vermeiden im Stande ist. Es soll nun im Nachstehenden versucht werden, die Angaben der Relatio an der wirklich beglaubigten Geschichte zu prüfen und das Richtige vom Unrichtigen zu scheiden. An manchen Stellen wird leider die oft unglaubliche Unsicherheit der Ueberlieferung störend in den Weg treten. Die geographisch-geschichtlichen Hülfsmittel, die Ausbeute versprachen, glaube ich gewissenhaft ausgenutzt zu haben (auch Hammer's Aufsätze in den Wiener Jahrbüchern 1819, Bd. 7; nicht aber Barbier de Meynard's Dictionnaire de la Perse, Paris 1864), doch blieben mir leider die orientalischen Quellen meist verschlossen, da die schöne Sitte früherer Zeit, dem Originaltexte eine lateinische Uebersetzung beizugeben, nicht mehr befolgt wird und so Quellen ersten Ranges, wie z. B. Ibn Athir, der Benutzung nahezu entzogen bleiben. Manches, was im Folgenden, namentlich gegen Ende, wo die kleinen Sultane genannt werden, unentschieden gelassen werden musste, wird ein Orientalist wahrscheinlich spielend bestimmen können, wenn er den Ibn Athir vergleicht, der alle diese Ereignisse miterlebte und in Mossul, nicht fern von der Gegend, wo höchst wahrscheinlich unsere Relatio entstand, wohnte. Auch die Benutzung Nissawi's und Dschuweïni's habe ich schmerzlich entbehrt. Neben der Relatio (I) musste auch die zweite Charta (II) herbeigezogen werden, die, noch übler überliefert, auch noch von untergeordneterem Interesse ist als I. Unbenutzt geblieben ist die dritte Charta (III), wesentlich nur eine schlechte Variante von II.

Zu I, § 1—28. II, § 1.

Die Relatio nennt das Land des David nicht, sie giebt nur die Genealogie desselben an, und dass er in Abhängigkeit gestanden habe von dem Chanchana (I, § 1—5).

Die Genealogie kann auf geschichtliche Geltung keinen Anspruch erheben; dass die christlichen Namen David, Israel, Johannes nicht von den mongolischen Fürsten selbst geführt, sondern ihnen nur von den Christen zugelegt wurden, liegt auf der Hand. Beim Priester Johannes vermuthete man, wie wir sahen, eine Verwechselung mit dem Titel seines Trägers *Kuchan* oder *Kurchan*, aber genealogisch steht dieser in gar keinem Verhältniss zu Dschingiskhan; bei dem Namen Israel könnte man Namensähnlichkeit annehmen, der Vater Dschingiskhan's hiess *Yissujaï* (*Yesukai*); aber zwischen David und Dschingiskhan oder seinem früheren Namen Temudschin ist eine Brücke nicht zu schlagen. Auch bedarf es solcher Vermuthungen nicht, denn wir haben viele Beispiele, dass fremde Könige im Occident mit christlichen oder ganz frei gewählten Namen genannt wurden. So hiess Malek al Moaddhem bei den Christen *Coradinus*, Malek al Kamel *Meledin*, im Jahre 1247

Digitized by Google

wird ein *soldanus David* erwähnt; vgl. Raynald cap. 71. Dem Papst Pius II schob man einen Briefwechsel mit dem *soldanus Iohannes* unter, dem abessinischen Könige Zara Jacob wies man 1441 ohne Weiteres den Namen *Constantinus* zu, und auch der Name *Thomas*, den Eugenius 1439 einem Könige von Indien beilegte, wird schwerlich viel authentischer sein. Von den beiden nicht christlichen Namen scheint der eine türkisch, der andere mongolisch zu sein. So wird ein Anführer der Kangli *Sarsig Chan* als Stammverwandter der Mongolen im Jahre 1221 erwähnt (Vambery, Bokhara S. 144), und Bildungen wie *Boka, Buka, -boga, -bugha* finden sich in den Namen der mongolischen Häuptlinge häufig, so ein Khan der Tartaren *Bukha* (Desguignes, übers. v. Dähnert, 1, 115), *Buka-Turkman* (das. 3, 61), ein *Sintu Boka* (Vambery S. 134. 136), *Buka Boscha* (das. 156), *Arik Buka* (das. 161 fg., als *Arig-bugha* bei Desg. 3, 95. 148. 152. 155), ein Gesandter an Dschingiskhan *Bukadai* (Desg. 3, 20), *Kerboga* ein Feldherr der Seljuciden (Desg., Einl. 304. 2, 243 u. ö.), ein *Buga Timur*, Khan von Tschagatai (Desg., Einl. 345. 3, 334). Die erste Hälfte des Namens liegt ganz im Argen: *Bulga* ist besser bezeugt als *Bidga*, welche Worte leicht eines aus dem andern verlesen werden konnten, und man könnte hier an Dschingiskhan's Bruder *Belgatai* (Desg. 3, 195. 368), an den mongolischen Minister *Belkatai* (das. 3, 82), an den türkischen Prinzen *Belgadei* (das. Einl. 332. 3, 11) sich erinnern; aber Schwierigkeiten bereitet noch das räthselhafte *de*, das dem sonstigen Stile der Genealogien durchaus nicht entspricht, und das doch, zum Namen gezogen, gar keine Anknüpfungspuncte gewährt. — Die Vorfahren Dschingiskhan's hiessen nach Abulgasi in seiner Geschichte der Mongolen (Uebersetzung von Desmaisons S. 74 fg.) in aufsteigender Linie: Yissujaï, Bartankhan, Kabulkhan, Tumenekhan, Baïssankurkhan, Kaïdukhan, Dutumeninekhan. Es erscheint also keiner der Namen unserer Genealogie in der Reihe.

Dass David der jüngste seiner Geschwister gewesen sei (§ 3 und 4), dass einer seiner Brüder vor ihm regiert habe, und er dann, obwohl der Jüngste, gewählt worden sei, widerspricht der Geschichte, nach der Dschingiskhan mehrere jüngere Brüder hatte und vom Anfange an als der bestimmte Nachfolger seines Vaters galt (Desg. 3, 13). Freilich kam er sehr jung, erst dreizehn Jahre alt, zur Herrschaft. Die Erzählung von seiner Reise zum Chanchana und seiner Flucht (§ 6—21) gehört in ihrer Motivirung wohl ganz der Sage an. Aber eine Veranlassung zu ihr mag durch die Geschichte gegeben sein. Denn allerdings ward er in seiner Jugend einmal gefangen gehalten und entging seinen Gegnern nur durch eine kühne Flucht. Davon erzählt d'Ohsson, Hist. des Mong. 1, 42 fg. Von einer Tante (nicht aber Grosstante) Dschingiskhan's (§ 15 und 17) weiss die Geschichte zu erzählen. Abulfeda 4, 279 *Duschi Chan, qui maledicti Genkizchani patruam in matrimonio habebat;* sie sei ihm besonders behülflich gewesen bei der ersten Ausbreitung seiner Macht. Uebrigens ist die Zeit von der Thronbesteigung bis zu den ersten grossen Kriegserfolgen viel zu kurz bemessen. Dschingiskhan (geb. 1155) kam bereits 1167 zur Herrschaft, aber erst seit 1202 datirte die Ausbreitung seiner Macht. Durch Besiegung namentlich der Kerait und Naiman ward er dann so mächtig, dass er sich gegen die Kaiser von Nord-China auflehnen konnte.

Der Lehnsherr David's heisst in der Relatio *magnus rex Persarum, qui*

Digitized by Google

vocabatur Chanchana, sein Land erstreckt sich nach § 5 von *Chassar* bis *Bellasagun.* Erstere Stadt ist zweifelsohne das noch jetzt bekannte, also sicher gegebene Kaschgar; über die Lage des in den mittelalterlichen Quellen öfter angeführten Belasagun, Belasgun, Balasgun schwankt man. Spruner in dem Histor. geogr. Hand-Atlas zur Gesch. Asiens etc. 2. Aufl. (1855) Nr. V verlegt es nördlich vom Jaxartes, etwa 88° L (v. Ferro), und 46° n. Br., wo es allerdings einige mittelalterliche Karten bei Lelewel als *Balasangun* ansetzen, Yule dagegen (Cathay and the way thither) verlegt es südlich vom Altai-Gebirge, etwas östlich vom heutigen Kutschun, etwa 108° L und 46° n. Br. Zweifelsohne ist Yule's Angabe vorzuziehen, und sie passt auch für unsere Stelle vortrefflich. Unter dem Reiche des Chanchana ist also Ost-Turkestan verstanden.

Nun sind hier offenbar mannigfache Missverständnisse durch einander gemischt. In jener Gegend hat nie ein rex Persarum geherrscht; auch hat ein rex Persarum nie den Namen *Chanchana* geführt (obwohl er allerdings *rex regum* hiess), endlich hat Dschingiskhan nie weder zu einem rex Persarum noch zu dem Beherrscher von Ost-Turkestan in Abhängigkeitsverhältniss gestanden. Zu diesen Fehlern fügt § 28 noch einen neuen, indem dort das Reich des Lehnsherrn *regnum regis regum Sarracenorum* genannt wird. Die muhammedanische Religion aber war in jenen Gegenden keineswegs die herrschende. Es ist hier ein bekannter muhammedanischer Titel übertragen worden. Vgl. z. B. Quatremère, Histoire des Mongols en Perse par Reschid-Eldin I, 11 *le kaân illustre, le roi des rois d'Islamisme.*

In Wahrheit waren die Verhältnisse vielmehr diese. Ost-Turkestan war seit 1126 das Hauptland des Reiches der Karakitai, das eben der sog. Priester Johannes gegründet hatte. Von diesem Reiche war der Stamm der Mongolen nicht abhängig, wohl aber von den Kaisern von China aus der Dynastie der Kin. Diese beanspruchten Tribut und Anerkennung als Lehnsherren. Vgl. d'Ohsson, Hist. des Mong. 1, 3 fg. 122. Desg. 3, 30 fg. Dschingiskhan lehnte sich 1210 hiegegen auf und führte 1211 glückliche Feldzüge in Nord-China.

Nach China weist also das Vasallenverhältniss, nach China vielleicht auch der Name *Chanchana.* Dorthin auch die in § 23 ganz richtig erwähnte Vermählung mit einer Tochter des Königs *de Machachi.* Ueber dies Wort, eine Contraction von Mahachina, Gross-China, handelt Yule I, S. CXVIII fg. Anm. 1. Allerdings war Dschingiskhan nicht gleich anfangs mit einer chinesischen Prinzessin verheirathet, aber 1209 vermählte er sich mit der Tochter des Fürsten von Tangut Li-gan-tsuen, Desg. 3, 30, und 1214 mit der des Kaisers Yün-tsi, Desg. 3, 37.

Jene Verhältnisse hat also das Gerücht gar wohl gekannt, aber es hat sie in falsche Beziehung gebracht zu dem Kampfe der Mongolen gegen die Karakitai unter Kutschluk, der 1208 den letzten Gurkhan der Karakitai vom Throne gestossen hatte. Dieser Kampf begann erst 1217 und endete 1218 mit der Unterwerfung der Karakitai. Wenn es § 27 heisst, der Besiegte sei in goldenen Fesseln ins Land des David geführt worden, so hängt diese Sage wohl ganz in der Luft. Weder in China noch in Karakitai fand Derartiges statt. Der Kaiser aus der Kin-Dynastie Tchong-hei fiel während des Krieges im

Digitized by Google

September 1213 bei einem Aufstande in seiner Hauptstadt, d'Ohsson I, 138, und Kutschluk wurde 1218 auf seiner Flucht von den Mongolen eingeholt und sofort getödtet, Desguignes 3, 46.

Zu jener Vermengung der Erinnerungen an die auf China bezüglichen Vorgänge mit dem Kampfe gegen Karakitai tritt nun noch die unrichtige Verwendung des Namens *rex Persarum*. Aber erklärlich ist auch diese. Im Jahre 1194 war der letzte der persischen Seljuciden Thogrul-Schah durch den Chowarezmschah Tagasch vom Throne gestossen und bald darauf gestorben, und bis 1201 war fast ganz Persien, Khorassan, Erak, Mazenderan, Adherbidjan u. a. dem Chowarezmschah Alaeddin Muhammed zugefallen. Nunmehr konnte dieser als König der Perser gelten, und so bezeichnen ihn auch occidentalische Schriftsteller. Wenn z. B. Oliver in der Historia Damiatina cap. 37 (Eccard II, 1433) Anfang August 1221 erzählt: *Urgebat potentia regis David, qui victor contra regem Persarum in finibus Persidis et Baldach potenter agebat*, so denkt er an die schleunige und unerwartete Besiegung des Chowarezmschahs Muhammed durch die Mongolen; noch deutlicher ist dies, wenn er bald darauf den massvollen Sultan Malek al Kamel die Seinigen auffordern lässt, die ungünstige Lage der Christen nicht übermüthig auszunutzen: *regem Persarum proposuit in exemplum, qui nimis elatus animo propter multos eventus ab ipsoque rege Babilonis aliisque regibus servitutis seu subiectionis iugum exegit, quem rex David campestri proelio devicit, Persidem abstulit* u. s. w. Im Briefe des Papstes Honorius III wird für *rex P.* gesagt *soldanus Persidis*. Immer schwebte der mächtige Siegeslauf und dann plötzliche Fall des Chowarezmschahs vor. Unsere Relatio aber war besser unterrichtet. Sie unterschied den letzteren von den alten Königen von Persien und that dieser wahrscheinlich gar keine Erwähnung. Die Politiker und Gelehrten in Damiette aber, als sie die Relatio lasen, vermissten gerade diesen rex Persarum; der Name des Chowarezmschahs war ihnen nicht geläufig, sie hielten die Besiegung dieses für ein Ereigniss zweiten Ranges, jenen Sieg über den Lehnsherrn aber, auf den die Relatio den Hauptaccent legte, für den auch ihnen bekannt gewordenen grossen Sieg der Mongolen, und so machten sie aus dem Lehnsherrn den rex Persarum, des geographischen Missverständnisses sich nicht bewusst werdend (dazu lagen ihnen die fernen Lande zu sehr im Nebel), und nicht merkend, dass der ihnen bekannt gewordene Sieg über den rex Persarum in Wirklichkeit in der Relatio eben der Sieg über den Chowarezmschah war. Spuren, dass im arabischen Original das Richtige wird gestanden haben, zeigen sich noch in § 32 *regressus est ad terram, quae dicitur Chata*, und in der ganz unmotivirten Erwähnung eines *soldanus Cattay* in § 48 (in D); denn Cattay ist der Name für Nord-China.

Das Land dieses Pseudo-rex-Persarum wird in § 28 noch eingehender besprochen. Hier ist die Begrenzung jedoch eine andere als in § 5, denn in § 28 ist auch Transoxanien hinzugerechnet. In dieser Beziehung widerspricht hier der Bericht nicht nur § 5, sondern auch § 32, wo die Städte Bokhara und Samarkand ausdrücklich als strittig angegeben werden. Diese Ungenauigkeit der Angaben erklärt sich ebenfalls leicht. Seit Gründung des Reiches der Karakitai 1126 hatte Transoxanien zu demselben gehört. Erst 1208, als

Digitized by Google

Kutschluk in Verbindung mit dem Chowarezmschah Muhammed den letzten Herrscher von Karakitai vom Throne stiess, ging ein Theil von Transoxanien in die Hände des Chowarezmschah über. Leicht konnte nun dieser Theil, der bereits 1208 das nächste Streitobject abgegeben hatte (Vambery S. 123), als strittig auch zwischen den neuen Beherrschern von Karakitai, den Mongolen, und dem Chowarezmschah erscheinen. Wirklich begann ja auch hier 1219 der Kampf.

Die geographischen Angaben in § 28 verlangen noch eine Erörterung. Ein Theil ist ganz klar. So in Ost-Turkestan: *Chasahar* d. i. Kaschgar, *Chatem* d. i. Kothan, in Transoxanien: *Choagent* d. i. Khokand, *Bakara* d. i. Bokhara, *Samarchanda* d. i. Samarkand, *Phargana* d. i. Ferghana. Ferner wird *Bissibehelech* wohl das bekannte Bischbalig sein, und in *alia Melelh* wohl Almalig stecken, eine bekannte Stadt in Ost-Turkestan. Ob *Lakehelech* eine Verderbniss aus Charghalig (bei Yokand, vgl. Ritter's Geogr. v. Asien VII, 402), wohl identisch mit Khabalig, das sich auf einigen mittelalterlichen Karten bei Lelewel eingetragen findet, oder aus Tajebalig (Ritter a. a. O. VII, 418) ist, oder ob noch ein anderer Name damit gemeint sei, lässt sich nicht entscheiden; die Ueberlieferung ist so unsicher, dass sie keine ausreichende Anknüpfung zu Vermuthungen bietet. In *Asguchent* möchte Aksu oder auch Akhsi, Akhsikat (Ritter, Asien VII, 415. 430 u. ö.; Akhsikat das. VII, 625. 735, bei Lelewel auf mittelalterlichen Karten des 13. Jahrh. nordöstlich von Samarkand angegeben), oder etwa das jetzige Uzkend, Yuskend gemeint sein; an Ardukend = Kaschgar wird nicht zu denken sein, denn Kaschgar ist ja schon genannt. Ist schon dies Alles zweifelhaft, so weiss ich mit *Agagya* (*Againa* B) und vollends mit *Damagalcha* (*Damagatha*) gar Nichts anzufangen, denn dass in letzterem etwa die berühmte chinesische Stadt Khanbalig gemeint sei, ist nicht zu vermuthen, da bis dahin sich das hier in Betracht stehende Reich der Karakitai niemals erstreckt hat. Ebenso unklar ist die zweite Hälfte der Distanzberechnungen. Während Kaschgar, Ferghana, Khokand, Bokhara ganz deutlich sind, wird von da an Alles unklar; ich weiss nicht, was man unter *Zarmich* (*Zarunch, Garmich, Gamarith*), *Bocarichi* (*Bocarith, Bocarigu*), *Alvar* (*Alnar*) zu verstehen hat, und welche Richtung hier die Distanzmessung einschlägt. Sollte *Zarunch* die richtige Lesart sein, so könnte man an Zernuk zwischen Otrar und Bokhara denken, das Abulgasi erwähnt (Desmaisons S. 109: Zernouq), vielleicht wäre mit *Alvar* dann Otrar gemeint. Mit *Bellasagum* (*Rabasithim*) kommen wir wieder auf bereits besprochenes Terrain.

Auch in § 32 möchte man auf die blossen Lesarten hin (*Bellaseth* B, *Bellefetum* A, *Bellecharim* D) geneigt sein *Bellasagum* in den Text zu setzen; aber dies würde nicht richtig sein. Zu den zwischen Chowarezm und den Mongolen strittigen Städten Transoxaniens kann Bellasagum nimmermehr gehört haben. D'Ohsson a. a. O. I, 631 vermuthet »Bilad Charazm, c'est à dire le pays de Kharazm«, aber auch das würde keinen in den Zusammenhang passenden Sinn geben, denn das Land Chowarezm war ja nicht strittig. Sollte Benakat (Finakat) an der Nordseite des Oxus gemeint sein? Vgl. Ritter VII, 731. 739.

Die Länder jenseits des Oxus, also Transoxanien und Ost-Turkestan wer-

Digitized by Google

den auch in der zweiten Charta aufgeführt. Aber auch hier ergeben sich grosse Schwierigkeiten. Zuerst wird genannt die *terra Caracher* (*Baracher* B); das könnte wieder Kaschgar sein, vielleicht aber auch die weit östlichere Stadt Karaschar, oder gar Caracorum, dieser später so viel genannte Ort, den Yule auf seiner Karte etwa 10 Längengrade östlich von Belasagun in gleicher Breite mit Bischbalig ansetzt, dessen Ruinen man noch heute nördlich von dem Gebirge Kuku Dahan zu finden vermeint. Dann *terra soldani Betrich* (*Bogrich* B), mir unbekannt; die *terra quae dicitur Sacchero* (*Sachim* B) *usque Sagibus* (*Sachier* B) ist vielleicht das Land des türkischen Stammes der Sakar am Oxus (Ritter 8, 407). Dann sind verständlich *Pharaga*, d. i. Ferghana, und *Margana* (*Acargana* A) d. i. Marghinan oder Marghalan neben Ferghana (Ritter 7, 734 fg.), ferner *Coegent*, d. i. Khokand, und *Bocara*. Wieder entzieht sich der Erklärung *Harsinoth* (*Arsmoc* B); schwerlich ist hier an Arsareth, das Land der zehn jüdischen Stämme (Ritter 8, 204) zu denken, das wohl bloss der Sage angehört. Eher an Akhsikath, das oben bei *Asguchent* besprochen wurde.

Zu § 29—31.

Nach der Eroberung der transoxanischen Länder und Städte, die allerdings in diesem Umfange nicht sogleich erfolgte, wie die Relatio später selbst bestätigt, kommt David nach der *terra, quae dicitur Alaanar, quae est in confinio Indiae*, und erobert dies Land, als dessen Hauptstadt, und Residenz eines rex Persarum, *Gasne*, d. i. Ghazna, genannt und gerühmt wird. Offenbar denkt sich die Relatio hier einen andern *rex Persarum* als vorhin, und sie lässt nun diesen ebenfalls besiegt werden. Zunächst, welches Land ist hier gemeint? Maveraelnahr, das sonst auch wohl einfach Alnar genannt wird, kann es, obwohl d'Ohsson 2, 631 es vermuthet, nicht sein, vielmehr glaube ich, dass wir einen sehr häufigen, in unserer Relatio auch sonst noch vorkommenden Schreibfehler vor uns haben, dass *u* (*v*) und *n* verwechselt sind und wir zu lesen haben Alaavar, worunter ich das damals seit langen Jahren mit Ghazna verbundene indische Lahore verstehe. Dann ist geographisch Alles in Ordnung. Freilich geschichtlich ist auch bei diesem fernen Lande, wie sich zeigen wird, mancher Irrthum mit untergelaufen.

Allerdings hatte es Jahrhunderte lang eigene Könige von Ghazna gegeben. Gegen Ende des zehnten Jahrh. war dies Reich durch Sebekteghin gegründet, und hatte beträchtliche Theile von Persien und Indien seiner Herrschaft unterworfen, aber bereits 1183 unter Khosruschah war es zu Grunde gegangen, und auch die an seine Stelle getretene Herrschaft der Ghuriden (zunächst des Gaiatheddin und Schehabeddin) war bereits wieder untergegangen, der Chowarezmschah Muhammed hatte ihr im Jahr 1208 unter Gaiatheddin Mahmud den Garaus gemacht. So konnte also seitdem nicht mehr von einem eigenen rex Persarum in Ghazna die Rede sein. Alte, festgewordene Erinnerungen haben hier die Auffassung der Begebenheiten in diesen Gegenden gestört. Denn freilich haben die Mongolen heftig um Ghazna und Lahore gekämpft, aber dieser Kampf hing zusammen mit dem Kriege gegen den Chowarezmschah, und wurde recht eigentlich erst, als dieser besiegt war, gegen dessen heldenmüthigen Sohn Dschelaleddin geführt, der sich nach Ghazna durchgeschlagen hatte. Es hat

Digitized by Google

also unsere Relatio einen Irrthum und ein ὕστερον πρότερον begangen, indem sie den Kampf um Ghazna als ein selbstständiges Ereigniss behandelt, einen eigenen rex Persarum in Ghazna etablirt und die Einnahme dieses Landes früher erzählt als den Ausbruch der Feindschaft zwischen Dschingiskhan und dem Chowarezmschah. Im Februar 1221 musste Dschelaleddin aus Ghazna fliehen. Erst seit 1225 gelang es ihm wieder zu Macht und Ansehen zu gelangen, ja sogar das westliche Persien noch einmal in seinen Besitz zu bringen.

Interessant ist was unsere Relatio von der Blüthe der Sûfis in Ghazna berichtet, dass sie dort 600 Funduks hätten, ausser welchen noch 500 Moscheen und ebensoviel Schulen sich dort fänden. So viel ich weiss ist uns etwas Aehnliches sonst nicht berichtet, aber es stimmt durchaus zur Wahrscheinlichkeit. Die Sûfis waren eine besonders über das östliche Persien und Indien sich verbreitende Secte, und so war in Ghazna für sie ein natürlicher Mittelpunct gegeben. (Vgl. Dozy, Het Islamisme, 1863, S. 209). Von der religiös-orthodoxen Richtung in der Stadt erzählt noch Sultan Baber (geb. 1483, vgl. Ritter 8, 142).

Zu § 32—46.

Mit dem Kampf gegen den Chowarezmschah treten wir in grössere geschichtliche Helle. Durch die Besiegung des Kutschluk 1218 grenzte das Reich der Mongolen an das Gebiet des Chowarezmschahs, der seit 1208 einen Theil von Transoxanien in Besitz hatte. Dieser, Alaeddin Muhammed, stand damals auf der Höhe seiner Triumphe. Nachdem Khorassan, Mazenderan, das Persische Erak, Adherbidjan und jener Theil von Transoxanien seinem Reiche einverleibt war, hatte er 1208 auch das Reich der Ghuriden erobert und 1215 das von Ghazna, das ein Sclave Tadge eddin Ildiz in seine Gewalt gebracht hatte. Hier hatte er im Archiv Documente gefunden, die bewiesen, dass schon früher der Chalif von Bagdad Nassir Ledinallah den Theilfürsten Schehabeddin von Ghazna gegen ihn aufgereizt habe. Er beschloss dies zu rächen, liess in einer Versammlung den Chalifen absetzen und einen neuen an seine Stelle ernennen. Dann machte er sich 1217 zu einem Kriegszuge gegen ihn auf, eroberte das ganze westliche Persien und stand im Begriff, auf Bagdad zu rücken, als auf der Höhe seines Glückes der Umschlag eintrat (Abulfeda 4, 283: *e fastigio gloriae ad extremam miseriam deturbatus fuit*); zwischen Hamadan und Bagdad nöthigte die strenge Winterkälte ihn zur Umkehr. Er setzte Statthalter ein und marschirte langsam nach Chowarezm zurück.

Doch war es nicht die Winterkälte allein gewesen, die seinen Siegeszug, der bereits die Sultane von Syrien und Aegypten besorgt zu machen begann, unterbrach. Gerade um jene Zeit fochten die Mongolen mit Kutschluk von Karakitai und der Krieg neigte sich zu ihren Gunsten. Die Besiegung des alten Bundesgenossen des Chowarezmschahs musste auch diesen in Mitleidenschaft zu ziehen drohen, und so war seine Nähe gefordert. Abulfeda (Adler 4, 263) sagt denn auch, wo er die Rückkehr Muhammed's erzählt: *praesertim quum ipsi metus incumberet, ne forte Tartari territorium suum absente se invaderent.* Die übermüthige Ermordung der Kaufleute in Otrar, auf den unvorsichtigen Befehl Muhammed's hin, gab dann die Veranlassung zum Ausbruch

Digitized by Google

des Krieges, der im Winter 1219 begann (im Herbst brach Dschingiskhan von Irtisch auf, d'Ohsson I, S. 157), als Muhammed kaum in seine Staaten zurückgekehrt war, und der bereits mit den ersten Schlägen den Chowarezmschah um Haus und Hof brachte. Wie ein gehetztes Wild scheuchten die Feldherren Dschingiskhan's ihn vor sich her, bis er endlich auf einer Insel des Kaspischen See's eine Zuflucht, bald aber auch (17. Februar 1221) daselbst seinen Tod fand.

Zu den Entstehungsursachen dieses Krieges bringt nun unsere Relatio einen Beitrag, der kaum von der Hand gewiesen werden dürfte. Dass die Chalifen von Bagdad dem Chowarezmschah von allen Seiten Feinde auf den Hals zu hetzen bemüht waren, wissen wir auch sonst. Schon früher war dies geschehen, vgl. d'Ohsson 1, 185. 187 fg.; wir sahen, welche Documente Muhammed in Ghazna fand. Dass nunmehr der Chalif doppelt thätig in dieser Richtung sein musste, je mehr er direct vom Chowarezmschah bedrängt wurde, liegt auf der Hand. So erzählen uns denn die muhammedanischen Schriftsteller, dass Nassir es war, der den Dschingiskhan gegen Muhammed aufstachelte; nur andeutend und zweifelnd Ibn Athir »Wenn die Behauptung der Perser, dass Nassir die Tartaren ins Land gerufen habe, wahr ist, so ist dies eine That, neben welcher das grösste Verbrechen gering erscheint« (Weil, Gesch. d. Chal. 3, 381 Anm.); bestimmter schon Abulfeda (Ausgabe von Adler) 4, 329: *Huic Nasero quoque Tartaricam imputant calamitatem. Hunc enim aiunt Tartaros excitasse et allicuisse in territorium Muslemicum eo fine, ut Chovarezimschahum Muhammedem, Tacaschi filium, quem capitali odio persequebatur, exercerent et pessumdarent, eoque a vexanda Iraca averterent.* Vgl. noch d'Ohsson 1, 210 fg. Anm., 2, 632. Weil, Gesch. der Chalifen 3, 381 Anm., 382. Und Abulgasi (Desmaisons S. 103) sagt ganz direct von Dschingiskhan: *Malgré l'ambassadeur, que lui envoya de Baghdad le Khaliphe Nassir, il n'accorda aucune attention aux propositions, qui lui furent faites . . . . . jusqu'au moment* u. s. w. Mirkhond und Nisawi handeln ausführlich über diese Gesandtschaft.

Dem fügt nun unsere Relatio noch die Angabe hinzu, der Chalif habe sich des Patriarchen der Nestorianischen Christen bedient, um den Dschingiskhan herbeizulocken. D'Ohsson (2, 629. 632) erblickt hierin blosse Wichtigthuerei des Verfassers der Relatio, der sich hier als Nestorianischer Christ verrathe. Aber, wenn wir die mannigfachen Beziehungen beachten, die gerade von den Christen des Ostens und Inner-Asiens zu den Gegnern der Saracenen unterhalten wurden, so ist die Annahme wohl nicht unmöglich, dass diese Behauptung zu einem Theile auf Wahrheit beruhe. Ob freilich die Nachricht von der späteren Gesandtschaft des David an den Chalifen und von dem Zeichen des Kreuzes auf dem Banner derselben (§ 54 fg.) ebenfalls auf Wahrheit beruht, mag dahin gestellt bleiben. Hier mag ein Missverständniss mit untergelaufen sein, oder vielleicht fand sich der Chalif in seiner misslichen Lage zu Concessionen an die so zahlreich im Lande vorhandenen Christen bewogen, entfernte auf Wunsch des Patriarchen eine diesem unbequeme Moschee, und gestattete bei besonderen Veranlassungen ein ähnliches Vorrecht, wie es die Georgischen Christen in Jerusalem genossen. In dem Tractatus de decem nationibus im Anhange des Itinerars des Joh. Hese heisst es von ihnen: *Quando*

Digitized by Google

veniunt ad sanctum sepulchrum, non solvunt Sarracenis tributum et ingrediuntur Ierusalem cum vexillis erectis, quia Sarraceni eos timent.

Sonst entspricht Alles gar wohl der Geschichte. Ausdrücklich werden *treugae* zwischen Dschingiskhan und Muhammed erwähnt (§ 32 und 33); ein solcher Vertrag war nach Abulgasi (Desmaisons S. 103) wirklich durch Dschingiskhan's Gesandten Mahmud Ilvady mit Muhammed abgeschlossen worden, und Dschingiskhan widerstand lange den Anreizungen des Chalifen, ihn zu brechen. Was das Datum desselben betrifft, so ist kein Zweifel, dass derselbe 1217 bereits geschlossen war, da die Verhandlungen mit dem Chalifen in den October dieses Jahres fallen. Vgl. Weil, Gesch. der Chalifen 3, 384 Anm. Ob derselbe freilich wirklich die Abtretung von ganz Transoxanien zum Gegenstande hatte, ist wohl mehr als zweifelhaft, da noch während seines Zugs gegen den Westen Muhammed einen Statthalter in Otrar hatte. Dieser Zug 1217/18 wird richtig skizzirt; wir kommen auf die einzelnen Ländernamen weiter unten zurück. Der Chalif wird *Alenanzer Ledinalla* genannt, d. i. Al Nassir Lidini-l-lahi. Letzteres bedeutet »Beschützer der Religion Allah's« (Weil, 3, 366), also auch die Uebersetzung *auxilium divinae legis* ist ganz zutreffend. Der Nasal in dem Namen Al Nassir (*Alenanzer*) erklärt sich ausreichend aus der arabischen Aussprache des Wortes, bei der überdies die Aehnlichkeit des Namens *Almanzor* auch mitgewirkt haben mag. Richtig wird er *filius Mostadi* genannt; Nassir hiess Ibn al Musthadi.' Wenn sein Name zweimal genannt wird, und zwar das zweite Mal abweichend von der früheren Benennung: *nomen eius vocatur Ramasne* (*Romangur* C), so ist dies letztere Wort schwerlich etwas anderes als eine üble Ueberlieferung, es kann nur verschrieben sein für *Alenanzur*; ferner ist es das Wahrscheinlichste, dass in der ursprünglichen Vorlage an der ersten Stelle dieser Name gar nicht stand, sondern einfach *Ledinalla*. So ist denn Alles klar und verständlich. Auch die Regierungszeit des Chalifen ist genau angegeben. Nassir kam Ende März 1180 zur Herrschaft, hatte also im März 1221, wo die Relatio abgefasst worden sein muss, gerade 41 Jahre regiert. Er starb am 6. October 1225 (Weil, Gesch. d. Chal. 3, 363 und 450). Auch die Verhältnisse in Bagdad sind richtig angegeben. Beide, sowohl der Chalif wie der Patriarch, residirten dort[1]: der Patriarch inmitten der Stadt, der Chalif ausserhalb derselben in einem eigenen Stadtviertel. Der Letztere reitet also nur von einem Theile Bagdads zum andern. Richtig ist auch, dass der Chalif Nassir sich fast nie öffentlich zeigte. Von seinem Sohn und Nachfolger sagt Abulfeda (Adler 4, 329): *conspiciendum se suis dabat, contra quam pater eius fecerat, perraro in publico solitus comparere.*

---

[1]) Assemanus in der Bibl. Orient. Clement. Vatic. III, 2 (De Syris Nestorianis), S. 626: *Bagdadum . . . Chalipharum Mosulmanorum usque ad annum Hegirae 656, Christi 1258, sedes fuit. Ibi Nestorianorum patriarchae, qui apud chaliphas plurimum pollebant, domicilium fixere, ut ex rebus eorum gestis ab Amro et Gregorio Barhebraeo conscriptis liquet: diplomata praeterea a chaliphis obtinuere, ut Graecis et Iacobitis Metropolitanis inde eiectis sibi solis liceret in urbe Bagdado commorari sedemque figere. Hinc novi patriarchae electio ibidem facienda in Pontificali praescribitur. Quique Nestorianorum antistes appellabatur, eum Bagdadi patriarcham Iacobitae Graecique nuncupare coeperunt.*

Digitized by Google

Ich weiss nicht, ob jene in § 40 erwähnte ausdrückliche Abmachung, dass die Patriarchen nicht mit christlichen Fürsten über die Verhältnisse des Chalifenreiches correspondiren durften, anderweit berichtet wird; die Wahrheit der Angabe ist keinesfalls zu bezweifeln. Ungenau ist es, wenn in § 43 die Rückkehr des Chowarezmschahs angegeben wird als eingetreten auf die Nachricht von dem schon erfolgten Einbruche der Mongolen in seine Besitzungen. Der Krieg brach erst 1219 aus, Weil 3, 384. Auch kommt die Relatio mit sich selbst in Widerspruch, wenn sie, nachdem sie vorher (§ 33) ganz Transoxanien an die Mongolen hat abtreten lassen, jetzt berichtet, dass Muhammed, dessen Länder (also, genau genommen, diesseits des Oxus) ja schon überritten sein sollten, über den Oxus dem David entgegengehen lässt. Aber diese letztere Angabe ist der Geschichte entsprechend. Muhammed rückte den Mongolen bis nördlich vom Aral-See entgegen (Weil 3, 384), zog sich dann zurück und im Februar (nach Ibn Athir, dem Weil 3, 385 wohl mit Recht folgt) oder im März (nach Abulfaradsch, dem d'Ohsson 1, 228 fg. folgt) 1220 erfolgte bei Buchara die entscheidende Niederlage Muhammed's. Dieser floh mit einigen Getreuen (d'Ohsson 1, 244 fg.), und starb am 17. Febr. 1221 auf einer Insel im Kaspischen See (Vambery, Gesch. Bochara's 1, 147, wo mit gewohnter Salopperie fälschlich 1220 angegeben ist). Unsere Relatio ward geschrieben, als man über sein Schicksal noch im Ungewissen war.

Zu § 47—53.

In dieser Partie werden die Eroberungen der Mongolen diesseits des Oxus aufgeführt, mit Ausnahme von Ghazna, das bereits oben vorweg genommen war. Einen Fehler macht die Relatio darin, dass sie den David selber den Zug nach dem Westen mitmachen lässt (*distat a Baldach per quinque dietas* § 52). Das war nicht der Fall. Dschingiskhan blieb am Oxus und wandte sich darauf nach Ghazna, und von da wieder zurück ins Innere Asiens. Für die vierzig Abtheilungen, in die nach § 47 David sein Heer eintheilte, möchte man gerne mit B »vier« lesen. Denn in so viel Hauptheere vertheilte Dschingiskhan in der That seine Völker (vgl. u. A. Weil, Gesch. d. Chal. 3, 386), aber die Ueberlieferung weist auf die übertreibende Zahl von 40.

Von den geographischen Namen entzieht sich eine nicht geringe Anzahl der Bestimmung, und im Folgenden soll daher wesentlich nur das ganz sicher Scheinende angegeben werden. Ob es sich bei der gar keine Gewähr bietenden Ueberlieferung der Mühe verlohnen wird, auch die übrigen Namen noch zu behandeln, mag dahingestellt bleiben; einem Orientalisten, der eingehende Kenntniss von den gleichzeitigen Quellen besitzt, wird es vielleicht möglich sein, die Untersuchung noch weiter zu führen, namentlich mit Hülfe des Persischen vielleicht noch das Eine oder Andere genauer nachzuweisen. Einer erschöpfenden und methodischen Untersuchung wird stets die Ueberlieferung ein nahezu unübersteigliches Hinderniss in den Weg legen. Ich bezeichne, wie oben angegeben, die Relatio mit I, die zweite Charta mit II, die dritte mit III.

1. I, § 48; II, § 2; III, § 2. Es sind die Städte von Chowarezm und Khorasan, die hier aufgezählt werden. Zweifellos ist *Choarismen* = Chowarezm;

Digitized by Google

Sarches (in II *Sirchos, Sireos*) = Serachs (auch bei Ibn Haukal Sarches, vgl. Ritter, Asien 8, 277. Sarkhas auf einigen mittelalterlichen Karten bei Lelewel, Géogr. du moyen age, Atlas, 1851); *Thus* (*Chios*, in II *Thos, Tos*) = Tûs; *Tarsis* (*Tersis*) = Turschiz; *Dargan* = Dschardjan, östlich von der Süd-Ostecke des Kaspischen See's, jetzt in Ruinen, oder vielleicht Darchan am Oxus; *Chorasan; Nichagyar* = Nischapûr; *Termode* = Termed, Termez; *Nassa* = Nesa, Nissa; *Bastem* (in II, *Baston, Balfan* in I) = Bastam; *Bolche* = Balkh; in *Mero* (in II, *Moa, Mea* in I) steckt zweifelsohne Merw, und *Ceregi* ist wohl Kerki; ob *Techris* etwa Tocharistan meint, ist weniger sicher zu sagen. Bei *Segistan* möchte man zunächst an Sedschestan denken, falls diese Provinz damals bereits von den Mongolen überzogen worden war; Herat war 1220 nur vorübergehend in den Händen der Mongolen gewesen, die definitiv in diesen Gegenden erst 1222 siegten; vielleicht ist Bagistan gemeint; in *Saarsitan* möchte man Laristan vermuthen, aber so tief in den Süden scheinen die Mongolen damals nicht gekommen zu sein; *Messedenh* (*Messedali*) für Mesched zu nehmen, ist kaum gestattet, da, als Tûs noch blühte, Mesched schwerlich bereits eine Bedeutung hatte; *Mean* (*Melim*) *Seheri* (*Sethen, Schere, Seeri* in II) könnte man mit Iran Schehri (Ritter 8, 239) zusammenbringen wollen, aber das ist eine Bezeichnung für Nischapûr (Ritter 8, 322) und dieser Ort ist oben bereits genannt. Aller Erklärung scheinen zu spotten *Nanru* (*Maurvum;* in II *Mahum, Maummerie*); *Baguarda* (*Linguardan*); *Edabamagan* (*Hedemagan*); *Chechi.* In II ist *Coresen* (*Corellen*) *terra soldani Machemoth* wohl Khorasan, nicht Chowarezm, denn auch Khorasan war bereits seit zwei Decennien sein Hauptland. Von *Mero, Maummerie* (*Mahum*), *Sirchos* (*Sireos*), *Thos* (*Tos*), *Bastem, Schere* (*Seeri*) ist bereits die Rede gewesen; *Nassachor* (*Nesaur*) ist ohne Zweifel Nischapûr. *Sarasten* (*Seresten*) vermag ich nicht zu bestimmen; *Barach* scheint dem Baguarda in I entsprechen zu sollen; bei *Herre* (*Herce*) darf man wohl an Herat denken; allerdings ward diese Stadt nach d'Ohsson erst am 14. Juni 1222 eingenommen, nach Desguignes 3, 63 aber bereits 1221; Abulgasi löst den Widerspruch, Herat war bereits 1220 vorübergehend in den Händen der Mongolen gewesen (Desmaisons S. 126). Jeder Erklärung entziehen sich mir aber *Amanchioniro* (*Amonzen*); *Dadli* (*Dubuli*); *Gaharamien* (*Haborm*); *Damerigagi* (*Damarichasi*). Die Relatio giebt die Zahl der kleinen Städte und Lager auf 200, die Charta II auf 230 (232) an.

2. I, § 49. II, § 3 und 4. III, § 3 und 4. Es folgt in I das *regnum soldani Soniar* (*Salmar, Semar, Cattay*); in II heisst es *terra soldani Senetha* (*Scenecha*). Ein solcher Fürst (*soldanus* wohl für Atabek gebraucht) ist mir nicht bekannt; die gemeinte Gegend scheint aber am Südostufer des Kaspischen See's gesucht werden zu müssen. Den dritten Namen giebt II wohl am correctesten *Dehestan* (*Devestam*, in I *Deschaan, Desicham*), und mit *Curchaan* (*Chuetam*, in II *Gargan, Gargau*) ist zweifelsohne Corcân neben Dehistân gemeint. Sollte in *Delbikan* (in I, *Debihagan, Vibangari* in II) etwa Derbi Kaneh, der Palast auf der Citadelle von Teheran (Ritter 8, 609), welche Stadt noch nicht erwähnt ward, stecken? Der geographischen Lage wegen ist dies freilich wenig wahrscheinlich; auch Talekhan (westlich von Balkh) führt uns zu weit von der durch Dehistân und Corcân angewiesenen Gegend, desgl. der Bezirk

Digitized by Google

Talekhan am Kaspischen See (Ritter 8, 593) nordwestlich von Teheran. Nichts anzufangen weiss ich mit *Musahar* (*Misaurum*, in II *Nessihor*, *Nessier*).

Daran schliesst sich in I eine *provincia Dalgor* (*Delgor*, *Delgoc*, *Dolgoy*, und in II entspricht *regio de Cantun et de Herim* (*Decantandehensin*), nicht bloss der Reihenfolge nach, sondern auch dadurch, dass beide 8 *magnas civitates* enthalten sollen. An Deregoz (nach I) oder Damghan (nach II) zu denken, hiesse ziemlich unwahrscheinlich drauf los rathen.

Dann folgt, völlig klar, *regnum de Mazenderan* mit acht grossen Städten, in II *regiones Maherentzedran* (in b verderbt in *regines Maaharem Rediamos*) mit zehn grossen Städten und 250 grossen Befestigungen. Mit Recht heisst es in I, dass hier das Ende der Länder des Chowarezmschah sei.

3. I, § 50 und 51. II, § 5 und 6. III, § 5 und 6. Es folgt in I: *magnum Arach*, d. i. *regnum soldani Tagiel* (*Tagyel*) *in introitu regni Persarum*. Mit *Tagiel* wird Togril gemeint sein, und dies wird der Atabek sein, den Desguignes Einl. S. 316 erwähnt: Cothbeddin Thogrül, Sohn des Salgar, der in Erak zur Zeit des Modhaffereddin abuschadgia saad (1194—1226) regierte. Die Gegend, die gemeint ist, ist deutlich; es ist das persische Irak, und fast alle Städte, die genannt werden, lassen sich leicht bestimmen: *Ray* (*Rahi*) ist = Rei, das alte Rhagae; *Auher* (*Aer*) = Abhâr; *Schemanan* (*Seheman*) = Semnan; *Causvin* (*Causnin*, *Casurn*) = Kazwin; *Senchan* (*Cenean*) = Zendjân; *Cham* (*Cames*) = Kûm (Kûmis?); *Chaseam* = Kaschan; *Amedam* = Hamadan; *Esbohan* (*Ebeban*) = Isfahan; *Senchehan* (*Cenzeham*), in welchem man zunächst ebenfalls Zendjân suchen möchte, ist vielleicht Zengawln; *Conine* (*Choone*) wohl = Chomein; *Amiana* (*Aimana*) vielleicht = Awromân, und *Schemeneth* etwa = Senendedj. Es entziehen sich mir der Erklärung *Schariac*, wofür B *Johem* giebt, und *Sanguhaa*, wofür B *Sangarahau* liest. — Ausserdem, heisst es, seien in diesem Lande noch mehr als 300 Lagerplätze.

Die Charta II ist in der entsprechenden Stelle wenig klar. Sie zählt drei Potentaten auf: 1) *regiones soldani magni, qui potentior est praedictis, Cajoreseth.* An Stelle des letzteren Namens stehen in b zwei: *Chaoreth, Sevahem, unde veniunt optimi bocaramni Homerat,* so dass man irre wird, ob hier ein Eigenname oder zwei Ortsnamen gemeint sind. Doch ist hier in b wohl ein Schreibfehler, denn ganz ähnlich heisst es bald darauf in a und b: *Sephen, unde veniunt optimi bagaramni* (*bocarii* a) *Hamedam* (*Hamet* b). Eine geschichtliche Person, die unter dem überlieferten Namen *Cajoreseth* versteckt sein möchte, weiss ich nicht anzugeben. 2) *terra soldani Teor in Delharach* (dafür in b: *Ther en del Barach*); weder der Eigenname noch der Landesname ist mir klar. 3) *inde venit prope Baldach et cepit a latere terram Debihagan* (*de Biang* b); früher war Debihagan an Stelle von Delbikan in I genannt. Darin sollen 47 grosse Städte und mehr als 420 (320) kleinere sein. Man möchte glauben, es könnte Nichts Anderes als das persische Irak gemeint sein. Auch darf man unter *Sephen*, *Sevahem* wohl Sephan, den Pehlvi-Namen für Isfahan vermuthen (Ritter 9, 41); *Leray* (*Ierahe*) ist vielleicht = Rei, *Hamedam* (*Hamet, Homerat*) sicher = Hamadan, *Chon* (*Chan*) = Chûm, *Aschar* (*Hassaharum*) = Abhâr oder Hissâr; *Chassehen* (*Casehen*) = Kaschan. Ohne Erklärungsversuch lasse ich *Casuhil* (*Chachasm*).

Digitized by Google

4. I, § 52ª. II, § 7. III, § 7. In I folgt *terra de Diarbachan* (*Diabertam*), nicht, wie man leicht geneigt sein könnte anzunehmen, Diarbekr, sondern Aderbadagan, Adarbigan (Ritter 9, 768. 769), gewöhnlich Adherbeidjan (Azderbeidschan) genannt, wie die aufgeführten Städte bezeugen: *Bellochan* (*Bellacan*) = Abded Palikhan (vgl. die Karte zu der franz. Uebersetzung von Malcolm's Gesch. Persiens); *Cohai* (*Cheai*) = Khoi; *Change* (*Chang*) wohl Ganja, Gendje (bei Abulfeda *Conga*); *Eschenii* (*Eschmi*) = Uschnu; *Aramre* (*Annume*) = Urmia, Urumia (Ritter 9, 943); *Menaga* = Meragha, Maragha; *Chanogun* = Khanaga (Ritter 9, 643. 944); *Sardahan* = Sertehen (vgl. Karte zu Malcolm; an Serdschihan, 5 Farsangen nordöstlich von Sultanja, ein Schloss mit 50 dazu gehörigen Dörfern, vgl. Hammer, Wiener Jahrbb. 1819, VII, 274, ist der Lage wegen nicht zu denken); *Solemeste* = Solmas. Wahrscheinlich steckt in *Mirris* (*Nurcis*) wohl Tebriz, in *Eiohan* (*Heboran*) wohl Eriwan; in *Enuschaar* etwa Ardischai (Ritter 9, 945 fg.); *Tectemodi* könnte verschrieben sein für Dilmân, und nur *Gyardun* und *Munedo* scheinen mir jeder Deutung zu spotten.

Die Charta II hat an dieser Stelle *terra soldani Sardahan* (*Sardaham*), welcher Name in I als Ortsname auftrat und auch als Eigenname keine Deutung zulässt, da an Serdsche Khan wohl nicht zu denken ist. Dann werden vier civitates aufgeführt, darunter ganz klar: *Selemesth* (*Celeniestrim*) = Solmas; *Marahage* (*Marahache*) *unde venit terra, qua capita abluuntur* = Maragha; unentschieden muss bleiben, ob *Marahan* (*Marchiam*) etwa = Marand ist, und noch grössere Schwierigkeit macht *Harmam* (*Haema*); ist dies Eriwan? oder sind die Haccarenses gemeint, die Hakkrar, südlich vom Wan-See, westlich von Tebriz? An Harran, östlich von Haleb, ist nicht zu denken, da diese Stadt schon tief im arabischen Machtgebiete lag.

5. I, § 52ᵇ. II, § 8. Hier ist es mir nicht gelungen, Klarheit zu gewinnen. In I heisst es: *provincia, quae dicitur Chanka* (*Cancha, Chanta*) mit 20 Städten und 120 Lagern, *et regnum istud vocatur regnum Ebebeth* (*Ebibich, soldani Ebibec*), *quod dicitur parvum Arach, id est parvum regnum*[1]). Daran schliesst sich dann die Angabe, dass der König David nur noch fünf Tagereisen von Bagdad entfernt sei. Die Bezeichnung *parvum Arach*, das kleine Irak, kommt sonst nicht vor, es werden nur das arabische und persische Irak einander gegenübergesetzt; an jenes ist aber hier nicht zu denken. Der Name *Chanka* führt nicht weiter, man müsste ihn denn für das im Norden Adherbeidjan's liegende Ganja nehmen; aber dann würde die Benennung *parvum Arach* ganz unerklärlich sein; ebenso, wollte man unter Chanka etwa das oben ebenfalls bereits vergebene Khanaga verstehen. Auch der Name *Ebibek*, in dem man doch zunächst den Namen Abubekr sucht, passt auf keinen der Herrscher und Atabeken jener Gegenden. Dürfte man das Land neben Adherbeidjan und Georgien suchen, so würde sich der bekannte Uzbek, »filius Pehluvani, dominus Aderbiganae et Ranae [vel Iranae]«, wie Abulfeda 4, 263 ihn nennt, herbeiziehen lassen. Aber dem scheint II zu widersprechen, wo doch wohl dasselbe Land gemeint wird,

[1]) Vielleicht ist dasselbe Land gemeint bei Johannes de Plano Carpini (Recueil IV, 709, wo aufgezählt werden *Armeni, Cangiti, Comani*). Vgl. seine Reise durch das Land der *Kangitae*, die den Comanen benachbart sind, das. 749.

Digitized by Google

da unmittelbar dahinter wie in I die Entfernung von Bagdad angegeben wird, und zwar dieselbe wie in I, *usque Baldach 5 dietae.* In II aber wird, was in I nicht klar ist, die Entfernung direct auf das vorher genannte Land bezogen: *et haec est ultima regio Persidis ex parte nostra.* II nennt dies Land *terra amiralis Bobair* (*Bobacce* b), 11 grosse und 170 kleine Städte enthaltend, mit der Metropolis *Keme* (*Chome*). Der Name jenes Emir ist mir nicht bekannt, und sollte die Hauptstadt *Keme* = Kûm sein, das II allerdings früher noch nicht nannte, so würden I und II hier und schon früher weiter auseinander gegangen sein, als wir sonst zu vermuthen Grund haben. — Unter *Muscebech* (*Musehec, Ammusther*) ist doch wohl Mausa, Mossul, d. i. Ninive, zu verstehen.

6. I, § 53. Zum Schluss wird in I noch erwähnt, dass die Spitze des Heeres der Mongolen in Georgien angekommen sei. Man sieht hier, wenn man die Varianten beachtet, wie man es sich auf verschiedene Weise zurecht zu legen suchte, dass der für einen Christen gehaltene Tartarenfürst doch auch gegen Christen zu Felde zog[1]). — Von diesem Einfall in Georgien erzählt d'Ohsson a. a. O. I, 326. Im Februar 1221 kehrten die Mongolen noch einmal dorthin zurück und vernichteten in der Nähe von Tiflis das dort versammelte Heer der Georgier, vgl. ebenda S. 327 fg. Dies letztere Ereigniss mag noch gemeint sein; schwerlich die abermalige Niederlage der Georgier im Herbste 1221.

Ueberblicken wir das Bild der Länder und Städte, das die Relatio vor uns aufrollt, so finden wir, dass es durchaus correct den Zug des Heeres wiedergiebt, das unter dem Namen der »westlichen« Armee (vgl. Abulfeda 4, 295: *Tartari hanc legionem occidentalem appellabant*) von Dschingiskhan zur Verfolgung des Chowarezmschah ausgesandt wurde und das bis in die Nähe von Bagdad kam und in Georgien einrückte.

Zu § 54—66.

Was hier von der Botschaft des Königs David, von seinem Antrage an den Chalifen und von dessen Bitte erzählt wird, ist mir durchaus unklar, und wird auch wenig klarer, wenn für *tenetis* in § 58 gelesen wird *tenet*, und

---

[1]) Die Georgier hatten übrigens anfangs selber in dem Glauben gestanden, die Mongolen seien Christen. Ihre Königin Russutana schrieb 1224 an den Papst Honorius III: *Si vos audistis, illi mali homines, Tartari, intraverunt terram nostram et multa damna intulerunt genti nostrae et interfecerunt sex millia de nostris, et nos non cavebamus ab ipsis, quia credebamus eos Christianos esse; sed posteaquam intellexímus eos non esse bonos Christianos, collectis viribus insurreximus in eos et interfecimus XXV millia de illis et reliquos fugavimus de terra nostra.* Vgl. Raynald, Ann. eccl. 1224 Nr. 17 fg. — Freilich wie stimmt zu dieser prahlerischen Rede die Erzählung von Abulfeda (Adler 4, 321): *Anno 1224 accedebant Tartari ad Taurizam et postulabant ab eius domino Uzbeko, filio Pehluvani* (dem Manne der Russutana), *ut, si amicos se cupiat bellique calamitatum immunis esse velit, Chovarezmicos, quotquot penes se habeat, omnes tradat. Parebat Uzbek, imbellis et socors homo et ad indigna quaeque paratus, partimque occidebat Tartarorum capitales hostes, Chovarizmicos, partim compeditos una cum splendidis muneribus mittebat Tartaris, eoque eximebat ipsorum furori suam ditionem.*

Digitized by Google

wenn es in § 59 ohne *me* heisst: *ut in terra ista* (»dieser«, nach mittelalterlichem Gebrauche) *baiulum suum statuat.* Verlangt der König David, dass der Chalif Bagdad räumen solle? Man muss es annehmen, denn der Patriarch hatte ja schon vorher seinen Sitz dort gehabt. Aber der Chalif antwortet gar nicht darauf. Offenbar soll dann die Ermordung des bajulus in Kaswin § 63 zu der Erwähnung des bajulus in § 59 in Beziehung stehen. Aber in wie fern ist dies der Fall?

Uebrigens ist das, was hier beiläufig erzählt wird, richtig. Die Mauern von Jerusalem hatte Coradin (d. i. Malek al Moaddhem) im März 1219 niederbrechen lassen: *muri redacti sunt in acervos lapidum praeter templum domini et turrim David,* Oliver, hist. Damiatina bei Eccard 2, 1409, cap. 19. Abulfeda (von Adler) 4, 277. Wilken, Gesch. d. Kreuzz. 6, 236 fg.

Auf der Fahne der Gesandten des Königs David ist ein Kreuz. Ein ähnliches Zeichen müssen die Mongolen wirklich geführt haben, und schwerlich bloss um die Christen zu täuschen, wie die Königin Russutana es ihnen schuld giebt. Vgl. Raynald, Ann. eccl. 1224 Nr. 18: *Ioannes porro magister equitum litteras misit, in quibus asserit, Tartaros sex illa Georgianorum millia primum interfecisse, quod per speciem religionis praelato crucis vexillo ipsos decepissent. Caeterum, fraude detecta,* u. s. w. Abel Rémusat, Mémoires sur les relations politiques u. s. w. I, 402: Les historiens de Pologne rapportent aussi qu'à la bataille de Walstadt les Mongols portoient un grand étendard, sur lequel étoit la figure de la lettre X: *maximum vexillum, in quo depicta erat Graeca littera X.* Vgl. auch § 47 *diviso exercitu in quadraginta crucibus*[1]).

Von der Ermordung des von Dschingiskhan in Kaswin eingesetzten Commandanten (wie einen solchen auch Hamadan erhalten hatte) ist uns, so viel ich weiss, Nichts überliefert. Aber die Relatio darf hier wohl als Ergänzung unserer Quellen gelten. Denn nur durch ein derartiges Ereigniss scheint sich die Wuth zu erklären, mit der die Mongolen die Stadt verwüsteten und die Einwohner ermordeten, vgl. d'Ohsson 1, 325.

Rückblick.

Uebersehen wir die Resultate unserer Controle, so müssen wir zugestehen, dass die Berichterstatter der Relatio im Ganzen sehr gut unterrichtet waren. Erst mit der Unterwerfung des Reiches der Karakitai 1218 werden die Mongolen dem Westen sichtbar; was früher liegt, ist in den Nebel der Sage gehüllt und manche richtigen Angaben sind falsch bezogen. Aber die Besiegung von Ost-Turkestan, der Zug des Chowarezmschah gegen Bagdad, seine plötzliche Heim-

[1]) Ich bin dieser Stelle in den polnischen Quellen nicht weiter nachgegangen, da an der Richtigkeit von Remusat's Angaben nicht zu zweifeln ist, bemerke aber, dass Kopietz in seiner Dissertation de incursione per Mongolos in Silesiam facta anno 1241 die beregte Stelle nicht anführt.

Digitized by Google

kehr, der Zug der Mongolen durch Transoxanien, Chowarezm, Khorasan, Irak, Mazenderan, Adherbidjan bis nach Georgien und in die Nähe von Bagdad, das Alles ist genau der Wahrheit entsprechend geschildert, ja über den Zusammenhang der Ereignisse, die Verbindung des Chalifen mit den Feinden des Chowarezmschahs und besonders über die Rolle, die die Christen dabei spielen mochten, bietet die Relatio beachtenswerthe neue Momente; in ihren Schilderungen ist mancher nicht unwichtige Zug aufbewahrt; auch der Kampf gegen Ghazna ist richtig dargestellt, nur dass dies Reich in Folge alter Erinnerungen als ein selbstständiges behandelt ist, während es in Wirklichkeit damals eine Provinz des Chowarezmschahs war. Nachdem dieser Fehler begangen war, erforderte es die Disposition der Relatio, den Krieg gegen Ghazna dem zum Theil früheren, zum Theil gleichzeitigen Kampfe gegen den Chowarezmschah voraufzusenden, weil auf diesen das Hauptgewicht der Erzählung fiel. Auch Abulgasi erzählt die Einnahme von Ghazna früher als die Verfolgung des Chowarezmschahs. Ein grosser Fehler der Relatio, indem sie den Beherrscher der Karakitai »rex Persarum« nennt, ist wohl erst von den Uebersetzern in Damiette begangen, die den mächtigen »rex Persarum« vermissten und nicht beachteten, dass es der Chowarezmschah (Cavarsmisan) war, den sie so zu nennen gewohnt waren.

I. ERSTE CHARTA, RELATIO DE REGE DAVID.

1. In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen[a].

2. Haec est materia tocius[b] processus regis David[c], filii regis Israel, [filii regis Sarchisi[d],] filii regis Iohannis, [filii de Bulgaboga[e] *Nestorinorum*,] credentis in Christo Ihesu.

3. Rex David praefatus[f], quem Deus protegat[g], est[h] minor fratrum suorum[i]. **4.** Pater eius, rex Israel, cuius animae Deus parcat[k], habuit sex filios, et hic fuit minor[l] omnium[m]. **5.** Mortuo patre eius

---

1. [a]) *Dieser Eingang fehlt C.* **2.** [b]) *fehlt AB.* [c]) Davidis *A, sonst aber auch in A unflectirt.* [d]) Sarcisi *C.* [e]) Bulchabot *B,* Bidgaboga *A*; Nestorinorum *zugesetzt C.* **3.** [f]) *fehlt C.* [g]) *der Zwischensatz fehlt AB.* [h]) erat *A.* [i]) fratribus suis *C.* **4.** [k]) *der Zwischensatz fehlt AB.* [l]) minimus *AB.* [m]) omnibus *C.*

Digitized by Google

successit *ei*[n] frater eius primogenitus, et tam ipse rex quam pater eius, rex Israel, et avi et proavi eius erant obedientes magno[o] regi Persarum, qui vocabatur[p] Chanchana[q], quod[r] dicitur in[s] lingua nostra »rex regum«, et terra sua erat[t] a Chassar[u] usque Bellasagum[v], quae terra est ultra flumen, *quod lingua persica dicitur flumen*[w] Geon[x].

6. Praefatus autem[y] rex Persarum convocans astrologos suos[z] quaesivit ab eis, ut ei futura praedicerent et quae ventura[a] essent post mortem eius[b]. **7.** Qui iuxta consuetudinem eorum ceperunt[c] puerum unum[d] virginem, quem minui fecerunt utroque brachio, et sanguinem eius recipientes in uno vase coniuraverunt illum. **8.** Puer[e], antequam mortuus esset, praedixit *eis omnia*. *Dixit quoque*[f] quendam regem[g] David nomine[h], valde nobilem, debere sibi subiugare regnum Persarum. Praedictus[i] Chanchana, rex Persarum[k], super hoc[l] consuluit eos[m], [et] si scirent in provincia illa regem aliquem[n], qui vocaretur David. **9.** Qui dixerunt nullum[o] scire, *qui vocaretur*[p] *hoc nomine*[q]; »tamen[r] rex Israel habuit[s] filium unum parvulum[t], [qui vocabatur[u] David,] qui nullius valoris est«. **10.** Dixit ergo[v] rex praefatus[w] astrologis: »Mittamus fratri suo, ut nobis eum mittat, et sic[x] occidamus eum et de *nomine*[y] ipso nos liberabimus[z]«. **11.** Misit propterea[a] nuncios suos ad regem *Indiae*[b], *videlicet*[c] fratrem David, ut ei fratrem suum mitteret, quia[d] ei volebat benefacere et[e] honorifice

---

5. [n]) *in AB.* [o]) *fehlt AB.* [p]) vocatur *B.* [q]) Canchana *B und so fort,* Chancara *D und so fort.* [r]) qui *A.* [s]) *fehlt B.* [t]) exit *C.* [u]) Chasar *AB.* [v]) Bellazacum *B,* Bellagacum *C,* Bellasichum *A,* Bellagarum *D.* [w]) quod *bis* flumen *AB.* [x]) Geos *AB, ebenso in der Charta II. Da AB und II die Uebereinstimmung der Namen mit der persischen Sprache ausdrücklich hervorheben, so sollte man glauben* Geos *wäre die persische Form. Das ist aber nicht der Fall. Der Name lautet nur* Gihûn *oder* Gêhûn (*das* g *italienisch, wie* dsch, *ausgesprochen*). **6.** [y]) *fehlt AC.* [z]) congregatis (convocatis *B*) astrologis suis *AB.* [a]) futura *A.* [b]) ipsius *A.* **7.** [c]) receperunt *B.* [d]) *fehlt B.* **8.** [e]) Et puer *AB,* puer autem *D.* [f]) eis *bis* quoque (ergo *A*) *AB.* [g]) *fehlt AD.* [h]) *hiernach* quondam, *wohl ursprünglich Wiederholung von* quendam, *A.* [i]) Sic praed. *AB.* [k]) rex Pers. *fehlt A,* Praed. Ch. r. P. *fehlt C durch Abirren des Auges von* Pers. *zu* Pers. [l]) haec *D.* [m]) sup. *bis* eos] quaesivit ab eis quid (quod *A*) super hoc dicerent *AB.* [n]) reg. aliq. *fehlt B.* **9.** [o]) se nullum *BD.* [p]) vocetur *B.* [q]) *in AB.* [r]) Tunc unus eorum: »rex Isr.« *B.* [s]) habet *AB.* [t]) parvum *B.* [u]) vocatur *AB.* **10.** [v]) autem *A, etwa für* ergo *zu lesen* vero? [w]) praefatis *C.* [x]) *fehlt B.* [y]) *in AB.* [z]) deliberabimus *B,* liberemus *A.* **11.** [a]) praeterea *CD,* ergo *AB.* [b]) *in AB.* [c]) *in D.* [d]) quod *A.* [e]) *fehlt A.*

Digitized by Google

promovere. **12.** Frater vero[f] David, receptis super hoc nunciis[g], cum quibusdam fidelibus suis[h], de quibus pocius[i] confidebat, misit fratrem suum ad regem Persarum[k], ignorans pravum consilium eius[l]. **13.** Veniente *autem*[m] puero ad regem Persarum, laetatus est valde rex de adventu suo. **14.** Puer *autem*[n] osculatus est terram coram eo[o], eumque devotissime salutavit, qui valde formosus erat. Quem statim ut vidit rex, misertus est ei[p].

15. Aderant ibi duae uxores ipsius[q] regis, quarum una erat filia regis Iohannis, amita regis Israel[r], patris[s] David, altera erat[t] filia regis Ganici[u], [ex qua filium habebat, qui vocabatur Philippus.] **16.** Quae[v] dixerunt ei: »[Neque tũ times Deum[w]!] Puer hic[x] sub fide vestra[y] ad vos[z] advenit[a] et est sub umbra vestra, et pedibus[b] tetigit tapetum vestrum[c]; et[d] vultis eum pro nihilo[e] morti tradere«. **17.** Et valde istud improperabant ei *uxores eius*[f], [nam[g] una erat[h] Christiana[i], scilicet[k] amita patris ipsius[l] David, et altera[m] incredula]. Sic rex verecundiam habuit in corde suo, *et consideravit, quid de hoc facturus esset*[n]. Demum[o] permissione divina dimisit[p] eum repatriare. **18.** In continenti *vero*[q] puer cum suis equitavit et[r] instinctu divino per noctem et diem[s] equitavit[t] quadraginta leugas[u], [tantum properans[v] reditum suum equitaturas *suas*[w] mutando]. **19.** Post[x] *hoc*[y] accesserunt ad regem scribae et astrologi sui, improperantes[z] [ei], quod male fecerat, quia[a] ipsum redire permiserat[b]. **20.** Rex *autem*[c] in continenti poenitens *de eo quod fecerat*[d] misit post eum cursores [equites[e]], ut eum apprehenderent. Quem[f] invenire non potuerunt. **21.** Evaserat enim[g] volun-

---

12. [f]) autem *B.* [g]) nunc. suis *B.* [h]) *fehlt A.* [i]) *fehlt AB.* [k]) praefatum *BC.* [l]) ign. *bis* eius] dubitans quid (quod *A*) vellet facere de fratre suo *AB.* **13.** [m]) *in A.* **14.** [n]) *in D.* [o]) ante eum *A.* [p]) eius *AB.* **15.** [q]) *fehlt AB.* [r]) Israelis *C, sonst unflectirt.* [s]) fratris *D.* [t]) *fehlt A.* [u]) Ganichi *AB.* **16.** [v]) qui *A.* [w]) vos timetis *B,* Neque vos timeatis diutius *A.* [x]) iste *C.* [y]) nostra *A.* [z]) nos *A.* [a]) venit *C.* [b]) pedibusque *D.* [c]) tapete v. *D,* tapetia vestra *A.* [d]) *fehlt C,* Quare *D.* [e]) pro nihilo *fehlt AB, dafür hinter* tradere: pro verbis diabolicis vobis annunciatis, videlicet pro hiis, quae vobis dixit puer, quem minui fecistis et interfici. **17.** [f]) *in AB.* [g]) quarum *AB.* [h]) earum *C.* [i]) Griana *A.* [k]) videlicet *C hinter* amita. [l]) ipsius patris *A.* [m]) alt. erat *B.* [n]) et *bis* esset *AB.* [o]) Deinde *D.* [p]) permisit *AB.* **18.** [q]) *in D.* [r]) *fehlt A.* [s]) per diem et noctem *AB.* [t]) *fehlt D, dafür hinter* leugas: explevit. [u]) leucas *AB.* [v]) properavit *B.* [w]) *in A.* **19.** [x]) *fehlt AB, in A steht* autem *hinter* accesserunt. [y]) *in D.* [z]) imperantes *A.* [a]) quum *A.* [b]) permisit *B.* **20.** [c]) *in B.* [d]) *in AB.* [e]) *fehlt auch B.* [f]) qui *A.* **21.** [g]) autem *A,* Sic puer evasit *D.*

Digitized by Google

tate divina[h]. *Ubicunque enim* (l. *etiam*?) *hospitabatur, gentes illius regionis confluentes ad eum, mirantes* (l. *mirabantur*) *de reditu suo*[i]. Demum[k] venit ad terram fratris sui[l].

22. Post haec[m] spacio[n] trium annorum mortuus est frater eius. Omnes vero[o] de regno convenientes elegerunt[p] ipsum in regem *ipsorum*[q] pro eo quod *ipse*[r] videbatur formosus, discretus et[s] magnanimus. **23.** Et[t], virtute divina, primo bono omine[u] promoverunt[v] eum in ordinem[w] secundum consuetudinem praedecessorum suorum, deinde[x] unxerunt eum in regem, demum[y] copulaverunt ei in uxorem filiam regis de Machachi[z].

24. Et in tantum ipse[a] laboravit, quod gentis maximam[b] copiam congregavit, quam utique dinumerare nemo[c] poterat, et equitavit super[d] terram Chanchana, *videlicet*[e] regis Persarum. **25.** Cui praefatus rex *Chanchana*[f] Persarum[g] occurrit in[h] multitudine magna et ad invicem pugnaverunt. **26.** Sic voluntate divina et auxilio vivificae crucis rex David praevaluit[i] ipsumque devicit, et maior pars gentis suae[k] occisa fuit praeter quosdam, qui se lavachro baptismatis abluerunt[l]. **27.** Captus est etiam dictus Chanchana, rex Persarum[m], et aureis compedibus astrictus[n] super[o] currum[p] ductus est[q] captivus[r] in terram regis David[s].

28a. Praedictus *autem*[t] rex David subiugavit sibi totam terram illius, quod regnum vocatur regnum[u] regis regum[v] Sarracenorum[w]. In quo[x] sunt sexaginta quatuor magnae[y] civitates, * [quarum[z] una vo-

---

[h]) domini *A*. [i]) *in C*. [k]) deinde *BD*. [l]) *fehlt A*. **22.** [m]) hoc *A*. [n]) Post spacium *D*. [o]) omnesque *AB*. [p]) convenerunt in unum (eum *A*) elegerunt-que *AB*. [q]) *in A*, eorum *B*. [r]) *in B*. [s]) et *fehlt AD; bei Herstellung dieser sehr discutablen Stelle habe ich mich an Jacob v. Vitry's Worte in seinem Briefe gehalten:* omnibus praepositus est et in regem divinitus coronatus. **23.** [t]) a *C*, per *mit Acc. D*. [u]) homine *B*. [v]) promovit *B*. [w]) ordine *A*. [x]) et d. *AB*. [y]) deinde *AB*, post haec *D*. [z]) Damachagi *ABC, vgl. die geographischen Bemerkungen; da die Lesart von D der richtigen Form des Wortes am nächsten kommt, so habe ich diese in den Text gesetzt, obwohl sonst die Methode den Text zu constituiren verlangt hätte, die Lesart von ABC zu wählen.* **24.** [a]) David vero tantum *D*. [b]) maximae *BC*. [c]) *fehlt C*. [d]) invasit *D*. [e]) *in C*. **25.** [f]) *in A*. [g]) *fehlt D*. [h]) cum *AB*. **26.** [i]) proeliavit *A*. [k]) eius *AC*, regis Persarum *D*. [l]) qui l. b. abluti sunt *AB*. **27.** [m]) etiam (enim *B*) rex P. Ch. praedictus *AB*. [n]) constrictus *B*. [o]) et sup. *AB*. [p]) currus *C*. [q]) *fehlt AB*. [r]) *fehlt B*. [s]) reg. D.] Israel *D*. **28a.** [t]) *in D*. [u]) voc. regn. *fehlt durch Abirren des Auges B*. [v]) reg. reg.] regnorum *D*. [w]) *AD schreiben* Sarraceni *u. s. w., BC* Saraceni *u. s. w.* [x]) in ipso regno *D*. [y]) *fehlt B*. [z]) et protenditur in septuaginta et octo dietas *D*.

Digitized by Google

catur Damagalcha[a], alia Casahar[b], alia Lakehelech[c], *alia*[d] Melelh, *alia*[e] Bissibehelech[f], Chatem[g], Asguchent[h], Chaogent[i], Bakara[k], Samarchanda, Phargana, Agagya[l]. **28**[b]. Inter Casar[m] usque ad[n] Phargana[o] sunt x dietae, a Phargana usque ad[p] Chaogent[q] aliae x dietae, a Chaogent[r] usque Bachara[s] xx dietae[t], a Bachara[u] usque[v] Zarmich[w] VIII dietae, a Zarmich[x] usque ad Bokarichi[y] x dietae, a Bokarichi[z] usque ad[a] Alvar[b] x dietae, iterum[c] a Zarmich[d] usque ad[e] Bellasacum[f] x[g] dietae.

29. Postmodum[h] venit rex David ad terram, quae dicitur Alaanar[i], quae est in confinio Indiae. In provincia vero[k], ubi[l] est praefata civitas Alaanar[m], sunt tot[n] civitates, quas[o] dinumerare[p] nemo possit[q]. **30.** Civitas, in qua rex Persarum morari consueverat, Gasne[r] vocatur, quae[s] maxima civitas[t] est et populosa[u] valde, in qua sunt quingentae[v] machomeriae[w] et totidem scolae et sexcenti[x] fundeci[y], ubi hospitari consueverant sophi[z] Sarracenorum, qui dicuntur in lingua nostra monachi. **31.** Praefatus rex David pugnavit postmodum[a] cum rege praedictae[b] terrae, *quae dicitur*[c] Alaanar[d], et devicit eum et *[tota[e] fere gens eius occisa est[f] praeter quandam partem, quae conversa est ad fidem nostram[g].]

---

[a]) Damagatha *C.* [b]) Chasahar *etc. C, dann fehlen sämmtliche Namen bis incl.* Agagya. [c]) Latehelicum *B.* [d]) *in B.* [e]) *in B.* [f]) Bissibehe, Lech *A,* Bessibehelec *B.* [g]) et. c. Chacen *B.* [h]) Asguhent *B.* [i]) Caogent *B.* [k]) Bachara *B.* [l]) Againa *B.* **28**[b]. [m]) Acasar *A,* Sunt a Chasahar *C,* Et a Termagasar *B* (*aus* in-ter acasar *geworden?*). [n]) *fehlt C.* [o]) Pharnaga *C.* [p]) *fehlt BC.* [q]) Caogent *B,* Chaegunt *C.* [r]) Chaegunt *C.* [s]) Racharam *C.* [t]) a Chaog. *bis* dietae *fehlt durch Abirren des Auges B.* [u]) Ragani *C.* [v]) usq. ad *B.* [w]) Zarunch *B,* Gamarith *C.* [x]) Gamarith *C,* VIII d. *bis* Zarmich *fehlt, wohl durch Abirren des Auges, B; dann* et usque. [y]) Bocarigu *B,* ad B.] Abocharith *C.* [z]) Bocharith *C,* Bocarigu *B.* [a]) *fehlt C.* [b]) Alnar *C,* Abaar *B.* [c]) item *B, fehlt C.* [d]) a Garmich *C,* ararunch (*l.* a zarunch, *s. o.*) *B.* [e]) *fehlt B,* usq. ad *fehlt C.* [f]) Rabasithim (*wohl aus* Bellasichim *verschrieben*) *C.* [g]) *fehlt A.* **29.** [h]) *fehlt D.* [i]) Alaanarum *B,* Alanar *A.* [k]) *fehlt B.* [l]) in qua sita *D.* [m]) Alanar *A.* [n]) tantae *AB.* [o]) ut eas *D.* [p]) divinare *C.* [q]) posset *BC.* **30.** [r]) Casne *C,* Gafne *A,* Cabie *B.* [s]) et *D.* [t]) *fehlt D.* [u]) copiosa *A.* [v]) octingentae *B.* [w]) malmariae *C,* maumeriae *D.* [x]) sexcentum *C.* [y]) fundeci *BC,* fundeti *A,* tundeti *D. Es ist arabisch* funduk, *aus* πανδοχεῖον, *mlat.* fundicus *oder* fundacum, *ital.* fondaco, *eigentlich ein Magazin und Einkehrhaus für Kaufleute. So hatten im Jahr 1322 in Alexandria die Kaufleute von Marseille, Genua, Venedig und Catalonien und viele andere ihre eigenen* fundici. *Vgl. Kunstmann, in den Hist. polit. Bll. Bd. 39 (1857, I), S. 493.* [z]) sophy *D,* sophistae *A.* **31.** [a]) *fehlt D.* [b]) dictae *B.* [c]) *in A.* [d]) Alanar *A.* [e]) omnem exercitum eius occidit praeter paucos, qui ad fidem nostram conversi sunt *D.* [f]) fuit *B.* [g]) *fehlt B.*

Digitized by Google

32. Et subiugata[h] sibi tota terra illa reversus[i] est ad terram, quae dicitur[k] Chata[l]. Tunc erant treugae inter regem Chata[m] et Chavarsmisan[n], et[o] erant[p] inter eos terrae[q] pro indiviso, scilicet[r] Bachara[s] et[t] Sarmachant[u] et[v] Bellaseth[w]. **33.** Praefatus[x] Chavarsmisan misit nuncios suos ad regem David et concordavit cum eo, deditque ei totam terram, quam habebat[y] ultra flumen[z] Geon[a]. **34.** Postquam *enim*[b] ipse fuit securus[c] de rege David, congregavit gentem maximam[d] et ivit super quandam provinciam, quae vocatur Chorasan[e], [et super magnum Arach et parvum Arach, quae sunt magnae provinciae, et Diarbechen[f]], et venit prope Baldach[g] per sex dietas. **35.** Qui misit[h] nuncios suos ad chalipham[i] de Baldach[k], [qui dominatus fuerat in Baldach per annos XLI, qui vocatur Allnanzer[l] Ledinalla[m], quod est interpretatum »auxilium[n] divinae legis«; istud est

---

32. [h]) Subiugata itaque *D.* [i]) regressus *D.* [k]) vocatur *A.* [l]) Catha *B*, Chanta *A*, Chara *D.* *Da das* t *überwiegend bezeugt ist, so bezweifle ich nicht, dass hier der Name für China* Katai *gemeint ist, der* 49[d] *in D in voller Form, freilich an falscher Stelle, vorkommt. Es ist also Yule's Behauptung, dass der Name* Chatay *erst in der Mitte des Jahrhunderts in Europa durch die Reisenden, wie Johannes de Plano Carpini etc. gehört worden sei, nicht zutreffend. Vgl. Yule I, CXXIII.* [m]) Chara *D*, de Catha *C*, Chatarum *A*, *es wird eine Genetivendung oder eine Präposition nicht verlangt, wie* rex Ierusalem *u. ä.* [n]) Cavarmisan, *später auch* Cavarmisam *B*, Chanarsmisan *A und so fort* (u *als* n *verlesen*), Charnamisan, Carnamisan, Chanarmysan *bieten CD. Man sollte erwarten* Cavarismscha, *und einige Spuren weisen auch wirklich auf diese Form noch hin, so* Cuarmischa *in C* (§ *49*), Cavarmisa *in B* (§ *36*), Cavarmisae *daselbst* (§ *42*), *und* Guarinsaham *ebenda* (§ *49*). *Aber die Schreibung* Cavarsmi- *statt* Cavarism-, *und* -san *statt* -scha *ist bereits in der Canzlei zu Damiette eingeführt worden; die Bezeichnung war wohl fremd. Eine weitere Entstellung war mit erneuter Metathesis* Carnamisan, *entstanden aus der falschen Lesung* Canarsmisan. [o]) quia *D.* [p]) erat *D.* [q]) odium *D.* [r]) *fehlt D.* [s]) Bacharim *D*, Bochar *AB*, Rothar *C.* [t]) *fehlt AB*, et aliae duae *C.* [u]) Samarchant *A*, Samarcant *B*, *fehlt C; ich habe der von der gegenwärtigen abweichenden, im MA. aber ganz gewöhnlichen Form den Vorzug gegeben.* [v]) *fehlt AB.* [w]) Bellaseth *B*, Bellefetum *A*, Bellecharim *D*, *fehlt C; vgl. die geschichtlich-geographische Einleitung.* **33.** [x]) Praedictus *D.* [y]) habuit *A.* [z]) fluvium *B.* [a]) Geos *AB.* **34.** [b]) *in A, etwa* vero *zu lesen?* [c]) Securus itaque factus *D.* [d]) magnam *B.* [e]) Chorasam *A*, Gorosam *B.* [f]) de Arbethem *B.* [g]) *verschieden geschrieben:* Baldach, Baldac, Baldahc, Baldaht. *Diese Schreibungen, schwankend in den verschiedenen Handschriften, sind im Folgenden nicht einzeln aufgeführt.* **35.** [h]) miserat *B.* [i]) chaliphim *C*, chalyphum *D und so fort mit* y. [k]) Baldacensem *A*, Baldaceum *B.* [l]) Almanger *C*, Elevanz *B.* [m]) Ledinalha *A*, Ledmabula *B.* [n]) *fehlt C.*

Digitized by Google

cognomentum[o] eius, nomen eius vocatur Romanzur[p] (?), filius Mostadi[q]; unde] et diffidavit[r] eum. Caliphas[s] *vero*[t] magno timore ductus, quia[u] vires habere non poterat[v], ut resisteret ei, consuluit super hoc[w] fideles suos. **36.** Qui[x] dixerunt ei[y], ut rogaret Iaphelit[z], patriarcham[a] Nestorinorum[b], *qui in civitate Baldach morabatur*[c], quod[d] mitteret[e] regi David, ut treugas[f] frangeret Chavarsmisan[g], et[h] sic cessaret ab infestacione sua. **37.** Praefatus *ergo*[i] chaliphas nocte equitavit cum [quibusdam de] suis, quia[k] die equitare non consuevit[l] nisi statutis diebus, et ivit ad domum patriarchae, qui morabatur intus[m] in Baldach [, quem statim[n] ut vidit patriarcha, honorifice suscepit eum[o] et laetatus est valde de adventu suo]. Tunc allocutus est eum caliphas[p] dicens [ei[q]]. »In maximo articulo[r] peto auxilium tuum, et[s] fidus amicus in necessitate probatur. **38.** Ecce, nequam iste Chavarsmisan super nos[t] potenter advenit, et si occupaverit[u] terram istam, omnes Christianos *tuos*[v] morti tradet [, quia[w] eos valde odio habet]«. **39.** De quo respondit sibi[x] patriarcha[y] verum fore. Tandem dixit ei caliphas, quod[z] »hoc[a] modo me[b] iuvare potestis[c]. Rex David et omnes alii[d], qui custodiunt[e] legem vestram, obediunt vobis[f]. Rogo *ergo*[g]

---

[o]) cognomen *C.* [p]) Romangur *C,* Ramasne *AB.* [q]) Monthadi *A,* Moucadi *B.* [r]) aedificavit *B.* [s]) Caliphus *C und so fort, nach der zweiten Declination, wie auch D, während AB* caliphas, ae *decliniren, wie damals die gewöhnliche Form war und wie auch Jacob v. Vitry in seinen Briefen und Schriften hat.* [t]) *in D.* [u]) quum *A.* [v]) h. n. pot.] non habebat *D.* [w]) sup. hoc *fehlt AB.* **36.** [x]) sibi *zugesetzt C.* [y]) *fehlt BC.* [z]) Iaffeleth *C,* Ialfelech *A,* Aphelech *B. Es ist dies der einheimische Name für den Catholicus der Nestorianer, vgl. Assemani Bibl. orient. 3, 2, 626, wo er* Iacelich *lautet. Unten § 58 lauten die Varianten* Iapheles *und* Iafelyo, *bei Alberich zum Jahre 1237 und bei Matth. Paris. wird er* Iakelinus *genannt, in den Annales Colon. max. zu dems. Jahre* Iafelinus *und* Iaphelinus; *bei Ricoldus de monte Crucis (ed. Laurent, p. 130)* iafelie, quod interpretatur »universalis«; *Burchard de monte Sion (ebenda p. 91)* Iaselich. *Vgl. über ihn Quetif und Echard, Script. ord. Praedicat. I, 105, wo* Iakelikus *(= Catholicus) für die richtige Form erklärt wird.* [a]) id est p. *AB.* [b]) Nestolinorum *D,* Indorum *B,* Iudaeorum *A.* [c]) *in AB,* commorabatur *B.* [d]) qui *AD.* [e]) nunciaret *D.* [f]) treugvas *D.* [g]) Cavarmisa *B.* [h]) ut vel *D.* **37.** [i]) *in D.* [k]) quod *A.* [l]) consueverat *D.* [m]) *fehlt AB.* [n]) *fehlt A.* [o]) *fehlt AB.* [p]) Tunc *bis* caliphas] et rogavit eum *D.* [q]) *fehlt auch in A.* [r]) in maxima necessitate *D.* [s]) quia *D.* **38.** [t]) sup. n. *fehlt B.* [u]) occupat *B.* [v]) *in AB.* [w]) quod *A.* **39.** [x]) *fehlt A.* [y]) De quo patriarcha respondente *D.* [z]) quia *B, für* Tandem d. ei c. q. *steht* calyphus dixit *D.* [a]) Tali *D.* [b]) *fehlt B.* [c]) potes *B,* poteris *D.* [d]) *fehlt D.* [e]) custodiebant *A,* confidenter *und hinter* vestram: observant *D.* [f]) nobis *B,* tibi *D.* [g]) *in D.*

Digitized by Google

vos[h], ut per literas[i] et nuncios vestros[k] regi David praecipiendo mittatis[l], ut[m] guerram moveat *contra*[n] Chavarsmisan, et sic cessabit a molestacione nostra. [Scio enim pro certo, quod, si rex David ipsum[o] molestare coeperit, in continenti ipse repatriabit. Nam (iam?) si hoc mihi compleveritis, vobis et[p] omnibus, qui tenent legem vestram, quicquid volueritis, concedemus«.] **40.** Respondit ei patriarcha: »Vos scitis[q], quia[r] sacramento tenemur omnibus praedecessoribus vestris[s] et vobis, ut nullas litteras mittamus alicui regi Christianorum, nec aliqua nova [ei] significemus de terra vestra«. **41.** Ad quod sibi[t] respondit caliphas: »Ego dominus sum huius terrae et caliphas[u] prophetarum Sarracenorum. Super hoc licenciam tibi[v] concedo et litteras securitatis tibi[w] [inde[x]] faciam[y]«. **42.** Sic patriarcha exaudiens preces caliphae, misit regi[z] David, ut dicto Chavarsmisan treugas[a] infringeret[b]. Quo audito rex David *[congregavit[c] gentem innumerabilem et equitavit super] terram[d] Chavarsmisan[e]. **43.** Audiens *autem*[f] istud Chavarsmisan[g] ad propria rediit. De quo laetatus valde caliphas est, offerens[h] maximam[i] quantitatem auri *ipsi*[k] patriarchae. **44.** Quam patriarcha[l] omnino recipere[m] recusavit: unum[n] *tantum*[o] rogavit[p], ut faceret ei[q] dirui[r] quandam machomeriam[s], quae erat super ecclesiam patriarchae[t] [, quae sibi magnam inferebat molestiam]. Quam [praefatus[u]] caliphas sic funditus subvertere[v] fecit in nocte, quod[w] in die etiam[x] signum illius[y] non comparuit[z], [et istud fuit primum malum omen legis Sarracenae[a]]. **45.** [Praeterea] postquam Chavarsmisan ad terram suam rediit, voluit libenter pacisci[b] cum rege David, quod ille

---

[h]) *in A.* [i]) nostras *zugesetzt B.* [k]) tuos *D,* per nuntios vestros et literas *C.* [l]) pr. m.] insinues *D.* [m]) ut treugvam infringat inter se et Charnamysan *D.* [n]) *in B.* [o]) illum *B.* [p]) *in A.* **40.** [q]) Tu scis *D.* [r]) quod *AC.* [s]) nostris *A.* **41.** [t]) sic *C, fehlt AB.* [u]) Ego *bis* cal. *fehlen durch Abirren des Auges C, in Folge dessen ist* prophetarum *in* propheta *geändert und als Subject zum folgenden Satze gezogen.* [v]) vobis *AB.* [w]) vobis *AB.* [x]) *fehlt B.* [y]) facio *B,* tradam *D.* **42.** [z]) ad regem *D.* [a]) treugvas *D.* [b]) frangeret *B.* [c]) aggressus est *D.* [d]) *fehlt A.* [e]) Cavarmisae *B.* **43.** [f]) *in B.* [g]) Aud. a. i. Ch. *fehlt durch Abirren des Auges C, dann* qui *eingesetzt.* [h]) afferens *AD.* [i]) magnam *C.* [k]) *in A.* **44.** [l]) *fehlt C.* [m]) *fehlt C.* [n]) unde *AC.* [o]) *in AB.* [p]) rogans *D.* [q]) *fehlt C.* [r]) daretque *D.* [s]) maomeriam *C,* maumeriam *D.* [t]) *der Zwischensatz fehlt B, wohl durch Abirren des Auges von* quae *zu* quae. [u]) dictus *C.* [v]) subverti *D.* [w]) ut *D.* [x]) *fehlt C.* [y]) ipsius *B, fehlt A.* [z]) comparuerit *D.* [a]) Sarracenorum *A,* om. leg. S.] omnis Sarraceniae *C.* **45.** [b]) pacificari *AB.*

Digitized by Google

penitus recusavit. [Et sic] congregavit[c] gentem innumeram[d] *Chavarsmisan*[e] et transivit[f] flumen Geon[g], praeparans[h] se regi David [potenter] oppositurum[i]. **46.** Quem rex David viriliter devicit in campo, et maior[k] pars gentis suae[l] occisa fuit[m]. Asserunt eum quidam[n] fuisse[o] mortuum[p], quidam vero dubitant[q], ubi sit.

47. Iterato[r] congregavit gentem maximam[s] rex David et *secum*[t] alios sedecim magnos[u] viros, quorum unus[v] habebat centum[w] millia hominum, alius ducenta[x] millia vel parum plus vel parum minus[y], et divisit exercitum *suum*[z] in quadraginta[a] crucibus[b] [, quarum quaelibet continebat sub se c[c] millia hominum, et] venit citra[d] flumen Geon[e] et cepit **48.** *[Choarismen[f] et Moa et Bendei[g], Techris[h], Nanru[i], Sarches, Thus[k], Tarsis[l], Dargan, Chorasan[m], Nichagyar[n], Termode[o], Baguarda[p], Nassa[q], Bastem[r], Edabamagam[s], Bolche[t], Ceregi[u], Segisten[v], Saarsitan[w], Messedali[x], Chechi, Mean[y], Seheri[z],] quae omnes sunt magnae civitates, praeter alia castra parva et villas[a], quae fuerunt[b] cc, **49.** et[c] regnum Soldani Soniar[d], in quo[e] sunt hae[f] civitates, [Musahar[g], Delbikan[h], Deschaan[i], Curchaan[k]] et alia provincia[l], quae dicitur Dalgor[m], in qua sunt VIII magnae civitates, et[n] regnum de Mazendran[o],

---

[c]) autem *zugesetzt D.* [d]) innumerabilem *D*, magnam *C.* [e]) *in D.* [f]) transiit *A*, transiens *B*, transivit ultra *D.* [g]) Geos *AB.* [h]) properans *A*, praeparavit *B.* [i]) obviaturum *B*, opponere *D.* **46.** [k]) maxima *C.* [l]) eius *D.* [m]) est *D.* [n]) enim quidam eum *C* (*wohl* enim *für* eum *verschrieben, und dann* eum *ergänzt*). [o]) esse *B.* [p]) Asserunt quidam, ipsum Charnamysan fore mortuum *D.* [q]) dubitabant *A.* **47.** [r]) Interim *B.* [s]) magnam *A.* [t]) *in D.* [u]) *fehlt B*, potentes *D.* [v]) alius *D.* [w]) 103 *B.* [x]) 202 *B.* [y]) vel parum vel minus *B*, *fehlt C.* [z]) *in A*, diviso exercitu *D.* [a]) quatuor *B*, *allerdings der Geschichte am meisten entsprechend, denn nach Abulfeda u. A. theilte Dschingiskhan sein Heer wirklich in vier Abtheilungen.* [b]) partibus *BC.* [c]) 202 *B.* [d]) circa *BD*, contra *C.* [e]) Geos *A.* **48.** [f]) Choatesmeum *B*; *diese Aufzählung fehlt C, dafür:* viginti tres civitates; *auch D lässt sie fort, dafür:* viginti quatuor magnas civitates praeter *u. s. w., s. o.* [g]) et M. e. B.] et Meabendi *B.* [h]) Tibris *B.* [i]) Maurvum *B.* [k]) Chios *A.* [l]) Tersis *B.* [m]) Corassam *B.* [n]) Nichaguar *B.* [o]) Temed *B.* [p]) Linguardan *B.* [q]) Vasa *B.* [r]) Bastem *in II*, § 2, Baston *B*, Balfan *A.* [s]) Hedemagam *B.* [t]) Belcha *B.* [u]) Cerigi *B.* [v]) Segestem *B.* [w]) Sabarstam *B.* [x]) Messedenh *B.* [y]) Melim *B.* [z]) Sethen *B.* [a]) praeter villas et alia parva castra *D.* [b]) sunt *B.* **49.** [c]) Cepit etiam *D.* [d]) Semar *B*, Salmar *C*, Cattay *D* (*vgl. zu* 32[l]). [e]) quae *A.* [f]) quatuor *C*, quatuor magnae *D*, *dann fehlen in CD die vier Namen.* [g]) Misaurum *B.* [h]) Delbican *B.* [i]) Desicham *B*, *das Richtige bietet wohl II:* Dehistân. [k]) Chuetam *B.* [l]) aliam provinciam *D*, *also anschliessend an* cepit. [m]) Delgor *C*, Delgoc *B*, Dolgoy *D.* [n]) Subiugavit etiam sibi *D.* [o]) de Marendran *D*, Demarendram *A*, de Maredran *C*, de Marendumer *B.*

Digitized by Google

[in quo sunt VIII civitates magnae et CC castra]; et terra ista[p] in longitudine est[q] XX dierum et in latitudine[r] XII. Et[s] hic est[t] finis terrarum Cavarsmisan[u].

50. Regnum[v] soldani Tagiel[w] (?) est in[x] introitu regni Persarum, quod[y] dicitur [»magnum Arach«, id est] »magnum regnum«, quod per tres menses *vix*[z] potest equitari. **51.** Et[a] caput huius regni est quaedam[b] civitas, quae vocatur[c] Ray[d]. *[Aliae[e] civitates vocantur[f] Auher[g], Schariac[h], Schemeneth[i], Schemanan[k], Causvin[l], Senchan[m], Cham[n], Amedan, Esbohan[o], Sanguhaa[p], Senchehan[q], Conine[r], Amiana[s]] et castra plus quam CCC. **52.** In terra de Diarbakan[t] sunt hae[u] civitates: [Mirris[v], Eiohan[w], Bellochan[x], Cohai[y], Change[z], Eschenii[a], Aramre[b], Enuschaar[c], Menaga, Sada, Chanogun, Tectemodi, Sardahan, Gyardun, Munedo, Solemeste;] et terra ista[d] est XLVII dierum in longitudine. [Item in provincia, quae dicitur Chanka[e], sunt XX civitates et castra CXX[f], et regnum istud vocatur regnum *soldani*[g] Ebebeth[h], quod dicitur »parvum Arach«, id est »parvum regnum«.] Omnes[i] praefatas terras *istas*[k] subiugavit sibi rex David et distat[l] a Baldach[m] per quinque dietas [et a Muscbech[n] per totidem dietas], **53.** et[o] caput exercitus *David*[p] pervenerat in terram[q] Georgianorum[r], quos devicit et abstulit eis XL castra, quia[s] non sunt[t] vere[u] credentes[v].

54. *Post haec*[w] rex David, qui semper triumphet[x] et vivat[y], mi-

---

[p]) illa *C*, quod regnum est *D*. [q]) *fehlt D*. [r]) altitudine *A*. [s]) *fehlt D*. [t]) *fehlt B*. [u]) Cuarmischa *C*, Guarinsaham *B*. **50.** [v]) Regis *B*, *falsch anknüpfend an das Voraufgehende*. [w]) Tagyel *D*, *das Richtige wird* Togril *sein, vgl. die Einleitung*. [x]) e. i.] cum *B*. [y]) qui *A*. [z]) *in D*. **51.** [a]) *fehlt D*. [b]) *fehlt C*. [c]) quae voc. *fehlt C*. [d]) Rahi *A*, Fax *B*. [e]) et civitates munitae quatuordecim *D*. [f]) sunt quatuordecim *C*, *dann fehlen die Namen bis* Amiana *incl*. [g]) Aer *B*. [h]) Iohem *B*. [i]) Sebem Enec *B*. [k]) Seheman *B*. [l]) Causnin *A*, Casurn *B*. [m]) Cenean *B*. [n]) Cames, Chaseam *B*. [o]) Ebeban *B*. [p]) Sangarahau *B*. [q]) Cengeham *B*. [r]) Choone *B*. [s]) Aimana *B*. **52.** [t]) Dediarbakan *A*, de Diarbachan *D*, Diabertam (*ohne* de) *B*, de Biarachan *C*. [u]) sedecim *C*, aliae sedecim *D*, *dann fehlen die Namen bis* Solemeste *incl*. [v]) Nurcis *B*. [w]) Heboran *B*. [x]) Bellacan *B*. [y]) Cheai *B*. [z]) Chang *B*. [a]) Eschemi *B*. [b]) Annume *B*. [c]) Enuschaar *bis* Solemeste *fehlen B*. [d]) illa *C*. [e]) Cancha *C*, Chanta *B*. [f]) viginti sex *C*. [g]) *in C*. [h]) Ebibich *B*, Ebibec *C*. [i]) et omn. *B*. [k]) *fehlt D*. [l]) castra locavit *D*. [m]) a Baldas *C*, Altisdac *B*. [n]) a Musehec *C*, Ammusther *B*. **53.** [o]) *fehlt D*. [p]) *in D*. [q]) terra *A*. [r]) perv. i. t. G.] terram Georianorum intraverat *D*. [s]) quia (qui *A*), cum essent (erant *B*) Christiani, confoederati erant cum Sarracenis *AB*. [t]) *fehlt C*. [u]) veri *C*. [v]) non s. v. cred. *fehlt A*. **54.** [w]) *in AB*. [x]) triumphetur *C*. [y]) *der Zwischensatz fehlt AB*.

Digitized by Google

sit nuncios [suos] ad calipham de Baldach, qui tulerunt super caput *suum*[z] vexillum, in quo erat crux[a], quando[b] intraverunt Baldach. **55.** Quibus[c] dixerunt Sarraceni: »Quare fertis super[d] caput vestrum crucem[e], cum sitis in[f] Baldach [(quae[g] dicitur[h] sarracenice[i] »Darheselem[k]«, quod est interpretatum »curia salutis«) et in facie[l] Sarracenorum]?« **56.** Quibus[m] dixerunt nuncii[n]: »Dominus noster, rex David, praecepit nobis, ut hoc modo intremus[o] terram[p], [aliter vero[q] non.] Quodsi nolueritis[r], revertemur«. **57.** Significatum est[s] hoc caliphae, qui dixit, ut[t] intrent[u] sicut velint[v]. Quos statim[w] ut caliphas vidit[x], honorifice[y] suscepit [, assurgens eis, quos[z] iuxta se sedere fecit]. **58.** Cui[a] nuncii *[ex[b] parte domini sui per interpretem locuti sunt dicentes]: »Rex noster *David*[c] vos salutat et significat, quod noster Iaphelet[d], id est patriarcha, multum se commendat[e] de vobis[f] [, quod[g] sincerum semper habuistis animum erga[h] Christianos et honorastis[i] ecclesias nostras], pro quo ipse[k] concedit vobis[l] sextam partem terrae, quam tenetis[m], et vult habere Baldach, ut sit ibi[n] sedes patriarchae *nostri*[o]«. **59.** Quibus dixit caliphas: »Rex virtute divina subiugavit sibi tantam[p] terram et ubique personaliter esse non potest. [Oportet ut per[q] terras conquisitas statuat baiulos[r] suos;] supplico[s] *ergo*[t], ut me[u] (?) in terra ista baiulum[v] suum statuat, et dabo sibi[w] tantum pecuniae, quantum ipse[x] voluerit[y]«. **60.** Nuncii dixerunt: »Non venimus ad quaerendam[z] pecuniam; sed, quia[a] audivimus vos[b] dirui fecisse sanctam *civitatem*[c] Ierusalem, tantum[d] pecuniae *nobiscum*[e] ferimus, quod muros ipsius[f] auro et argento reae-

---

[z]) *in AB.* [a]) signum crucis *D.* [b]) quum *A.* **55.** [c]) q. i. B. Q.] Intrantibus illis Baldach *D.* [d]) supra *C.* [e]) vestr. cr.] vexillum *C.* [f]) de *A.* [g]) quod *A.* [h]) *fehlt B.* [i]) saracene *B.* [k]) Barheselem *C*, Deteselem *B*, Darcheschen *A*, *das Wort heisst* Dar-ûs-Selâm, *Stadt des Friedens.* [l]) acie *B.* **56.** [m]) Qui *D.* [n]) *fehlt D.* [o]) intraremus *BD.* [p]) *fehlt A.* [q]) *fehlt B.* [r]) volueritis *B*, nos prohibueritis *D.* **57.** [s]) cum *D, unverständlich; mit diesem Worte setzt die zweite Hand ein.* [t]) *fehlt BC.* [u]) intrarent *D.* [v]) volunt *AC*, vellent *D.* [w]) *fehlt C.* [x]) Quibus intrantibus statim ut eos calyphus vidit *D.* [y]) honeste *B.* [z]) *für* quos *steht* eos *hinter* se *C.* **58.** [a]) Ad quem *C.* [b]) *für das Eingeklammerte nur* dixerunt *D.* [c]) *in D.* [d]) Iaffeleth *C*, Iaphelec *B*, Iafelyo *D.* [e]) *fehlt B.* [f]) te *D.* [g]) qui *A.* [h]) apud *B.* [i]) honorifice *A, ohne Verbum.* [k]) *fehlt A.* [l]) nobis *A*, tibi *D.* [m]) tenes *D, wohl* tenet *zu lesen.* [n]) sibi *A.* [o]) *in D.* **59.** [p]) totam *B.* [q]) ad *A.* [r]) ballivos *B.* [s]) Rogo *C.* [t]) *in D.* [u]) *fehlt A.* [v]) ballivum *B.* [w]) illi *B*, ei *C.* [x]) *fehlt C.* [y]) et dabo *bis* voluerit *fehlt A.* **60.** [z]) quaere *B.* [a]) quum *A.* [b]) te *D.* [c]) *in B.* [d]) et tant. *C* (*bezog das voraufstehende* quia *falsch*). [e]) *in D.* [f]) eius *B.*

Digitized by Google

dificabimus«. **61.** Obtulit *etiam*[g] nunciis exennia[h] [valentia] centum millia besanciorum[i], quae nuncii recipere noluerunt.

62. Contigit[k] interea[l], quod Melycaleem[m] soldanus Babiloniae[n], miserat in exennium[o] calypho[p] quosdam milites Christianos, quos liberavit ad preces nunciorum. **63.** Quorum quidam ex eis Antiochiam venerunt, qui *haec et alios rumores*[q] dixerunt, quod, quando[r] rex David pervenit ad terram, quae dicitur Casvin[s], quam sibi subiugavit[t], dimisit ibi baiulum[u] suum cum paucis [de suis], et[v] dimittens[w] ipsam[x] terram[y] post tergum suum, homines[z] illius civitatis interfecerunt baiulum[a] regis et alios de[b] familia sua. **64.** Quod veniens ad notitiam regis[c], misit partem gentis suae[d] ad obsidendam terram illam. Quae obsessa fuit per sex dies[e]. **65.** Septimo[f] *vero*[g] die in[h] medio noctis ceciderunt tres turres [et tres telae[i] de muris] praedictae civitatis, et ingredientes Christiani terram ipsam[k] occiderunt[l] [in ea] octoginta millia hominum[m] pugnatorum[n].

66. Pro[o] quo[p] omnes credentes in Christo Iesu monemus, ut orent Dominum[q], ut regi David[r] triumphus conservetur et salus, qui obediens est Deo et sanctae ecclesiae, qui liberat credentes de manibus[s] incredulorum[t], qui est rex regum, qui destruit[u] legem Sarracenorum, qui tuetur sanctam ecclesiam, qui est rex Orientis.

---

61. g) *in D.* h) exenia *B*, xenia *AD*. i) bisantiorum *C*, byzantiorum *B*, bizanciorum *D*. **62.** k) *das Kleingedruckte fehlt in AB.* l) enim (etiam?) *C*. m) Melichalehem *C*. n) *nicht Babylon in Mesopotamien, sondern Kahira. Jenes Babylon wird im Mittelalter, wie auch in dem Briefe des Presbyter,* Babylonia deserta *genannt.* o) exercitum *D*. p) calipho *C*. **63.** q) *in C.* r) Quando (quum *A*) autem *AB*. s) Chasvin *D*, Chasum *C*, Chasiuvi *B*. t) subiugaverat *D*. u) ballivum *B*. v) *fehlt BD.* w) relinquens *D*. x) ipsum *A*, *fehlt B*. y) *fehlt B*. z) autem *D*. a) ballivum *B*. b) et a. d.] cum omni *D*. **64.** c) suam *C*, Quod cum (quum *B*) audisset (audiisset *B*) rex David *AB*, Quod dum venisset ad not. regis *D*. d) g. s.] exercitus *D*. e) vi diebus *AB*. **65.** f) et septimo *C*. g) *in D.* h) *fehlt A.* i) vi cubiti *AB, der seltenere Ausdruck verdient wohl den Vorzug.* k) illam *C*. l) occupaverunt et *B*. m) *fehlt C*. n) *fehlt A*. **66.** o) *der § 66 fehlt ganz in AB.* p) *für* Pro quo *steht* Unde *D*. q) mon. ut or. D.] orare debent *C*. r) reg. D.] ei *C, obwohl des* rex David *lange nicht Erwähnung geschehen ist.* s) manu *C*. t) incredentium *C*. u) destruxit *D*.

Digitized by Google

II. DIE ZWEITE CHARTA.

1. Subiugavit Dominus famulo suo, regi David, terram Caracher[a], in qua sunt XII civitates magnae, et praeterea terram soldani Betrich[b], in qua sunt VIII magnae civitates. Praeterea terram, quae dicitur[c] Sacchero[d] usque Sagibus[e], XX[f] dietas, et inde usque Pharaga et Margana[g], X dietas. Inde subiugavit sibi[h] terram Coegent[i], unde venit copia optimi serici, quae durat usque Bocara[k], quae continet intra se CCC [civitates?] et LXVI[l] flumina, et iudices seu[m] consules XII millia, et continet XX dietas, et inde[n] usque ad terram Harsinoth[o] VIII dietas[p], et inde usque ad[q] Sacchere[r] XX dietas[p]. Ista sunt[s] ultra flumen[t] Geos et in medio istarum terrarum sunt CCL[u] oppida et villae magnae.

2. Citra[v] flumen[t] Geos cepit dominium soldani Machemoth[w], cuius terra dicitur Coresen[x], in qua sunt hae civitates: Amanchioniro[y], Mero, Sirchos[z], Thos[a], Maummerie[b], Dadli[c], Sarasten[d], Gaharamien[e], Nossachor[f], unde veniunt optimi baudekini[g], Barach, Herre[h], unde veniunt lapides preciosi, Bastem[i], Schere[k], Damirigagi[l]; istae sunt maiores civitates. De aliis oppidis et villis magnis CCXXX[m] sibi subiugavit. **3.** Acquisivit praeterea terram soldani Senetha[n], quae continet has civitates magnas[o]: Nessihor[p], Debihagan[q], Dehestam[r], Gargan[s]. Et praeterea cepit regionem Decantan-de-hensin[t], quae continet VIII civitates magnas. **4.** Praeterea cepit regiones Maherentzedran[u] et terram adiacentem cum X civitatibus magnis et[v] CCL munitionibus magnis.

5. Inde cepit regiones soldani magni, qui potentior est omnibus

---

1. [a]) Baracher *b*. [b]) Bogrich *b*. [c]) quae dicitur *fehlt b*. [d]) Sachim *b*. [e]) Sachier *b*. [f]) 40 *b*. [g]) Acargana *a*. [h]) *fehlt b*. [i]) terras Cogent. *b; Giles macht hinter einer Reihe von Namen Puncte; welchem Zeichen in der Handschrift sie entsprechen, sagt er nicht.* [k]) Dachara *b*. [l]) 366 *b*, civitates *fehlt ab*. [m]) sex *b*. [n]) *fehlt b*. [o]) Arsmoc *b*. [p]) diaetae *b*. [q]) *fehlt b*, [r]) Satc. *b*. [s]) I. s.] et transivit *b*. [t]) fluvium *b*. [u]) 260 *b*. **2.** [v]) circa *b*. [w]) Machemorum *b*. [x]) Corellen *a*. [y]) Amonzen. *b*. [z]) Sireos *b*. [a]) Tos *b*. [b]) et Mahum. *b*. [c]) Dubuli *b*. [d]) Seresten. *b*. [e]) Haborm. *b*. [f]) Nesaur *b*. [g]) baldelini *b*. [h]) Herce *b*. [i]) Basten *a*. [k]) Seeri *b*. [l]) Damarichasi *b*. [m]) 232 *b*. **3.** [n]) Scenecha *b*. [o]) *fehlt b*. [p]) Nessier *b*. [q]) Vibangari *b*. [r]) Devestam *b*. [s]) Gargau *b*. [t]) de Cantun: et de Herim *b*. *Was bedeuten die in a angegebenen Strichlein?* **4.** [u]) reg. M.] Regines Maaharem. Rediamos *b*. [v]) *fehlt b*.

Digitized by Google

praedictis, Caioreseth[w], continentes III[x] menses in longitudine[y] et totidem in latitudine.

6. Inde cepit terram soldani Teor in Delharach[z]. Inde[a] venit prope Baldach et[b] cepit a latere terram Debihagan[c], continentem XLVII magnas civitates et famosas[d], inter quas maiores sunt Leray[e], Aschar[f], Casuhil[g], Chon[h], Chassehen[i], Sephen, unde veniunt optimi bocaramni[k], Hamedam[l], et praeter praedictas XLVII civitates continet oppida et villas magnas[m] CCCCXX[n]. **7.** Postea cepit terram soldani Sardahan[o], continentem has civitates: Harmam[p] et Marahan[q], Selemesth[r], Marahage[s], unde venit terra, qua capita[t] abluuntur. Praeterea cepit terram amiralis Bobair[u], continentem XI civitates, cuius metropolis est Keme[v], et CLXX[w] oppida et villas magnas[x]. Et haec est ultima regio Persidis ex parte nostra, et inde non est nisi plana[y] terra usque Baldach, scilicet V[z] dietae.

Omnia praedicta nomina sunt in[a] persica lingua.

III. DIE DRITTE CHARTA.

1. Rex David filius Iohannis presbiteri de India pro nomine domini nostri Iesu Christi exit a (silo?) terra sua cum magno exercitu ad succursum terrae sanctae. Cepit a principio (sidira?), ibi sunt XII civitates; et inde progressus cepit terram Beruth, in qua sunt VIII civitates. Deinde cepit terram Sago. Sunt autem de terra Sago usque Quassay XXX dietae, et de Quassay usque Zarahanna et Memâ X dietae, et de Quassay usque Bocharâ XXI dietae, et de Bocharâ usque Elcharnach VIII dietae, et de Elcharnach usque Beletho XXI dietae; et sunt in dominacione terrae quam in civitatibus supra dictis parvae villae et castella plus quam CCXX. **2.** Et transivit Geon, et cepit terram regis Mehemoth, scilicet terram Chorassanem et sunt

---

5. [w]) Chaoreth. *darnach* Sevahem, unde veniunt optimi bocaramni Homerat *b*. [x]) quatuor *b*. [y]) longitudinem, *und dann* latitudinem *b*. **6.** [z]) Therendel., Barach *b*. [a]) Deinde *b*. [b]) *fehlt b*. [c]) de Biang *b*. [d]) formosas *b*. [e]) Ierahe *b*. [f]) Hasaharum *b*. [g]) Chachasm. *b*. [h]) Chan *b*. [i]) Casehen *b*. [k]) bagaramni *b*, bocarii *a*; *vgl. oben* 5[w]. [l]) Hamet. *b*. [m]) villas et oppida magna *b*. [n]) 320 *b*. **7.** [o]) Sardaham *b*. [p]) Haema *b*. [q]) Marchiam *b*. [r]) Celeniestrim. *b*. [s]) Marahache *b*. [t]) *fehlt b*. [u]) admirabilem Bobaece *b*. [v]) Chome *b*. [w]) Chu. *b*. [x]) 320 *b* (*statt* magnas). [y]) plena *a*. [z]) 6 *b*. [a]) *fehlt b*.

Digitized by Google

civitates eius magnae Amòbondâ, Neyrô, Marnè, Serahys, Thoys, Meserdalchî, Serastam, Channe, Nesservarî, Balch, Ocharè, Balsatam, Derî, Demelhag et Serastam. Et in parvis civitatibus et castris CCXXXII. **3.** Et venit ad terram Senniar et cepit eam et sunt eius civitates magnae Neshyr, Ebalbetham, Destyara, Carchâ. Et cepit angelum de (rore?) et sunt eius civitates magnae VIII. **4.** Et cepit Mecherdara et totam dominacionem ipsius; et sunt eius X civitates magnae et CCV castella. **5.** Et venit ad regionem Thaummesach, cuius dominium durat per tres menses in longum et tres in latum et cepit totam. **6.** Et venit ad regionem regis Thoyl, et haec est Echelath magna, et sunt eius civitates magnae Kay et Elchar, Raytham, Theriuch et Cem, Cassam, Nassaythar, Spaamen et Amadam, et de civitatibus et castris CCCCXX. **7.** Et venit ad regionem Barbegam, et sunt eius civitates magnae XLVIII Saylem, Memâ, Channa, Barvana, Nardeuî, Regsoysam, Chouey, Chardacha, Inar, Menâ, Naxab, Salamas, Maxraicha et Herno. Et venit Quieiam et cepit eam et dominacionem Heymyr et Roheyr, et sunt XI civitates magnae et CLXX villae et castra. **8.** Habet rex David servos secum numero CCLV milia, qui de sua lege non sunt, et CXXII milia militum de lege sua probatissimorum in acie. Defert vero ante se (*vgl.* § 47) XL cruces pro vexillis. Et post unamquamque crucem sunt C milites in equis. Cepit eciam duo (*vgl.* § 50 *und* 52) regna Persarum maxima, et (*vgl.* § 53) debellavit Iorianos, quia fecerant arengas cum Sarracenis et multis ex eis interfectis sibi subiugavit eosdem. Et erat (*vgl.* § 54) iam prope Baldach[a] . . . . factae sunt. Terra vero quam cepit durat dietis CL et una.

---

[a]) *Nun drei oder vier Worte abgerieben, vom letzten Worte nur die Endsylben* ere *deutlich lesbar.*

Digitized by Google

CAPITEL V.

Der Priester Johannes als früherer Lehnsherr des Mongolen Dschingiskhan.

Mit der Geschichte vom Aufkommen der Mongolen oder Tartaren, die man fortan gemeinhin zusammenwarf, war die Sage vom Priester Johannes und seinem Geschlechte nunmehr verknüpft, und in dieser Verbindung ward sie zunächst festgehalten. Freilich, die Mongolen selbst für Christen zu erklären, war nicht länger möglich. Aber so fest sass der alte Irrthum, dass man nicht zu einem völligen Aufgeben desselben gelangen konnte, sondern die frühere Auffassung nur uminterpretirte. Die Mongolen, so fasste man es nun, waren nicht wirklich Christen, ihr Herr nicht wirklich der christliche Priester Johannes, sie hatten sich nur fälschlich dafür ausgegeben: der von ihnen niedergeworfene Lehnsherr (der *rex Persarum* der Relatio) war der eigentliche Priester Johannes gewesen; nachdem sie diesen überwunden, hatte der Sieger seinen Namen angenommen. Der Priester Johannes galt hier wieder, wie bereits seit Decennien, als typischer Name. Es war diese Wendung ein psychologisch sehr nahe liegendes Correctiv der bisherigen Auffassung.

1. Albericus Trium fontium.

1232—1252.

Wir begegnen dieser neuen Auffassung sofort, sowie der Name der Mongolen dem Abendlande wieder furchtbar zu werden anfing, seit ihrem Vordringen im südlichen Russland im Jahre 1237. Der Erste, der uns jetzt von ihnen berichtet, ist der Augustinermönch Alberich, der in den Jahren 1232—1252 seine Chronik zusammen-

Digitized by Google

schrieb, die er bis zum Jahre 1241 führte. Wir sahen schon wiederholt, dass er, wie für alles Sagenhafte, so auch für den Priester Johannes stets lebhaftes Interesse bewiesen hatte. Zum Jahre 1234 giebt er eine Uebersicht über die neun christlichen Secten[1]) (Mon. G. hist. XXIII, 935, 37); hier werden die Unterthanen des Priesters Johannes nicht (wie sonst in der Regel) zu den Nestorianern gerechnet, sondern als eine eigene Secte aufgezählt: *Octavus ordo totam illam multitudinem Christianorum continet, quae presbytero Iohanni subiecta est.* Zum Jahre 1237 (a. a. O. 941, 23 fg.) liefert er einen Auszug aus dem sanguinisch prahlerischen Briefe des Dominicanerpriors Philipp über die gewaltigen Erfolge der Missionsthätigkeit im Orient, in welchem die Unterthanen des Priesters Johannes wieder den Nestorianern zugesellt werden[2]): *De alio quodam, qui appellatur Iakelinus, qui praeest omnibus, quos Nestoriana haeresis ab ecclesia separavit, cuius praelatio per Indiam maiorem et per regnum sacerdotis Iohannis et regna magis proxima dilatatur etc.* Da in diesem Briefe der Tartaren Erwähnung geschah, so fügt Alberich (denn ihm, nicht dem Briefe, gehören die Worte an) hinzu: *Erant enim hoc tempore Tartari, quidam populus barbarus, sub potestate presbiteri Iohannis constitutus. Quos cum presbiter Iohannes in bello, quod habuit contra Medos et Persas* (man erkennt hier noch deutlich den Einfluss der Mittheilung Otto's von Freising), *in adiutorium suum advocasset et eos in forteritiis et munitionibus locasset, illi, videntes, se esse fortiores, presbiterum Iohannem occiderunt et terram eius ex magna parte occupaverunt, regem unum super se statuentes, quasi ipse esset presbiter Iohannes.* Dann fügt er noch hinzu: *Et extunc fecerunt multa mala in terra, ita etiam quod hoc anno 42 episcopos in maiore Armenia interfecerunt. Igitur rumor erat, hunc populum Tartarorum in Comaniam et Hungariam velle venire. Sed utrum hoc verum sit, missi sunt de Hungaria quatuor fratres praedicatores, qui usque ad veterem Hungariam per 100 dies*

[1]) 1. Latini, i. e. Romani; 2. Graeci atque Russi; 3. Suriani mit den Nestoriani; 4. Armenii mit den Moriani; 5. Georgiani und Avigniani; 6. Jacobiani; 7. Nubiani; 8. die des Priesters Johannes; 9. Maronitae.

[2]) Vollständiger giebt den Brief Matthaeus Paris (ed. Wats, S. 372 fg.), ebenfalls zum Jahre 1237. Daraus, mit Benutzung des Textes bei Alberich, von Quetif und Echard Script. ord. Praedicat. I, 104 (1719), und Mosheim (Paulsen) Hist. Tartar. eccl. S. 36 fg.. Einen kürzeren Auszug bringen auch die Annales Colonienses maximi z. J. 1237. Vgl. Mon. G. hist. Scr. XVII, 846, 11 fg.

Digitized by Google

iverunt. Qui reversi nunciaverunt, quod Tartari veterem Hungariam iam occupaverant et suae ditioni subiecerant. Später, zum Jahre 1239, verweist Alberich in Betreff der Tartaren auf die, etwa 1250 erschienene Reisebeschreibung des Minoriten Johannes de Plano Carpini (Historia Tartarorum), aber eine Benutzung derselben ist nicht nachzuweisen. In obiger Darstellung gab er also, was man im Abendlande selber sich zurecht combinirt hatte, ohne Beeinflussung durch solche, die nach Asien gewesen waren und dort nähere Nachrichten einzuziehen gesucht hatten.

2. Vincentius Bellovacensis.

1253.

Dies wird bestätigt durch die Darstellung des Dominicaners Vincentius Bellovacensis, der 1253 sein Speculum historiale überarbeitete und bis 1250 fortsetzte. Zum Jahre 1202 (1203?) erzählt er die Geschichte vom Aufkommen der Mongolen. Er verfährt noch correcter als Alberich, indem er den Priester Johannes nicht als eine typische Gestalt nimmt, sondern, sich der Auffassungen des Jahres 1221 erinnernd, den König David als den von den Mongolen besiegten Oberherrn ansieht, wobei er freilich, der populären Auffassung folgend, den David nicht zum Urenkel, sondern einfach zum Sohne des Priesters Johannes macht. So erzählt also Vincentius Lib. 30, Cap. 69[1]: *Anno domini 1202*[2] *secundum quosdam Tartari post occisionem domini sui exierunt in populorum destructionem. Hi etenim prius adhuc in terra sua, videlicet Tartaria, quae affinis est Indiae, residentes, contra regem David, dominum suum, videlicet presbyteri Iohannis, quondam dominatoris et imperatoris Indiae filium, conspiraverunt eumque dolose machinando interfecerunt. Antea siquidem ab antiquo Tartaria Indiae regi fuerat subiecta eique pacifice et quiete debita usque ad tempus illud exsolverat tributa. Cumque praedictus rex ab eis tributum solitum expeteret,* ... so empören sie sich unter *Cingischam*, der eine Reihe

[1]) Ich benutzte die Ausgabe von Joh. Mentelin, Strassburg 1473 (4. December), die in 32 Bücher getheilt ist.

[2]) Gedruckt ist 1203, aber später 30, 80 heisst es 1202, und die aus Vincenz abgeleiteten Quellen haben alle 1202; für die Geschichte der Mongolen würde freilich 1203 zutreffender sein als 1202.

Digitized by Google

guter Einrichtungen schafft (so, der Geschichte durchaus entsprechend, die Eintheilung in Decaden) und brechen in das Land des Königs David ein. *Rex autem David adventum eorum audiens improvise nec ullatenus valens resistere, cum ab una parte exercitus effugere vellet ab altera praeventus est et oppressus, tandemque cum tota familia sua praeter unicam filiam membratim detruncatus, quam videlicet superstitem praedictus Cingiscam sibi uxorem accepit et de ea, ut dicitur, filios generavit.*

Diese christliche Gattin des Dschingiskhan erscheint auch später noch wieder. Ich muss es Anderen überlassen festzustellen, was für historische Vorgänge der nachfolgenden Erzählung zu Grunde liegen. Vinc. 30, 70: *Rabbanata vero, monachus christianus, sed tamen Nestorianus, quia vivente David rege fuit ei familiaris et fortasse quandoque consiliarius, post mortem ipsius David a filia eius, uxore Cingiscam, tandem est evocatus, et eidem, occasione antiquae patris sui amicitiae et quia christianus erat, consiliarius ac poenitenciarius eius factus est, Tartarisque familiaris est effectus, ipsa tamen duntaxat vivente Cingiscam permittente. At illa mortua factus est idem monachus Tartaris extraneus et ab eis elongatus. Ipse autem Rabbanata, tum mediante regis David filia, tum etiam mediante curiae frequentia, multa de consiliis et factis Tartarorum noverat multaque divinando eisdem revelabat.* Die Dominicaner (s. u.), die Innocentius IV an die Tartaren sandte, hatten auch an ihn Empfehlungsbriefe, aber der Berichterstatter spricht verächtlich über ihn: *mercator erat et usurarius . . . et haereticus*, dem katholischen Glauben feind; *moriens, sicut credere dignum et iustum est, ad infernum descendit.*

Noch einmal kommt Vincentius Cap. 87 auf den König David zurück: *Rege itaque David cum omnibus suis necato, ut praedictum est, a Tartaris, Cingiscam ceterique Tartari de perpetratis supra modum gloriantes flagiciis in tantam amentiae exarserunt superbiam, ut instigante diabolo conciperent animo, sicut domini sui terram, ita totum paulatim mundum suo subiugare dominio.* Und Cap. 88: *Itaque post victoriam de Indis, ut praedictum est, erigentes cervicem superbiae ac de totius mundi subiectione praesumentes, ad Corasminos transmiserunt nuncios . . .*

Es fragt sich nun, aus welcher Quelle Vincentius seine Nachricht entnahm. Es ist wohl kaum einem Zweifel unterworfen, dass ihm hier das Werk des Simon von St. Quentin vorlag, der 1247 mit Anselm (Ascelin) im Heere des mongolischen Feldherrn Baïdjû sich aufge-

Digitized by Google

halten hatte, und auf dessen Reisebeschreibung wir noch eingehen werden. Vincenz führte sein Werk anfangs bis zu Ende des 31. Buches. Dies schloss er mit der Reise des Papstes Innocenz nach Lyon und der Krankheit des Königs Ludwig IX (1244), die den Entschluss dieses hervorrief, das Kreuz zu nehmen. Hierzu gehört als Schluss Cap. 105 fg. des 32. Buches, in welchem ausdrücklich gesagt wird, dass der Verf. im Jahre 1244 schreibe. Später aber hat Vincenz seine Geschichte fortgeführt, und zwar 1253, wie 32, Cap. 103 beweist, worin das 10. Jahr des Papstes Innocenz genannt wird. Was er nachtrug, waren weniger politische Ereignisse, als vielmehr die grossen Missionsreisen zu den Tartaren, die 1245 auf dem Concil zu Lyon beschlossen und im Jahre 1246 begonnen waren[1]). Von beiden hatte er Berichte, über die Gesandtschaft der Dominicaner von Simon von St. Quentin, über die der Franziscaner von Johannes de Plano Carpini. Von ersterem werden die Nachträge des 30. Buches, von Cap. 69, jedesfalls von Cap. 70 bis 89 herrühren: Cap. 87 nennt er die Gesandtschaft der Dominicaner, und Lib. 32, Cap. 2 den Simon, und zwar 32, 25 ausdrücklich dessen *Librum*, dessen Titel *Gesta Tartarorum* gelautet zu haben scheint. Lib. 32, 3—25 sind dagegen aus der Historia Tartarorum des Johannes de Plano Carpini, die er zu dem Berichte des ihm näher stehenden Dominicaners nur ergänzend hinzuzog. In 32, Cap. 26—52 folgen dann abwechselnd Mittheilungen aus beiden.

Es ist also sehr wahrscheinlich, dass auch 30, 69 von Simon und nicht von Vincentius selber herrührt. Für Beurtheilung seines Inhalts ändert das kaum Etwas. Es bleiben die abendländischen Combinationen, durch die man einige Hauptzüge aus der Geschichte der Mongolen (Tartaren) mit der herrschenden Anschauung vom Priester Johannes in Uebereinstimmung zu setzen versuchte. Die Erzählung von einer mit Dschingiskhan vermählten Tochter des Königs David (des Priesters Johannes) tritt hier zuerst auf. Eine geschichtliche Veranlassung ist wohl denkbar; denn Dschingiskhan hat mehr als einmal die Tochter eines besiegten Feindes sich vermählt. Von einer christlichen Frau desselben aber weiss man Nichts.

Beachtenswerth aber ist die Nennung des Jahres 1202 (1203).

---

[1]) Abgesehen von der Abschrift einer kurzen Beschreibung des heil. Landes und von dem mit jenen Missionsreisen sich berührenden Kreuzzuge des Königs Ludwigs IX nach Cypern, Aegypten und Syrien.

Digitized by Google

Wer diejenigen waren, die der Verf. in den Worten *secundum quosdam* als seine Berichterstatter bezeichnet, wissen wir nicht. Gewiss waren es orientalische, wahrscheinlich mündliche Quellen; denn, wie sollte man im Occident auf jenes Jahr gekommen sein? Auch finden wir einen syrischen Schriftsteller, Abulfaradsch (s. u.), dasselbe Jahr als den Beginn der mongolischen Macht angeben, und halten wir Simon von St. Quentin für den Schreiber jener Worte, so befinden wir uns ja mit ihm mitten im mongolischen Lager. Auch hat das Jahr 1202/3 wirklich eine nicht geringe Bedeutung in der Geschichte dieses Volkes. In diesem Jahre besiegten sie den Stamm der Kerait unter deren Ungkhan, mit dem sie bis dahin im Bundesverhältniss gestanden hatten, und sie erstarkten dadurch so, dass sie alsbald den Kampf mit dem Naiman (1204—8), darauf selbst mit den Chinesen (1210) und mit den Karakitai (1218) aufnehmen konnten, worauf sie zur Bekriegung des Chowarezmschah (1219—21) schritten. Eine Reihe Schriftsteller (Mirkhond, Raschid, Kondhemir, Abulgasi u. a.) giebt auch dies Jahr als das an, in welchem Temudschin nach Besiegung der Kerait den Namen Dschingiskhan annahm. Mehr freilich an Uebereinstimmung mit der wirklichen Geschichte möchte ich nicht annehmen. Wenn erzählt wird (Desguignes-Dähnert III, 19, auch bei d'Ohsson I, 67), dass Dschingiskhan und Ungkhan zwiefache Vermählungen zwischen ihren Söhnen und Töchtern verabredet hatten, so möchte ich darauf nicht die Angabe unserer Stelle zurückführen, dass Dschingiskhan die Tochter des David sich vermählt habe. Und bedeutende Züge weichen auch ab. Die Mongolen waren nicht den Kerait tributpflichtig, sondern den Chinesen, und der Ungkhan fiel nicht in dem Treffen. Er wurde erst später unter den Naiman getödtet; am allerwenigsten konnte er je als *rex Indiae* bezeichnet werden. Von einer Vermählung mit einer Tochter des Besiegten berichten die glaubwürdigen Quellen Nichts. Wahrscheinlich griff der wiedererzählende Europäer mancherlei Züge auf, die nicht zusammengehörten.

Eine weitere, und zwar wichtige Uebereinstimmung würde sich allerdings ergeben, wenn sich nachweisen liesse, dass die Kerait wirklich Christen gewesen seien. Aber über diesen Punct hege ich doch grosse Zweifel. Allerdings erzählt Abulfaradsch (Uebersetzung von Bruns und Kirsch, Leipzig 1789) in dem Chronicon Syriacum S. 219 zum Jahr 398 (1007/8 p. Chr.): *Eo anno gens quaedam Turcorum*

Digitized by Google

mediterraneorum in Oriente Krit [Kerith] cognominata, in Messiam credidit et postquam didicerat baptizata est propter miraculum in rege eorum factum. Vgl. auch Assemani, Bibl. Orient. (Rom 1719) III, 2, S. 483 fg., wo die Anecdote von der Bekehrung des Königs ausführlich erzählt wird, unter Berufung auf Abulfaradsch, bei dem ich jedoch im syrischen wie arabischen Texte nur die oben angeführte Stelle finde. Dasselbe erzählt der syrische Schriftsteller Mares (vgl. noch d'Ohsson I, 48, Anm. 2). Der Metropolitan von Merw hatte sich an den Patriarchen Johann von Bagdad gewandt und um Priester gebeten, 200,000 wären bereit mit ihrem König überzutreten. Aber was auf eine solche legendenhafte Anecdote zu geben sei, über 250 Jahre vor der Zeit, in der Abulfaradsch schrieb, braucht nicht ausgeführt zu werden. Natürlich bleibt Abulfaradsch bei der Annahme, dass die Kerait Christen seien (s. u.). Wichtiger ist, dass der wohl unterrichtete Raschid-Eddin (geb. 1247) die Kerait ebenfalls für Christen erklärt (Ausgabe von Quatremère, Paris 1836, I, S. 93) und die grossen Begünstigungen dieser unter Hulagu Khan (1258—1265) auf dessen Vermählung mit einer keraitischen Prinzessin zurückführt[1]). Aber ist Raschid ganz unabhängig von Abulfaradsch? Wenn Ruysbroek die Naiman und Kerait nestorianische Christen nennt, so darf man bei ihm nicht vergessen, dass er schon in Folge der Combination, die er sich über den Priester Johann gebildet hatte, das Christenthum jener Stämme annahm, also wohl nicht voraussetzungslos beobachtet hat. Wie leicht sich Europäer zu der falschen Annahme verleiten liessen, namentlich Buddhisten für Christen zu halten, davon führt Yule, Cathay and the way thither II, 551, Anm. eine Reihe interessanter Beispiele an, und sie lassen sich schon aus den Reiseberichten des 13. Jahrh. vermehren. Später hielt z. B. Clavijo (1403—5) König und Volk von Indien und auch den Kaiser von China für Christen, die ersteren griechischer Confession; Vasco de Gama erklärte die Bewohner von Pegu und den angrenzenden Ländern für Anhänger des Christenthums u. s. w. Wie manchen Täuschungen sehen wir die Missionäre in dieser Hinsicht verfallen; dass auch Ruysbroek einer solchen sich hingab, kann nicht auffallend erscheinen, zumal wenn er nicht frei von Voreingenommenheit war.

[1]) Es ist daher nicht richtig, wenn G. Oppert S. 120 behauptet, dass »weder in persischen, mongolischen noch chinesischen Geschichtsbüchern« das Christenthum der Kerait erwähnt werde.

Digitized by Google

Joh. de Plano Carpini, der durch die Voraussetzungen Ruysbroek's nicht beirrt ward, erklärt die Naiman ausdrücklich für Heiden: *Terram intravimus Naimanorum, qui sunt pagani:* die Kerait erwähnt er nicht, und auch sonst finden wir diese von den Reisenden nicht besonders hervorgehoben. Im Westen von Peking wird von Joh. de Monte Corvino wie von Oderich (s. u.) ein christlicher Stammesherrscher erwähnt und von beiden, was nahe liegen musste, für einen Nachkommen des Priesters Johannes erklärt. Auch ist es wohl möglich, dass ziemlich in dieselbe Gegend Marco Polo (s. u.) das Land seines Presbyter verlegt. Aber Keiner von diesen nennt die Kerait, und man muss allerlei Winkelzüge machen, wenn man die Kerait des Jahres 1202/3 in jene Gegenden verlegen will[1]). Indess ist es vielleicht nicht unmöglich, dass auch Mittheilungen über das Christenthum der Kerait bei der Abfassung des Berichtes, den uns Vincenz erhalten hat, einen Einfluss geübt und die Identificirung ihres Ungkhan mit dem Priester Johannes noch näher gelegt haben. Aber höchst merkwürdig wäre dann, dass die genauere Kenntniss von den Vorgängen in Asien nur bestätigt haben würde, was man schon vorher im Occident auf blosse Combination hin erzählt hatte.

3. Die Gesandtschaften des Papstes.

Es ist ein wunderbarer Schwung in der Phantasie des Mittelalters. Das Abendland zog damals dem Orient gegenüber den Kürzeren; Jerusalem war 1244 wieder verloren; Alles vor sich niederschmetternd waren die Mongolen 1237 bis 1244 bis in die Mitte Schlesiens und Ungarns gedrungen. Europa zitterte vor den fremden

---

[1]) Hiermit könnte man zusammenhalten den Bericht eines Gesandten, der zwischen 1439 und 1442 aus China in Florenz bei Eugen IV eintraf und von dem uns Poggius Nachricht gegeben hat (zuletzt herausgegeben von Kunstmann, die Kenntniss Indiens im 15. Jahrh., 1863, S. 61 fg.): *Regnum esse ait prope Cataiam itinere viginti dierum, cuius rex incolaeque omnes Christiani essent, haeretici tamen, qui Nestoritae feruntur; eius gentis patriarcham se destinasse, ut certiora de nobis referret. Ecclesias apud eos maiores ornatioresque nostris esse, patriarcham auro argentoque opulentum.* Aber man hat diese Mittheilungen mit Vorsicht aufzunehmen, da Toscanelli's Brief vom Jahre 1474, der von demselben Gesandten handelt, diese Nachricht nicht enthält, und Poggius selber über die Schwierigkeit klagt, die er gehabt habe, sich über die einfachsten Dinge mit jenem Fremden durch einen armenischen Dolmetscher zu verständigen.

Digitized by Google

Horden. Und in dieser Lage fasste man nicht nur den Muth zu erneuten Kreuzzügen, sondern man beschloss, nunmehr gerade unter den Mongolen in grossem Stile das Christenthum zu predigen. Allerdings die Illusionen, denen man sich noch immer hingab, erklären Manches. Die Annahme, dass unzählige Christen im Innern Asiens lebten, die wiederholt aus dem Osten kommenden Berichte, dass die Mongolen dem Christenthum geneigt seien, die sich leicht daraus erklären, dass auf Dschingiskhan's Anordnung hin Buddhismus, Christenthum und Muhammedanismus in den mongolischen Staaten als gleichberechtigt anerkannt waren und die Herrscher, um ganz sicher zu gehen und sich keine etwa möglichen Vortheile entgehen zu lassen, die Ceremonien aller drei Religionsgesellschaften sich gefallen liessen, wohl selber mit machten [1]), endlich der Feuereifer der neugegründeten grossen Predigerorden, dem der oben erwähnte Brief des Priors Philipp aus dem Jahre 1237 Ausdruck gab, das Alles muss man zusammenhalten, um das Ueberraschende begreiflich zu finden.

Auf dem Concil zu Lyon waren die Missionsgesandtschaften beschlossen worden; die beiden Orden der Dominicaner und Franziscaner sollten je eine ausrüsten. Die der Franziscaner wurde dem Johannes de Plano Carpini und dem Laurentius de Portugallia unterstellt, die verschiedene Reiseziele wählten; die der Dominicaner dem Anselm (oder Ascelin) de Lombardia.

a. Johannes de Plano Carpini.
1246.

Der gefahrvollste Auftrag war dem Beichtiger des Papstes, dem Franziscaner-Provinzial Johannes de Plano Carpini, der sich bereits in hohen Stellungen des Ordens bewährt hatte, zugetheilt, die Reise zum Khan selber. Ihn begleitete auf der ganzen Fahrt, zugleich als Dolmetscher, Benedict aus Polen, nachdem er den

---

[1]) Vgl. z. B., was Johannes de Plano Carpini erzählt: *Dicebant etiam nobis firmiter asserendo Christiani, qui erant de familia* (Dienerschaft) *eius* (des Mongolenkaisers), *quod deberet fieri Christianus, cuius signum erat, quod ipse clericos Christianos tenebat et expensas eis dabat: habebat etiam semper capellam Christianorum ante maius tentorium suum, ubi cantant clerici publice et aperte ac pulsant ad horas, ut caeteri Christiani, secundum mores Graecorum.* Noch interessanter ist was Ruysbroek erzählt.

Digitized by Google

Stephan aus Böhmen in Kiew hatte zurücklassen müssen. Am 5. März 1245 wurden die Credenzbriefe und das Schreiben an den Khan in Lyon ausgestellt, wo sich der Papst damals aufhielt; Ostern verliess Johannes Lyon und ging zunächst nach Polen. Am 4. Febr. 1246 brachen die Reisenden aus Kiew auf, um die Grenze des Mongolenreiches zu überschreiten, vom 4. bis 8. April hielten sie sich bei Khan Batu auf, und reisten dann nördlich vom Aral-See weiter, am 22. Juli kamen sie beim kaiserlichen Heerlager in Nord-China, nahe bei Caracorum, an (der Kaiser hiess Kuyûk), erhielten Ende August Audienz, bekamen am 11. November ein ziemlich schnödes Antwortschreiben, dessen ungefährer Inhalt uns in einem Briefe des Connetable von Armenien vom Jahre 1248 erhalten zu sein scheint[1]), wurden am 13. November entlassen, waren im Mai wieder bei Batu und kamen am 9. Juni 1247 in Kiew an, von wo sie sich alsbald zurück nach Lyon begaben. Innocenz belohnte den Johannes durch die Ernennung zum Erzbischof von Antivari in Dalmatien, wo er bald, wohl aufgerieben von den Strapazen der Reise, an einem 1. August gestorben ist; das Jahr kennen wir nicht, es muss zwischen 1248 und 1252 liegen. Bald nach seiner Heimkehr schrieb er seine Reisebeschreibung nieder, und wenn ihn Jemand mit zudringlichen Fragen belästigte, so liess er ihm aus dieser vorlesen. Er nannte sie »Historia Mongalorum, quos nos Tartaros appellamus«. Die beste Ausgabe, der ich mit Berücksichtigung der Lesarten (und mit Hinzunahme des Vincentius) folge, ist von d'Avezac im Recueil de voyages et de mémoires IV (Paris 1839), S. 603 fg.

Johannes de Plano Carpini, so manches Falsche er namentlich in geschichtlicher Beziehung berichtet, gehört doch durchaus zu den kritischen Reisenden, seine Berichte sind von grossem Werthe für die Kenntniss des damaligen Inner-Asiens, ja man darf es ihm geradezu als ein Zeichen von Kritik auslegen, dass er mit Dem, was er schaute und erkundete, die mitgebrachten Vorstellungen vom Priester Johannes nicht vermengte. Das Reich dieses, an dessen Existenz auch er nicht zweifelte, blieb für ihn in der Ferne, in Indien, wohin er selber nicht

---

[1]) Der Connetable schreibt (d'Achery Spicilegium, 2. Ausg. III, 626[b]): *Cui respondit Kan, quod Deus mandaverat avis suis et sibi, quod mitteret gentes suas ad gentes pessimas interficiendas. Super hoc, quod mandavit, utrum esset Christianus, respondit, quod Deus sciebat, et si Dominus papa vellet scire, veniret.*

Digitized by Google

kam. So hat er uns nur eine Wundererzählung vom Priester Johannes überliefert, die einen hübschen Beitrag zur Weiterbildung seiner Sage abgab, nirgends aber durch unkritische Combinationen die Genauigkeit seiner Berichte gestört. Dass er jene Wundererzählung für wahr hielt und wiedererzählt, wird man ihm schwerlich verübeln wollen[1]). Selbstverständlich ist das christliche Reich in Indien von ihm selber erst dem Priester Johannes zugesprochen worden (wie auch schon aus den hergebrachten Worten *qui vulgo presbyter Iohannes appellatur* hervorgeht), denn bei den Mongolen erzählte man sicher nicht von diesem.

Nach dem Kampfe der Mongolen gegen die Kitai, deren Land bis ans Meer reicht, worunter also, wie auch sonst, ganz richtig China verstanden wird, lässt er den Dschingiskhan den einen seiner Söhne gegen die Comanen senden, und fährt dann fort (bei d'Avezac S. 655, bei Vincentius im Spec. hist. 32, 10): *Alium vero filium misit cum exercitu contra Indos, qui minorem Indiam devicit. Hic autem nigri sunt Sarraceni, qui Aethyopes nuncupantur. Hic* (l. *Hinc*) *autem exercitus ad pugnam contra Christianos, qui sunt in India maiori processit. Quod audiens rex terrae illius, qui vulgo presbyter Iohannes appellatur*[2]), *venit contra eos exercitu congregato et faciens imagines hominum cupreas unamquamque in sella posuit super equum, ponens ignem interius, et posuit hominem cum folle post imaginem cupream super equum: et cum multis imaginibus et equis taliter praeparatis venerunt contra praedictos* [*Mongalos seu*] *Tartaros ad pugnam; et cum ad locum proelii pervenissent, istos equos unum iuxta alium praemiserunt; viri autem, qui erant retro, posuerunt nescio quid super ignem, qui erat in praedictis imaginibus, et cum follibus fortiter sufflaverunt, unde factum est quod ex igne graeco homines comburebantur et equi, et ex fumo aer est denigratus; et tunc super Tartaros Indi iecerunt sagittas, ex quibus multi homines vulnerati fuerunt et interfecti: et sic cum confusione eos de suis finibus eiecerunt, nec unquam audivimus, quod ultro ad eos redierint.*

---

[1]) Unmittelbar darauf glaubt er auch die Geschichte von dem weiblichen Menschen und männlichen Hunde. Treuherzig nennt er auch hier seine Quellen: *Sicut nobis venientibus ad curiam Imperatoris per clericos ruthenos et alios, qui diu fuerunt inter ipsos, firmiter dicebatur.*

[2]) *appellabatur*, allerdings in den besseren Manuscripten, aber das Prädicat passt nicht zu dem *vulgo*, und auch Vincentius hat das Präsens.

Digitized by Google

b. Anselm (Ascelin).
1247.

Dieser hatte den Auftrag erhalten, sich an das erste mongolische Heer zu wenden, dem er begegnen würde. Es war dies das Heer des Baïdjû (*Baioth-noy* bei Vincentius, *Bachon* im Briefe des Odo, s. u.) im nordwestlichen Persien. Genau lässt sich der Ort nicht bestimmen; aber Baïdjû war es gewesen, der Klein-Asien der Mongolenherrschaft unterworfen hatte, und südlicher finden wir bald darauf einen anderen Heerführer. Anselm (Ascelin) reiste im Juli 1245 ab, wandte sich wahrscheinlich zuerst zu den muhammedanischen Sultanen, zumal auch an den Sultan von Aegypten[1]), ging dann über Accon durch Armenien, Georgien, Tiflis und kam erst am 24. Mai 1247 bei Baïdjû an. Hier unterhandelte er lange, erreichte aber, wohl nicht ohne eigene Schuld, gar Nichts, wurde vielmehr mit seinen Gefährten übel behandelt, ja dreimal mit dem Tode bedroht, und am 25. Juli 1247 mit einem

[1]) Vgl. Kunstmann, die Missionäre in Afrika im 14. Jahrh., in den Histor. polit. Bll. Bd. 39 (1857, I), S. 489. Mir erscheint die dort geäusserte, zuerst von Fleury in seiner Histoire ecclesiastique (1716) 17, 374 aufgestellte Vermuthung sehr wahrscheinlich. Denn, wenn die Missionäre 1245 abreisten, wie kam es, dass sie so spät, erst 1247, am Orte ihrer Bestimmung, noch ziemlich im Westen, eintrafen, als Joh. de Plano Carpini aus dem fernsten Osten bereits wieder in Europa eingetroffen war? Ich möchte Fleury's Vermuthung, die nur auf einen Aufenthalt der Gesandtschaft beim Sultan von Aegypten geht, noch erweitern. Raynald z. Jahr 1247 No. 57 fg. bringt vier Antwortschreiben von Sultanen an den Papst, die für seine gütigen Missionsbemühungen danken, drei von ihnen sind datirt vom Nov. 1245 und Sommer 1246, das vierte, eben das des Sultan Saleh von Aegypten, vom December, aber ohne Jahreszahl, vielleicht 1246. Es wäre gar wohl denkbar, dass alle diese Antworten eben jene Missionsgesellschaft betrafen, und zu ihrer Reise zum tartarischen Heere im Jahre 1247 würde dies vortrefflich stimmen. In dem Schreiben des Sultans von Aegypten wird ausdrücklich hervorgehoben, dass die zu ihm gesandte Missionsgesellschaft noch zu den Tartaren wolle, was er ihnen widerrieth. Raynald a. a. O. 64 (nicht 74) fg.: *Et innuerat sensus in sua epistola, quod ipsi vellent proficisci ad Tartaros et quod nos iuvaremus eos . . . . . Sed non consuluimus dictis fratribus propter multas causas, quas diximus, ut ad ipsos Tartaros deberent proficisci.* — Nach Kunstmann's Angabe befindet sich in London im britischen Museum (Ms. Mus. Brit. Bibl. Reg. 19. D. 1) eine Handschrift in altfranzösischer Sprache, »welche auch die Beschreibung Aegyptens enthält, die wir bei Vincenz vermissen«. Also eine vollständige Reisebeschreibung Simon's von St. Quentin? Da wäre also eine definitive Entscheidung ermöglicht, ob auch Cap. 69 bei Vincenz zu jener Reisebeschreibung gehörte oder nicht.

Digitized by Google

hochmüthigen Schreiben[1]) entlassen. Erst Ende 1248 kam er wieder in Lyon an, also ein Jahr später, als der so viel weiter gereiste Johannes de Plano Carpini. Eine Beschreibung dieser Reise hat sein Gefährte Simon de Sancto Quintino (von St. Quentin) geliefert, und Vincenz hat sie, wohl ziemlich vollständig, in sein Speculum historiale aufgenommen (s. o.). Als eigenes Werk scheint sie sich nicht erhalten zu haben[2]). Auf der Reise hatte sich ihm ein bereits viel in Asien gewanderter Ordensbruder angeschlossen, Andreas von Lonjumeau.

Zu dem Berichte des Simon hat höchst wahrscheinlich (beachte den Schluss der Anmerk. auf S. 71) auch das oben schon mitgetheilte Cap. 69 des 30. Buches von 'Vincenz' Spec. historiale gehört. Absolut sicher ist es freilich nicht, da z. B. selbst noch in Cap. 87 Vincenz selbstständig erzählt: *Unde fratres praedicatores a papa missi ad Tartaros cum venissent in exercitum eorum, timuerunt ipsi Tartari valde* u. s. w. Sonst kommt der Bericht des Simon auf den Presbyter Johannes nicht wieder zurück.

Dieser Bericht, mag er nun von Simon oder von Vincentius selber herrühren, ward die Hauptquelle für die Darstellung vom Aufkommen der Mongolen oder Tartaren. So schrieb Guilielmus de Nangiaco in seiner bis 1300 reichenden Chronik, bei d'Achery, Spicilegium III, 21* (2. Ausgabe) aus Vincentius ab, zum Jahre 1202: *Tartari ab oriente surgentes post occisionem domini sui David regis Indiae tunc primum exierunt in populorum destructionem.*

Ebenso schöpft direct aus Vincentius Marino Sanudo de Venetiis (auch genannt Torsellus), der im Jahr 1306 ein Werk »Secreta fidelium crucis« begann (Mar. Sanutus, Liber secretorum fidelium crucis, Hanoviae 1611; vgl. S. 21). Hierin erzählt er III, 13 Cap. 3 fg. (S. 234) die Entstehung des Tartarenreichs nach Vincenz:

---

[1]) Erhalten bei Vincenz 32, 51; darin: *Oportet, ut tu, papa, ipse in propria persona ad nos venias et ad eum, qui faciem totius terrae continet, accedas . . . . Oportet, ut antequam venias nuntios praemittas et nobis significes, si venis aut non* u. s. w. Man sieht, der Ton dieser Schreiben ist durchweg derselbe hochmüthige, der von einer Gleichstellung Nichts wissen will, sondern einfach Unterwerfung fordert.

[2]) Quetif und Echard, Script. ord. Praed. I, 112 führen ein Citat an, wonach es so scheinen könnte, als gebe es eine Handschrift mit dem Werke des Simon; aber wahrscheinlich werden das die Auszüge im Speculum historiale sein.

Digitized by Google

Post haec Tartari 1202 antiquos terminos exeuntes venerunt in exterminium populorum. Prioribus temporibus illis dominabantur Indi eis confines. Cumque Indis imperaret David, quondam Iohannis presbyteri, dominatoris et regis Indiae, filius, et a Tartaris solita quaereret tributa imponeretque novas angarias, Tartari iam elati deliberant, an simpliciter obedire debeant an u. s. w. *Rex itaque David, eorum adventum audiens et improvisus cernens, se non posse resistere, dum ab una exercitus parte fugit, ab alia opprimitur et cum tota familia, excepta unica eius filia, membratim truncatur, quam quidem filiam Cyngis Chaam uxorem accepit*[1]).

Hauptsächlich massgebend aber ward die Form, in welcher Martin v. Troppau (Martinus Polonus) die Nachricht in seine Chronik der Päpste und Kaiser aufnahm. In der ersten Bearbeitung, die er 1268 abfasste, heisst es in der Chronologia imperatorum (Kulpis-Schilter, Script. rer. Germ., Strassburg 1702, S. 375): *Anno domini 1202, sicut a plerisque traditur, Tartarorum dominium initium habuit. Hi enim sub montibus Indiae in regione dicta Tartaria constituti, dominum suum, regem Indiae, David nomine, filium* [*Ioannis*] *presbyteri occidentes, ad depopulationem aliarum terrarum processerunt.* In der zweiten Bearbeitung, die 1277 gefertigt wurde (Mariani Scoti etc. chronica etc. Adiecimus Martini Poloni ... historiam, Basel 1559, S. 208) ist hinter *depopulationem* hinzugesetzt *et devastationem*.

Dies wurde nun die typische Form, in der die Nachricht ihren Lauf durch die Chroniken machte. Ich führe die hauptsächlichsten Stellen an, doch nur so weit als nöthig ist, um den Grad der Selbstständigkeit erkennen zu lassen, mit dem sie verfahren. So findet sie sich in den Annales Pegavienses, in denen die Partie von 1191—1227 bekanntlich erst am Anfange des 14. Jahrhunderts nachgetragen ist; es heisst zum Jahre 1202: *Hoc anno, ut a plerisque traditur, regnum Tartarorum inicium habuit, qui sub montibus Indiae in regione, quae Tartara dicitur, constituti, dominum suum, regem Indiae, David nomine, filium Iohannis presbiteri, occidentes, ad depopulationem aliarum terrarum processerunt* (Mon. Germ. hist. Script. XVI, S. 268).

---

[1]) Da Vincentius, wie wir sahen, sowohl den Bericht des Simon de St. Quentin wie den des Johannes de Plano Carpini giebt, so begegnet es dem Marinus, dass er beide durcheinanderrührt. Während er hier nach Simon berichtet (Vincentius 30, 69), hat er kurz zuvor nach Johannes erzählt (Vinc. 32, 8), wie Cyngis die Naymani unterwirft. Man fühlt deutlich die Aneinanderleimung verschiedener Quellen.

Digitized by Google

Die Annales Egmundani (Chronicon Hollandiae vetustissimum; vgl. Mon. Germ. hist. Script. XVI, 442 fg.), hsgg. von A. Kluit (Historia critica comitatus Hollandiae et Zeelandiae, 1777, Bd. I) hat in der interpolirten Gestalt des 14. Jahrh. zum Jahre 1197 (Kluit S. 152, Varr.): *Hoc anno Tartarorum dominium, sicut a plerisque traditur, initium habuit* u. s. w. bis *processerunt.* In der Ausgabe in Ant. Matthaeus Analecta veteris aevi II, S. 481 ist diese Notiz dem Jahre 1194 angehängt. Der Interpolator war Wilhelmus procurator, Egmondanus monachus, der um 1332 schrieb. Henricus de Hervordia in seiner Chronik oder dem Liber de rebus memorabilioribus, bis 1355 gehend (hsgg. von A. Potthast, Göttingen 1859, S. 175): *Item hoc anno, scilicet domini 1202, sicut a pluribus traditur, Tartarorum dominium initium habuit. Isti enim sub montibus Indiae* u. s. w. bis *processerunt.*

Auch für England. Der Dominicaner Nic. Trivet († 1328) in seinen Annales (1136—1307) z. J. 1202: *Hoc anno, ut a plerisque traditur, coepit Tartarorum dominium, qui* u. s. w. bis *ad depraedationem processerunt aliarum terrarum* (Ausgabe von d'Achery im Spicilegium, 2. Ausg., III, 179 fg.; von Thom. Hog, London 1845, S. 171). Das Eulogium historiarum, eine Chronik bis zum Jahre 1366 (hsgg. von Frank Scott Haydon, London 1858, in den Rer. Brit. med. aevi script.) I, 388 zum Jahre 1202: *Hoc anno, sicut a pluribus traditur, Tartari regnare coeperunt. Hi enim, in montibus Indiae latitantes, David regem Indiae, filium presbyteri Iohannis, occiderunt et statim ad depopulationem aliarum terrarum processerunt.* Die Chronica monasterii de Malon des Abt Thom. de Burton, die 1394—1400 geschrieben ward (hsgg. von Edw. A. Bond, London 1866, in den Rer. Brit. m. aevi script.) I, 332: *Quo anno* ....[1]) *Tartarorum dominatus incepit. Hii nempe, sub montibus Indiae in regione dicta Tartara, constituti* u. s. w. bis *processerunt.*

Auf Vincentius selber griff man nur ausnahmsweise zurück. So Henricus de Hervordia (bis 1355), der unmittelbar auf die Stelle aus Mart. Polonus eine Stelle aus Vincentius (30, 69, fälschlich citirt: *Egkardus sic*) hat: *Tartari regem David dominum suum, presbiteri Iohannis .... filium, conspirantes contra eum, dolose circumveniunt et capiunt et cum tota familia sua ..... detruncant. Et sic de Tartaria exeunt*

[1]) So im Druck. Gewiss wird auch hier der Zwischensatz *sicut a plerisque traditur* gestanden haben.

Digitized by Google

in destructionem populorum. Dann lässt er einen Auszug aus Otto von Freising über den Priester Johannes und darauf einen Auszug aus dem Briefe desselben folgen. Zum Schlusse: *Et cetera. Nos haec aliorum auctoritate dixerimus, »fidem auctores vindicent«.* Am selbstständigsten schöpft Hermann Corner in Lübeck (führte seine Chronik bis 1435) aus Vincenz selber. *Tertio anno Ottonis, qui est domini MCIII* (Druckfehler für MCCII oder MCCIII?) *Tartari regem habuerunt David nomine, secundum Vincentium filium presbyteri Iohannis regis Indiae, qui ut eis videbatur, nimis tyrannice eos rexit et ultra consuetum eos exactionavit. Unde in eius mortem conspirantes, consilium inierunt, ut ipsum interficere possent. Quidam ergo astutus inter eos erat Cyngiscam nomine, qui* u. s. w. *Et intraverunt ambo exercitus regnum Indorum et consumserunt in ore gladii omnem hominem eis resistere nitentem. Erat enim populus innumerabilis velut arena maris. Ad regem autem eorum David pervenientes ipsum occiderunt et nemo erat, qui resistere poterat fortitudini illorum. De his Tartaris plura scribit Vincentius in speculo et alii chronographi, de quibus pauca hic tangam* u. s. w. *Regnum ergo Tartarorum hoc anno incepit, qui hucusque semper sub Indorum rege servire et vivere cogebantur, modo vero nedum proprio regno contenti sunt, sed et Indorum regnum ex toto sibi subiugaverunt. Quo regno subacto, in orientalem plagam cum suo exercitu se diverterunt, et urbes castraque innumera suae dominationi subdiderunt. Deinde ad austrum se transferentes expugnaverunt Persarum, Medorum et Assyriorum regna.*

Descripta aliqualiter conditione naturali Tartarorum, restat et aliqua ponere de presbytero Iohanne et suo regno, cum et de ipso in praesentiarum habita sit mentio.

De hoc Iohanne dicit Gabulensis etc. Nun folgt eine Abschrift der Stelle aus Otto von Freising sammt einem Auszuge aus dem Briefe des Presbyter, Beides entlehnt aus der Chronik des Heinrich von Herford (Eccard, Corp. hist. med. aevi II, 818 fg.).

4. Der Connetable Sinibald von Armenien.

1247—1251.

Um dieselbe Zeit, als der Papst seine Gesandten ausrüstete, ging auch der König von Armenien damit um, sich zu dem Gross-Khan der Mongolen in freundschaftliche Beziehung zu setzen, um sich seines

Digitized by Google

mächtigen Schutzes für sein exponirtes Ländchen zu versichern, speciell sich von den Plackereien eines seiner Heerführer, des Argûn Karaboga, zu befreien. Er wollte sich selbst zu ihm begeben, schickte aber einen Gesandten voraus. Der Armenier Haiton in seiner Historia orientalis, die er im Jahre 1306 in Frankreich verfasste, mit der königlichen Familie verwandt und speciell für diese Partie sich auf seines Oheims Mittheilungen und die auf Befehl des Königs gemachten Aufzeichnungen berufend, sagt (Hist. orient., quae eadem et de Tartaris inscribitur, herausgegeben von Andr. Müller 1671, S. 37): *Sed primo transmisit dominum Sinibaldum, conestabulum (constabularium) regni Armeniae, fidelem suum, ut accepta ab imperatore Tartarorum licentia securius posset ire. Unde praedictus frater regis, dominus Sinibaldus, cum xeniis multis et pulchra gentium comitiva ivit ad dominum Tartarorum, et negotia, pro quibus transmissus fuerat, optime adimplevit. Verumtamen per spatium annorum quatuor traxit moram, antequam Armeniam remearet. Postquam vero rediit, regi ea, quae viderat et fecerat, seriosius enarravit. Absque igitur tarditate rex Armeniae recessit* u. s. w.

Von der Reise dieses Gesandten, des Connetable von Armenien, ist uns ein Brief erhalten, den der Bischof Odo (s. u.) dem Papste 1249 von Cypern aus in Abschrift mittheilte, abgedruckt bei d'Achery, Spicilegium, 2. Ausg., III, 626 fg. Er ist datirt vom 7. Februar (1248) aus Samarkand, und Sinibald erzählt darin, dass er nunmehr, wo er etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt habe, acht Monate unterwegs sei. Er musste also etwa Ende Juni 1247 aus Armenien abgereist sein; nach den Angaben Haiton's wird er 1251 wiedergekommen sein, worauf sich dann (aber erst 1253 nach Haiton) der König selbst auf die Reise begab[1]), der 3½ Jahr abwesend war und kurz vor dem Kriege Hulagu's gegen Bagdad zurückkehrte. Ausser den persönlichen Gründen Haiton's (Aytonus) waren auch hier überschwängliche Hoffnungen in Betreff der Ausbreitung des Christenthums unter den Mongolen mit wirksam (*ad iter agendum pro Deo et utilitate Christianitatis me specialiter exposui*). Der Brief spiegelt diese noch lebhaft wieder. Die oben schon angegebenen Momente verleiteten auch Sinibald zu der Ansicht, der Uebertritt der Mongolen zum

[1]) Er war am Ende August 1253 abgereist, wenn ich Ruysbroek (Recueil IV, 375) richtig verstehe.

Digitized by Google

Christenthum sei nur noch eine Frage der Zeit, ja eigentlich spricht er, als ob der Uebertritt bereits erfolgt sei: *Haec est terra, de qua tres reges venerunt in Bethleem adorare Dominum Iesum natum. Et scialis potentiam Christi fuisse magnam et adhuc esse, quod gentes illius terrae sunt Christiani et tota terra de Chata credunt illos tres reges ... Et per illos tres reges credunt in Christum et per illos Chan et omnes sui modo facti sunt Christiani. Et ante portas suas habent ecclesias suas, pulsant campanas suas et percutiunt tabulas . . . Christus ipsemet sanctissimis suis virtutibus pro se ipse praedicat et praedicavit, ita quod gentes regionum illarum credunt in ipsum* u. s. w. Man kann denken, wie gerne diese Nachrichten gehört, wie gerne sie geglaubt wurden.

In diesen Briefen finden wir nun auch eine Stelle, die in die Geschichte unserer Sage einschlägt, und die zugleich beweist, wie dehnsam und biegsam sich alle Berichte erwiesen, wenn es galt sie mit der Sage vom Priester Johannes zu combiniren.

Der Connetable hatte Kenntniss erhalten von der Sendung des Johannes de Plano Carpini und selbst von dem Ausfall derselben (s. o.). Denn nur auf jenen Reisenden können wir es beziehen, wenn er in seinem Briefe sagt: *Sciatis, quod Dominus Papa misit nuntium suum praedicto Kan et mandavit ei dicere, utrum esset Christianus an non* u. s. w. Wie er dies erfahren hatte, muss dahin gestellt bleiben. Vielleicht von Missionären im Innern Asiens, jedesfalls auf der Reise; denn er glaubte den Freunden in Cypern eine Neuigkeit mitzutheilen. Auf demselben Wege, wie von der Sendung und ihrem Erfolge, wird er auch von dem Kriege des christlichen Königs gehört haben, in dem Johannes de Plano Carpini einen Kampf des Presbyter Johannes erblickte. In der Aufnahme jener Erzählung sehen wir den Connetable kritischer verfahren als den Franziscaner. Er lässt den Priester Johannes ganz aus dem Spiele, erzählt auch nicht die Anecdote von den mechanischen Figuren. Sodann aber passt ihm in seine Vorstellungen nicht die Auffassung, als habe der christliche König gegen die Tartaren gefochten. Diese galten ihm ja bereits so ziemlich als Christen. So lässt er denn den christlichen König Indiens im Verein mit den Tartaren gegen die Saracenen kämpfen. Demnach lautet die Erzählung bei ihm folgendermassen: *Sciatis praeterea, quod in terra Indiae, quam sanctus Thomas apostolus convertit, est quidam rex christianus, qui erat in magna anxietate positus inter alios reges*

Digitized by Google

Sarracenos. Faciebant enim ei violentiam undique usque ad illam horam, qua Tartari venerunt in illam terram, et ipse factus est homo illorum. Et accepit exercitum suum et exercitum Tartarorum et invasit Sarracenos, ita quod tantum lucratus est infra terram Indiae, quod tota terra Orientis plena est sclavis Indicis, quorum plus quam quinquaginta millia vidi, quos dictus rex ceperat et mandaverat venumdari. Auch die Saracenen kommen bei Johannes de Plano Carpini als *nigri Sarraceni* vor. Die Identität des Ereignisses und die gleiche Quelle werden nicht in Abrede gestellt werden können.

Weiter wissen wir von dieser Reise Nichts, ausser dass sie, wie Haiton uns berichtet, einen erwünschten Erfolg hatte. In den Illusionen wegen der Verbreitung des Christenthums wiegte man sich auch weiterhin. Haiton versichert uns, dass der Khan Mangu in Gegenwart des Königs von Armenien durch einen Bischof, seinen Kanzler, mit den Seinigen getauft worden sei, und er behandelt nahezu die Mongolen vollständig als Christen. Die Toleranz, zum Theil auch die Schlauheit der Mongolen, die es mit keiner Religionspartei zu verderben wünschten, wirkten hierzu mit, ganz besonders aber wohl das Gefühl, dass ein Bündniss zwischen Mongolen und Christen das entscheidende Mittel gewesen wäre, um dem verhassten Muhammedanismus den Garaus zu machen.

5. Die Mongolengesandtschaft in Cypern[1]. 1248—1249.

Zweimal hatten sich die Christen durch die falsche Voraussetzung irre leiten lassen, die Feinde der Muhammedaner im Innern Asiens seien Christen; noch ein drittes Mal sollte sich die Illusion wiederholen, diesmal aber wurde jene fixe Idee von schlauen Betrügern ausgebeutet, um durch unwahre, aber willkommene Vorspiegelungen ihre Zwecke zu erreichen.

Am Ende des Jahres 1244 hatte Ludwig IX von Frankreich das Kreuz genommen, und im August 1248 hatte er die gelobte Fahrt in vorzüglichster Ausrüstung angetreten. Am 17. September landete

[1]) Vgl. den Brief des Bischof Odo vom 31. März 1249 bei d'Achery, Spicilegium 3, 624 fg., Vincent. Spec. hist. 32, 90 fg. und die Annales St. Rudberti (bis 1277, dann bis 1286) Mon. Germ. hist. Scr. IX, 790.

Digitized by Google

er in Cypern, um hier den Frühling zum Beginn der kriegerischen Expeditionen zu erwarten. Bei ihm befand sich der päpstliche Legat, Bischof Odo. Bald nach ihrer Ankunft legte ihnen der König von Cypern das eben besprochene Schreiben des dem König von Cypern sehr nahe stehenden Connetable von Armenien vor, das einen mächtigen Eindruck auf Alle hervorbrachte, wie wir daraus schliessen dürfen, dass der Bischof sich beeiferte, eine Abschrift an den Papst und der König an seine Mutter, die Königin Regentin Blanca, zu senden.

Man stand offenbar noch unter dem Eindrucke dieses Schreibens, als am 14. December an der Nordküste von Cypern, bei Cerines (Castrocherniis), eine mongolische Gesandtschaft landete. Am 19. December zog sie in Nicosia ein und schon am 20. empfing sie der König Ludwig in feierlicher Audienz, im Beisein seines Conseils und des päpstlichen Legaten, des Bischofs Odo, nahm das in persischer Sprache mit arabischen Buchstaben gefertigte Schreiben der Gesandten in Empfang und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen. Sie nannten sich Sabeldin Monfat David und Marcus[1]), und stellten sich als Abgesandte des Ilschigatai (Ilschikati, Archelchai, Erchelchai)[2]), Befehlshabers der mongolischen Truppen im westlichen Asien, vor. In Cypern hielt sich damals der Dominicaner Andreas von Lonjumeau auf, der sich der Gesandtschaft des Anselm (Ascelin) angeschlossen gehabt hatte und wohl eben heimgekommen war; er war willkommen als Dolmetscher und Uebersetzer. Dieser erinnerte sich, den David am Hofe des Baïdjû gesehen zu haben. Das Schreiben floss über von überschwänglichen und zärtlichen Grüssen und Segenswünschen, und wollte durchaus nur im Interesse der christlichen Religion abgefasst

---

[1]) *Sabeldim Monffat David* und *Marcus* bei Raynald (wohl nach Vincenz), *Salbotus Monfat David* und *Martinus* in den Annales St. Rudberti; fast möchte man glauben, es seien nur zwei Gesandte gewesen, und David allein habe die drei ersten Namen geführt. Jedesfalls war er der eigentliche Leiter. *Andreas, qui maiorem ex illis nunciis nomine David noverat, utpote quem viderat in exercitu Tartarorum.* Wilken, Gesch. d. Kreuzz. 7, 79 nimmt wirklich auch nur zwei an, David und Marcus, aber über die drei Namen des David spricht er sich nicht aus. *Sabadinus* erscheint allerdings auch sonst noch als Titel, vgl. Mosheim Anh. S. 86: *nobilis vir Sabadinus Thomas*, vgl. das. 89; *Sabadino Archaon* das. 91; zu beachten ist, dass David in einer franz. Chronik (Ab. Rémusat I, 440) genannt wird *grant sires entre les Tartares.*

[2]) Vgl. Desguignes Gesch. d. Hunnen 3, 125.

Digitized by Google

sein (*in hac epistola non est intentio nostra nisi utilitas Christianitatis*). Es beglaubigte dann die Gesandten und hob noch besonders hervor, dass alle Christen einander gleich gälten; so sei es bei ihnen und so, bitte man, möge es der König auch halten. Datirt war das Schreiben *in fine Muharram*, das wäre etwa Ende Mai 1248.

An dies Schreiben schlossen sich nun die mündlichen Auseinandersetzungen. Ilschigatai habe in Absicht, im nächsten Jahre den Chalifen von Bagdad anzugreifen, der König möge dann den Sultan von Aegypten seinerseits mit Krieg überziehen. An sich hätte eine Unterhandlung hierüber wohl nicht fern gelegen, denn die Interessen der Christen und Mongolen waren hier entschieden gemeinsame, aber gegen die sonstige Politik der Mongolen verstiess ein solches Verfahren durchaus. Es liegt weit näher, in den Gesandten Spione zu vermuthen, die, unter dem Deckmantel gern gehörter Nachrichten, die Christen nur aushorchen wollten[1]). Was sie noch weiter mittheilten, zeigt, wie schlau sie den Christen nach dem Munde redeten, wie klug sie auf ihre Gedankenrichtungen einzugehen verstanden. Die weite Ausbreitung, die das Christenthum unter ihnen bereits erlangt habe, ward besonders betont. Ilschigatai sei schon seit mehreren Jahren Christ; der Sultan von Ninive sei den Christen sehr gewogen und erwarte nur Zeit und Gelegenheit, um sich öffentlich zum Christenthum zu bekennen; sie, die Boten, seien schon von ihren Eltern her Christen, der Name des Papstes stehe bei ihnen im höchsten Ansehen und Ilschigatai wolle besonders deshalb gegen Bagdad ziehen, um das den Christen zugefügte Unrecht zu rächen. Das Alles waren, sieht man, offenbare Lügen.

Bei der Verbreitung des Christenthums liessen die Gesandten die christlichen Mütter eine grosse Rolle spielen. So sollte der Sultan von Ninive eine Christin zur Mutter haben. Einen Haupttrumpf aber spielten sie aus, als sie von der Bekehrung des Khans selber sprachen: *Dixerunt etiam nuntii, quod iste, qui nunc agit in sceptris, Kiokai (Kuiúk, Guiuk) nomine, matrem habuit christianam, filiam regis, qui vocatur presbyter Iohannes, et ad exhortationem*

[1]) Wie sehr es den Mongolen hierum zu thun war, erzählt Simon von St. Quentin bei Vincenz 31, 41. — Auch die geheimnissvolle Gesandtschaft, die kurz vorher an den Papst gelangt war, von der uns Matth. Paris z. J. 1248 berichtet (bei Wats S. 754), hatte schwerlich einen anderen Zweck.

Digitized by Google

eius et cuiusdam sanctissimi episcopi, qui Malachias vocatur, baptismi sacramentum suscepit in die Epiphaniae[1]) *cum decem et octo filiis regum et plures alii, maxime capitanei.* Und bedürfte es noch eines Beweises zu dem Bisherigen, dass man es mit abgefeimten Betrügern zu thun hatte, so würde ihn der Umstand erbringen, dass sie auch in Betreff des Aufkommens der Tartaren sich ganz den im Occident eingebürgerten Anschauungen anzuschmiegen verstanden. *Dixerunt etiam nuntii, quod isti, qui nunc Tartari appellantur, modo sunt XL anni quod exierunt de terra sua. . . . Causam autem commotionis eorum dixerunt praedicti nuntii se nescire. Et dicebant, quod dicti Tartari primo debellaverunt filium presbyteri Ioannis, et ipsum et exercitum eius in ore gladii peremerunt.*

Man war nicht durchaus ohne Misstrauen, man hielt ihnen die Behandlung entgegen, die Anselm und Andreas mit ihren Gefährten am Hofe des Baïdjû (Bachon) erfahren hätten. Die Boten antworteten dreist: *Bachon homo paganus est et habet Sarracenos consiliarios et ideo male recepit nuntios vestros.* Man gab sich damit zufrieden; was sie sagten, traf zu sehr zusammen mit den Illusionen, in denen man lebte. Den von Andreas übersetzten Brief sandte der König an seine Mutter Blanca, die in Frankreich die Regentschaft führte. Die Gesandten wurden am Weihnachtstage zur königlichen Tafel gezogen, man erkundigte sich, welche Geschenke dem Khan wohl lieb sein würden; der König rüstete ein kostbares Zelt aus von Scharlach mit Stickereien aus dem Leben Jesu, und bestimmte dem Khan ein Stück von dem heiligen Kreuze und andere Heiligthümer; auch der Bischof Odo blieb nicht zurück, er verfasste Briefe für den Khan, seine Mutter und für Ilschigatai, in denen er die vermeintlich Getauften beglückwünschte, zugleich aber auch zu rechtem Glauben ermahnte und der katholischen Kirche und ihrem Oberhirten als dem Vertreter Christi alle Rechte wahrte. Am 31. März berichtete Odo ausführlich an den Papst.

6. Die Gesandtschaften des Königs Ludwig.

a. Andreas von Lonjumeau, 1249 fg.

Um nun jene Geschenke und Briefe zu überbringen, beschloss der König eigene Gesandte an den Khan abzuordnen. Er wählte

[1]) Schon vor drei Jahren, *circa tres annos completos* Vincenz a. a. O.

Digitized by Google

hiezu den der Sprache mächtigen und bereits viel in Asien gewanderten Dominicaner Andreas von Lonjumeau nebst einigen anderen Brüdern. Einige, und mit ihnen Andreas, sollten direct zum Khan, andere mit den mongolischen Gesandten zu Ilschigatai. Am 25. Januar 1249 hatten die Gesandten ihre Abschiedsaudienz, und am 27. Januar verliessen sie Nicosia, um sich einzuschiffen.

Obwohl wir durch Vincenz (32, 94) wissen, dass Andreas schon bald nachher einen Bericht über seine Reise eingesandt hatte, von dem der König sich beeilte nach Frankreich zu melden, so ist doch über seine Reise Nichts direct auf uns gekommen. Wir wissen aus verschiedenen Quellen (am besten zusammengestellt bei Quetif und Echard, Scr. ord. Praed. I, 140; doch vgl. auch Raynald, Annales ecclesiastici, a. 1248, Nr. 39), dass er ein Jahr auf dem Hinwege verbrachte und, als er dann in Caracorum ankam, den Khan Kuiuc gestorben fand. Dessen Wittwe nahm ihn nicht unfreundlich auf, aber er musste doch in der Hauptsache unverrichteter Dinge wieder zurückkehren; die Gesandtschaft mit ihren Geschenken war offenbar als ein der Macht der Mongolen geschuldeter Tribut aufgefasst worden. Joinville hat uns einen Theil der Rückantwort erhalten (s. u.), die zu jener Auffassung durchaus stimmt. Andreas traf 1251 in Caesarea wieder bei Ludwig ein, als dieser eben aus der Gefangenschaft befreit war, und verstimmte den König nicht wenig durch den Misserfolg seiner Fahrt. Am Hofe des Königs blieb Andreas noch bis zum Jahre 1253, denn als in diesem Jahre der Franziscaner Guilielmus de Rubruquis (Ruysbroek) zu einer zweiten Gesandtschaft an den Khan abgeschickt wurde, war Andreas es, der ihn über die Verhältnisse am mongolischen Hofe orientirte, was Ruysbroek wiederholt dankbar erwähnt.

Aus Vincenz ging die Erzählung von der Mongolengesandtschaft nicht nur über in die Gesta Ludovici IX des Guilielmus de Nangiaco, der erst nach 1301 schrieb, d. h. einfach compilirte, sondern auch in die Annales Sancti Rudberti Salisburgenses, die zuerst bis 1277, später bis 1286 fortgesetzt wurden. Vgl. Mon. Germ. hist. Scr. IX, 790, 45 fg.

Jene gleichzeitigen, freilich sehr kurzen Berichte von der Gesandtschaft des Andreas erwähnen des Priesters Johannes in keiner Weise. Dennoch muss Andreas auch von ihm erzählt haben. Das ersehen wir aus der Histoire de Saint Louis, die Ludwig's Begleiter auf

Digitized by Google

der Fahrt ins Heilige Land, Jean Sire de Joinville, zwischen den Jahren 1304—1309 verfasste.

Joinville's Werk ist eines der bestgeschriebenen der älteren französischen Litteratur, auch die Eigenschaften eines classischen Zeugen besass er als vornehmer Reichsbeamter, der als Augenzeuge in nächster Nähe des Königs alle Ereignisse miterlebt hatte. Aber es waren mittlerweile nahezu 50 Jahre verflossen und Joinville war ein alter Mann geworden. So können uns weder einzelne Fehler auffallen, wie, wenn er § 132 die Gesandtschaft direct vom Gross-Khan ausgehen lässt, oder § 490 nicht beachtet, dass die Gesandten des Königs Ludwig den Khan gestorben fanden (wenn er dagegen § 134 denselben noch nicht als Christen annimmt, sondern von dem Wunsch des Königs spricht, ihn zum Christenthum herüberzuziehen, so urtheilte er wohl nur nüchterner als der sanguinische Legat des Papstes), noch kann es uns auffallen, dass der ganze Bericht, den er uns giebt, sich nur im Allgemeinen hält, keine Namen nennt, das Rückschreiben des Mongolenhofes (491 fg.) interpolirt u. s. w. Das Eine aber ersieht man doch noch ausreichend aus seiner Darstellung, dass Andreas und seine Genossen, was sie vom Priester Johannes erzählten, durchaus nur der abendländischen Auffassung entnahmen. Ihr Bericht ist Nichts weiter als die schon bei Alberich hervortretende Annahme, dass die Tartaren das Joch des Priesters Johannes abgestossen hätten. Wenn er daneben als ihren Oberherrn auch noch den *empereour de Perse* nennt, so mag hierauf vielleicht der *rex Persarum* der Relatio nicht ohne einigen Einfluss gewesen sein; und wenn er dann einen grossen Theil der Mongolen Christen werden lässt, so könnte auch dies wie eine Annäherung an den christlichen König David aussehen, aber dieser Zug ergiebt sich ausreichend aus der Gedankenrichtung jener Zeit, in der die Gesandtschaft statt fand, und die Vision, die die Bekehrung einleitet, verräth den mönchischen Erzähler, dessen Bericht uns auch noch sonst erhalten ist. Wenn aus dem *filius presbyteri Iohannis* wieder der *presbyter Iohannes* selbst geworden ist, so entspricht dies dem Zuge der Sage nach Vereinfachung, den wir schon sonst beobachtet haben.

Ich lasse nun die betreffende Stelle aus Joinville nach der Ausgabe von Natalis de Wailly (2. Aufl. Paris 1874) folgen:

Digitized by Google

XCIII. (Comment les Tartares choisirent un chef pour s'affranchir du prêtre Jean et de l'empereur de Perse.)

471. *Aussi comme je vous diz devant, tandis que li roys sejornoit en Cypre, vindrent li messaige des Tartarins à li, et li firent entendant que il li aideroient à conquerre le royaume de Jerusalem sur les Sarrazins. Li roys lour renvoia ses messaiges, et par ses messaiges, que il lour envoia, lour envoia une chapelle, que il lour fist faire d'escarlate (et pour aus atraire à nostre créance, il lour fist entaillier, en la chapelle, toute nostre créance, l'Annonciation de l'angre, la Nativitei, le bauptesme, dont Diex fu baptiziez, et toute la Passion et l'Ascension et l'avenement dou Saint-Esperit); calices, livres, et tout ce que il convint à messe chanter, et dons freres Preescheours pour chanter les messes devant aus.*

472. *Li messagier le roy ariverent au port d'Anthioche; et dès Anthyoche jusques à lour grant roy trouverent bien un an d'aleure, à chevauchier dix lieues le jour. Toute la terre trouverent sougiette à aus, et plusours citez que il avoient destruites, et grans monciaus d'os de gens mors.*

473. *Il enquistrent comme il estoient venu en tel auctoritei, par quoy il avoient tant de gens mors et confondus; et la maniere fu teix, aussi comme il le raporterent au roy: que il estoient venu et concréei d'une grant berrie de sablon, là où il ne croissoit nul bien. Cette berrie commençoit à unes très-grans roches merveillouses, qui sont en la fin dou monde devers Orient, lesquiex roches nulz hons ne passa onques, si comme li Tartarin le tesmoignent; et disoient que léans estoit enclos li peuples Got et Margoth, qui doivent venir en la fin dou monde, quant Antecriz venra pour tout destruire.*

474. *En celle berrie estoit li peuples des Tartarins, et estoient sougiet à prestre Jehan et à l'empereour de Perce, cui terre venoit après la seue, et à plusours autres roys mescréans, à cui il rendoient tréu et servaige chascun an, pour raison dou pasturaige de lour bestes; car il ne vivoient d'autre chose. Cis prestres Jehans et li emperieres de Perce, et li autre roy, tenoient en tel despit les Tartarins, que quant il lour aportoient lour rentes, il ne les vouloient recevoir devant aux, ains lour tournoient les dos.*

475. *Entre aus out un saige home, qui cercha toutes les berries, et parla aus saiges homes des berries et des lieus, et lour monstra le servaige là où il estoient, et lour pria à touz que il meissent consoil comment il ississent dou servaige là où on les tenoit. Tant fist que il les assembla trestous ou chief de la berrie, endroit la terre prestre Jehan, et lour monstra ces choses; et il li respondirent que il devisast, et il feroient. Et il dist ainsi, que il n'avoient pooir de esploitier se il n'avoient un roy et un signour sur aus; et il lour enseigna la maniere comment il averoient roy, et il le creurent.*

476. *Et la maniere fu teix, que de cinquante-dous generacions, que il y avoit, chascune generacions li aportast une suiete, qui fussent seignies de lour nons; et par l'acort de tout le peuple, fu ainsi acordei que l'on meteroit ces cinquante-dous devant un enfant de cinc ans; et celle que li enfes penroit premier, de celle generacion feroit l'on roy. Quant li enfes ot levée une des seetes, li*

Digitized by Google

saiges hons fist traire ariere toutes les autres generacions; et fu establi en tel maniere, que la generacions dont l'on devoit faire roy, esliroient entre lour cinquante-dous des plus saiges homes et des meillours, que il averoient. Quant il furent esleu, chascuns y porta une saiete seignie de son non.

477. *Lors fu acordei que la saiete que li enfes leveroit, de celle feroit l'on roy. Et li enfes en leva une, d'icelui saige home, qui ainsi les avoit enseigniez; et li peuples en furent si lié que chascuns en fist grant joie. Il les fist taire, et lour dist: »Signour, se vous voulez que je soie vostre roys, vous me jurerez par Celi qui a fait le ciel et la terre, que vous tenrés mes commandemens«. Et il le jurerent.*

478. *Li establissement que il lour donna, ce fu pour tenir le peuple en paiz; et furent tel, que nus n'i ravist autrui chose, ne que li uns ne ferist l'autre, se il ne vouloit le poing perdre; ne que nulz n'eust compaingnie à autrui femme ne à autrui fille, se il ne vouloit perdre le poing ou lavie. Mout d'autres bons establissemens lour donna pour pais avoir.*

XCIV. (Victoire des Tartares sur le prêtre Jean; vision d'un de leurs princes; sa conversion.)

479. *Après ce que il les ot ordenez et aréez, il lour dist: »Signour, li plus forz ennemis que nous aiens, c'est prestres Jehans. Et je vous commant que vous soiés demain tuit appareillié pour li courre sus; et se il est ainsi que il nous desconfise (dont Diex nous gart!), face chascuns le miex que il porra. Et se nous le desconfisons, je commant que la chose dure trois jours et trois nuis, et que nulz ne soit si hardis que il mette main à nul gaaing, mais que à gens occire; car après ce que nous averons eue victoire, je vous departirai le gaing si bien et si loialment, que chascuns s'en tenra apaiez«. A ceste chose il s'acorderent tuit.*

480. *L'endemain coururent sus lour ennemis, et ainsi comme Diex vout les desconfirent. Touz ceus que il trouverent en armes deffendables, occistrent touz; et ceus que il trouverent en abit de religion, les prestres et les autres religious n'occistrent pas. Li autre peuple de la terre prestre Jehan, qui ne furent pas en bataille, se mistrent tuit en lour subjection.*

Hierauf folgt nun die Erzählung von einer Vision. Ein tartarischer Fürst wurde vermisst. Drei Monate lang hatte man Nichts von ihm gehört. Als er wiederkam, fühlte er nicht Hunger, nicht Durst und glaubte, es sei höchstens eine Nacht verflossen. Er erzählte, dass er sich in einer glänzenden Versammlung befunden habe, in deren Mitte ein König gethront habe. 483: *Li roys appela celi prince et li dist: »Tu es venuz de l'ost des Tartarins?« Et il respondi: »Sire, ce sui mon«. »Tu en iras à ton roy, et li diras, que tu m'as veu, qui sui Sires dou ciel et la terre, et li diras, que il me rende graces de la victoire, que je li ai donnée sus prestre Jehan et sur sa*

Digitized by Google

gent. Et li diras encore, de par moy, que je li doing poissance de mettre en sa subjection toute la terre«. Er solle sich die im Kriege gefangenen Priester und Religiosen ausliefern lassen und was diese ihn lehrten, annehmen, dann werde er die Perser mit nur 300 Mann besiegen. Der heilige Georg führte ihn darauf wieder in sein Zelt. Alles wird richtig ausgeführt und der König der Perser von 300 Bekehrten in die Flucht geschlagen, *liquex s'en vint fuyant jusques ou royaume de Jerusalem; et ce fu cil emperieres qui desconfist nostre gent et prist le conte Gautier de Brienne, si comme vous orrez après.*

Darauf flicht Joinville noch eine kurze Schilderung von den Sitten der Tartaren ein, und kommt dann auf die Gesandtschaft zurück (490), in deren Gegenwart der Khan (so statt der Wittwe-Regentin) zu seinen Fürsten sagte: »*Signour, li roys de France est venus en nostre merci et sugestion, et vez-ci le tréu que il nous envoie*«.

Zum Schlusse folgt der Inhalt des Briefes, den Andreas zurückgebracht habe. Ich führe auch ihn noch an, weil er recht schlagend beweist, wie leicht eine bona fide gehegte Idee sich überall eindrängt. Hier erscheint der Priester Johannes sogar in einem officiellen Actenstücke der Mongolen. Dass sein Name dem Original fremd war, bedarf nicht der Erörterung. Der Brief lautet bei Joinville so: »*Bone chose est de pais; quar en terre de pais manguent cil qui vont à quatre piez, l'erbe pesiblement, cil qui vont à dous, labourent la terre* (*dont li bien viennent*) *paisiblement.* (492) *Et ceste chose te mandons-nous pour toy avisier: car tu ne peus avoir pais, se tu ne l'as à nous. Car prestres Jehans se leva encontre nous, et teix roys et teix* (*et mout en nommoient*); *et touz les avons mis à l'espée. Si te mandons que tu nous envoies tant de ton or et de ton argent chascun an, que tu nous retieignes à amis; et se tu ne le fais, nous destruirons toy et ta gent aussi comme nous avons fait ceus que nous avons devant nommez*«. *Et sachiez, que li rois se repenti fort quant il y envoia.*

Die Gesandtschaft des Andreas und die oben geschilderte Vision, nur in ihren Einzelheiten anders erzählt, findet sich auch erwähnt bei Thomas Cantimpratensis († 1263) im Universale bonum, de apibus, Lib. II, cap. 53 (des von mir benutzten Incunabeldruckes): . . . *rex Francorum, beatus Ludovicus . . . audivit, quod rex Tartarorum matrem christianam haberet, et licet filius gentilis esset, christianae tamen fidei diligeret sectatores. Pater enim eius regem In-*

Digitized by Google

diae christianum occiderat et filiam eius duxerat uxorem. Sperans ergo pius rex Franciae, quod regem Tartarorum tam matris quam avi gratia movere posset ad christianae fidei pietatem, misit ad illum duos fratres minores (falsch!), *per quos misit eidem capellam ex bisso instar tentorii* u. s. w. *Fuerunt apud illum multo tempore, sed in conversione regis nihil penitus profecerunt. Viderunt autem ibidem in exercitu virum nobilem regis, scilicet consobrinum, de quo talia ferebantur. Cum idem nobilis adhuc gentilis febre acutissima laboraret* u. s. w. Auf die Einzelheiten der Vision kommt es ja nicht weiter an. Zum Schluss: *Dictum igitur virum fratres missi a rege Franciae saepe viderunt et postea reversi in Galliam fratribus rem gestam, ut narravimus, retulerunt et post, ut ab uno fratre percepi, mox memoriae et litteris commendavi.* Die beiden Nachrichten, die in Cypern bei Abreise der Gesandten geglaubt wurden, die von der Besiegung des Priesters Johannes durch die Tartaren und von der Vermählung der Tochter desselben mit dem Anführer der letzteren, treten auch hier noch hervor.

So hatten die bisherigen Reisenden keine anderen Anschauungen über den Priester Johannes aufgestellt als die waren, welche sie bereits im Abendlande vorgefunden hatten. Anders sollte das bei dem nun zu besprechenden Reisenden werden, dem zweiten Gesandten, den Ludwig an die Tartaren abordnete.

b. Guilielmus de Rubruquis (Ruysbroek), 1253—1255.

Obwohl des Andreas Gesandtschaft als missglückt angesehen werden musste, und Ludwig sich auch vornahm, fernerhin keinen Gesandten an die Tartaren abzuordnen, so blieben doch die Gerüchte von einem Uebertritte derselben zum Christenthum lebendig und nicht minder der Wunsch, von Neuem mit jenen sich Bekehrenden Fühlung zu gewinnen. Es scheint, als ob auch hier die Mongolen mit List vorgingen. Im Anfang der 50er Jahre erschien in Italien ein Johannes, der sich für einen Caplan des Sartach, eines Sohnes des bekannten Batu (s. o. S. 69), ausgab, der zum Christenthum übergetreten sei. König Conrad aber machte kurzen Process mit ihm. Ihn wahrscheinlich für einen Spion haltend oder auch der übeln Gerüchte sich erinnernd, die über die geheimnissvolle Gesandtschaft der Mongolen an den Papst vom Jahre 1248 verbreitet waren (vgl. Matth.

Digitized by Google

Paris, bei Wats S. 654), liess er ihn aufgreifen und ins Gefängniss werfen, und erst nach Conrad's unerwartetem Tode 1254 wurde er wieder frei. Nun verfasste der Papst Innocenz IV am 29. Aug. ein salbungsvolles Schreiben an Sartach, mit dem er den Johannes zurücksandte. Auch in Cypern und Palästina, wo Ludwig noch immer weilte, war dasselbe Gerücht von Sartach verbreitet. Und so wandte sich Ludwig, ehe noch jener Johannes wieder frei ward, an den Papst mit der Bitte, Prediger zu Sartach zu senden. Der Papst, in Italien sich nicht ausreichend orientirt fühlend, ertheilte unter dem 20. Febr. 1253 dem Legaten Odo Vollmacht, in dieser Angelegenheit zu thun, was er für gut befinde (Raynald 1253 Nr. 49). Man wählte den Franziscaner Guilielmus de Rubruquis zum Führer einer Gesandtschaft, der, vom Bruder Andreas mit guten Rathschlägen ausgerüstet und mit Empfehlungsbriefen des Königs Ludwig versehen, doch ausdrücklich nicht als Gesandter desselben, sich nun auf die Reise machte, am 4. Mai 1253 ins schwarze Meer einfuhr, zunächst Sartach, dann Batu aufsuchte und am Ende des Jahres bei dem Khan Mangu in der Nähe von Caracorum anlangte. Am 8. Juli 1254 wurde er wieder entlassen und am 29. Juni 1255 traf er wieder in Antiochien ein. Gleich darauf, noch von Syrien aus, übersandte er dem König Ludwig in Form eines Briefes seinen ausführlichen Reisebericht, den ich im Folgenden in der Ausgabe von Fr. Michel und Th. Wright im Recueil de voyages et mémoires IV, 213 fg. benutze, auch hier unter Berücksichtigung der Varianten. Mit dem Christenthum Sartach's war es wieder Nichts gewesen: *De Sarcath, utrum credit in Christum vel non, nescio. Hoc scio, quod Christianus non vult dici, immo magis videtur michi deridere Christianos.* An seinem Hofe fand er einen der mongolischen Gesandten: *Inveni ibi unum de sociis David, qui fuerat in Cypro, qui narraverat omnia quae viderat.* Ueber diese Gesandtschaft erfolgte jetzt erst die definitive Aufklärung. In dem Rückschreiben des Khans hiess es kurzweg: *Vir quidam nomine David venit ad vos tanquam nuncius Moallorum, sed mendax erat.* Zwar die Wittwe-Regentin, zu der Andreas gekommen sei, habe von Staatsgeschäften, also auch hiervon Nichts verstanden. Schliesslich folgt die hergebrachte Aufforderung: *Et si vultis nobis obedire, mittatis nuncios vestros ad nos: et sic certificabimur, utrum volueritis habere nobiscum pacem vel bellum.*

Digitized by Google

In Betreff seiner Mittheilungen über den Priester Johannes unterscheidet sich Ruysbroek wesentlich von seinen Vorgängern. Diese alle hielten sich einfach an das im Abendlande Geglaubte und hingen dies ihren Erfahrungen im fremden Lande irgendwo lose an. Nicht so Ruysbroek, er nahm die Sache ernst und baute aus den Annahmen die er mitbrachte und Dem was er erfuhr, ein ganz neues Gebäude zusammen, das dann gemeiniglich und bis in unser Jahrhundert als der Ausgangspunct für die geschichtlichen Untersuchungen über jene Sage behandelt worden ist.

Fragen wir zunächst, ob eine solche Schätzung seiner Berichte überhaupt gerechtfertigt sein konnte, so müssen wir es entschieden läugnen. Wo uns Ruysbroek als Augenzeuge erzählt, werden wir seinen Berichten glauben, und da er scharf zu beobachten verstand, auch vertrauen, freilich auch hier mit vorsichtiger Beachtung, ob nicht Voreingenommenheit seinerseits seine Beobachtung trübte. Wo er dagegen Geschichtliches mittheilt, werden wir seine Angaben mit aller Reserve aufzunehmen haben. Wie konnte er bei einem Volke, das keinen Gelehrtenstand, keine Geschichtschreibung hatte[1], das nomadisirend umherzog und das so, zumal bei dem Gewirr der Stämme im innern und nordöstlichen Asien, doppelt schnell eine exacte Erinnerung verlieren musste, als Reisender etwas herausfragen, das, wenn es sich nicht um ganz grosse Verhältnisse handelte, von kritischem Werthe hätte sein können? Man vergegenwärtige sich, was

[1]) »Alle die verschiedenen Stämme, die Dschingiskhan zu einem grossen Volke verband, hatten bis dahin keine Schrift und folglich auch keine Geschichte. Das Andenken an frühere Begebenheiten wurde durch mündliche Mittheilung derselben vererbt; dadurch artete die Geschichte dieser Begebenheiten in Fabeln aus und ging endlich verloren. . . . Mehr als zwanzig Jahre nach dem Tode Dschingiskhan's erhielten die Mongolen erst eine eigene Schrift, es dauerte indess noch einige Zeit, ehe sie allgemein verbreitet war und zur Abfassung von Büchern gebraucht ward«. Is. Jac. Schmidt in der Einleitung S. XI zu seiner Uebersetzung von Ssanang Ssetsen's Geschichte der Ost-Mongolen, Petersburg 1829. Sehr anschaulich schildert seine Lage der Armenier Haiton, der 1306 schrieb (s. o.), am Schluss von Cap. 16, das von Dschingiskhan's Jugend handelt: *Et non est mirandum, si in istis historiis non posui tempus certum, quoniam, licet a multis scire quaesiverim veritatem, non tamen potui invenire, qui super talibus plenarie me doceret. Et credo, quod talis sit ratio, quare tempus certum istarum historiarum penitus ignoratur, quia ab initio Tartari literas non habebant et sic tempora et rerum gesta transibant absque eo, quod ab aliquo notarentur, et per hunc modum oblivioni postea tradebantur.*

Digitized by Google

noch heutiges Tags ein Tourist aus unserer Landbevölkerung herausfragen würde, und übertrage dies auf die weit ungünstigere Lage, in der Ruysbroek sich befand. Und nun gar bei einem Gegenstande, bei dem er keinen festen Boden unter den Füssen hatte, wie bei der sagenhaften Figur des Priesters Johannes. Mehr als irgend sonst musste er hier der Gefahr ausgesetzt sein, mehr in seine Berichterstatter hinein- als aus ihnen herauszufragen.

Die Voraussetzungen, mit denen Ruysbroek nach dem Innern Asiens reiste, waren die damals in Europa populären Annahmen: 1) Es giebt oder gab ein christliches Reich, dessen Herrscher der Priester Johannes noch jetzt heisst oder doch früher einmal hiess. Man nannte dies in Europa Indien; aber Indien war ein weiter Begriff, Ruysbroek durfte sich gestatten, ihn auf Gegenden zu übertragen, denen wir heute ihn nicht mehr beilegen dürften. 2) In Auflehnung gegen einen Sohn dieses christlichen Königs erlangten die Tartaren ihren ersten und entscheidenden Machtzuwachs, und zwar geschah dies im Beginne des Jahrhunderts, ums Jahr 1202. Wenn Ruysbroek in Folge seiner Erkundigungen an die Stelle des Sohnes einen anderen Verwandten setzen musste, so verstiess das nicht sehr gegen seine Voraussetzungen, sobald dieser nur der Nachfolger des Priesters Johannes war. 3) Eine Tochter des Priesters Johannes, resp. seines Sohnes (oder doch Nachfolgers), wurde mit dem siegenden Tartaren vermählt.

Zu diesen Voraussetzungen fügte er nun aus eigener Ueberlegung oder aus specieller Kenntniss die folgenden: 4) Das Hauptland der Tartaren, durch das sie, wenigstens in den Augen Europa's und West-Asiens, erst zur Weltmacht geworden waren, war Karakitai. Unwillkürlich musste er geneigt sein, in seiner Vorstellung jenen besiegten Lehnsherrn dort zu suchen. Ob hierauf die Relatio vom Jahre 1221 einen Einfluss übte, die die Sachlage ja wirklich so darstellte, ist Nebensache; Ruysbroek hatte Inner-Asien ausreichend kennen gelernt, um sich dies selbst zu sagen. 5) In einer »Historia Antiochena« hatte er gelesen, dass im Jahre 1098 während der Belagerung von Antiochia die Muhammedaner sich nach der Hülfe eines *Coirchan* umgesehen hätten. Nichts konnte ihm näher liegen, als hierin den Gurkhan von Karakitai zu vermuthen, von dem freilich um 1098 noch nicht die Rede sein konnte. Hierzu kam noch 6) dass er die Ansicht hegte, die Stämme der Naiman und Kerait seien Christen.

Digitized by Google

Karakitai nun, wenn er es auch an die Stelle des Indien der Sage zu setzen sich erlauben durfte, konnte er doch nicht für ein christliches Land halten. Wusste er doch selbst aus den Mittheilungen der hist. Antiochena, dass seine Gurkhane Freunde der Muhammedaner, also Gegner der Christen gewesen seien. Aber er erfuhr, der Wahrheit entsprechend, dass die Gurkhane von Karakitai nicht bis zum Ende dieses Reiches regiert hatten, sondern von einem Naiman-Fürsten (Kutschluk) vom Throne gestossen worden waren. Da er nun die Naiman für Christen hielt, musste es sich ihm wie nothwendig ergeben, nunmehr einen christlichen Herrscher in Karakitai als Nachfolger der Gurkhane anzunehmen, und so glaubte er den Priester Johannes gefunden zu haben, dessen im Occident lebendes sagenhaftes Bild er nüchternen Sinnes für eine tendenziöse Uebertreibung der Nestorianer erklärte. Andererseits erfuhr auch er von dem Verhältniss der Tartaren zu den Kerait und von dem bedeutenden Machtzuwachs, den Dschingiskhan durch ihre Besiegung 1202/3 erlangt hatte. Auch von der Auflehnung gegen einen Lehnsherrn mochte er gehört haben (denn gegen China hatte sich ja Dschingiskhan wirklich aufgelehnt, und möglicher Weise gab es selbst im Orient damals bereits populäre Erzählungen, die das Verhältniss des Dschingiskhan zum Ungkhan ähnlich darstellten, s. u.), oder er mochte auch diese Idee einfach aus Europa mitgebracht haben: in dem ums Jahr 1202/3 besiegten Keraitenhäuptling (dem Ungkhan)[1] meinte er den christlichen Fürsten suchen zu müssen, den die Sage in Europa nannte. Freilich mögen genauere Erkundigungen ihm in Betreff des Christenthums desselben einige Bedenken eingeflösst haben, und er lässt ihn daher wieder vom Christenthum abfallen. Die Brücke von dem christlichen Keraiten-Fürsten, den die Mongolen besiegten, zu dem christlichen Naiman-Fürsten, den er in Karakitai als Nachfolger der Gurkhane vermuthete, also die Brücke vom Ungkhan zu seinem Priester Johannes, war leicht geschlagen; gestützt auf allerlei, was er aus den Eingeborenen herausgefragt haben mochte, machte er den ersteren zu einem Bruder und Nachfolger des letzteren: so wurde zugleich das von den Mongolen eroberte Land das Hauptland Mittel-Asiens,

[1] *Wang-Khan* war der eigentliche, den Herrschern der Keraiten von den chinesischen Kaisern ertheilte Titel; derselbe wurde entstellt in *Oangkhan, Ungkhan, Ongkhan*.

Digitized by Google

und somit hatte er die aus Europa her ihm vorschwebenden Erfordernisse alle beisammen. Das Bild, das aus seinen Combinationen erwuchs, war nun das folgende. Ums Jahr 1098 herrschte in Karakitai der Coirchan, ein Bundesgenosse der Muhammedaner. Nach seinem Tode erhob sich ein nestorianischer Fürst der Naiman dort zum Herrscher: das ist der christliche König, den man in Europa den Priester Johannes nennt. Diesem folgte sein Bruder, ein Häuptling der Kerait und Merkit, die Christen sind, obwohl gerade ihr Fürst wieder zum Heidenthume abgefallen war. Gegen diesen Fürsten von christlichem Stamme empörte sich Dschingiskhan, und legte durch seine Besiegung den ersten Grund zu seiner Weltherrschaft. Mit der Tochter des Besiegten vermählte er einen seiner Söhne.

Wir geben nun den Wortlaut von Ruysbroek's Berichte. Er will vom Aufkommen der Mongolen (Moal) erzählen und der Vermengung ihres Namens mit dem der Tartaren, die sie selbst doch abweisen.

. . . Nec volunt vocari Tartari. Tartari enim fuerunt alia gens, de quibus sic didici.

Tempore enim, quo Franci ceperunt Antiochiam (im J. 1098), *tenebat monarchiam in illis lateribus aquilonis quidam, qui vocabatur Coircham. Coir est proprium nomen, cham nomen dignitatis, quod idem est quod »divinator«. Omnes divinatores vocant cham. Unde principes dicuntur cham, quia penes eos spectat regimen populi per divinationem*[1]*. Unde legitur in historia Antiochiae, quod Turci miserunt pro succursu contra Francos ad regem Coircham. De illis enim partibus venerunt omnes Turci. Iste Coircham erat Caracatay. Cara idem est quod nigrum, Catay nomen gentis, unde Caracatay idem est quod niger Catay. Et hoc dicunt ad differentiam ipsorum Catay, qui sunt in Oriente super Oceanum* (die Chinesen), *de quibus postea dicam vobis.*

Isti Catay erant in quibusdam alpibus, per quas transivi, et in quadam planicie inter illas alpes erat quidam nestorinus pastor potens et dominus super populum, qui dicebantur Naiman, qui erant christiani nestorini. Mortuo Coircham, elevavit se ille nestorinus in regem et vocabant eum nestorini regem Iohannem, et plus dicebant de ipso in decuplo quam veritas esset. Ita enim faciunt Nestorini venientes de partibus illis: de nichilo enim faciunt magnos rumores, unde disseminaverunt de Sarchat, quod esset christianus, et de Mangucham et de Kencham, quia faciunt maiorem reverentiam christianis quam aliis populis, et tamen in veritate christiani non sunt. Sic ergo exivit magna fama de illo rege Iohanne; et ego transivi per pascua eius; nullus aliquid sciebat

[1]) Die Erklärung von *Coir* ist falsch, und auch bei dem zweiten Worte ist *Cham* verwechselt mit *Chan, Khan*. Diese Motivirung ist also eine auf falscher Auffassung beruhende Combination. Vgl. auch Yule, Cathay etc. I, S. 176 Anm. 2.

Digitized by Google

de eo nisi Nestoriani pauci. In pascuis eius habitat Kencham, apud cuius curiam fuit frater Andreas, et ego etiam transivi per eam in reditu.

Huic Iohanni erat frater quidam, potens pastor similiter, nomine Unc, et ipse erat ultra alpes ipsorum Caracatay, distans a fratre suo spacio trium ebdomadarum, et erat dominus cuiusdam villulae, quae dicitur Caracarum, populum habens sub se, qui dicebantur Crit (d. i. Kerait) *et Merkit, qui erant christiani nestorini. Sed ipse dominus eorum, dimisso cultu Christi, sectabatur idola, habens secum sacerdotes ydolorum, qui omnes sunt invocatores daemonum et sortilegi.*

Ultra pascua istius, ad X vel XV dietas, erant pascua Moal (d. i. der Mongolen), *qui erant pauperrimi homines sine capitaneo et sine lege, exceptis sortilegiis et divinationibus, quibus omnes in partibus illis intendunt. Et iuxta Moal erant alii pauperes, qui dicebantur Tartar.*

Rex Iohannes mortuus fuit sine herede et ditatus est frater eius Unc et faciebat se vocari Chan, et mittebantur armenta et greges eius usque ad terminos Moal.

Tunc temporis erat Chingis faber quidam in populo Moal et furabatur de animalibus Unc-chan quod poterat in tantum, quod conquesti sunt pastores Unc domino suo. Tunc congregavit exercitum et equitavit in terram Moal, quaerens ipsum Chingis, et ille fugit[1]) *inter Tartaros et latuit ibi. Tunc ipse Unc, accepta praeda a Moal et a Tartaris, reversus est. Tunc ipse Chingis allocutus est ipsos Tartaros et ipsos Moal, dicens: »Quia sine duce sumus, opprimunt nos vicini nostri«. Et fecerunt ipsum ducem et capitaneum Tartari et Moal. Tunc latenter congregato exercitu irruit super ipsum Unc et vicit eum et ille fugit in Cathaiam. Ibi capta fuit filia eius, quam Chingis dedit uni ex filiis suis in uxorem, ex quo ipsa suscepit istum, qui nunc regnat Mangu. Tunc ipse Chingis praemittebat ubique ipsos Tartaros et inde exivit nomen eorum, quia ubique clamabatur: »Ecce, Tartari veniunt«. Sed per crebra bella modo omnes fere deleti sunt. Unde isti Moal modo volunt extinguere nomen illud et suum elevare. Terra illa, in qua primo fuerunt et ubi est adhuc curia Chingischan, vocatur Onankerule. Sed quia Caracaron est regio, circa quam fuit prima adquisitio eorum, illam civitatem habent pro regali et ibi prope eligunt suum chan.*

In einem Puncte war in dieser Erzählung das Geschichtliche richtig getroffen, der Priester Johannes erscheint als Herrscher von Karakitai, was der Sieger von 1141 wirklich war. Aber wir würden die Kenntnisse Ruysbroek's weitaus überschätzen, wenn wir ihm auch nur eine Ahnung von den Vorgängen jenes Jahres zutrauen wollten. Auf Karakitai war er von den Mongolen aus, nicht von Sandschar aus gekommen. Man sieht, wie sonst Alles in Verwirrung liegt. Den Gurkhan, welcher Titel erst 1126 aufkam, verlegt er schon ins Jahr 1098, dabei sich gar nicht klar machend, dass eine Regentenreihe, die nur drei Fürsten kennt, von denen obenein zwei Brüder waren,

[1]) Die Geschichte von der Flucht des Dschingiskhan in seiner Jugend leuchtet durch.

Digitized by Google

unmöglich im Stande ist, ein volles Jahrhundert (bis zum Aufkommen der Mongolen) auszufüllen. G. Oppert möchte freilich diesen doppelten Fehler entfernen durch eine Conjectur. Er schlägt S. 139 vor, statt *tempore, quo Franci ceperunt Antiochiam* zu lesen *quo Graeci* etc. Damit würde statt 1098 das Jahr 1142 gewonnen sein, wo der byzantinische Kaiser Johannes Comnenus sich um Antiochien lagerte, die Gärten zerstörte und die umliegenden Ländereien verwüsten liess. Der Winter zwang ihn dann abzuziehen, und im folgenden Jahre traf ihn der Tod, ehe er an eine Wiederaufnahme der Belagerung denken konnte. Diese Vermuthung ist aber, ganz abgesehen davon, dass alle Hss. *Franci* bieten, unannehmbar, weil sie gegen den Zusammenhang und sicher auch gegen die eigene Auffassung Ruysbroek's ist. Im Jahr 1098 war alle Veranlassung für die Muhammedaner vorhanden, sich nach Hülfe im Innern Asiens umzuthun, und die Geschichten jenes Kreuzzuges erzählen es denn auch fast alle ausdrücklich, vgl. z. B. Guil. Tyrius bei Bongars, Gesta Dei S. 688; aber im Jahre 1142, als die Christen unter sich uneinig waren und sich bekriegten, durchaus nicht. Jene Belagerung einer christlichen Stadt durch Christen wäre doch eine eigenthümliche Motivirung gewesen, fremde Hülfe in Anspruch zu nehmen. Auch würde, wenn Ruysbroek gefragt wäre, wen er sich im Jahre 1141 und zu der Zeit, als der Bericht des Gabulenser Bischofs das Abendland in Aufregung versetzte, über Karakitai herrschend gedacht habe, nicht den den Muselmännern Hülfe in Aussicht stellenden Coirchan, sondern den die Muselmänner aufs Haupt schlagenden Priester Johannes genannt haben. Ruysbroek betrachtete chronologische Fragen eben nicht mit dem geübten Auge eines methodisch geschulten Historikers.

Welches Werk Ruysbroek unter der von ihm citirten Historia Antiochiae verstanden hat, ist mir nicht gelungen zu constatiren, so mannigfach die Erzählungen sind, die von der Belagerung von Antiochien berichten. Allerdings soll sich dieselbe Angabe in der Chronik des Guilielmus Tripolitanus finden, der nach Mosheim in der Histor. Tartar. eccles. (1741) S. 19 Anm. g, und nach Pagi zum Baronius (Luccae 1746) XIX, 455[1]) die Notiz hat: *anno MXCVIII, quo An-*

[1]) Das Citat lautet bei Mosheim und Pagi: *Guillelmus Tripolitanus in Gerardo Mercatore,* und danach schreibt C. Ritter in seiner Geographie von Asien I, S. 292

Digitized by Google

tiochia a crucesignatis capta est, Coirem Chamum fuisse dominum aut regem regionum orientalium Asiae, eoque demortuo quemdam presbyterum nestorianum regnum illud invasisse et presbyterum Iohannem adpellatum fuisse; aber das, erst auszugsweise gedruckte Werk des Guilielmus Tripolitanus behandelt die Zeit nach der Rückkehr des Königs Ludwig aus Syrien 1254 und ist nach der Einleitung zu seinem Werke, die bei Duchesne, hist. Franc. Scr. V, 432 fg. gedruckt ist, im Jahre 1273 geschrieben. Es ergiebt sich also, dass Guilielmus Tripolitanus seine Notiz aus Ruysbroek entnahm. Die Historia Antiochiae erwähnte nur den Hülferuf der Muhammedaner beim Coirchan: den Priester Johannes brachte erst Ruysbroek durch seine Combination hinzu.

Eine noch dem 13. Jahrh. angehörende Bearbeitung des Ruysbroek'schen Reiseberichtes findet sich als Werk des Mönches Bacon in Uebersetzung herausgegeben von Bergeron in den Voyages faits principalement en Asie, Haag 1735, I, unter dem Titel: *Quelques observations, qu'un Anglois a tirées de la quatrième partie de l'ouvrage du frère ainé de Roger Bacon, touchant les parties septentrionales du monde: ou l'on trouvera un savant discours géographique de l'habile Moine Bacon.* Ein Dominicanermönch, Robert Bacon, wird von Matthäus Paris erwähnt, desgl. von Quetif und Echard unter den Script. ord. Praed. I, 118[a], und von Jöcher für einen Bruder oder Vetter des Roger Bacon gehalten, aber dieser Mönch starb bereits 1248. Ob das Original englisch oder lateinisch war, sagt Bergeron nicht, letzteres ist das Wahrscheinlichere. Es ist geschrieben nach des Khan Mangu Tode, also nach 1259. Vgl. S. 18: *De ce mariage naquit Mangu Can, qui partagea son regne aux trois princes Tartares, qui regnent à present.* Der Verf. nennt übrigens Ruysbroek (*comme frère*

---

das Citat aus mit Beifügung der Worte »ap. G. Mercator.« Mir ist es aber nicht gelungen, das Werk des G. Mercator nachzuweisen, in dem dieses Excerpt aus Guil. Tripolitanus steht. Das Citat ist auch noch von Anderen einfach übernommen, so von Du Cange in den Observ. sur Joinville S. 89, von dem abbé Legrand in den Relat. d'Abyss. S. 236, vom Cardinal Zurla in seinem Werke di Marco Polo I, S. 278[b]. Gründlicher hat d'Avezac sich darnach umgesehen, aber offenbar auch er die Stelle nicht gefunden (*Ger. Mercator parait l'avoir cité*). Zu beachten ist, dass d'Avezac die Vermuthung aufstellt, es sei gar nicht die Chronik des Guilielmus Tripolitanus gemeint, sondern direct das Werk des Guilielmus de Rubruquis (Ruysbroek), der seinen Reisebericht in Tripolis in Syrien schrieb. Vgl. d'Avezac im Recueil IV, 553 Anm.

Digitized by Google

Guillaume l'a écrit au Roi, beabsichtigte also wohl nicht ein Plagiat. In welcher Weise Ruysbroek's Berichte seiner Darstellung zu Grunde liegen, mag die nachstehende Stelle zeigen, auf deren Aushebung ich mich beschränke: *On l'appelle Cataya la noire pour la distinguer d'une autre Cataya, qui est plus éloignée vers l'Orient de beaucoup de roiaumes, et cette terre avec les terres voisines appartient au Grand Chan des Tartares, dans la quelle il est toujours avec sa cour, en allant en été du côté des païs froids et en hiver du côté des païs chauds. Et cette terre Cataya la noire a appartenue au prêtre Jean, de qui l'on a debité tant de fables. Je crois, qu'il sera necessaire de marquer ici l'origine des Tartares, non seulement par curiosité, mais aussi pour ce peuple même, qui fait tant de bruit et qui en subjugue tant d'autres. Il faut donc savoir que pendant la guerre d'Antiochie Coir Can regnoit en cette terre: car on lit cela dans l'histoire d'Antiochie, à savoir que les Turcs envoierent du secours contre les François au Roi Coir Can, qui en ce temps là regnoit en ce païs . . . . Après la mort de ce Prince Coir le peuple elût pour Roi un certain Pasteur nommé Nestorius, qui étoit fort puissant: le peuple s'appelle Naiman, il est chrétien, mais fort peu éclairé. Ils se disent pourtant sujets à l'Eglise Romaine . . . . Ce pasteur s'érigea en Roi et fût nommé prêtre et roi Jean. Ce Jean avoit un frére pasteur nommé Unc, aiant plus que son frére une grande quantité de prairies: il étoit aussi seigneur d'une ville nommée Caracarum, qui est à present une ville imperiale, et une des plus grandes qu'ait l'Empereur: elle ne vaut pourtant point Paris, comme frère Guillaume l'a écrit au Roi. Et au dela des prairies de ce Unc étoient les prairies de Moal . . . . . Unc s'érigea en Roi après la mort de son frère Jean et se fit nommer Can, c'est pourquoi on l'appeloit Uncan. Uncan envoia ses troupeaux vers Moal. Entre ces Moal il y avoit un ouvrier nommé Cingis volant les troupeaux d'Uncan* u. s. w.

7. Gregor Abulfaradsch Bar-Hebraeus.

Die Sage vom Presbyter Johannes gehört dem Abendlande an, orientalische Schriftsteller kennen sie nicht. Nur Einer macht eine Ausnahme, Gregor Abulfaradsch, der, weil er der Sohn eines Juden war, auch Bar-Hebraeus genannt wird. In seinem syrisch geschriebenen Chronicon Syriacum (übersetzt von Bruns und Kirsch, Leipzig

Digitized by Google

1789, S. 447) erzählt er zum Jahre 1202 von den Tartaren: *Regio prima Tartarorum, priusquam ad regiones externas dilatata erat, fuit vallis quaedam. . . . . Priusquam surrexit Cinghischan, rex eorum primus, principe non utebantur et regi Chataeiorum sive Sinarum tributum pendebant. . . . . Hoc anno, id est anno Graecorum* 1514, *Arabum* 599, *quum Unach Chan, qui idem est cum Iohanne rege christiano, imperaret genti cuidam Hunnorum barbarorum, quae vocatur Cherith, Cinghis Chanus constanter in eius famulitio fuit. Quum eius praestantiam alacritatemque ei serviendi quotidie videret, invidit ei et insidiose eum prehendere et interficere voluit. Has insidias duo pueri Unach Chani sentientes Cinghiso indicarunt. Statim Cinghisus certiorem fecit socios suos, qui noctu ex tentoriis progressi se in insidiis occultarunt. Mane Unach Chanus tentoria Tartarorum aggressus neminem ibi invenit. Tum insiluit in eum Cinghis et iuxta fontem, qui appellatur Balschuiah, praelio commisso superior evasit Cinghisus et fusus est Unach Chanus. Postea aliquoties praelio iterum conseruerunt, donec res Unach Chani funditus eversae sunt, ipse interfectus est et mulieres, filii et filiae eius in captivitatem abductae sunt. Duo istos pueros Cinghis Chanus exaltavit et impertiit iis privilegium* u. s. w.

Eine andere, und zwar an dieser Stelle ausführlichere Erzählung liefert der arabische Text, den Ed. Pococke 1663 in der sog. Historia compendiosa S. 280 fg. übersetzt hat. Er ist hier ohne Zweifel der bessere und vollständigere: *Eodem anno* (*Graecorum* 1514, *Arabum* 599, d. i. 1202 *p. Chr.*) *initium habuit Mogulensium imperium, idque hoc modo. Eo tempore Turcarum orientalium tribubus imperavit Ung Chan, qui rex Iohannes* (*Malik Yuhanna*) *appellatus est*[1]*, e tribu, quae Cerrit vocatur; erantque populus, qui religionem christianam profitebantur. Fuit autem et e tribu alia quadam vir quidam felix, nomine Tamujin* (dieser Name steht nicht im Texte von Bruns; statt dessen *Cinghis Chanus*)*, qui Ung Chano constanter operam suam collocaverat usque a pueritia donec ad aetatem virilem pertigisset, fuitque summae in hostibus debellandis fortitudinis, adeo ut inviderent ei socii eumque apud Ung Chanum calumniarentur: nec prius eum apud ipsum criminationibus impetere desierunt, quam ipsum mutati erga se animi suspectum*

[1]) Nach d'Ohsson I, 53 Anm. soll Abulfaradsch die Bemerkung machen, Ongkhan sei = Yokhnan = Johann, aber wo?

Digitized by Google

habens statueret in vincula coniicere manibus in ipsum iniectis. Duo autem pueri ex Ung Chani famulis ad ipsum accedentes, quid decretum fuerit, ipsi indicarunt, designata etiam nocte, qua ipsum adoriri vellet Ung Chan. Statim ergo iubens Tamujin familiam suam tentoria viris vacua eo quo erant modo fixa relinquere, ipse cum viris prope ab iis in insidiis latuit. Primo ergo mane Ung Chan cum sociis suis Tamujini tentoria aggressus, ea viris vacua reperit. Tamujin autem eiusque socii, ex insidiis in ipsos irruentes adorti sunt (iuxta fontem, qui appellatur Balschuiah bei Bruns), *pugnaque exceptos clade affecerunt et in fugam dederunt; quin et denuo proelium cum iis commiserunt, donec ipsum cum sociorum fortissimis occidissent, uxoresque et liberos captivos abduxissent. . . . . Porro iuvenes istos duos ipsorumque progeniem hoc ornavit beneficio, ut Tarchani* (dieser Name fehlt bei Bruns) *essent.*

Man sieht, das ist, wenn wir von der novellistischen Ausschmückung absehen, dieselbe Erzählung, die auch das Abendland kannte, nur ist der von Ruysbroek herangezogene Ungkhan auch hier eingeführt, aber nicht, wie bei Ruysbroek, als Verwandter und Nachfolger des Presbyter Johannes, sondern direct mit diesem identificirt, und so ist wieder die einfachere Darstellung erzielt worden, die wir auch in Europa immer wieder durchbrechen sahen, wonach direct der Priester Johannes durch die Mongolen besiegt ward. Auch die Jahreszahl stimmt mit der durch Vincenz in Europa verbreiteten, und in überraschender Weise selbst der Wortlaut. Diese Anlehnung an die europäisch-christliche Auffassung hat auch bei Abulfaradsch nichts Unwahrscheinliches. Dieser war ein Christ und hat sein Leben überwiegend in den Gegenden zugebracht, wo wir uns die Sage vom Priester Johannes seit den 20er Jahren ganz besonders lebendig denken dürfen. Er war 1226 in Melitene im christlichen Armenien geboren, kam 1243 nach Antiochien, wurde 1246 Bischof von Guba (nahe bei Melitene), dann 1247 des benachbarten Lacabena, endlich 1253 von Berrhoea oder Haleb. Von hier vertrieben, hielt er sich bis 1264 abwechselnd in Damascus und in der Nähe von Melitene auf, bis er im genannten Jahre Patriarch (Jacobitenprimas) von Armenien ward. Von nun an bereiste er Jahre lang seine Diöcesen im Osten, bis er 1286 (d. 30. Juli) in Maraga in Adzerbeidjan starb. Erinnern wir uns der nahen Beziehungen Armeniens zu Cypern und überhaupt zu den Kreuzfahrern und dass Ruysbroek in Syrien seinen Reisebericht

Digitized by Google

verfasste, so werden wir, trotz der semitischen Sprache, in der Abulfaradsch schrieb, eine Beeinflussung desselben durch christlich-abendländische Auffassungen und speciell auch durch Ruysbroek, gar nicht unwahrscheinlich finden können. Noch in einem zweiten Puncte legt sich dieser Zusammenhang nahe. Ruysbroek und Abulfaradsch lassen beide den Ungkhan dem Christenthum untreu werden. Des Ersteren Darstellung sahen wir schon oben. Abulfaradsch (Bruns und Kirsch S. 448) fügt seiner Erzählung noch, mit der Nutzanwendung des Geistlichen, hinzu: *Noscere par est, non temere reiectum esse Iohannem Cheritaeum, sed postquam cor suum a timore Christi domini sui, qui eum exaltaverat, alienaverat. . . . . Quia, posthabito timore patrum suorum, Deos alienos coluit, Deus ei regnum demit* u. s. w.

Freilich werden wir die Mitbenutzung orientalischer Quellen nicht in Abrede stellen können und auch nicht in Abrede zu stellen brauchen. Das Verhältniss zu China tritt hier richtig hervor, der Name *Tamujin* kann auch nur aus einer solchen stammen, wie auch der Name des Orts, wo die Schlacht stattfand, denn darunter haben wir offenbar den Fluss zu verstehen, den d'Ohsson I, 80 Baldjouna, Desguignes III, 21 als Ort Balzuna baligh (wohl nach Abulgasi) nennt. Auch die novellistische Einkleidung könnte Abulfaradsch schon vorgefunden haben. So erzählt z. B. Mirkhond die Vorgänge zwischen Dschingiskhan und dem Ungkhan der Kerait ganz ebenso wie Abulfaradsch, und auch er knüpft sie ans Jahr 1202: Dschingiskhan leistet acht Jahre hindurch am Hofe des Ungkhan schätzbare Dienste, er wird der Gegenstand des Hasses von Seiten der Grossen des Reiches, sie verläumden ihn bei dem Ungkhan, zwei Knaben verrathen ihm die gegen ihn gerichteten Anschläge, an der Quelle Baldschunah finden sich die Heere, die beiden Knaben werden von Dschingiskhan zu Tarkhanen erhoben u. s. w. (Vgl. die Uebersetzung der Stelle aus Mirkhond bei G. Oppert S. 100 fg.). Die Uebereinstimmung ist eine so grosse, dass man geneigt sein möchte, für Mirkhond Entlehnung aus Abulfaradsch anzunehmen. Ich muss den Orientalisten die Entscheidung der Frage überlassen, ob dies denkbar ist. Aber auch schon lange vor Mirkhond finden wir Anspielungen auf dieselbe Erzählung. So sagt, worauf mich Herr Prof. Loth aufmerksam macht, Ibn et-Tiktaka, der um die Mitte des 13. Jahrh. geboren ist, also gegen Ende des 13. Jahrh. geschrieben haben wird, in seinem

Digitized by Google

Geschichtswerke Elfachri (hsgg. von Ahlwardt 1860) S. 26: »man denke an Ungkhan den König der Türken. Als er dem Dschingiskhan gram wurde und ihm wegen gewisser Dinge, welche seine (Dschingiskhan's) Neider bei ihm vorgebracht hatten, grollte und ihn zu verderben beabsichtigte, und ihn (Dschingiskhan) die Knaben davon benachrichtigten, so machte er (Dschingiskhan) sich in selbiger Nacht fort, sammelte dann ein Heer und überfiel Ungkhan, tödtete ihn und nahm sein Reich in Besitz«. Einzelne Züge, wie z. B. die den Dschingiskhan warnenden Knaben finden sich später auch bei Abulgasi (Uebersetzung von Desmaisons, 1874) S. 83, der hierin zu Mirkhond stimmt, von dem er übrigens in seiner Erzählung ganz abweicht; seine Darstellung macht an dieser Stelle den Eindruck, als ob er verschiedene Mittheilungen harmonisirend verbinde.

Wenn eine Entlehnung aus Abulfaradsch, der als Christ bei den Muhammedanern wohl wenig bekannt war, für unglaublich gelten sollte, so würden wir aus dem Mitgetheilten entnehmen müssen, dass auch in Asien bereits um die Mitte des 13. Jahrh. eine Erzählung verbreitet war, die den Dschingiskhan als Besieger seines Herrn (des Ungkhan) darstellte. Aber wir würden gewiss fehl gehen und klare Zusammenhänge nur verwirren, wollten wir annehmen, dass diese Darstellung einen Einfluss auf die Europäische Sage gehabt hätte, höchstens auf Ruysbroek. Für Alberich, bei dem sie bereits 1237 auftritt, fehlt jede denkbare Vermittelung, und auch Simon von St. Quentin, falls jenes Capitel bei Vincenz von ihm herrührt, würde wohl seinen Bericht anders gefasst haben, hätte ein Einfluss unserer Erzählung stattgefunden.

Am glattesten würde immer der Zusammenhang der Ueberlieferung sein, dürften wir Europäischen Einfluss annehmen, den dann Abulfaradsch vermittelt hätte. Aber ich bin nicht gerüstet genug, um so kühn sein zu können.

8. Die Annales Sancti Rudberti Salisburgenses.

ca. 1285.

Die Stelle, die die Annalen zum Jahr 1249 selbstständig aus Vincentius excerpirt haben, ist bereits oben angeführt. Eigen ist ihnen die nachstehende Notiz zum Jahre 1280 (in der später angefügten Partie, welche die Jahre 1278—1286 umfasst), Mon. Germ.

Digitized by Google

hist. Scr. IX, 806, 21: *Rex Tartarorum ex inductu uxoris et filiae baptizatur, miraculo tamen satis raro efficiente. Generavit enim filium, qui ex una parte totus pilosus, ex altera levis fuit. Erat autem regina filia presbiteri Iohannis de India. Item etiam rex pugnavit cum Sarracenis et eis devictis interfecit 55 milia, soldano fugato, qui graviter vulneratus fugit in Damascum, ibique decimo die mortuus est.*

Hier ist eine Verwechselung vorgegangen, richtiger: es sind zwei Ereignisse zusammengeworfen. Im Jahre 1280 wurde der Sultan von Damascus Sancar el aschkar (Malek el Kamel Schamseddin) von dem Sultan von Aegypten Kelaun (Mansur Seifeddin Abulmaali) aufs Haupt geschlagen und seines Reiches, das er übrigens selber erst so eben durch Empörung gewonnen hatte, beraubt. Von seinem Tode aber wird nichts erzählt. Unmittelbar darauf brachen die Mongolen unter dem Khan Abaka von Persien gegen Syrien vor unter furchtbarem Gemetzel, das allgemeine Flucht nach Damascus zur Folge hatte. Schliesslich fochten aber die Mongolen nicht glücklich und mussten 1281 wieder abziehen, wobei sie noch grosse Verluste erlitten (vgl. d'Ohsson 3, 523). Mit Abaka hatten die Päpste Clemens IV und Gregor X wie die Fürsten des Abendlandes diesmal wirklich in Verbindung gestanden (seit dem Jahre 1267), und so konnte das Gerücht von der Bekehrung des Khan zum Christenthume wohl von Neuem aufkommen. Hatte Abaka doch selber so gethan und den Papst Gregor um Zusendung von Predigern gebeten (Mosheim, Anh. 70 fg. 72 fg.). Es war auch hier wohl Verschlagenheit mit im Spiele, denn die Muhammedaner schmeichelten sich eines gleichen Erfolges. Als 1282/83 Kelaun nach Aegypten zurückkehrte, »hörte er mit Vergnügen die Nachricht, dass der auf den Mongolischen Thron gestiegene Ahmed, der Sohn des Abaka, die Muselmännische Religion angenommen habe«, Desguignes, Gesch. d. Hunnen IV, 171.

Wenn abermals eine Tochter des Priesters Johannes die Rolle der Gattin des Khans und der Bekehrerin übernehmen muss, so kennen wir die Neigung der Sage zu diesem Motive bereits (vgl. bei Dschingiskhan, Kuiuk, Mangu).

Wie ganz die Namen »Johannes« und »David« mit der Vorstellung von den Mongolen zusammengewachsen zu sein schienen, mochte nun der Zusammenhang im Einzelnen auch auf ganz verschiedene Weise gedacht werden, das geht recht deutlich aus den Annales Man-

Digitized by Google

tuani hervor, die bis zum Jahre 1299 führen und zum Jahre 1285 (Mon. Germ. hist. Scr. XIX, 29, 50) berichten: *Et eo anno quidam David Iohannes rex Tarsiis et Tartarorum et gentis inclusae intravit Hongariam et eam destruxerunt pro maiori parte.* Hier wird der Einfall der in der Gegend der Donau hausenden Mongolen in Bulgarien und Ungarn bis nach Pesth hin gemeint sein, im Jahre 1284 und besonders 1285, dessen Pachymeres erwähnt. Vgl. Engel, Geschichte des Ungarischen Reiches (1813) I, S. 429 fg. Fessler, Die Geschichten der Ungarn u. s. w. (1815) II, S. 678 fg. Hier sind sogar beide Namen verbunden, ohne dass ein geschichtlicher Grund vorliegt, denn der Anführer hiess Oldamur, der Fürst aber, der sie sandte, Nogaj-Khan. Ueber den Namen *Tarsii*, *Tarsia* vgl. Yule, Cathay u. s. w. I, 205 Anm. Haiton in seiner 1306 geschriebenen Historia orientalis handelt in Cap. 2 *de regno Tarsae: Istud regnum Tarsae ex parte Orientis suos habet confines cum regno Cathay* (Nord-China), *ex parte Occidentis cum regno Turquestan*, *ex parte Septentrionis cum quodam deserto*, *ex parte suo Meridiei cum quadam ditissima provincia*, *quae vocatur Sym*, *quae inter regnum Indiae et regnum Cathay habet situm.*

9. Ricoldus de Monte Crucis.

ca. 1291.

Dieser, ein Dominicanermönch aus Florenz, ging im Auftrage des Papstes nach Palästina und von da durch Klein- und Gross-Armenien nach Mesopotamien bis Bagdad, überall mit den Juden, Nestorianern und Saracenen disputirend und das römische Christenthum predigend. Seine Erzählung ist »schlicht, bündig, treuherzig«, nicht ohne Humor und von guter Beobachtung zeugend. Seinen Reisebericht, *Liber peregrinationis* oder *Itinerarius*, schrieb er wohl bald nach 1291, hsgg. von Laurent 1864 (Peregrinatores med. aevi quatuor, S. 101 fg.). Als er durch Palästina wanderte, war Accon wie das Castrum peregrinorum noch in den Händen der Christen (Cap. 3, 4), während jenes am 18. Mai, dieses am 30. Juli 1291 an die Saracenen verloren ging. Den Tod des Khans Hulagu 1291 erwähnt er noch (Cap. 13, 32), nennt aber keinen Nachfolger. Als er das Gebiet der Tartaren betritt, giebt er in einer Reihe von Capiteln eine Schilderung ihrer Sitten und ihres Aufkommens (Cap. 9 *de Tartaris*, 10 *de errore*

Digitized by Google

Tartarorum, 11 *de exitu Tartarorum*, 12 *de progressu Tartarorum* u. s. w.). Manche Berichte hat er vielleicht in Armenien eingesammelt, denn einige berühren sich mit Angaben des armenischen Geschichtschreibers Haiton (s. o.). So berichtet er auch die Anecdote von den zusammengebundenen Pfeilen als Symbol, dass Vereinigung stark mache, die Haiton Cap. 17 beim Tode des Dschingiskhan erzählt, aber er verlegt sie in den Beginn der Herrschaft desselben, Cap. 12: *Exeuntes autem Tartari de montibus statim fecerunt consilium, quomodo possent sibi subiugare totum orbem. Et dixit magnus Chan, cuius nomen Camiustan* [*Cangiuscan?*[1]), wie Haiton *Changius Can*]: und nun folgt jene Anecdote. »*Sic et vos nullus poterit superare concordes, discordes vero et divisos franget et superabit faciliter*«. *Tunc Tartari fecerunt tres turmas. Una turma cum magno Chan occupavit Cathaiam, provinciam latissimam usque ad ultimam Indiam et occiderunt ibi prester Iohannem, et occupaverunt eius imperium, et filius magni Chan accepit filiam prester Iohannis in uxorem, et ivit Thancarum* [etwa *Characarum*[2])], *et destruxerunt et exterminaverunt in partibus illis circa duodecim magna regna. Alia turma transivit Gyon sive Phison, fluvium Paradisi, et destruxit Corazmium, Medos et Persas et Baldacum, sedem Sarracenorum, et occiderunt califam* u. s. w. Man sieht, wie es mit den geschichtlichen Kenntnissen des Verfassers bestellt ist. Die Besiegung des Priesters Johannes und die Vermählung des Siegers mit dessen Tochter, diese in Europa geläufige Erzählung, sollte ins Jahr 1202 gefallen sein; von ihm aber wird diese Begebenheit als gleichzeitig angesetzt mit der Einnahme von Bagdad und der Ermordung des Chalifen, die 1258 erfolgte. Der Priester Johannes ist ihm nicht der Ungkhan der Keraiten sondern der König des fernsten Indiens.

10. Marco Polo.

1272—1295.

Haben wir es bisher mit diplomatischen Reisenden zu thun gehabt, mochten sie von einem geistlichen oder weltlichen Oberhaupt ausgesandt sein, so reiste dagegen der, zu dem wir uns jetzt zu wenden haben, Marco Polo, auf eigene Hand, nicht mit politischen Zwecken,

[1]) Laurent vermuthet *Tamiustan* = *Temudschin*.

[2]) Laurent vermuthet *Tayangkhan*.

Digitized by Google

sondern nur seinen Handelsinteressen nachgehend, nicht ein Gelehrter, sondern ein Kaufmann. Aber er war gründlich unterrichtet und von ernster Wissbegierde beseelt, und er hatte in weit höherem Grade Gelegenheit sich über Alles zu orientiren, da er lange Zeit in der bevorzugtesten Lage sich in Inner-Asien aufhielt. Ihm gegenüber waren alle bisherigen, Sinibald wie Andreas, Johannes de Plano Carpini wie Ruysbroek, nur Touristen.

Nicolo Polo und Matteo (Mafeo) Polo, reiche Patricier aus Venedig, hatten sich im Laufe der 50er Jahre des 13. Jahrh. von Konstantinopel aus auf die Reise begeben, um durch das schwarze Meer ins Innere Asiens vorzudringen. Nach manchen Abenteuern gelangten sie zum Herrschersitze des Gross-Khans Kublaï, der sie freundlich aufnahm und lange bei sich behielt, endlich mit dem Auftrage heimsandte, ihm vom Papst 100 gelehrte Männer zu erbitten, die es über sich nehmen sollten, seine Völker von dem Irrthume ihrer Religion zu überzeugen. Nach langen und schweren Strapazen auf der Rückreise trafen sie endlich im April 1269 in Accon ein. Von hier nach Venedig zurückgekehrt, fand Nicolo seine Gattin todt, aber einen nach seiner Abreise geborenen Sohn vor, Marco mit Namen. Sie beschlossen, diesen bei ihrer Rückreise zum Gross-Khan mit sich zu nehmen. Wegen des dreijährigen päpstlichen Interregnums glaubten sie schon, ihren Hauptzweck unerfüllt lassen zu müssen, aber, bereits auf der Rückreise in Armenien begriffen, traf sie die Nachricht von der 1271 im September erfolgten Wahl Gregor's X. Sie kehrten nun wieder um, hatten eine Audienz beim Papste, und dieser gab ihnen neben vielen und kostbaren Geschenken für den Khan auch sofort zwei Predigermönche mit ausgedehnten Vollmachten mit. Diese jedoch verliessen sie 1273 in Armenien, während unsere drei Reisenden weiter wanderten. Nach einer Reise von drei und einem halben Jahre trafen sie wieder beim Gross-Khan ein. Diesem gefiel der junge Marco besonders, er nahm ihn sofort in seine Ehrenbegleitung auf und Marco stieg bald von Würden zu Würden. Er lernte die verschiedenen Sprachen des Reichs und ward vom Khan zu vielen und wichtigen Sendungen zu Lande und zu Wasser benutzt. Besonders angesehen war er wegen der Gabe scharfer Beobachtung, die er besass. So blieb er mit seinem Vater und Oheim 17 Jahre beim Khan, der sich sehr ungern und nur gegen das Versprechen, wieder-

Digitized by Google

kommen zu wollen, von ihnen trennte. Im Jahre 1295 kamen sie nach Venedig zurück. Wenige Jahre darauf wurde Marco in einem Kriege mit Genua gefangen genommen und während seiner Haft dictirte er nach den ihm von Venedig aus nachgesandten Reisenotizen seine Reisebeschreibung, die hier nach Roux's Ausgabe der französischen Handschrift der Nationalbibliothek im Recueil de voyages et de mémoires (1824) I, S. 1 fg. benutzt ist. Seitdem haben wir allerdings die stattliche zweibändige Ausgabe von Pauthier erhalten (Paris 1875); doch habe ich Bedenken getragen, dem in ihr gegebenen Texte den Vorzug zu ertheilen, da er eine neue Redaction in besserem Französisch enthält, bei der nicht sicher ist, in wie weit man dem Marco Polo für alle Einzelheiten die Verantwortung zuweisen darf.

Nahezu 40 Jahre hatten die älteren Poli im Inneren Asiens zugebracht, über 22 Jahre der junge Marco. Seine Urtheile konnten in aller Musse gewonnen werden, er hatte die günstigste Gelegenheit, sich überall gründlich zu unterrichten. Seine Reisebeschreibung musste ein Quellenwerk ersten Ranges werden. Aber in Betreff weit zurückliegender geschichtlicher Dinge stand er, ohne Bücher, denselben Schwierigkeiten gegenüber, wie jeder Reisende, und von den Voraussetzungen, die er als sicher angenommen mitbrachte, konnte auch er sich nicht völlig losmachen.

In Betreff des Priesters Johannes theilte er nicht nur die allgemeine Voraussetzung, dass er der Herrscher gewesen sei, gegen den die Mongolen sich zuerst erhoben hätten, sondern er stand noch speciell unter dem Einflusse der Darstellung Ruysbroek's.

Ruysbroek's Reisebericht kann Marco bereits vor seiner Abreise in den Orient gelesen haben; denn, wenn auch die Jahreszahl der ersten Abreise seines Vaters und seines Oheims verschieden angegeben wird und zwischen 1250 und 1255 schwankt, so war er doch mindestens 18, vielleicht 23 Jahre, als er im Jahre 1273 die Grenzen Armeniens betrat. Jedesfalls wird er nach seiner Heimkehr es nicht unterlassen haben, das vielgelesene, für ihn nun doppelt interessante Buch kennen zu lernen. So lassen sich denn Beeinflussungen durch Ruysbroek nicht ableugnen und am wenigsten in den Darstellungen, die vom Priester Johannes handeln.

Auch Marco Polo berichtet über ihn bei Erzählung des Aufkommens der Tartaren.

Digitized by Google

Cap. LXIV (Recueil S. 61).

Ci devise de la cité de Caracoron.

Caracoron est une cité que gire trois milles, le quel fut le primer cité que les Tartar ont quant il oisent de lor contrée[1], *et voz conterai dou fait des Tartarz et toutes les maineres comant il ont seingnorie et comant il s'espandirent por le monde. Il fui voir que les Tartars demoroient en tramontaine entre Ciorcia, et en cel contrée es grant plaingnes que ne avoit abitasion con de cités et de caustiaus; mès il hi avoit ben pascor et grant flumes et aigues assez. Il ne avoient seingnors, mes bien est-il voir qu'il fasoient rente au grant sire*[2] *que estoit appellés en lor lengajes Unccan, que vaut à dir en franzois Prestor Johan, et ce fu le Prestre Johan, de cui tout le monde en parolent de sa grant segnorie. Les Tartars les donoient rente donge dix bestes le une. Or avint que il multiplient mout. Et quant Prestre Johan vit qu'il estoient si grant jent, il dit qu'il li paroient nuire, et dit qu'il le partira por plosor contrée, et adonc hi envoie de sez baron por ce faire. Et quant les Tartars oïrent ce que Prestre Johan voloit lor faire, il en furent dulens, il se partirent tuit ensemble et alent por dezert leus ver tramontaine, tant qe Prestre Johan ne poit lor nuire, et estoient revel à lui et ne li fasoient nulle rente. Et ensi demorent auques de tens.*

Cap. LXV.

Comant Cinchin fo le premer Kan des Tartars.

Or avint que ales 1187[3] *anz les Tartars font un lor roi que avoit à nom en lor lengajes Cinghins Can. Cestui fui home de grant valor et de gran senz et de grant proesse, et si voz di que quant cestui fu esleu à rois, tuit les Tartars do monde que por celes estranges contrée estoient espandu, s'en vindrent à lui et le tenoient à singneur. Et cestui Cinghis Can mantenoit la seingnorie bien afrançement. Et que voz en diroie? Il hi vindrent si grant moutitudene des Tartars que ce estoit mervoille. Et quant Cinchis Can voit que il avoit si grant jens, il s'aparoille con arc et con autres lor armeure, et vait conquistant por cels autres parties, et voz di qu'il conquistirent bien huit provences, mès ne fasoit elz nulz maus ne ne tollit elz lor cosses, mès les menoit ho lui por conquister des autres gens. Et en ceste mainere conquiste ceste grant moutitude de jens que vos avés oï; et ceste jens quant il voient la bone seingnorie et la grant debonairté de cest segnor, il aloient trop volunter avec lui; et quant Cinghis Can ot amasé si grant moutitude de jens que tout le monde courent, il dit qu'il vuelt conquister grant partie do munde. Adonc envoie sez messajes au Prester Johan, et ce fu ales 1200 anz que avoit que Crist avoit nascu, il li mande*

---

[1] Vgl. den Schluss von Ruysbroek's Darstellung.

[2] Nie hatten die Keraiten ein solches Ansehen gehabt, dass ihr Ungkhan als *grand sire* hätte angesehen werden können. Auf den Kaiser von Nord-China oder auf den Herrscher von Karakitai passt diese Bezeichnung, aber dieser hat nie Ungkhan geheissen.

[3] Auf diese Zahlen in den Handschriften ist nichts zu geben, sie weichen sehr von einander ab.

Digitized by Google

qu'il vel sa file prendre à feme. Et quant le Prester Johan oï ce que Cinghis Can li mande demandandt sa file à feme, il le tint à grant despit et dit: »Et conmant a grant vergoingne Cinghis Can de demander ma file à feme? Or ne set-il qe il est mes homes et mon sers? Or retornés à lui et li dites que je firoie ardoir ma file que je le la donast à feme, et li dites por ma part que je li mant qu'il convenit qe je le met à mort si con traïtor et desliaus qu'il estoit contre son seingnor«. Puis dist as messajes qu'il se partissent mantinant devant lui et que jamès ne tornasent. Et quant les mesajes oïrent ce, il se partirent mantimant. Il alerent tant qu'il vindrent à lor seingnor, et li content tout ce que li mande le Prestre Johan que ne i fallent rien tout por ordre.

Cap. LXVI.

Comant Cinchin Kan aparoie sez jens por aler sor le Prestre Joan.

Et quant Cinchins Chan oï la grant vilenie qe le Prestre Johan il mande, il en a si le cuer enflé qe pou qe ne li creve dedenz son ventre. Car je voz di qu'il estoit home de trop grant seingnorie. Il parole à chief de piece et dit si aut que tuit celz qe entor lui estoient qu'il ne vuelt jamès tenir la segnorie, se la grant vilanie que le Prestre Joan li mande se il ne le hi vendit plus chieremant qe jamès fuisse vendue villanie à home, et dit qu'il convint qe porchainement il li monstre se il est son sers. Et adonc fait sesmondre toutes sez jens et fait le greingnor aparoillemant que jamès fust veu ne oï. Il fait bien savoir au Prestre Johan qu'il se defende tant con el poet, et conmant il ala sour lui à tout soi efors. Et quant le Prestre Johan soit certainemant que Cinchin Chan venoit sor lui à si grant jens, il en fait gas et l'avoit por noiant: car il disoit qùe il n'estoient homes d'armes; mès toutes foies il dit à soi meisme qu'il fira tout son poir, por ce que se il vient, qu'il le velent prendre et metre à male mort. Et adonc fait sesmundre et aparoiller toutes sez jens por manter parties et estranges. Il fait bien si grant effors c'onque de greingnor ne host aspicte mès parler. En tel maineres con vos avés oï, s'aparoillent les unes gens et le autre. Et por coi voz firoie-je lonc conte? Sachiés tout voiremant qe Cinchins Chan con toutes sez jens s'en vint en un gradisime plain et biaus que Tanduc estoit appellés qe estoit au Prestre Johan, et iluec mist son canp; et voz di qu'il estoient si grant moutitudine de jens que nulz poroit savoir le nombre: et iluec ot novelles conmant le Prestre Johan venoit-il et not (d. i. *en eut*) *joie, por ce que celle estoit belle plaingne et large por largemant fer bataille. Et por ce atendoit-il iluec et desiroit mout sa venue por mesler à lui. Mès atant laisse li contes à parlere de Cinchins Chan et de sez homes, et retorneron au Prestre Johan et as sez homes.*

Cap. LXVII.

Comant le Prestre Joan con sez jens ala à l'encontre de Cinchu Can.

Or dit li contes qe quant le Prestre Johan soit que Cinchins Chan con toutes sez jens venoient sor lui, il ala con toutes sez jens contre lui, et alent tant qu'il furent venu en cest plain de Tanduc, et iluech mistrent canp prés à cel

Digitized by Google

de Tangube. Cingins Chan a vingt miles et cascunes parties se repoussent por estre fresces et haitierz le jor de la meslée. En tel mainer con voz avés hoï estoient le deus grandisme hostes en cel plain de Tenguc. Et un jor Cinchins Chan fait venir devant soi astronique qui estoient cristienz et sarazin, et conmande elz qu'il le seussent à dire qui doit vincre la bataille entre lui e le Prestre Johan. Le stroliche le virent por lor ars. Les saracin n'en li en sevent dir verité; mès les cristiens le hi monstrent apertemant, car il ont devant lui une channe et la trenchent por mi por luec, et puis mistrent le une d'une part et l'autre d'autre et ne l'a tenoit ne lui, puis mistrent com à une part de la canne Cinchins Can, et à l'autre canne Prestre Johan et distrent à Cingins Can: »Sire, or regardés cestes cannes, et véés que ceste est votre nom, et l'autre est le nom dou Prestre Johan, et por ce quant nos auron fait nostre encantemant, celui que sa canne vendra sor l'autre, vencra la bataille. Cinchins Can dit que cel vuelt-il bien veoir, et dist à les astronique cristienz on le salterie, et legent certes salmes et font lor enchantemant, et adonc la chane là où estoit le nom de Cinchins Can, san que nulle le tochast, se joint à l'autre et monte sor cele dou Prestre Johan, et ce fui voiance tuit celz que illuec estoient. Et quant Cingin Can voit ce, il en ha grant joie, et por ce qu'il treuve les cristiens en virité, il fist puis toutes foies grant honor as cristiens, et les out por homes de verité et veritables, et ont puit toutes foies.

Cap. LXVIII.

Ci devise de la grant bataille qe fo entre le Prestre Joan e Cinchin Can.

Et après ce deus jors s'armarent andeus les parties et se conbatirent ensenbl duremant et fu la grangnor bataille que fust jamès veue. Il hi oit gran maus et d'une part et d'autre; mès au dereant venqui la bataille Cinchins Can, et fu en celle bataille hocis le Prestre Johan, et de celui jor avant parde sa terre que Cinchin Can la ala conquistant tout jor, et si voz di que Cinchin Chan puis celle bataille regna six ans et ala conquistant maint castiaus et mant provinces; mès à chief de six anz ala à un chastiaus qe avoit à non Cangui, et iluec fu feru d'une sagite en genoeilz et de celui coux morut, dont il fu grant domajes, por ce qu'il estoit preudomes et sajes. Or vos ai divisé comant les Tartars ont premermant seingnor, ce fu Cinchins Can, et encore voz ai contés conmant il vinquirent premeremant le Prestre Johan; or voz vueil conter de lor costumes et de lor uzance.

Man sieht, es ist eine leichte, in italienischem Novellenstil angelegte Erzählung, wie sie jeder, auch im Abendlande, über das Thema: »Dschingiskhan, die Tochter des Priesters Johannes zur Ehe begehrend, empört sich gegen diesen und besiegt ihn« hätte schreiben können; eben Nichts weiter als die seit Alberich unzählig oft vorkommende Darstellung. Selbst Ruysbroek's Einfluss zeigt sich eigentlich nur an einer Stelle: der Ung-Khan ist beibehalten; alles

Digitized by Google

Uebrige ist als Ballast über Bord geworfen. Nichts mehr von den Kerait, von den Naiman, von dem Verhältniss zu Karakitai, die in ihrer Combination bei Ruysbroek noch verrathen, wie seine Darstellung aus verschiedenen Berichten zusammengesponnen ist. Marco Polo identificirt einfach den Ung-Khan mit dem Priester Johannes. Hierin berührt er sich in überraschender Weise mit Abulfaradsch. Aber an Entlehnung ist nicht zu denken, denn die novellistischen Einzelheiten seiner Erzählung weichen ja ganz ab. Es wird zur Erklärung ausreichen, dass bei Beiden unwillkürlich das Streben nach Vereinfachung des Erzählungsstoffes sich geltend gemacht hat; dieselbe Vereinfachung ist ja in unsrer Sage wiederholt ganz selbstständig aufgetreten. In einigen Puncten nähert Marco Polo sich scheinbar etwas mehr der geschichtlichen Wahrheit als Ruysbroek. Indem er die Schlacht nach Tanduc und Tengut verlegt, kommt man offenbar in die Region der ersten Kämpfe mit den Chinesen, den wirklichen Lehnsherren der Mongolen, deren Joch diese abschüttelten. Auch spielte hier wirklich die Gewinnung einer Tochter eine Rolle; freilich eine Schlacht, in der der Fürst fiel, kam hiebei nicht vor, und wir würden gewiss irren, wollten wir meinen, dass hier genauere Kenntniss der wirklichen Geschichte einen Einfluss geübt hätte. Dann würde die Erzählung einen ernsteren geschichtlichen Character und nicht den einer Novelle angenommen haben. Dem Bilde des Dschingiskhan verleiht sie edlere Züge, wie dies bei dem langjährigen Gastfreunde und Diener eines Nachkommen desselben nahe liegt. Aber genauere geschichtliche Detailkenntnisse verräth Marco Polo nicht, ja er giebt sich einige Male bedenkliche Blössen, und seine Darstellung, die sich durchaus als eine abgeleitete erweist, hätte niemals zu Grunde gelegt werden sollen, um von ihr aus etwas Authentisches über den Priester Johannes und sein Reich zu erfahren. Sie steht weit unter dem zwar falschen aber doch ernst gemeinten Berichte Ruysbroek's.

In dies Land Tanduc oder Tenduc, über dessen Lage von den Geographen gestritten wird (vgl. Neumann zu Bürck's Uebersetzung des Marco Polo S. 234, Anm.) und in seine Grenzgegenden verlegt an einer anderen Stelle Marco ausdrücklich das Reich des Priesters Johannes. Hier scheint er durchaus selbstständig und bringt neue Combinationen. Es müssen dort überwiegend christliche Bewohner gewesen sein unter einem Herrscher, der ebenfalls ein Christ war. Unter seinen

Digitized by Google

Vorfahren suchte Marco den Priester Johannes[1]). Die Stelle lautet (a. a. O. 74):

Or isiron de ceste provence ver Levant, que l'en apelle Tenduc, et enterrom ès les terres dou Prestre Johan.

Cap. LXXIV.

Ci devise de la grant provence de Tenduc[2]).

Tenduc[2]) est une provence ver Levante, en la coi il hi a viles et castiaus assez. Il sunt au grant Chan, car les descendent dou Prestre Johan sunt au grant Chan. La mestre cité est només Tenduc. Et de ceste province en est rois un dou legnages au Prestre Johan, et encore est Prestre Johan, son nom est Georgie. Il tient la tere por lo grant Chan, mès non pas tout celle que tenoit le Prestre Joan, mès aucune partie de celle. Mès si vos di que les grant Kaan toutes foies ont donée de lor files et de lor parens à les rois que reingnent qui sunt dou lignajes au Prestre Johan. . . . . La segnorie est à Cristiens ensi con je voz ai dit; mès il hi a ydres asez et homes que adorent Maomet . . . . . Et sachiés que en ceste provence estoit le mestre seje dou Prestre Johan, quant il seingnoirioit les Tartares, et toute celles provences et reignes environ, et encore hi demorent le sien descendens, et cestui Jor (Georg) *que je voz ai només est dou lingnages dou Prestre Johan, si con je vos ai en conte dit, et est le soime* (sixième)[3]) *seingnor depuis le Prestre Johan, ét ce est le leu, qe nos apellon de se en nostre païs Gogo et Magogo; mès il l'apellent Ung et Mungul. . . . .*

Weiterhin erzählt er eine Anecdote, die früher einmal zwischen dem König Dor (d'Or, d. i. aus der Dynastie Kin in China, nach Pauthier Marco Polo II, 355 Anm. 1) und dem Priester Johannes sich zugetragen habe.

Cap. CVIII (a. a. O. S. 119).

. . . . Et de cest roi Dor voz conterai une bielle novelle que fut entre lui et le Prestre Johan selonc ce que les jens de celles contrée dient. Il fu voir, selonc qe celles jens dient, qe ceste roi Dor avoit ghere con le Prestre Johan et estoit en si forte leu, qe le Prestre Johan ne le pooit alie soure ne nuire; il en avoit grant ire. Et sept valés do Prestre Johan il distrent qe il aporteront tout vif le roi Dor; et le Prestre Johan dist elz qu'il le velt voluntier, et qu'il ensaura lor buen gré se il ce font. Et quant le sept valz ont eu le conjé dou Prestre Johan, il se partirent tuit ensemble conpagnie d'escuiers, et s'en alent

---

[1]) Wenn G. Oppert S. 164 diesen christlichen Fürsten für einen Nachkommen der Beherrscher von Karakitai erklären will, so ist er dafür den Beweis durchaus schuldig geblieben, und seine ganze Annahme beruht auf höchst wunderlichen Voraussetzungen.

[2]) *Senduc* Hs.

[3]) Bürck's Uebersetzung S. 238: der vierte.

Digitized by Google

à cest roi Dor et li distrent qu'il estoient venu por lui servir. Le roi dit elz qu'il soient li très bien venus, et qu'il fira elz honor et plaisir. En tiel mainere con voz avés hoï se mistrent les huit val z dou Prestre Johan à servir le roi Dor. Et quant il hi furent demorés entor deus anz, il estoient mout amés dou roi por lor bien servir. Et que vos en diroie? Le roi se fioit d'elz ausint con ce il tuit et huit fuissent sez filz. Or hoirés qe cesti mauveis vallés font, et ce avint por ce qe nulz se puet garder dou traïtor et desloiaus. Il fu voir qe ceste roi Dor s'ala desduiant con puo de jens et hi estoient cesti maveis treize vallés. Et quant il ont pasés un flum qe est longn do palais qe je vos ai contés un mil, les treize valés que virent que le rois ne avoit conpagnie qe contr'aus le peussent defendre, adonc distrent qu'il pooient faire ce por coi il estoient venus: adonc mistrent main à l'espée et distrent au rois: ou il alera avech elz, ou il le metront à mort. Le roi quant il voit ce il en a grant mervoille, et dit elz: »Et conment, biaus filz, et qe est ce que voz dites, et où volés voz que je veingne?« »Voz vendrés, font il, dusque à nostre seingnor le Prestre Johan«, font-il.

Cap. CIX.

Comant le Prestre Joan fist prandre le roi Dor.

Et quant le roi entent ce, il a si grant ire que poi se faut q'il ne muert de duel, et dit elz: »Ai merce, biaus filz, or ne voz ai-je honorez asez en mon ostiaus, et voz mes volés metre en les mains de mes ennemis! Certes se voz ce faites, vos firés grant maus et grant desloiautés«. Celz distrent qe il convent que rensi soit. Et adonc le moinent au Prestre Johan, et quant le Prestre Johan le vit, il en a grant joie. Il li dit qu'il soit le maus venu. Celui ne respont, et ne set que doie dire. Adonc commande le Prestre Johan que cest roi Dor soit mené dehors, et qu'il le feisent garder bestes, et ce li faisoit faire le Prestre Johan, por despir lui et por desprisier et monstrer qu'il estoit noiant. Et quant il ot gardé les bestes deus anz, il le se vait venir devant le Prestre Johan, et li fait doner riches vestimens et li fait honor. Et puis li dit: »Sire roi, or pués-tu bien veoir qe tu ne estoies homes de pooir gueroier con moi«. »Certes, biaus Sire, respont le roi, ce conois-je bien et qenoisoie toutes voies qe n'estoit home qe peust contraster à voz«. »Et quant tu ce aroit, dit le Prestre Johan, je ne te demant plus: rois desormis te ferai servis et honor«. Adonc le Prestre Johan fait doner chevaus et arnois au roi Dor, et li done mout belle conpagnie et le laise aler. Et cestui se part et torne à son regne, et de cel hore en avant fu ses amis et son servior. Or laison de ceste matiere et voz conteron d'autre matiere.

Des Nachkommen des Priesters Johannes wird noch mehrmals Erwähnung gethan, in Cap. CXCVIII, a. a. O. 248 fg.: *Il savait qe a Caracoron estoit le fils au grant Kan qe avoit à non Nomogan et avec lui estoit Giorge le filz au filz dou Prestre Joan. Cesti deus baronz avoient encore une grandismes jens d'omes à cheval* u. s. w. Später

Digitized by Google

heisst es: *le filz au grant Kan i fu venu e le filz au Prestre Joan*, dann wieder (S. 251) *le filz au filz dou Preste Joan*, und *le nevo dou Prestre Joan*. Freilich, wenn der Nachkomme vorher in einigen Handschriften das siebente, in anderen das vierte Glied seit dem Priester Johannes genannt ward, so bleiben diese Angaben, die ihn höchstens als Enkel erscheinen lassen, dahinter weit zurück.

Aus diesem Allen geht hervor, dass Marco Polo im östlichen Asien, in der Provinz Tanduc (Tenduc), Stämme oder einen Stamm kennen lernte, den er für überwiegend christlich hielt und der unter christlicher Herrschaft stand. Hier glaubte er das Reich des Priesters Johannes annehmen zu dürfen, und den derzeitigen Herrscher betrachtete er als dessen Nachkommen. Diese christlichen Fürsten hielt er für die ursprünglichen Lehnsherren der Mongolen oder Tartaren und befand sich so im Wesentlichen in Uebereinstimmung mit den Annahmen, die bereits seit lange in Europa herrschten und die er zweifelsohne selber von da mitgebracht hatte. Ob diese christlichen Stämme Nachkommen der Kerait waren, ob von den bekehrten Kerait des Jahres 1007 bis zu diesen christlichen Stämmen des Marco Polo eine zusammenhängende christliche Geschichte führt, das mögen die Forscher der asiatischen Geschichte zu entscheiden suchen; mir ist es nicht glaublich. Mit dem Priester Johannes sind sie nur durch Combinationen der europäischen Reisenden in Verbindung gebracht worden, die sie aus Europa mitbrachten, nicht in Asien sich bildeten. Wie aber jene Auffassung in Europa entstand, haben wir gesehen; durch genauere Kenntniss wirklicher Vorgänge war sie schwerlich veranlasst worden.

11. Johannes de Monte Corvino.

1305/1306.

Um die Zeit, als die drei Poli immer ernsthafter ihre Rückreise vom Hofe des Gross-Khan ins Auge zu fassen begannen, entsandte der Papst Nicolaus IV in jene Gegenden abermals einen Franziscaner, den Johannes de Monte Corvino, ausgerüstet mit ausgedehnten Vollmachten, um den Tartaren das Christenthum zu verkündigen. Seine Hinreise und die Heimkehr der Poli kreuzten sich. Die Credenzbriefe des Johannes an den Khan Kublaï und an Argon sind vom 13. und

Digitized by Google

15. Juli 1289 aus Reate datirt[1]). Wir ersehen aus ihnen, dass Johannes bereits früher mindestens bis über Armenien hinausgekommen war. Im Jahr 1291 verliess er Persien, um weiter nach Osten zu gehen, wo er bis zum Gross-Khan gelangte. Kublaï war todt, sein Nachfolger Timur liess ihn ruhig gewähren. Von Johannes, der, nachdem er Erzbischof geworden war (ums Jahr 1308 überbrachte ihm Andreas v. Perugia diese Würde), etwa ums Jahr 1330 am Orte seines Wirkens, in Cambalec, d. i. Peking, starb, haben wir zwei Briefe aus den Jahren 1305 und 1306[2]), in denen er über seine Wirksamkeit und seine Stellung sich ausspricht. Der erste Brief (aus Cambalec, vom 8. Januar 1305) ist besonders interessant, da er auf die Verhältnisse der Christen und der christlichen Mission im fernen Osten ein helles Licht wirft. Johannes schreibt: *Et ego ulterius procedens perveni in Katay regnum imperatoris Tartarorum, qui dicitur Magnus Cham* (es war Timur 1294—1307); *ipsum vero cum litteris domini Papae ad fidem Domini nostri Iesu Christi catholicam invitavi, qui tamen nimis inveteratus est idololatria; sed multa beneficia praestat Christianis, et ego sum apud eum iam ante duos annos.*

Dann macht er seinem Hasse gegen die Nestorianer Luft, die ausgedehntes Terrain auch in jenen Gegenden erlangt hatten: *Nestoriani quidam christianitatis titulum praeferentes, sed a christiana religione plurimum deviantes, tantum invaluerunt in partibus istis, quod non permittant quempiam Christianum alterius ritus habere quantumlibet parvum oratorium, nec aliam quam nestorianam publicare doctrinam. Ad has siquidem terras nec aliquis apostolus, nec apostolorum discipulus pervenit, et ideo praefati Nestoriani per se et per alios pecunia corruptos persecutiones mihi gravissimas intulerunt, asserentes quod non essem missus a domino Papa, sed essem magnus explorator et dementator hominum, et facto aliquo intervallo temporis produxerunt alios falsos testes dicentes, quod aliquis nuntius fuit missus, deferens imperatori maximum thesaurum, et quod ego illum occiderim in India et abstulerim quae portabat, et duravit haec machinatio circiter quinque annos. Ita persaepe ad iudicium fui tractus cum ignominia mortis. Tandem per cuius-*

[1]) Abgedruckt bei Raynald, Ann. eccl. ad a. 1289 Nr. 60—62. Mosheim, Historia Tartarorum eccles. (1741) Anhang Nr. XXXI und XXXII. S. 92 fg.

[2]) Sie sind beide abgedruckt bei Mosheim a. a. O. S. 114 fg. Nr. XXXXIIII und XXXXV, aus Wadding's Annales Minor. VI, 69 fg.

Digitized by Google

dam confessionem, Deo disponente, Imperator cognovit meam innocentiam et malitiam aemulorum, quos cum uxoribus et liberis exilio relegavit.

Darauf spricht er von seinen Bekehrungen (ca. 6000), Einrichtung von Gottesdienst, Unterricht im Lateinischen und Griechischen, Bau von Kirchen (die in Peking mit Campanile und drei Glocken wurde 1299 vollendet), Anschaffung von Glocken und Büchern, u. s. w. Und nun nennt er denselben Georg, dessen Marco Polo Erwähnung that, und ebenfalls als Nachkommen des Presbyter Johannes, sodass dadurch nicht nur jene Persönlichkeit bezeugt, sondern auch bewiesen wird, dass die Auffassung, die Marco Polo hegte, unter den Christen in der Nähe des Gross-Khans Annahme und Verbreitung gefunden hatte; denn dass Marco Polo und Johannes sich sollten getroffen haben und so letzterer direct beeinflusst worden sei durch die Ansichten jenes, lässt sich nicht wahrscheinlich machen; ebensowenig ist es glaublich, dass Johannes de Monte Corvino und Marco Polo unabhängig von einander darauf sollten gekommen sein. Johannes erzählt:

Quidam rex illius regionis[1]) *Georgius de secta nestorianorum Christianorum, qui erat de genere illustri magni regis, qui dictus fuit presbyter Ioannes de India, primo anno, quo huc ego veni* (wohl 1294), *mihi adhaesit et ad veritatem verae fidei catholicae per me conversus, minores ordines suscepit, mihique celebranti regiis vestibus indutus ministravit: sed quidam alii Nestoriani ipsum de apostasia accusaverunt: tamen ipse magnam populi sui partem ad veram fidem catholicam adduxit et ecclesiam pulchram secundum regiam magnificentiam construxit, ad honorem Dei nostri, Sanctae Trinitatis et domini Papae vocans eam Ecclesiam Romanam. Qui rex Georgius ante sex annos migravit ad Dominum* (1298/99) *verus Christianus, relicto filio haerede ferme in cunabulis, qui nunc est annorum novem Fratres tamen ipsius regis Georgii, cum essent perfidi in erroribus Nestorii, omnes, quos ille converterat, post regis obitum subverterunt, ad schisma pristinum reducendo. Et quia ego solus fui nec potui recedere ab imperatore Cham, ire non potui ad illam ecclesiam, quae distat ad XX dietas: tamen si venerint aliqui boni coadiutores et cooperatores, spero in Deo, quod totum po-*

[1]) Im Voraufgehenden ist nur von der Hauptstadt Cambalec (Peking) die Rede. Weiter unten ergiebt sich, dass das christliche Land 20 Tagereisen von Cambalec entfernt lag.

Digitized by Google

terit reformari; nam adhuc habeo privilegium praedicti regis Georgii defuncti. Iterum dico, si non fuissent infamationes supradictae, magnus fructus fuisset secutus. Si habuissem autem duos vel tres socios coadiutores meos, forte imperator Cham fuisset baptizatus.

Folgt eine Aufforderung, ihm Genossen zu senden (seit zwölf Jahren hatte er Nichts aus Europa gehört), Angabe des besten Weges, Bitte um Zusendung von Büchern. Dann fährt er fort, noch einmal auch des Fürsten Georg gedenkend: *Didici competenter linguam et litteram Tartaricam, quae lingua usualis Tartarorum est, et iam transtuli in linguam illam et litteram totum novum Testamentum et Psalterium, quae feci scribi in pulcherrima littera eorum, et scribo et lego et praedico in patenti et manifesto testimonium legis Christi. Et tractavi cum supradicto rege Georgio, si vixisset, totum officium latinum transferre, ut per totam terram cantaretur in dominio suo; et eo vivente in ecclesia sua celebrabam missam secundum ritum latinum, in littera et lingua illa legens tam verba canonis quam praefationis. Et filius dicti regis vocatur Ioannes propter nomen meum et spero in Deo, quod ipse imitabitur vestigia patris sui.*

Der zweite Brief, ebenfalls von grossem Interesse, enthält doch nichts unsere Frage Betreffendes[1]).

12. Odoricus de Portu Naonis oder de Foro Julii.

ca. 1330.

Dieser Franziscanermönch aus Udine besuchte aus eigenem Antriebe mit Erlaubniss seiner Obern das östliche Asien. Seine Abreise wird in die Jahre 1316 bis 1318 (oder 1319) gesetzt. Er landete auf der Hinfahrt in Trapezunt und reiste über Tauris, Kaschan, Yezd nach Indien, dann zu Schiffe durch die Inseln des stillen Oceans, von denen er Java besonders hervorhebt. Darauf landete er im südlichen China, und kam nach einer langen Landreise nach Cambalec (Peking), wo er mehrere Jahre verweilte; von da wanderte er westwärts durch Tibet und kam 1330 nach Italien zurück, wo er, im

[1]) Der Schluss desselben fehlt. Mir scheint er bei Wadding Ann. Minorum s. a. 1307 Nr. VI erhalten zu sein, datirt vom 13. Febr. 1306. Hier wird auch die Bulle abgedruckt, die den Johannes zum Erzbischof von Cambalec ernennt mit den ausgedehntesten Rechten, und das Empfehlungsschreiben an den Khan.

Digitized by Google

Begriff sich dem Papst in Avignon vorzustellen und ihn um Mitgabe von 50 Brüdern als Prediger zu bitten, erkrankte und am 14. Jan. 1331 in Udine starb. Er hinterliess eine kurze Reisebeschreibung, die sich an Werth freilich nicht mit den früheren messen kann, auch einiges geradezu Bedenkliche enthält, doch aber durchaus ehrlich gemeint zu sein scheint. Sie ist seit 1513 wiederholt herausgegeben worden, zuletzt, aber immer noch nicht in abschliessender Weise, in Uebersetzung und nach verschiedenen Redactionen von Yule, Cathay etc., welches Werk den Oderich zum eigentlichen Mittelpuncte hat. Die Ueberlieferung ist sehr verwickelt, Oderich selber scheint seinen Bericht nicht niedergeschrieben zu haben; ich verweise in Betreff dieser Fragen auf letztgenanntes Werk.

Nachdem er erzählt, dass er in Cambalec drei Jahre gewesen sei, schildert er seine Rückreise (Cap. 20): *De hoc imperio Chatay recedens versus Occidentem quinquaginta dietis transeundo per multas civitates et terras veni versus terram Pretezoan* [andere Hss.: *Pretesoan, Pretegoani, Pretegianni*], *de quo non est centesima pars eius quod quasi pro certo de ipso dicitur* [andere Hss.: *sicut olim dicitur fuisse*]. *Eius civitas principalis Tozan* [andere Hss.: *Cosan, Chosan*] *vocatur, quae sola de melioribus est in terra, multas et sub se habet civitates. Sed semper pro pacto accipit in uxorem filiam magni Canis. Deinde per multas dietas veni ad provinciam, quae Kansan* [andere Hss.: *Kasan, Cosan, Consan*] *vocatur. . . . . De hac recedens veni ad unum magnum regnum, nomine Thibet, quod ipsi Indiae contiguum est et subiectum est magno Cani.* Darnach wäre das Land zwischen Peking und Kantscheu (oder auch südlicher, Kansu) zu suchen, etwa um Bildjuchai (ungefähr 127° östlich von Ferro, 41° nördl. Breite). Es ist nicht zu bezweifeln, dass hier dasselbe Land gemeint ist, von dessen christlichen Bewohnern und christlichem Herrscher Georg schon Marco Polo und Johannes de Monte Corvino berichteten, obwohl die Zahl der Tagereisen (20 bei Joh., 50 bei Od.) nicht stimmt. Wenn auch Oderich hier das Reich des Priesters Johannes vermuthete, so kann dies ein neuer Beweis sein, dass die Christen jener Gegenden wirklich diese Annahme hegten, seine Ansicht kann aber auch direct von Johannes de Monte Corvino beeinflusst sein, den Oderich natürlich kennen gelernt hatte. — Zu beachten ist, dass die französische Uebersetzung Oderich's dem Lande des Priesters Johannes den Namen *Penthexoire*

Digitized by Google

giebt, welchen Maundeville acceptirt und der dadurch ziemlich populär geworden ist; Yule I, 146 möchte ihn als »Tenkekshahr«, Andere als mit »Pendschab« zusammenhängend nehmen.

Fortan erlosch das Interesse, sich in Asien im Bereiche der Mongolenmacht nach dem Lande des Priesters Johannes umzusehen. Die gelegentliche Bemerkung des Oderich ist die letzte mir bekannt gewordene eines dorthin Reisenden.

13. Johannes de Hildesheim.

ca. 1370.

In den Jahren 1364—1375, wahrscheinlich nach seiner Reise nach Rom 1366, also wohl um 1370, verfasste der Carmelitermönch Johannes de Hildesheim seine *Historia de translatione beatissimorum trium regum*, von der weiter unten noch die Rede sein wird. Hier mag die veränderte Gestalt Erwähnung finden, in der die Erzählung von der Besiegung des Priesters Johannes oder seines Sohnes David bei ihm erscheint. Nach Johannes spielte jenes Ereigniss im Jahre 1268 (ist etwa 1258 gemeint, das Jahr der in der Erzählung vorkommenden Eroberung Bagdads? s. o. S. 103), und David wurde durch die häretischen Nestorianer, die doch früher von ihm abgefallen waren, da der Priester Johannes und sein Sohn David nicht Ketzer waren, in sein Verderben gezogen. Es heisst bei Johannes Cap. XLIIII:

Nestorini, Persarum vicini, de quibus est supra dictum, sunt homines de regno Tharsis et insulae Egrissoullae nati, in quibus regnavit Iaspar, tercius rex, Aethiops, qui domino mirram obtulit, et in mundo non sunt peiores haeretici u. s. w. *et hii a fide catholica et dominio presbyteri Iohannis, eorum domini, et a fide Thomae, Indorum et ipsorum patriarchae, se potenter alienabant, apostabant et rebellabant* u. s. w. *Unde anno domini MCCLXVIII Deus homines rudes et viles, qui in horum Nestorinorum terris pastores erant, contra hos Nestorinos incitavit; qui se Tartaros vocaverunt, et sibi fabrum* (s. o. S. 93) *in capitaneum elegerunt et praefecerunt. Qui tunc potenter eruperunt et omnia regna et terras Nestorinorum destruxerunt et ipsos iuvenes et senes, prout Deo placuit, absque aliqua miseria interfecerunt et deleverunt et omnes eorum civitates, villas et castra, terras et regna ceperunt, in quibus nunc Tartari habitant et regnant in praesentem diem. Et ceperunt Cambalech et in triginta diebus oppugnaverunt Baldach, in quo fuit Sarracenorum calypha* u. s. w.

Cap. XLV: *Cum itaque populus Tartarorum erupisset et omnia regna, terras et provincias infidelium et specialiter istorum Nestorinorum, prout a Deo fuit diffinitum, ita cepissent et destruxissent, et ipsos sine miseria interfecissent et funditus delevissent, extunc ipsi Nestorini a presbitero Iohanne auxilium implorabant*

Digitized by Google

et se ad fidem pristinam et ad suum dominium sub tributo se conversuros et reversuros spoponderunt. Quod cum presbiter Iohannes facere proposuisset, extunc tres reges beati ipsum in somnis monuerunt et ne Nestorinis auxilium vel consilium ferret inhibuerunt u. s. w. *Tamen Nestorini consiliarios presbiteri Iohannis muneribus circumvenerunt, quod presbitero Iohanni dixerunt, somnia non deberet curare, sed ipsum in eorum auxilium incitaverunt, quod David, suum primogenitum, cum valido exercitu in auxilium misit Nestorinis, quem Tartari cum Nestorinis et omni exercitu suo interfecerunt et quam plurimas terras et regna presbitero Iohanni abstulerunt; et quam plurima alia sibi abstulissent, sed presbiter Iohannes poenitencia ductus auxilium Dei et trium regum beatorum invocavit et imploravit, qui tunc de nocte cum validissimo exercitu imperatori Tartarorum in somnis apparuerunt horribiliter et praeceperunt, ut a persecutione presbiteri Iohannis et suarum terrarum statim desisteret et cum ipso pacem et firmas amicicias et treugas iniret et faceret inter ipsos perpetue duraturas [horribiliter praeceperunt], sed terras presbitero Iohanni propter eius inobedienciam ablatas obtineret in memoriam, ut suis posteris et aliis transiret in exemplum. Unde ipse imperator Tartarorum hac visione perterritus, licet esset absque lege tunc gentilis, tamen statim legatos suos misit ad presbiterum Iohannem et perpetuam pacem et firmam amiciciam secum fecit et iniit, ita scilicet, quod in perpetuum primogenitus unius filiam alterius recipere deberet in conthoralem, et talis pax, amicicia et contractus est inter ipsos in hodiernum diem,* u. s. w. *Et sic isti Nestorini fuerunt deleti et de regnis et terris eorum expulsi.*

Man erkennt die einzelnen Quellen, aus denen diese Erzählung zusammengedichtet ist. Der Presbyter Johannes wird noch als der gegenwärtige Herrscher dieser Inder angesehen. Nachdem dann ausführlich von der Verehrung, der die heiligen drei Könige in Indien noch genössen, die Rede gewesen und gesagt ist, dass die Inder gerne nach Köln wallfahrten würden, wenn nur die Kälte es ihnen gestattete, heisst es weiter (noch in Cap. XLV): *Sed cum Iherusalem et ad alias circa partes Indi perveniunt, omnia quae de regibus et principibus, terris et regnis istarum partium cismarinarum et specialiter de tribus regibus et Colonia et eius clero et populo possunt inquirere et investigare, sub alicuius episcopi vel principis sigillo vel littera scripta petunt et recipiunt, ut presbitero Iohanni et patriarchae Thomae certius possint mittere et demonstrare.*

Dass Johannes den Presbyter im fernen Osten Asiens suchte, beweist schon die Erzählung von den Tartaren. Es schliesst das indess nicht aus, dass die Christen, die in Jerusalem die erwähnten Notizen sammelten, in Wirklichkeit Abessinier waren, die, wie wir aus einer Reihe von Zeugnissen aus verschiedenen Jahrhunderten wissen, vielfach nach Jerusalem pilgerten.

Digitized by Google

Anhangsweise mag noch das Zeugniss des Juden Josua Lorki angeführt werden, das G. Oppert nach einer Mittheilung Steinschneider's S. 17 Anm. anführt. Es gehört in die zweite Hälfte des 14. Jahrh., denn Josua Lorki, der sich später taufen liess und den Namen Hieronymus de sancta fide annahm, war Leibarzt Benedict's XIII, der seit 1394 Gegenpapst in Avignon war. Die Stelle lautet in der von G. Oppert gegebenen Uebersetzung: »Sowohl in den Briefen Rambam's (Maimonides 1135—1204), dessen Andenken gesegnet sei, wie auch aus den Reden von Kaufleuten, die die Enden der Erde bereisen, zeigt es sich, dass heute die Wurzel unseres Glaubens in den Ländern Babel und Teman, dem Orte, wo zuerst das Exil Jerusalems war, sich befindet; nicht eingerechnet diejenigen, welche bewohnen die Lande Paras und Madai (Persien und Medien) von dem Exile Schomron's, deren Volk heute so zahlreich ist als der Sand. Von diesen stehen Einige unter dem Joche von Paras, der von den Arabern der grossmächtige Sultan genannt wird; Andere leben in einer Gegend, auf der das Joch eines fremden Volkes nicht lastet, wie diejenigen, welche wohnen an den Enden des Landes des Erben der Volksherrschaft, des christlichen Fürsten, der *Preste Guan* (פרשטי גואן) heisst. Mit ihm haben sie einen Bund geschlossen, und er mit ihnen; und dies ist etwas, woran nicht im Mindesten gezweifelt werden kann«. G. Oppert muss übrigens seine eigene Uebersetzung sehr flüchtig gelesen haben[1]), wenn er in ihr ein Zeugniss des 12. Jahrh. für den Presbyter zu finden meint. Schon der Name *Preste Guan* weist auf eine viel spätere Zeit; dann spricht auch Josua Lorki durchaus von den Verhältnissen seiner Zeit und beruft sich ausser auf Rambam (wahrscheinlich nur für die erste Angabe, die er macht) auch auf reisende Kaufleute. So lange nicht Rambam's Schreiben vorliegt, wird man nicht anzunehmen berechtigt sein, dass er des Presbyter Erwähnung gethan habe.

[1]) Wie flüchtig er auch sonst gerade hier verfahren ist, beweist er auch dadurch, dass er den Papst Benedict XIII von 1378—1398 regieren lässt. Diese Zahlen passen zu der Regierungszeit keines Papstes, Urban VI war Papst von 1378—1389, Benedict XIII aber Gegenpapst in Avignon von 1394 an.

Digitized by Google

CAPITEL VI.

Die Reiseromane und die Legende.

1. Der Bericht des Elysaeus.

12. Jahrh.

Diese märchenhafte Beschreibung Indiens und des Landes des Priesters Johannes findet sich in der Handschrift Nr. 11, einem Legendarium, des südlich von Wien gelegenen Stiftes Heiligenkreuz, von einer Hand des 13. Jahrh. eingetragen. Vgl. Pertz, Archiv X, 594, wo der Anfang abgedruckt ist. Eine Abschrift verdanke ich Herrn Prof. W. Wattenbach.

Dieser Bericht ist von besonderem Interesse wegen seines hohen Alters; denn die Abfassung muss noch dem 12. Jahrh. angehören, ist vielleicht noch in die 80er Jahre desselben zu setzen. Denn das Hospital in Friesach, das bei seiner Gründung ums Jahr 1135 von dem Erzbischof von Salzburg Conrad I den Religiosen von Admont übertragen war, und diesen noch 1185 bestätigt ward, wurde bald darauf gegen die Pfarre St. Michael ausgetauscht, und dieser Tausch im Jahre 1196 von dem Erzbischof Adalbert III bestätigt[1]). Unser Schriftstück aber erwähnt noch die Ernennung des Spitalmeisters in Friesach durch den Abt von Admont (§ 11). Weitere Anknüpfungen für eine Datirung finden sich nicht, da keine Namen ausser dem des Berichterstatters genannt werden. Unmöglich ist es nicht, dass der Bericht in der vorliegenden Gestalt Interpolationen erfahren hat; der Schluss von § 21, der eigentlich aus der Rolle fällt, legt diese Annahme ziemlich nahe.

---

[1]) Vgl. Wichner, Geschichte des Benedictiner-Stifts Admont I, 73. II, 48 und Urkundenbuch S. 208. 246.

Digitized by Google

Als Quellen haben besonders der Bericht des Patriarchen Johannes (vgl. mein Programm Nr. I), und der Presbyterbrief gedient (Programm Nr. III). Die folgende Zusammenstellung gewährt einen Ueberblick. Es entspricht dem § 15 unseres Berichtes der § 26 des Berichtes des Patriarchen, dem § 16 unseres Berichtes die §§ 28 und 29 des Berichtes des Patriarchen, und dem § 18 unseres Berichtes die §§ 39—45 des Berichtes des Patriarchen. Doch ist eine wörtliche Benutzung nicht nachzuweisen, auch heisst die Stadt, wie sonst gewöhnlich, *Edissa*, nicht *Ulna*, und der Fluss *Indus*, nicht *Phison*. Ganz eigen ist unserem Bericht die Erzählung von dem zwischen den Magneten (die hier, wie auch sonst zuweilen, *adamantes* genannt werden) schwebenden Sarge.

Der Presbyterbrief dagegen ist zu einem grossen Theile wörtlich benutzt. In der ersten Partie, die besonders von dem Apostel Thomas handelt, finden sich nur wenige Anklänge, so in § 6 und wiederum in § 21 verglichen mit § 51. 52 und 64 des Presbyterbriefes, in § 7 verglichen mit § 97 und 98, vielleicht auch in § 13 verglichen mit § 27. Erst mit § 22, wo deutlich eine zweite Abtheilung beginnt, werden die Entlehnungen augenfälliger. Es entsprechen sich

Bericht des Elysaeus		Presbyterbrief	Bericht des Elysaeus		Presbyterbrief
23	=	22	39	=	57
24	=	14	40	=	89 + 91 (falsch verstanden)
25	=	27			
28	=	38	41	=	66
29	=	39	42	=	58
33	=	76 (+ 13. 74)	44	=	47
34	=	77 (+ 56)	45	=	48
35	=	87 fg.	46	=	49
36	=	67—69 (gar nicht verstanden)	47	=	47
			51	=	25
38	=	90			

Es war also eine Handschrift der ersten Interpolation (B), die dem Bearbeiter vorlag. Von weiteren Interpolationen ist Nichts zu spüren, denn § 43, wo von dem Baume mit mechanisch beweglichen Zweigen und Vögeln darauf die Rede ist, dürfen wir nicht mit der, etwas ganz Anderes erzählenden spätern Interpolation (D) in § 96 rr fg. zu-

Digitized by Google

sammenhalten. Was unser Bericht erzählt, kennt bereits das Alexanderlied des 12. Jahrh. (vgl. meine Abhandlung über den Graltempel Bd. VII der phil. hist. Cl., S. 494).

Unser Bericht ist ein interessantes Zeugniss, wie frühe schon der Anfang gemacht wurde, die Gestalten des Patriarchen und des Presbyter Johannes ineinander aufgehen zu lassen.

1. Clericus quidam Elyseus nomine, in India natus et nutritus, cui pater erat Samuel: et hic dixit nobis ea quae secuntur. **2.** Talis est consuetudo Indorum in sacris ordinibus, quod nullus promovetur in ordinem diaconatus quin habeat 30 annos aetatis suae, nullus etiam presbiter ordinatur nisi sit 50 annorum, et nullus episcopus ordinatur nisi sit 80 annorum vel ad minus 70, et nullus eligitur episcopus nisi ex nobilibus terrae illius. **3.** Sed quidam episcopus electus et ordinatus et bene litteratus, nec bene scientia usus, in haeresim lapsus est, ita ut diceret spiritum sanctum non procedere a patre et filio. Et propterea intitulatus est et ad concilium vocatus est. **4.** Extunc miser tantum desipuit, ut diceret patrem et filium et spiritum sanctum non esse unum Deum. Propterea dampnatus est ad mortem et igni traditus est et adustus est. **5.** Talis est consuetudo terrae illius, quia non sunt ibi nisi tria iudicia dampnationis, ut dampnati conburantur aut in aquis demergantur vel feris ad devorandum tradantur, hoc est ursis, leonibus, leobardis. Ibi etiam non effuditur sanguis humanus alienis (?) christianis. **6.** Quia terra veritatis est[1]), ideo nemo mentitur nec iurat, nisi prout decet. Quod si quis fecerit aut fornicatur aut adulteratur, secundum praedictam legem dampnatur. Etiam talis est consuetudo terrae illius, ut nemo ducat uxorem ante 30 annos; et nemo accedit ad uxorem propriam nisi ter in anno pro sobole creando. **7.** Episcopo supra dicto dampnato rex Indiae nomine Iohannes, qui cognominatus est presbiter, non ut ita sit ordinatus, sed propter reverentiam suam presbiter est appellatus. Idem rex, inito consilio, misit legatos suos quosdam monachos ad dominum apostolicum, ut melius certificaretur de catholica fide, non quod inde dubitaret sed ut prohiberetur vulgare scandalum de sententia illata in praedictum haereticum dampnatum. **8.** Praedictis autem monachis in itinere deficientibus misit rex alios nuntios duos episcopos. **9.** Illis autem latinam linguam ignorantibus (ibi tantum utitur Chaldaica lingua), propter hoc sumpserunt secum praedictum Elyseum, ut esset interpres eorum apud dominum apostolicum, quia didicerat linguam latinam a quibusdam peregrinis abhinc illuc venientibus et in domo patris eius manentibus. **10.** Illis autem episcopis in itinere obdormientibus, uno in periculo maris et alio in Apulea, iste Elyseus est profectus ad dominum apostolicum. Dominus autem apostolicus, audita legatione regis Indiae, praecepit litteras fieri, scilicet expositionem super spalmum »Quicumque vult«. **11.** Acceptis Elyseus iisdem litteris et

[1]) *Oder gehören diese Worte noch zum Voraufgehenden? Vgl. unten § 21. — Zu dem Ausdruck vgl. die Venetianische Hs. des Presbyterbriefes, in dem Programm Nr. III, S. 25, Anm.*

Digitized by Google

muneribus sibi datis iter redeundi arripuit. Volens redire per Ungariam venit ad quandam silvam, quae vocatur Canol. Ibidem spoliatus est, scilicet litteris et muneribus et vestibus et omnibus quae habebat, ita quod vix nudus effugit. Sed quia magnum frigus esse coepit, in via destituit et omnino desperavit. Veniens autem Frisacum, in hospitali susceptus est a quodam monacho presbitero ab abbate Admuntensium illic constituto, et misericordia motus curam eius egit cum fratribus ibidem manentibus. **12.** Illo autem ibi manente per 14 dies et convalescenti, interrogatus ab eodem monacho, quales essent Indiae et qualiter cuncta essent ordinata, Elyseus ita exorsus est.

13. Indiae tres sunt, quarum una inhabitabilis est propter ardorem solis et propter pavorem grifonum [1]), aliae duae habitabiles sunt. Ibi venti, tonitrua corruscus et fulgur. Sed circa illam inhabitabilem Indiam sunt 4 montes, quorum montium cacumina minime videntur; nec latera quidem videntur, et in cacuminibus montium est paradysus terrena, de qua Adam eiectus est, et non est aliquis qui habeat accessum ad montes illos propter tenebras; quae fiunt ibi continue. **14.** Et in supradictis cacuminibus est fons quidam, ex quo fonte 4 rivuli decurrunt, scilicet Tygris, Geon, Phison et Eufrates. Isti 4 rivuli fundunt his duabus Indiis et educunt aurum et lapides preciosos, educunt etiam poma odorifera nimis, per quae poma noscitur, quod ibi sit paradysus, quia odorifera sunt. Si quis odorificat per 4 dies, non habet voluntatem edendi neque bibendi, et etiam pro eucharistia dantur infirmis et inde sanantur. **15.** Circa mediam Indiam est corpus beatissimi Thomae apostoli, in cacumine cuiusdam montis, qui situs est circa Edissam civitatem. Et mons ille undique circumdatus est aqua a quodam fluvio, qui vocatur Indus, et inde India dicitur. Fluvius ille non patet alicui accedenti nisi semel in anno. **16.** Talis est consuetudo Indorum, quia non mentiuntur nec iurant nisi prout decet et licet. Si quis autem mentitur vel adulterium fecerit vel aprehensus fuerit in aliquibus delictis, haec consuetudo sacerdotum et praelatorum ecclesiarum, quia statim capiuntur et detinentur in carceribus ab illis usque ad festum apostoli. Non sunt ibi iudices alii nisi solus apostolus. **16.** Et cum festivitas apostoli advenerit, unusquisque praelatus cum populo sibi commisso accedit ad supradictum fluvium. Idem fluvius per 8 dies ante festum deficit et 8 post festum. In defectione eiusdem fluvii omnes homines accedunt ad apostolum, apostolus autem est in ecclesia eiusdem montis, et est in tumulo ferreo tumulatus; et tumulus ille manet in aere ex virtute 4 preciosorum lapidum. **17.** Adamans vocatur, unus in pavimento positus, in tecto secundus, unus ab uno angulo tumuli, alius ab alio. Isti vero lapides diligunt ferrum: inferior non permittit ascendi, superior non descendi, angulares non permittunt eum ire huc vel illuc. Apostolus autem est in medio. **18.** Brachium dextrum, cum quo tetigit latus Christi, inputribile est, manens extra tumulum, unde omnes homines accedunt. Eucharistia Domini inponitur in manus apostoli a quodam iusto viro, et omnes homines diligenter et honeste accedunt ad apostolum. Si quis illorum tantae dignitatis est, ut liceat ei accipere eucharistiam, a manu apostoli accipit; sin autem, statim manus clau-

[1]) griforum *Hs*.

Digitized by Google

ditur. **19.** A quibus vero clauditur manus, aliquod inconmodum evenit super eos, per quod alii homines noscant propter peccata sua id evenisse; deinde traduntur sacerdotibus, et oportet eos secundo manifestare peccata sua, quaecunque fecerunt. Tunc accipiunt praecepta a sacerdotibus, et haec sunt praecepta, ut stent in carcere per 15 annos vel per 40 vel per 5 (50?) secundum maleficium, quod conmiserunt, et propterea, quod ad apostolum iniuste accesserant. **20.** Et si aliquomodo contigerit, quod haec agere nollent, scilicet praecepta sacerdotum, alia est enim (tum?) ibi lex, scilicet haec: traduntur bestiis, leonibus, cocodrillis, leopardis atque aliis ferocissimis feris, quia non licet ibi evaginare gladium super quemque nec effundere sanguinem aliquorum Christianorum. **21.** Quia terra veritatis est[1]), nullus audet ibi mentiri. Si quis autem mentitur, secundum hanc legem punitur, quae hic continetur, nisi velit ad praecepta redire sacerdotum. Haec sunt de apostolo Christi Thoma apud Indos. Vos ergo, qui auditis, sine dubio credite, quia nichil inpossibile est apud Deum. Haec omnia dicta sunt de apostolo scripta[2]). Nunc in aliis procedamus.

22. Si quis vult Indiam scire, haec scripta legat. India prima ita sita est. Tenet per circuitum 50 dierum. Exordium primae Indiae est in Susis civitate, finis autem in Gamarga (Samargant?), ubi palatium presbiteri Iohannis aedificatum est. A Susis civitate usque ad Gamargam 40 dierum. Haec est longitudo primae Indiae. **23.** In eadem India est mons magnus, scilicet Caucasus, ex quo quidam fluvius egreditur, scilicet Idonus. Et fluvius ille transit primam Indiam; deinde mittitur in ficiam (Occeanum?), et ducit bonos lapides. In eadem India sunt 5 reges, ibi sunt etiam species, et fertilis est. **24.** Ibi sunt ypotami et cicades mutae; ibi sunt ursi albi et nigri; ibi sunt pantheres, onagri. Hic est status primae Indiae. Nunc veniamus ad mediam. **25.** Media India sita est a monte Olympo usque ad mare Occeanum, in qua Iohannes presbiter assidue moratur propter pulchritudinem terrae, quia fertilis et habundans est, praecellens in omnibus diviciis, quae sub coelo sunt, in auro et lapidibus preciosis et in gemmis et in speciebus et vestibus sericis. **26.** Per mediam autem Indiam transeunt 4 flumina paradysi, quae perfundunt eandem terram. Ter in anno dimittunt eciam copiam preciosorum lapidum et copiam auri, et saciatur terra ex aquis illorum fluviorum, ita videlicet quod uno modio fructum centum modiorum accipiunt ex terra. Et quando illa flumina funduntur, tunc reperiuntur lapides. **27.** Lapides qui reperiuntur in viis publicis sunt regis, qui reperiuntur in aquis sunt ecclesiarum; qui autem in agris, sunt rusticorum. Talis est consuetudo rusticorum atque aliorum hominum, quia non audent accipere aliquem preciosum lapidem, nisi in suis propriis ruribus inveniatur. **28.** Est autem quidam alius rivulus, cuius transitus non patet alicui nisi semel in anno. Rivulus ille arenosus est. Quicquid ducit, preciosi lapides sunt. In quo rivulo est os quoddam, quod semper clauditur et aperitur in festo sancti Iohannis baptistae. Tunc homines accedunt ad rivulum illum, et oportet ut sint

---

[1]) *Vgl. zu* § 6.

[2]) *So habe ich abgetheilt. Die Handschrift liest:* de apostolo. Scripta nunc in aliis precedamus.

Digitized by Google

tantae velocitatis, cum accipiunt lapides, ne forte os claudatur, ut maneant ibi brachia eorum et cetera menbra. **29.** Illi autem, qui accipiunt lapides illos, deferunt illos ad excellenciam presbiteri Iohannis. Ipse autem rex de melioribus accipit medietatem, de reliquis autem, si placet maiestati suae habere eos, pro medietate precii emit eos. Illi autem lapides preciosissimi sunt, qui apud Indos reperiuntur. **30.** Quomodo autem carbunculi reperiantur audiamus. Ibi est vallis quaedam, in qua carbunculi reperiuntur. Nullus autem hominum accedere potest prae pavore griffonum[1]) et profunditate vallis. Et cum habere volunt lapides, occidunt pecora et accipiunt cadavera, et in nocte accedunt ad summitatem vallis et deiciunt ea in vallem, et sic inprimuntur lapides in cadavera, et acuti sunt. **31.** Veniunt autem grifones et assumunt cadavera et educunt ea. Eductis ergo cadaveribus perduntur carbunculi, et sic inveniuntur in campis. **32.** Est autem ibi civitas quaedam posita circa Eufraten, quae vocatur Selip. Civitas illa pulchra et habilis est, plena populo. Undique circumdata est muro. Muri eius 30 passus habent altitudinis, duos autem latitudinis. **33.** In eadem civitate summum palatium presbiteri Iohannis aedificatum est. Quod palatium a tempore Quasidei incoeptum est. Quasideus autem vocabatur, quia dicior erat aliis regibus et etiam maior; idcirco vocabatur Quasideus. Ipse autem dominabatur super duas et 70 civitates et provintias; solium eius in eadem civitate erat. **34.** Qui dum quadam nocte in thalamo suo dormiret, relatum est ab angelo in sompnis, ut surgeret aedificare palatium filio suo, qui nasciturus esset ei in eodem loco, ubi beatus Thomas apostolus regi Gundafaro designaverat. Locus ille erat in civitate eadem. **35.** Ipse autem rex accessit et invenit magistros, et pervenit ad locum et ibidem iussit fieri palatium, cuius longitudo est 15 stadiorum, altitudo 500 cubitorum, latitudo 400. **36.** Est autem quaedam columpna in medio palatii posita, ex lapidibus preciosis, ex auro et ex omni metallo composita: exteriores lapides omnino porfiretici. Super columpnam illam sunt bases, super quas bases sunt 5 columpnae berillae, super quas 5 columpnas sunt aliae bases, super quas bases sunt aliae 10 columpnae ametistae, super quas 10 columpnas sunt aliae bases, super quas bases est quoddam pavimentum ex saphiris conpositum, ut animus ingredientium et egredientium revirescat nec valeat provocari ad aliquod malum. Supra praedictum pavimentum sunt bases, super quas bases est quoddam aliud pavimentum, super quod pavimentum sunt aliae 15 columpnae smaragdinae, super quas columpnas sunt aliae bases, super quas bases est quoddam aliud pavimentum ex onichinis, in quo rex tenet consistorium propter honestatem lapidum. Et super ipsum pavimentum sunt aliae 20 columpnae lapidum topaticae. **37.** Ita vadunt ascendendo columpnae et bases et pavimenta usque ad 72 gradus ordinatim, alia vero parte palacii veniunt descendendo de gradu ad gradum usque ad inferiorem statuam, super quam omne palatium consistit. **38.** Super unamquamque columpnam positi sunt carbunculi ad modum amphorae, unde numquam dies ibi deesse poterit: semper adest ibi claritas, nulla obscuritas potest inesse palatio prae splendore preciosorum lapidum, qui in palatio sunt. **39.** In

[1]) grifforum *Hs.*

Digitized by Google

summitate autem palatii est quaedam columpna smaragdina, super quam sunt duo poma aurea et duo carbunculi. Poma fulgent in die, carbunculi in nocte. **40.** Est autem in inferiori pavimento quaedam alia columpna, conposita ex onichinis et facta ad modum acus; inferior locus est subtilis, superior est grossus, et super ipsam columpnam carbunculus est positus, ex quo 10 milia hominum vident absque ullo lumine, qui comedunt ad mensam regis. Columpna illa, super qua positi sunt carbunculi, inferius est gracilis et superius grossa; nam si superius esset subtilis et inferius grossa, grossitudo illa inferior auferret splendorem superioris carbunculi, ut non adeo claresceret. **41.** Sunt etiam ibi tabulae iacinctinae et smaragdae et ametistae ex diversis matieriejs preciosiorum lapidum. Ad quas tabulas astantes numquam inebriari possunt propter virtutes lapidum. **42.** In eodem palatio sunt 12 ianuae, 8 sunt aureae, 4 ex lapidibus preciosis conpositae et ex cornibus cerastinis. Per istas 4 ianuas homines ingrediuntur. Una posita est ad orientem, alia ad occidentem, altera ad meridiem, alia ad septentrionalem plagam. Si quis per orientalem vult ingredi, ibi est lapis tantae candiditatis, quod non posset pati introitum, nisi temperatus esset cum aliis lapidibus. Si quis per occidentalem vult ingredi, est ibi lapis tantae frigiditatis, quod non posset habere introitum, nisi temperatus esset a custodibus palatii. Si quis per meridianam vult ingredi, bene potest, quia temperata est cum bonis lapidibus. Si quis per septentrionalem vult ingredi, ianua illa distemperata est, ita ut amitteret sensum et vires et omne bonum, quod in se est, ut loqui non valeret propter distemperantias lapidum. Unaquaeque istarum 4 ianuarum habet cornua cerastina, ut nullus cum aliquo veneno possit ingredi; alioquin cornua sudarent. Qui vero sic ingrederetur, mox deprehenderetur et iudicaretur secundum legem regis. **43.** Est etiam ibi plateola, ubi arbor aurea est cum ramis et foliis, super quam sunt aves aureae ex omni genere, quae apud Indos inveniuntur. Ipsa arbor concava est, et rami et folia. Ibi est etiam fovea, cui insunt folles fere 60 ex arte factae. Homines vero ingrediuntur foveam et inflant folles, et sic inflatur arbor et rami et folia, deinde inflant aves, et unaquaeque incipit cantare iuxta genus suum.

44. Cum rex equitat et quando provocatur ad bellum, facit procedere 12 cruces ante se aureas in honore 12 apostolorum. **45.** Et una crux lignea, ut dinoscatur, quia Christus ligno crucis passionem sustinuit, ut semper habeat prae oculis mortem Christi. Facit etiam praecedere ante se vas terrae plenum auro, quod ipse est vas hoc. Nam sicut aurum pulchrius est omni metallo, ita ipse est maior et dicior prae ceteris regibus. **46.** Facit etiam praecedere ante se vas argenteum plenum terra. Sicut argentum simplex est et album et humile, ita et ipse simplex et humilis est. Per terram intelligitur, ut habeat prae oculis mortem corporis sui, ut non tradat oblivioni, quia debeat mori. **47.** Unamquamque crucem secuntur 10 milia hominum equitum et 15 milia peditum. Cum vero simpliciter equitat, 5 milia militum et 40 milia peditum secuntur unamquamque crucem.

48. Scicia est insula sita inter duas Indias. In eadem insula sunt multa genera specierum. Ibi [cariofori] arbusta sunt, eaque dicuntur cariofori; cum flores eiciunt, cariofori efficiuntur et cadunt ab arboribus, et sic reperiuntur

Digitized by Google

cariofori. Eadem arbor ducit quasdam generationes nucum. In illis nucibus sunt grana rubea et nigra et odorifera multum et saporifera, et sunt gratissima ad comedendum et prosunt stomacho et pectori. **49.** Sunt ibi alia arbusta, in quibus aliae nuces reperiuntur. Nuces illae longae et odoriferae et bonae species; sunt frigidae et humidae et faciunt calorem. In eadem arbore colligitur cynamomum. Haec arbor habet 4 cortices: exterior nichil valet, secunda est melior, tercia autem pocior, quarta preciosior aliis, subtilis et alba et multum odorifera. **50.** Ita fit cynamomum. Cortices mittuntur in cacabum cum aliis speciebus et bullitur cum pipere et cincybrio, et sic accipit fortitudinem, quia per se non habet dulcedinem. Ibi sunt aliae herbae, in quibus cincybrium est. Sunt ibi alia arbusta, quae spicae vocantur, ubi nardi efficiuntur; et preciosissimae species sunt calidae et humidae. **51.** In finibus illius insulae iuxta terram Chananeorum et Amazanitarum, ibi est nemus piperis, ubi universum piper oritur. Arbusta sunt ad modum salicis, plena serpentibus, ita quod nemo valet accedere, nisi semel in anno. Tunc universus populus venit ad silvam illam, et circumdatur undique silva illa ab hominibus cum stipulis et paleis, et admittunt ignem. Incenso igne exuritur

bricht mitten in der Zeile ab.

2. Der Baum des Seth.

ca. 1300.

Nachstehende kleine Erzählung verdanke ich der Güte des Herrn Henry Bradshaw in Cambridge. Sie findet sich in einer Pergament-Handschrift des 14. Jahrh. auf der dortigen Universitäts-Bibliothek (MS. Oo. 7. 48), hinter einer freien Umarbeitung des Presbyterbriefes, Bl. 44ᵃ fg. — Uebrigens ist mir von diesem Baume des Seth sonst Nichts bekannt geworden. Keine der Legenden, die von dem Zweige oder den drei Samenkörnern, die Seth aus dem Paradiese gereicht werden, und die er dann einpflanzt, erzählen, weiss von einem Baume, der noch über Christi Zeit hinaus sich erhalten habe. Der hier zurückgewiesene Name *arbor sicca* mochte vielleicht daher rühren, dass in jenen Legenden erzählt wird, wie Seth, als ihm ein Blick in das Paradies vergönnt ward, den Baum des Sündenfalles alles Laubes beraubt fand. Vgl. Mussafia, sulla leggenda del legno della croce, Wien 1870.

Contigit quendam militem a Sarracenis captum et in vinculis cum aliis Christianis multo tempore fuisse detentum. Quem una ex uxoribus Sarraceni, quem [qui eum?] vinctum tenebat, pro sua pulcritudine coepit amare. Quae multis annis elapsis, precebus multis devicta, erga eum pietate mota, cum aliis miseris incarceratis eum de carcere eduxit et abire permisit, dicens illi, quod

Digitized by Google

de nocte pergeret et de die in locis absconsis latitaret. Et cum iter ariperent per multum temporis per gentes, tandem in Yndyam devenerunt, et [cum] intelligerent homines illos Christianos esse, valde laetati sunt, et invenerunt homines, qui ydiomata sua bene intellexerunt. Qui dixerunt eis, presbiterum Iohannem esse dominum terrae illius. Ad quem venientes, ab eo laetissime suscepti sunt. Et quamdiu cum eo morati sunt, ipsis necessaria largissime fecit ministrare. Tandem rogaverunt eum, ut arborem siccam, de qua multum saepe loqui audierant, liceret videre. Quibus dicebat: »Non est appellata arbor sicca recto nomine, sed arbor Seth, quoniam Seth, filius Adae, primi patris nostri, eam plantavit«. Et ad arborem Seth fecit eos ducere, prohibens eos, ne arborem transmearent, sed [si?] ad patriam suam redire desiderarent. Et cum appropinquassent, de pulcritudine arboris mirati sunt; erat enim magnae immensitatis et miri decoris. Omnium enim colorum varietas inerat arbori, condensitas foliorum et fructuum diversorum; diversitas avium omnium, quae sub coelo sunt. Folia vero invicem se repercutientia dulcissimae melodiae modulamine resonabant, et aves amoenos cantus ultra quam credi potest promebant; et odor suavissimus profudit eos, ita quod paradisi amoenitate fuisse[1]). Et cum admirantes tantam pulcritudinem aspicerent, unus sociorum aliquo eorum maior aetate, cogitans [cogitavit?] intra se, quod senior esset et, si inde rediret, cito aliquo casu mori posset. Et cum haec secum cogitasset, coepit arborem transire et, cum transisset, advocans socios, iussit eos post se ad locum amoenissimum, quem ante se videbat plenum deliciis sibi paratum [paratis?] festinare. At illi retrogressi sunt ad regem, scilicet presbiterum Iohannem. Quos donis amplis ditavit, et qui cum eo morari voluerunt libenter et honorifice detinuit. Alii vero ad patriam reversi sunt.

3. Die Reisebeschreibung des Johannes de Montevilla (John Maundeville, Mandeville).

1356.

Der Verfasser war ein englischer Ritter, der behauptet, sich 33 Jahre, von 1322 bis 1355, im Orient aufgehalten, und nach seiner Rückkunft im Jahre 1355/1356 seine Reisebeschreibung verfasst zu haben. Dass er wirklich im Orient gewesen ist, kann nicht in Abrede gestellt werden, aber wie weit er gelangte, ist eine bis jetzt unentschiedene Frage, da er nicht bloss Selbsterlebtes berichtet, sondern auch die Reiselitteratur seiner Zeit benutzte, namentlich die Schrift des Oderich. Besonders gerne bewegt sich seine Phantasie in der Schilderung des Wunderbaren, und so ist sein Werk zum Theil

[1]) *Fehlt offenbar etwas; auch das Folgende ist nicht klar.*

Digitized by Google

eine Sammlung von Fabeleien geworden, die ihm als Reisebericht allerdings seinen Werth rauben, das Buch aber zu einer der beliebtesten Schriften des Occidentes gemacht haben. Wohl alle Sprachen des westlichen Europa's haben es sich angeeignet und in zahlreichen Handschriften und Drucken ist es verbreitet worden bis ins 16. Jahrhundert, ja als Volksbuch bis in unser Jahrhundert. Leider sind die verwickelten Untersuchungen über den Text dieses Werkes, das zu Interpolationen herausforderte, seine Geschichte und seine Quellen kaum begonnen. Die nachstehende Darstellung versucht es, für die uns berührende Partie einen einigermassen sicheren Boden zu gewinnen, ohne doch ein abschliessendes Resultat erstreben zu können. Es wäre sehr zu wünschen, dass die sämmtlichen so wichtigen Berichte der im 13. und 14. Jahrhundert Asien durchstreifenden Reisenden unter sorgfältiger philologischer Behandlung der Texte und ihrer Ueberlieferung planmässig herausgegeben und in einer grossen Sammlung vereinigt würden.

Ein Thema wie die Ausmalung des im fernsten Osten neben dem Paradiese gelegenen Landes des Priesters Johannes liess unser Ritter sich nicht entgehen. Als Quelle diente ihm in der Hauptsache der Presbyterbrief, den er jedoch nur theilweise verwandte, dafür mit einigen weiteren Fabeleien vermehrte.

Der englische Text giebt an, der Verfasser habe sein Werk erst lateinisch geschrieben, und dann selber aus dem Lateinischen ins Französische und aus diesem ins Englische übersetzt[1]). Hieraus darf wohl zunächst so viel als sicher geschlossen werden, dass die englische Ausgabe nicht die Originalausgabe ist. Uebrigens enthält jene Angabe eine Ungenauigkeit, denn das Französische ist nicht eine Uebersetzung aus dem Lateinischen, sondern das Verhältniss ist das umgekehrte. Das sehen wir schlagend aus den dem Presbyterbriefe entnommenen Stellen (s. u.), die im lateinischen Texte nicht den Worten dieses entsprechen, sondern die Rückübersetzung, den Durchgang durch den französischen Text verrathen. Auch geben die Schlussschriften des lateinischen Textes in Handschriften wie in

[1]) *I have put this boke out of latin into frensche, and translated it azen out of frensche into englyssche,* Hs. vom Jahre 1400, hsgg. von Halliwell, S. 5.

Digitized by Google

Drucken selber so an[1]), während die französischen Texte sich nie als abgeleitet darstellen, sondern nur motiviren, weshalb der Verfasser eben die französische Sprache gewählt habe[2]). Dass Johannes selber auch die Uebertragung ins Lateinische und Englische sollte hergestellt haben, ist wenig glaublich, wir werden also nur den Schluss ziehen, dass er selbst französisch schrieb.

Da habe ich es nun freilich sehr zu bedauern, dass es mir nicht möglich gewesen ist, eine Handschrift gerade dieses französischen Textes zu erlangen; es scheint fast, als ob in Deutschland gar keine Handschriften desselben vorhanden wären. Als Ersatz für sie muss ich daher im Folgenden den englischen Text verwenden. Doch scheint es nach des ersten Herausgebers Angabe S. VI, als ob der englische Text ganz mit dem französischen stimme (vgl. auch Schönborn, Bibliogr. Unters. S. 10)[3]), und auch ich habe in der uns hier berührenden Partie keine Beobachtung gemacht, die wesentliche Abweichungen vermuthen liesse.

Von dem lateinischen Texte gab es vielleicht zwei Ausgaben[4]). Wenigstens scheint auf keine der in Deutschland zugänglichen Handschriften und keinen der Drucke zuzutreffen, was der erste Herausgeber des englischen Textes sagt, dass auch der lateinische Text zu diesem letzteren stimme; auch einzelne lat. Varianten, die in der englischen Ausgabe angeführt sind, stimmen nicht zu der in Deutschland allein bekannten lateinischen Redaction. Diese weicht nicht unwesent-

---

[1]) *Explicit itinerarius . . . editus primo in lingua gallicana . . . et paulo post . . . in dictam formam latinam*, Berliner Hs. des 15. Jahrh., Ms. lat. fol. 179, Bl. 136[b], und der Druck o. O. u. J. der Dresdner Bibliothek (Ebert Nr. 12908).

[2]) *Et sachetz que jeo usse mis ceste liverette en Latyn pur plus briefment deviser, mès pur ceo que plusours entendent mieultz Romanz que Latin, jeo l'ai mys en Romanz pur ceo que l'entende*, bei Halliwell S. VII. Vgl. auch Schönborn, Bibliograph. Untersuchungen über die Reise-Beschreibung des Sir John Maundeville, Breslau 1840, S. 22.

[3]) Absolut wird die Uebereinstimmung freilich nicht sein, denn das Schlusscapitel, wonach Johannes auf der Rückkehr sein Werk in Rom dem Papst vorgelegt haben soll, fehlt in der deutschen Bearbeitung von Michel Velser, die nach dem französischen Texte gemacht ist (nebenbei bemerkt, sie fehlt auch in der lateinischen Bearbeitung und bei Otto v. Diemeringen); die Angabe widerspricht auch der Wahrheit, denn damals residirten die Päpste in Avignon. Sie wird also ein späterer Zusatz der englischen Redaction sein.

[4]) Dies nimmt auch Schönborn a. a. O., S. 21 und 24 an.

Digitized by Google

lich ab, oft in der Anordnung, oft auch im Urtheil, ja es wird gelegentlich das Gegentheil von dem behauptet, was im (Französisch-) Englischen steht und selbst gegen die Ansichten dieses Textes polemisirt; die Erzählung von dem Aufkommen des Namens »Priester Johannes« ist eine ganz andere. Mit ihr hängt zusammen die wiederholte Erwähnung des Ogier von Dänemark und seiner Fahrten und Eroberungen in Asien, die dem Original noch fremd waren[1]). So liegt der Text z. B. vor in der Berliner Hs. des 15. Jahrh. Ms. lat. fol. 179, und wahrscheinlich auch in der Gothaer Hs. des 15. Jahrh. Ch. B. Nr. 192[2]), ferner in dem Druck o. O. u. J. »Johannis de Montevilla Itinerarius« (Berliner Bibl. Uk 2766). Ein anderer Druck dagegen, obwohl er sich dem Texte der Berliner Handschrift genauer anschliesst als der eben erwähnte, hat eine Menge Interpolationen aus Oderich[3]); es ist dies der auf der Dresdner Bibliothek aufbewahrte (Itin. C. 32, bei Ebert Nr. 12908). Ob diese Interpolationen schon handschriftlich vorhanden waren, vermag ich nicht zu entscheiden. Aber keineswegs lassen sich die Berührungen zwischen Johannes de Maundeville und Oderich alle auf sie zurückführen[4]). Jo-

---

[1]) Noch Einiges zur Vergleichung des lateinischen und französischen (englischen) Textes vgl. bei Schönborn a. a. O. S. 11 fg. Die Vergleichung fällt sachlich fast immer zu Ungunsten der lateinischen Bearbeitung aus, was sie ebenfalls als eine abgeleitete erscheinen lässt. — Ueber die Fahrten des verbannten Ogier in den Orient, die Eroberung dortiger Städte und Länder und ihre Vertheilung an seine Verwandten vgl. z. B. Dunlop, Gesch. d. Prosadichtung, deutsch von Liebrecht, Berlin 1851, S. 141.

[2]) Vgl. Jacobs und Ukert, Beiträge etc. I, 420 fg.

[3]) Der Text giebt hierüber selbst Aufschluss am Ende von Cap. XLIV: *Odericus hic terminat suum librum. Non fuit tot perpessus in valle sicut dominus Ioannes. Anno domini 1371 Ianuarii nono migravit ad Christum in conventu minorum. Cuius vitam statim in fine et usque nunc claris miraculis divina providentia approbat et commendat, prout continebatur in quaterno, a quo concordancias hic superseminavi.*

[4]) Vgl. Sprengel, Geogr. Entdeckungen S. 349; Schönborn a. a. O., S. 20 fg.; Yule, Cathay and the way thither I, 28 fg. — Diese Uebereinstimmung ist schon im Mittelalter bemerkt worden. So hat, worauf zuerst d'Avezac im Recueil de voyages et de mémoires IV, 426 aufmerksam machte, eine Mainzer Handschr. des Oderich die Ueberschrift: *Incipit itinerarius fidelis fratris Odorici socii militis Mendavil per Indiam, licet hic* (statt *ille*) *prius et alter posterius peregrinationem suam descripsit.* Dann auch angeführt von Kunstmann in den Histor. polit. Blättern 1856, XXXVIII, 5, 518 Anm.

Digitized by Google

hannes hat letzteren ohne Frage zum Theil ausgeschrieben, desgleichen benutzte er den Haiton und den Johannes de Plano Carpini.

In Deutschland gab es schon frühe im 15. Jahrh. zwei Uebersetzungen, die eine von Michel Velser, bereits in einer Hs. vom Jahre 1414 erhalten (in Breslau auf der Bibliothek der Marien-Magdalenen-Kirche), die andere von Otto von Diemeringen, Domherren zu Metz in Lothringen, beide noch am Ende des Jahrhunderts oft gedruckt, die letztere sogar zum Volksbuch geworden[1]). Die erstere scheint sich ziemlich genau an den französischen Text gehalten zu haben, die letztere benutzte neben dem wälschen (französischen) auch noch den lateinischen Text, und das zeigt sich auch in unserer Partie, worin sie z. B. die Erzählung von dem Aufkommen des Namens des Priesters Johannes sowohl nach dem französischen wie nach dem lateinischen Texte bietet. Die Erzählungen von den Abenteuern Ogier's scheinen von Otto v. Diemeringen beträchtlich vermehrt und erweitert zu sein[2]). Dabei ordnete er den Stoff nach neuen Gesichtspuncten vollständig um.

Man sieht, wie interessante Fragen hier noch ihrer definitiven Lösung harren. Ich gehe über zur Mittheilung der Texte.

I. Der englische Text.

Er muss uns als Vertreter des mir nicht zugänglich gewordenen französischen Textes gelten. Herausgegeben wurde er nach einer Hs. vom Jahre ca. 1400 (Cotton. Tit. C. XVI. Bl. 132) zuerst 1725, und darnach wieder abgedruckt von Halliwell, London 1839. Die uns berührenden Stellen sind im Folgenden buchstäblich genau wiedergegeben, nur die grossen Initialen bei den Appellativen sind entfernt.

Zu einem grossen Theile hat der Presbyterbrief dem Johannes als Quelle gedient, von § 13 an, doch nur auszugsweise. Es entsprechen sich nämlich:

---

[1]) Ob die Handschrift der Dresdner Bibliothek vom Jahre 1433 (F. 184[b]), in der sich zu Anfang und am Schluss ein »Ulricus Gampler, conventualis in Etal« (d. i. Ettal) nennt, etwa noch eine dritte deutsche Uebersetzung enthält, muss ich dahingestellt sein lassen.

[2]) Vgl. v. d. Hagen im Museum für altd. Litt. u. Kunst I, 269 fg.

Digitized by Google

Montev.	Epist.
27, 16	= 13
17—19	= 31
20	= 32[1])
21 u. 22	= 33
Zu 23—26 bietet die Ueberlieferung des Briefes kein Analogon.	
27—29	= 47
30 u. 31	= 48
32	= 49
33 fg.	= 56 fg.
(die Erwähnung von Susa aus 74)	
34	= 57
35	= 58
36	= 59 u. 66
Zu 37—39 fehlt es an völlig zutreffendem Analogon; äusserte etwa 68 Einfluss?	
40 u. 41	= 63
42	= 64
Zu 43 kein Analogon im Briefe.	
44 u. 45	= 65.
46 u. 47	= 73 u. 74
48 u. 49	= 75 u. 98
50	= 99[b]

Obwohl wir es nur mit einem Auszuge zu thun haben, so scheint doch aus vorliegendem Ergebniss mit Sicherheit entnommen werden zu können, dass es eine Handschrift des ursprünglichen Originals des Presbyterbriefes ohne Interpolation war, die zu Grunde lag. Auch 27, 43, wo ein zweiter Palast genannt wird, zwingt nicht zu einer anderen Annahme. Die Lesart *desert* in 27, 20 beweist nur, dass auch in Handschriften der ursprünglichen Fassung jene Lesart muss vorgekommen sein.

Man beachte, dass die Reihenfolge der Mittheilungen dieselbe ist, wie der Brief sie bietet.

Schon bei der Schilderung des Landes und Hofes des grete chane *wird mehrmals des Priesters Johannes Erwähnung gethan, so* Cap. XXII: Undre the firmament, is not so gret a lord, ne so myghty, ne so riche, as the grete chane: nought prestre Johan, that is emperour of the highe Ynde, ne the sowdan of Babyloyne, ne the emperour of Persye. *Dann in* Cap. XXIII: And of his 3 wyfes, the first and the pryncypalle, that was prestre Johnes doughtre, hadde to name Serioche Chan. *Zum Schlusse von* Cap. XXVI, *nachdem von dem* lond of Bacharie *im fernen Osten mit seiner Baumwolle, seinen* ipotaynes *und* griffouns *die Rede gewesen ist, heisst es:* From thens gon men, be many iourneys, thorghe the lond of prestre John, the grete emperour of Ynde. And men clepen his roialme, the yle of Pentexoire.

Cap. XXVII.

Of the ryalle estate of prestre John; and of a riche man, that made a marveyllous castelle, and cleped it paradys; and of his sotyltee.

1. This emperour prestre John holt fulle gret lond, and hathe many fulle noble cytees and gode townes in his royalme, and many grete dyverse yles

[1]) Hier las Mandeville offenbar *desertum* für *terram*, wie die Epistola Ianelli hat. Vgl. Programm Nr. III, S. 29.

Digitized by Google

and large. For alle the contree of Ynde is devysed in yles, for the grete flodes, that comen from paradys, that departen alle the lond in many parties. And also in the see, he hathe fulle manye yles. **2.** And the beste cytee in the yle of Pentexoire is Nyse, that is a fulle ryalle cytee and a noble, and fulle riche. This prestre John hathe undre him many kynges and many yles and many dyverse folk of dyverse condiciouns. And this lond is fulle gode and ryche; but not so riche as is the lond of the grete chane. **3.** For the marchauntes come not thidre so comounly, for to bye marchandises, as thei don in the lond of the gret chane: for it is to fer to travaylle to. And on that other partie, in the yle of Cathay, men fynden alle maner thing, that is nede to man; clothes of gold, of silk, and spycerie. **4.** And therfore, alle be it that men han grettre chep in the yle of prestre John, natheles men dreden the longe wey and the grete periles in the see, in tho parties. For in many places of the see ben grete roches of stones of the adamant, that of his propre nature drawethe iren to him. **5.** And therfore there passen no schippes, that han outher bondes or nayles of iren with in hem: and ȝif there do, anon the roches of the adamantes drawen hem to hem, that never thei may go thens. **6.** I my self have seen o ferrom in that see, as thoughe it hadde ben a gret yle fulle of trees and buscaylle, fulle of thornes and breres, gret plentee. And the schipmen tolde us, that alle that was of schippes, that weren drawen thidre be the adamauntes, for the iren that was in hem. **7.** And of the rotenesse and other thing that was with in the schippes, grewen such buscaylle and thornes and breres and grene grasse and suche maner of thing; and of the master and the seylle ȝerdes: it semed a grete wode or a grove. And suche roches ben in many places there abouten. **8.** And therfore dur not the marchauntes passen there, but ȝif thei knowen wel the passages, or elle that thei han godes lodes men. And also thei dreden the longe weye: and therfore thei gon to Cathay; for it is more nyghe: and ȝit is not so nyghe, but that men moste ben travayllynge be see and lond, 11 monethes or 12, from Gene or from Venyse, or he come to Cathay. **9.** And ȝit is the lond of prestre John more ferr, be many dredfulle iourneyes. And the marchauntes passen be the kyngdom of Persie, and gon to a cytee that is clept Hermes: for Hermes the philosophre founded it. **10.** And aftre that, thei passen an arm of the see, and thanne thei gon to another cytee that is clept Golbache (Gohathe *lat.*): and there thei fynden marchandises, and of popengayes, as gret plentee as men fynden here of gees. **11.** And ȝif thei will passen ferthere, thei may gon sykerly i now. In that contree is but lytylle whete or berley: and therfore thei eten ryȝs and hony and mylk and chese and frute.

12. This emperour prestre John takethe alle weys to his wif, the doughtre of the grete chane: and the gret chane also in the same wise, the doughtre of prestre John. For theise 2 ben the grettest lordes undir the firmament.

13. In the lond of prestre John ben many dyverse thinges and many precious stones, so grete and so large, that men maken of hem vesselle, as plateres, dissches and cuppes. And many other marveylles ben there; that it were to combrous and to long to putten it in scripture of bokes.

Digitized by Google

14. But of the princypalle yles and of his estate and of his lawe, i schalle telle ȝou som partye. **15.** This emperour prestre John is cristene; and a gret partie of his contree also: but ȝit thei have not alle the articles of oure feythe, as wee have. Thei beleven wel in the fadre, in the sone and in the holy gost: and thei ben fulle devoute, and righte trewe on to another. And thei sette not be no barettes, ne by cawteles, ne of no disceytes. **16.** And he hathe undre him 72 provynces, and in every provynce is a kyng. And theise kynges han kynges undre hem; and alle ben tributaries to prestre John. And he hathe in his lordschipes many grete marveyles. **17.** For in his contree, is the see that men clepen the gravely see, that is alle gravelle and sond, with outen ony drope of watre: and it ebbethe and flowethe in grete wawes, as other sees don: and it is never stille ne in pes, in no maner cesoun. **18.** And no man may passe that see be navye, ne be no maner of craft: and therfore may no man knowe, what lond is beȝond that see. **19.** And alle be it that it have no watre, ȝit men fynden there in and on the bankes, fulle gode fissche of other maner of kynde and schappe, thanne men fynden in ony other see; and thei ben of right goode tast, and delycious to mannes mete.

20. And a 3 iourneys long fro that see, ben gret mountaynes; out of the whiche gothe out a gret flood, that comethe out of paradys: and it is fulle of precious stones, with outen ony drope of water: and it rennethe thorghe the desert, on that o syde; so that it makethe the see gravely: and it berethe in to that see, and there it endethe. **21.** And that flōme rennethe also, 3 dayes in the woke, and bryngethe with him grete stones, and the roches also therewith, and that gret plentee. And anon as thei ben entred in to the gravely see, thei ben seyn no more; but lost for evere more. **22.** And in tho 3 dayes, that that ryvere rennethe, no man dar entren in to it: but in the other dayes, men dar entren wel y now. **23.** Also beȝonde that flōme, more upward to the desertes, is a gret pleyn alle gravelly betwene the mountaynes: and in that playn, every day at the sonne risynge, begynnen to growe smale trees; and thei growen til mydday, berynge frute: but no man dar taken of that frute; for it is a thing of fayrye. And aftre mydday, thei discrecen and entren aȝen in to the erthe; so that at the goynge doun of the sonne, thei apperen no more: and so thei don every day; and that is a gret marvaylle.

24. In that desert ben many wylde men, that ben hidouse to loken on: for thei ben horned; and thei speken nought, but thei gronten, as pygges. And there is also gret plentee of wylde houndes. **25.** And there ben manye popegayes, that thei clepen psitakes in hire langage: and thei speken of hire propre nature, and salven men that ȝon thorghe the desertes, and speken to hem as appertely, as thoughe it were a man. **26.** And thei that speken wel, han a large tonge, and han 5 toos upon a fote. And there ben also of other manere, that han but 3 toos upon a fote; and thei speken not, or but litille: for thei cone not but cryen.

27. This emperour prestre John, whan he gothe in to battayle, aȝenst ony other lord, he hathe no baneres born before him: but he hathe 3 [1]) crosses

[1]) *Das ist ein Fehler der Ueberlieferung für* 13.

Digitized by Google

of gold, fyn, grete and hye, fulle of precious stones: and every of the crosses ben sett in a chariot, fulle richely arrayed. **28.** And for to kepen every cros, ben ordeyned 10000 men of armes, and mo than 100000 men on fote, in maner as men wolde kepe a stondard in oure contrees, whan that wee ben in lond of werre. **29.** And this nombre of folk is with outen the pryncipalle hoost, and with outen wenges ordeynd for the bataylle. **30.** And whan he hathe no werre, but ridethe with a pryvy meynee, thanne he hathe bore before him but o cross of tree, with outen peynture, and with outen gold or silver or precious stones; in remembrance, that Jesu Christ suffred dethe upon a cros of tree. **31.** And he hathe born before him also a plater of gold fulle of erthe, in tokene that his noblesse and his myghte and his flesşche schalle turnen to erthe. **32.** And he hathe born before him also a vesselle of silver, fulle of noble jewelles of gold fulle riche, and of precious stones, in tokene of his lordschipe and of his noblesse and of his myght. **33.** He duellethe comounly in the cytee of Suse; and there is his principalle palays, that is so riche and so noble, that no man wil trowe it by estymacioun, but he had seen it. **34.** And aboven the chief tour of the palays, ben 2 rounde pomeles of gold; and in everyche of hem ben 2 carboncles grete and large, that schynen fulle brighte upon the nyght. **35.** And the principalle ȝates of his palays ben of precious ston, that men clepen sardoyne: and the bordure and the barres ben of ivorye: and the wyndowes of the halles and chambres ben of cristalle: **36.** and the tables, where on men eten, sōme ben of emeraudes, sūme of amatyst and sōme of gold, fulle of precious stones; and the pileres, that beren up the tables, ben of the same precious stones. **37.** And the degrees to gon up to his throne, where he sittethe at the mete, on is of oniche, another is of cristalle, and another of jaspre grene, another of amatyst, another of sardyne, another of corneline, and the sevene that he settethe on his feet, is of crisolyte. **38.** And alle theise degrees ben bordured with fyn gold, with the tother precious stones, sett with grete perles oryent. And the sydes of the sege of his throne ben of emeraudes, and bordured with gold fulle nobely, and dubbed with other precious stones and grete perles. **39.** And alle the pileres in his chambre, ben of fyne gold with precious stones, and with many carboncles, that ȝeven gret lyght upon the nyght to alle peple. **40.** And alle be it that the charboncle ȝeve lyght right y now, natheles at alle tymes brennethe a vesselle of cristalle fulle of bawme, for to ȝeven gode smelle and odour to the emperour, and to voyden awey alle wykkede eyres and corrupciouns. **41.** And the forme of his bedd is of fyne saphires bended with gold, for to make him slepen wel, and to refreynen him from lecherye. **42.** For he wille not lyȝe with his wyfes, but 4 sithes in the ȝeer, aftre the 4 cesouns: and that is only for to engendre children. **43.** He hathe also a fulle fayr palays and a noble, at the cytee of Nyse, where that he dwellethe, whan him best lykethe: but the ayr is not so attempree, as it is at the cytee of Suse. **44.** And ȝee schulle undirstonde, that in alle his contree, ne in the contrees there alle aboute, men eten noghte but ones in the day, as men don in the court of the grete chane. **45.** And so thei eten every day in his court, mo than 30000 persones, with outen goeres and comeres. But the 30000 per-

Digitized by Google

sones of his contree, ne of the contree of the grete chane, ne spenden noghte so moche gode, as don 12000 of oure contree. **46.** This emperour prestre John hathe evere more 7 kynges with him, to serve him: and thei departen hire service be certeyn monethes. And with theise kynges serven alle weys 72 dukes and 360 erles. **47.** And alle the dayes of the zeer, there eten in his houshold and in his court, 12 erchebysshoppes and 20 bisshoppes. And the patriark of seynt Thomas is there, as is the pope here. **48.** And the erchebisshoppes and the bisshoppes and the abbottes in that contree, ben alle kynges. And everyche of theise grete lordes knowen wel y now the attendance of hire servyce. **49.** The on is mayster of his houshold, another is his chamberleyn, another servethe him of a dyssche, another of the cuppe, another is styward, another is mareschalle, another is prynce of his armes: and thus is he fulle nobely and ryally served. **50.** And his lond durethe in very brede 4 monethes iorneyes, and in lengthe out of mesure: that is to seyn, alle the yles undir erthe, that wee supposen to ben undir us[1]).

51. Besyde the yle of Pentexoire, that is the lond of prestre John, is a gret yle long and brode, that men clepen Milsterak; and it is in the lordschipe of prestre John. In that yle is gret plentee of godes. There was dwellynge somtyme a ryche man *u. s. w.* (*vgl. die Ueberschrift des Capitels*).

Dann folgt Cap. XXVIII: Of de develes hede in the valeye perilous; and of the customs of folk in dyverse yles, that ben abouten, in the lordschipe of prestre John. *Hierin kommt der letztere speciell nicht vor. Ebensowenig anfangs in dem folgenden* Cap. XXIX: Of the godenesse of the folk of the yle of Bragman. Of kyng Alisandre: and wherfore the emperour of Ynde is clept prestre John. *Nachdem hier von den Bragmanen, den Gymnosophisten und Alexanders Verkehr mit ihnen u. s. w. erzählt ist, wendet sich der Verfasser zu dem letzten in der Ueberschrift genannten Thema:*

1. Many othere yles there ben in the lond of prestre John, and many grete merveyles, that weren to long to tellen alle, bothe of his ricchesse and of his noblesse, and of the gret plentee also of precious stones, that he hathe. **2.** I trowe that zee knowe wel y now, and have herd seye, wherefore this emperour is clept prestre John. But nathales for hem that knowen not, I schalle seye zou the cause. **3.** It was somtyme an emperour there, that was a worthi and a fulle noble prynce, that hadde cristene knyghtes in his companye, as he hathe that is now. So it befelle, that he hadde gret list for to see the service in the chirche, among cristenmen. **4.** And than dured cristendom bezonde the see, alle Turkye, Surrye, Tartarie, Jerusalem, Palestyne, Arabye, Halappee, and alle the lond of Egypte. **5.** So it befelle, that this emperour cam, with a cristene knyght with him, into a chirche in Egypt: and it was the saterday in wyttson woke. And the bishop made ordres. And he beheld and listend the servyse fulle tentyfly. **6.** And he askede the cristene knyght, what men of degree thei scholden ben, that the prelate had before him. And the knyght answerde and seyde, that thei scholde ben pre-

[1]) *Also unsere Antipoden.*

Digitized by Google

stes. 7. And than the emperour seyde, that he wolde no longer ben clept kyng ne emperour, but preest; and that he wolde have the name of the first preest, that wente out of the chirche: and his name was John. And so evere more sithens, he is clept prestre John.

8. In his lond ben manye cristene men of gode feythe and of gode lawe; and namely of hem of the same contree; and han comounly hire prestes, that syngen the messe, and maken the sacrement of the awtier of bred, right as the Grekes don: but thei seyn not so many thinges at the messe, as men don here. 9. For thei seye not but only that, that the apostles seyden, as oure lord taughte hem: righte as seynt Peter and seynt Thomas and the other apóstles songen the messe, seyenge the pater-noster, and the wordes of the sacrement. 10. But wee have many mo addicioun, that dyverse popes han made, that thei ne knowe not offe.

Hiernach handelt Cap. XXX: Of the hilles of gold, that pissemyres kepen: and of the 4 flodes, that comen from paradys terrestre. *Hier heisst es im Beginne:* 1. Toward the Est partye of prestre Johnes lond, is an yle gode and gret, that men clepen Taprobane, that is fulle noble and fulle fructuous· and the kyng thereof is fulle ryche, and is undre the obeyssance of prestre John. — — 2. Of olde tyme, whan men passed from the lond of prestre John unto that yle, men maden ordynance for to passe by schippe, 23 dayes or more: but now men passen by schippe in 7 dayes. And men may see the botme of the see in many places: for it is not fulle depe. 3. *Dann von den grossen Ameisen u. s. w.*

4. And bezonde the lond and the yles and the desertes of prestre Johnes lordschipe, in goynge streyght toward the Est, men fynde nothing but mountaynes and roches fulle grete: and there is the derke regyoun, where non man may see, nouther be day ne be nyght, as thei of the contree seyn. 5. And that desert, and that place of derknesse, duren fro this cost unto paradys terrestre; where that Adam oure foremest fader, and Eve weren putt; *u. s. w.*

Cap. XXXI: Of the customs of kynges, and othere that dwellen in the yles costynge to prestre Johnes lond, *u. s. w. Hier wird nur noch im Anfange der Priester Johannes erwähnt. Die Stelle ist interessant, da in ihr bereits der Gedanke einer Reise um die Welt hervortritt, und sie mag daher hier zum Schluss noch Aufnahme finden:* 1. From tho yles, that I have spoken of before, in the lond of prestre John, that ben undre erthe as to us, that ben o this half, and of other yles, that ben more furthere bezonde; who so wil, pursuen hem, for to comen azen right to the parties that he cam fro; and so environne alle erthe: 2. but what for the yles, what for the see, and what for strong rowynge, fewe folk assayen for to passen that passage; alle be it that men myghte don it wel, that myght ben of power to dresse him thereto; as I have seyd zou before. 3. And therfore men returnen from tho yles aboveseyd, be other yles costynge fro the lond of prestre John. And thanne comen men in returnynge to an yle, that is clept Casson. *U. s. w.*

Digitized by Google

II. Der lateinische Text.

Dass es in englischen Bibliotheken eine lateinische Bearbeitung zu geben scheint, die mit dem Original genauer übereinstimmt, ist oben erwähnt worden. Hier aber haben wir es mit einer abgeleiteten Bearbeitung zu thun, die indess nach der oben angeführten Schlussschrift »paulo post«, also gleich nach dem französischen Original, entstanden sein will (vgl. S. 130 Anm. 1).

Dass eine Bearbeitung in fremder Sprache unser Latein von dem des Originals, des bekannten Presbyterbriefes, trennt, lehrt der Augenschein. Man vergleiche die erste beste Stelle. Es ist der Text offenbar nicht direct aus den Worten des Presbyterbriefes hervorgegangen; wenn es z. B. heisst *aurum distinctum preciosissimis petris* statt *lapidibus* (oder *gemmis*) *preciosis*, so verräth dies deutlich das französische *pierre*[1]).

Auch beweist dies die Anordnung, die in dem (französisch-) englischen Texte noch mit dem Presbyterbrief übereinstimmte, hier abweicht. Im Verhältniss zu dem französisch-englischen Texte ist die des lateinischen die folgende, sie verräth offenbar das Bestreben, eine bessere Gruppirung des Inhaltes zu schaffen.

Lat. 41, 1—3 enthält Allgemeines, etwa dem Schluss von Cap. 26 und 27, 1. 2 des Englischen entsprechend.
4—9 bietet die abweichende Namenserklärung, also parallel 29, 1—7.
10—12 wieder Allgemeines, also wieder etwa = 27, 1. 2.
13—15 = 27, 3—7 } Weite Ausdehnung des Landes.
16 = 27, 50 }
17 = 27, 16 } Eintheilung des Landes, Schilderung des Palastes, des Thrones, Bettes, der leuchtenden Karfunkel etc.
18 = etwa 27, 8. 9 (10. 11) etwas deplacirt
19. 20 = 27, 33
21—29 = 27, 34—42, nur dass 34 am Schlusse steht

[1]) Dabei möchte ich es doch nicht für unmöglich erklären, dass dem Bearbeiter des lateinischen Textes der so weit verbreitete Presbyterbrief bekannt gewesen wäre und hie und da auf sein Latein einigen Einfluss geübt hätte. Einige Stellen haben mir wohl diesen Verdacht erweckt, indess war ich mit meinen Mitteln ausser Stande, diese Frage zur Entscheidung zu bringen.

Digitized by Google

Lat. 42, 1. 2 = 27, 46
3 = 27, 49
4 = 27, 47
5 = 27, 45
6 = 27, 44
} Einrichtung des Dienstes und der Aufwartung bei Hofe.

7—11 = 27, 27—32. Der Priester Johannes auf dem Marsche in Krieg und Frieden.

Lat. 43, 1—14 = 27, 17—26 (nur mit Umsetzung von Cap. 18 und 19). Das Sandmeer und der Sandfluss, die schnellwachsende Pflanze, Ungethüme, Papageien u. s. w.

15 = 27, 51. Uebergang zum Folgenden.

Man sieht, wir begegnen wiederum dem in der Geschichte der Texte so oft zu beobachtenden Bestreben, eine ungeordnete Schilderung sachgemässer zu gruppiren.

Zu der Reihenfolge in dem Presbyterbriefe stellt sich die des lateinischen Textes des Johannes de Montevilla demnach folgendermassen:

Montev. Lat.	41, 17	= Epist. Presb. Joh.	13
	19—29 =		56—64
	42, 1—6 =		65—75
	7—11 =		47—49
	43, 1—7 =		31—33

Nachdem von dem regnum Backariae (*Bucharei? aber es wird im fernsten Südosten gedacht*) *mit seinen Baumwollstauden, Greifen und Hippocentauren die Rede gewesen ist, heisst es:* Ad istius regni Backariae extremitates in orientem finitur terra potestatis Grant Can et iungitur (contiguatur *b*) ei terra potestatis magni imperatoris Indiae, qui semper vocatur presbiter Iohannes. *Dann folgt noch von den Postverbindungen im Reiche des* Grantcan *von* Cathay, *und der Ausdruck des Bedauerns, dass dieser mächtige Herrscher nicht dem Christenthum angehöre. Darauf:*

XLI. De magnificentia imperatoris Indiae et preciositate palacii[a]**.**

1. Cum[b] in praecedentibus imperator Indiae sit dictus magnus, instat (restat?) de illius magnificentia aliquid poni[c] hoc loco. Cuius utique[d] gloria,

---

A, Berliner Hs., Ms. lat. fol. 179, Bl. 74 fg. Papier aus dem Anfang des 15. Jahrh.

a, Druck des 15. Jahrh. ohne Titel. s. l. e. a. (Exemplar der Dresdner Bibliothek, bei Ebert Nr. 12908) mit Auszügen aus Oderich interpolirt.

b, Druck des 15. Jahrh: s. l. e. a. Johannis de Montevilla Itinerarius *etc. (Exemplar der Berliner Bibliothek, Uk 2766).*

Obwohl a interpolirt ist, so steht doch meistens Aa gegenüber b. Ich habe A zu Grunde gelegt, und bemerke in Betreff der Orthographie, dass in ihr die t *und* c *absolut nicht zu unterscheiden sind.*

[a]) et pr. pal. *fehlt b.* **1.** [b]) *In A scheint* Unum *zu stehen, oder sollte es* Quum *heissen?* [c]) describi *b.* [d]) *fehlt b.*

Digitized by Google

nobilitas et potestas dici non valet[e] minor quam dicti[f] imperatoris de Cathay. Nam etsi in aliquibus videatur forsitan[g] minor, est tamen in aliquibus[h] satis maior, quia omne[i] aequale non est idem cum illo cui aequatur. **2.** Itaque a finibus regni Bakariae supradicti, ubi contiguatur imperio Indiae, eundo per multas dietas intratur in regnum[k] Pentexoriae[l], quod est magnae latitudinis et habundanciae[m] in multis bonis. **3.** Huius nominatior civitas dicitur Nyse et in ea habet imperator palatium imperiale, in quo residet, dum sibi[n] placet. **4.** Imperator iste[o] semper vocitatus est[p] presbiter Iohannes, cuius nominis causam audieram[q] quandoque non veram. Sed in illis partibus accepi rationem indubitatam, quam breviter hic enarrabo[r]. **5.** Circa annum ab incarnatione domini octingentesimum dux Ogerus de Danamarchia[s] cum quindecim cognationis suae baronibus et armatis[t] viginti milibus transivit mare Graeciae et, favente sibi Deo ac etiam evidenter auxiliante[u], conquisivit Christianitati per multa praelia[v] paene omnes terras, regiones et insulas, quas esse de potestate imperii[w] Grant Can praedixi[x], nec non et omnes, quae[y] sunt de potestate imperii[z] huius imperatoris Indiae. **6.** Eratque inter barones unus denominatus[a] Iohannes, filius Gondebuef[b], regis Frisonum. Qui[c] dictus Iohannes Deo devotus fuit[d] et, dum licuit, ecclesiarum limina trivit[e], unde et combarones[f] ei dabant quasi per iocum 'presbiter Iohannes' vocabulum. **7.** Dum ergo dux Ogerus dictas regiones expugnatas divideret in[g] hiis quindecim suis cognatis et quemlibet eorum in suo loco constitueret regem, quatenus christiana religio in illa orbis superficie semper stabilis permaneret, tradidit isti presbitero Iohanni superiorem Indiam cum quatuor milibus insulis et regionibus et ipsum praefecit imperatorem super reliquos cognatos, ut ei certa tributa penderent[h] et in omnibus obedirent. **8.** Atque extunc omnes ipsius[i] successores imperatores[k] Indiae sunt vocati 'presbiter Iohannes', et usque in hodiernum tempus[l] boni manserunt[m] Christianae[n] religionis aemulatores. **9.** Interim tamen[o] causa matrimoniorum aut[p] procreationis[q] filiorum dispersa est prima[r] imperii integritas et multae de insulis conversae vel potius[s] perversae retro cesserunt[t] ad vetustum squalorem paganismi paterni[u]. **10.** Itaque rex

---

[e]) habet *Aa*. [f]) praedicti *hinter* Cathay *b*. [g]) fore *b*. [h]) quibusdam *b*. [i]) et omne *A*. **2.** [k]) in *fehlt Ab*. [l]) Pentoxirie *a*. [m]) abundans *b*. **3.** [n]) ibi *A*. **4.** [o]) *fehlt b*. [p]) vocatur *b*. [q]) *hiernach* rationem *A, trotzdem dass* causam *schon voransteht*. [r]) enarro *Aa*. **5.** [s]) danamerchia *b*. [t]) armaturis *Aa*. [u]) ac *bis* auxiliante *fehlt Aa* (*Zusatz in b?*). [v]) conquisivit *bis* praelia *fehlt A*. [w]) imperii *fehlt a*. [x]) praedicti *A*. [y]) qui *a*. [z]) *fehlt b*. **6.** [a]) nominatus *b*. [b]) *a. R. von and. Hand* Gondebur *A*, Goudebucf *a*, Gondeboriph *b*. [c]) *fehlt b*. [d]) *hiernach noch* nominatus *b*. [e]) inivit *a*, circuivit *b*. [f]) barones *a*. **7.** [g]) *fehlt b*. [h]) ponderent, *und a. R. von and. Hand* ponderarent *A*, impenderent *ab*. **8.** [i]) *fehlt a*. [k]) *fehlt a*. [l]) diem *b*. [m]) permanserunt *am Ende des Satzes b*. [n]) Christiani et *a*. **9.** [o]) cum *a*. [p]) vel *b*. [q]) procuracionis *a*. [r]) primi *ab*. [s]) conv. v. pot. *fehlt b*. [t]) sunt retro *b*. [u]) cesserunt *bis* paterni *fehlt A*. *In a schliesst sich hieran die folgende Stelle, ein Excerpt aus Oderich:* Nota, recedens a Kambalech versus orientem post L dietas ad terram presbiteri Iohannis [veni]; principalis civitas terrae vocatur Kosan satis parva sicut Vincencia; habet eciam sub se alias multas civitates. Ex pacto semper habet in uxorem unam de filiabus grantcan. Per multas [dietas] pervenitur ad provinciam Kasan, quae est secunda melior de mundo; ubi subtilior est, habet dietas L, longior LX. Et est una de duodecim partibus imperii grantcan:

Digitized by Google

et[v] imperator iste tenet spaciosissimum imperium, plenum valde multis regionibus magnis[w] et insulis amplis divisis[x] inter quatuor magna flumina de[y] paradiso terrestri descendencia s.[z] Phison, Gion, Tigrim et Eufratem. **11.** Nam inter[a] fines orientales eius imperii et terrestrem paradisum nullus hominum habitat vel dominatur. **12.** Praeterea imperat[b] multis aliis regionibus et insulis, quae distinguuntur per brachia maris Occeani[c] et in quibus singulis continetur grandis numerositas civitatum et[d] villarum et[e] multitudo innumera populorum. **13.** Prae habundancia et preciositate omnium terrenorum bonorum imperium Indiae habetur famosum[f] per universum orbem; sed et[g] famosius haberetur, si mercatores mundi communiter possent et auderent illuc[h] adire sicut Cathay[i]. **14.** Nostratibus enim[k] perrarus est illic[l] accessus cum[m] prae longinquitate tum[n] prae marinis periculis. Nam exceptis aliis[o] sunt ibi quam plures adamantini colles ad maris oram et intra mare, qui sua virtute attrahunt sibi naves ferrum continentes. **15.** Quoniam[p] et mihi naviganti monstrabatur per nautas a remotis quasi parva[q] insula in mari, quam asserebant totaliter ab antiquis temporibus paulatim ibi cumulatam de navibus per adamantes retentis[r]. **16.** Aestimatur autem latitudo huius imperii per dietas quatuor mensium, sed longitudini non datur aestimatio eo quod tenditur[s] usque ad[t] paradisum, ubi nullus accedit. **17.** Distinctum est[u] imperium per septuaginta et duas[v] provincias, quibus totidem praesunt reges principales seu provinciales, quorum[w] singuli habent sub se reges duces marchiones et barones praestantes atque[x] reddentes presbitero Iohanni promptam obedientiam et certa tributa. **18.** Etiam si quis de Venetia vel Roma ad imperium sive ad urbem Suze navigando tenderet per terram vel aquas, propter transitus et passus adamantinos et longitudinem viarum et pericula vix infra XXII menses attingere potest ad urbem Suze praedictam[y]. **19.** Saepius[z] et comuniter tenet sedem imperator in palacio urbis imperialis Suze[a]. Hoc autem palatium tale est et tantum, ut per me non credatur debite aestimandum. **20.** Istud tamen[b] dico audenter in summa, quod grandius, nobilius, preciosius et placidius est in auro, argento[c], gemmis, structura et[d] scemate supra descripto[e] palatio Grant Can in Cahydo[f]. **21.** Et ex speciali sciatis, istius palatii principales portas esse de sardonico undique in ebore circumcluso[g]. **22.** Sed et[h] transversae[i] per portas[k] lineae omnes sunt eburneae, aularum et cubiculorum fenestrae cristallinae, mensarum quaedam smaragdineae[l], aliquae ametistinae,

---

Odericus, vide infra capitulo XLIX de Cassan et de epulone; deinde veni in Thebeth provinciam, quae Indiae est confinis.

10. [v]) rex et *fehlt b.* [w]) *fehlt a.* [x]) diversis *A*, divisum *a* (*richtig?*). [y]) a *b.* [z]) *fehlt Aa.* **11.** [a]) ultra *ab.* **12.** [b]) dominatur et imp. *b.* [c]) Occeanum *A, doch a. R. von and. Hand corrigirt.* [d]) ac *a.* [e]) *fehlt a,* ac *b.* **13.** [f]) habet famosum nomen *b.* [g]) sed et *fehlt b, dafür* famosius que. [h]) *fehlt Aa.* [i]) in Cath. *b.* **14.** [k]) autem *b.* [l]) illuc *b.* [m]) tam *a.* [n]) quam *a.* [o]) periculis *fügt b zu.* **15.** [p]) Qm̄ *Aab.* [q]) parvula *a.* [r]) retentas *A.* **16.** [s]) tendit *b.* [t]) ad *fehlt a.* **17.** [u]) autem hoc *fügt b zu.* [v]) duodecim *a.* [w]) et quorum *Aa.* [x]) et *b.* **18.** [y]) Etiam *bis* praedictam *fehlt ab, Entsprechendes aber findet sich im englischen Texte.* **19.** [z]) *fehlt b.* [a]) Suse *ab.* **20.** [b]) autem *b.* [c]) *fehlt Aa.* [d]) et structura de *b.* [e]) scripto *b.* [f]) Caydo *ab.* **21.** [g]) circumfuso *b.* **22.** [h]) *fehlt b.* [i]) adverse *b.* [k]) p. p. *fehlt a.* [l]) smaragdine *ab.*

Digitized by Google

ceterorumque lapidum preciosorum[m] per aurum[n] sibimet[o] coniunctorum et nonnullae in toto aureae vel gemmunculis disseminatae et unaquaeque de mensis cum stabilimento proprii generis. **23.** De throni quoque pretiositate, quia meae demonstrationis[p] excellit modum, solummodo dico, singulos ascensionis gradus esse singulorum lapidum preciosorum, primum onicini[q], secundum cristalli[r], tercium iaspidis, quartum ametisti, quintum sardii, sextum cornelii, et septimus, qui est sub sedentis imperatoris pedibus, ipse[s] est crisolitus, omnes circumfusi et inclusoria arte firmati[t] auro splendide[u] relucenti. **24.** Sed et ambo throni reclinatoria[v] de[w] smaragdis auro combinatis eoque distincto nobilissimis granis et gemmis[x]. **25.** Cuncti pilarii in camera regis dormitoria[y] consistunt de auro fulvo, disseminati baccis et compluribus[z] carbunculorum rubetis totum de nocte habitaculum illustrantibus. **26.** Et nichilominus in ea cristallina lampas plena balsamo pistico semper[a] ardens et lucens[b] cum[c] pro augendo lumine tum pro corrigendo aere, tum[d] etiam[e] pro ministrando optimo odore. **27.** Forma lecti imperatoris compacta est de puris et nobilissimis saphiris conclusis undique[f] aureis vel eburneis ligaturis, ut virtute lapidum capiat suavem sompnum motusque carnis atque[g] inhonesti stimuli in eo refrenentur. **28.** Nunquam enim iungitur mulieri nisi soli propriae coniugi, sed[h] nec illi nisi quatuor quindenis anni, videlicet in capite hyemis, veris, aestatis et autumpni[i], causa sobolis generandae. **29.** Utque breviter transeam, de multa huius palatii nobilitate mirabili hoc solummodo[k] praemissis superaddo[l], quia circa medium illius in summo[m] capite[n] turris maioris duo sunt nodi seu pomella de decoctissimi[o] auri metallo mirae magnitudinis et serenae resplendentiae, et in ipsis firmati[p] duo carbunculi grandes et lati, sua virtute tenebras effugantes et velut splendorem plenilunii[q] nocturno tempore mentientes.

XLII. De frequentia palatii et comitatu imperatoris.

1. Serviunt et praesto sunt iugiter[a] domino imperatori septem reges, qui in capite singulorum mensium aliis septem regibus pro illis palatium ingredientibus recedunt ad propria, donec revolvatur eis tempus statutum. **2.** Hii curam habent de gubernatione administrationum in aula maiori per subiectos eis septuaginta duos duces et trecentos[b] sexaginta comites seu barones, quorum unusquisque optime novit et diligenter[c] intendit proprio ministerio. **3.** Nam isti sunt imperatoris cubicularii, isti[d] camerarii[e], isti[f] scindunt regi morsellos[g], alii de apponendis curam gerunt[h] ferculis et[i] deponendis, et[k] de

---

[m]) preciosiorum *A, die Genetive bezeichnen den Stoff.* [n]) per aur. *fehlt b.* [o]) sibi *b.* **23.** [p]) penitus *zugesetzt b.* [q]) onichini *b.* [r]) cristallini *b.* [s]) *fehlt b.* [t]) formati *a.* [u]) splendido *Aa.* **24.** [v]) inclinatoria *b.* [w]) ex *a.* [x]) et g. *fehlt Ab.* **25.** [y]) dormitorio *b.* [z]) quam pluribus *a,* quam plurimis *b.* **26.** [a]) sed *a, fehlt b.* [b]) semper luc. *b.* [c]) tam — quam *a.* [d]) tamen *a.* [e]) que *b.* **27.** [f]) utique *a.* [g]) *fehlt a,* et *b.* **28.** [h]) *fehlt b.* [i]) et hoc *zugefügt b.* **29.** [k]) dumtaxat *b.* [l]) addo *b.* [m]) *fehlt b.* [n]) apice *a.* [o]) coctissimi *A.* [p]) formati *a.* [q]) plenum *A, fehlt b.*

1. [a]) *fehlt b.* **2.** [b]) retentos *A.* [c]) similiter *a.* **3.** [d]) seu *b.* [e]) *doppelt gesetzt b,* cameram *A.* [f]) illi *b.* [g]) morcellos *a,* marsellos *A.* [h]) cur. ger.] curant *b.* [i]) et *fehlt A.* [k]) *fehlt Aa.*

Digitized by Google

afferendis et[l] asportandis, alii pincernae archimandritae hostiarii, et sic de singulis. **4.** Nec non absque iam dictis[m] manducant omni die in aula coram imperatore duodecim archiepiscopi, viginti[n] episcopi, quibus etiam alii totidem certis temporibus succedunt per vices. **5.** Verumptamen ad cotidianas expensas ultra[o] praemissos[p] vivunt[q] de curia trecenta milia personarum, si[r] non amplius. **6.** Sed, sicut praedixi de curia praecedentis imperatoris, sic nullus hic, cuiuscunque sit status aut[s] sexus, comedit[t] ultra semel in die, et hoc tamen[u] sobrie satis, quoniam, prout aestimare possum, expensae duodecim hominum de nostris communiter compensarent[v] expensas[w] triginta hominum in partibus illis. **7.** Dum[x] presbiterum Iohannem contingit[y] procedere cum exercitu in plena expeditione[z], non deferuntur vexilla, sed tredecim cruces magnae altitudinis et grossitudinis de auro[a] distincto preciosissimis petris ad[b] honorem Christi et suorum XII apostolorum. **8.** Hae vectantur in singulis[c] et singularibus[d] ad hoc deputatis[e] maximis curribus cum custodia cuiusque[f] crucis decem milium equitum et centum milium peditum. Nec tamen hic numerus auget vel minuit principalem exercitum pugnatorum[g]. **9.** Tempore[h] pacis per terras proprias de palatio ad palatium aut de regno ad regnum dum tendere ei placet, comitatur[i] utiqe maxima[k] multitudine[l] hominum ante et retro et ex utroque laterum, tuncque portantur coram eo tria valde notabilia, quae tam illi quam omnibus ea[m] digne notantibus esse possunt salutaria. **10.** Praecedit enim eum in spatio circiter XVIII passuum discus onustus velut omni genere preciosorum vasorum auri, argenti[n], gemmarum et inaestimabilis artificii, illumque discum subsequitur propinquius imperatori ad spatium sex[o] passuum alta[p] crux lignea nullo penitus auro nullove colore aut preciositate artificialis operis adornata; dehinc ad sex passuum spatium succedit hincinde[q] propinquans[r] imperatori discus aureus terra nigerrima plenus. **11.** Sunt enim praedicti comitatus in custodiam et honorem personae imperatoris, discus vasorum in ostensionem divitiarum et maiestatis imperialis, crux in recordationem[s] passionis et mortis, quam in cruce ligni simpla[t] Christus passus est pro nobis, et terra nigra in memoriam citae[u] mortis, qua caro ipsius imperatoris, quae terra est[v], in terram[w] ibit corruptionis.

XLIII. De quibusdam miris per regiones Indiae.

1. Licet plurima[a] mira habeantur in terra imperii presbiteri Iohannis, ne materia operis nimium proteletur[b], multa tego silentio et solum de quibusdam,

---

[l]) de *Aa. Sind die beiden letzten Verba etwa Glosseme?* **4.** [m]) absq. i. d.] praeter praedictos *b.* [n]) et xx *b*, cc et xx *a*. **5.** [o]) usque *a*. [p]) praemissas *a*. [q]) veniunt *a*. [r]) sed *a*. **6.** [s]) vel *b*. [t]) qui comedat *A*, qui comedit *b*. [u]) ipsum *a*, *fehlt b*. [v]) compensatis *A*. [w]) *fehlt Aa*. **7.** [x]) Cum vero *b*. [y]) contingat *b*. [z]) exhibicione *a*. [a]) denuo *A*. [b]) in *ab*. **8.** [c]) *hiernach* curribus *a*, *obwohl gleich darauf dasselbe Wort noch einmal folgt*. [d]) singularum *a*. [e]) *fehlt Aa*. [f]) cuiuscunque *a*. [g]) paganorum *a*. **9.** [h]) autem *zugesetzt b*. [i]) eum *zugesetzt b*. [k]) magna *a*. [l]) multitudo *b*. [m]) illa *b*. **10.** [n]) et arg. *a*. [o]) c (centum) *a*. [p]) alia *a*. [q]) ibidem *ab*. [r]) propinquus *a*. **11.** [s]) recordacione *a*. [t]) lignea et simpla *b*. [u]) cito *A*, dirae *a*. [v]) est et *b*. [w]) terra *a*.

1. [a]) multa *b*. [b]) protendatur *b*.

Digitized by Google

quae vidi[c] in principalibus insulis, narrabo[d]. **2.** Ergo in primis dico me vidisse magnum mare arenosum, quod de sola minuta arena sine ulla aqua cum lapillorum granellis currit et fluit per altas elevationes et depressiones ad similitudinem maris aquae nec unquam quiescit. **3.** Et, quod ipse[e] non cesso stupere, inveniuntur interdum[f] pisces ad litus proiecti, qui cum[g] sint[h] alterius formae et speciei quam[i] de nostro mari[k], videntur tamen[l] gustui in edendo delicatiores[m]. **4.** Nullo[n] tamen humano ingenio valet hoc mare transvadari vel[o] navigari aut in[p] illo piscari, sed nec propter sui longitudinem et plura illic[q] impedimenta de prope[r] circuiri[s]. **5.** Item ab hoc latere maris per tres dietas habentur magnae montium alpes, inter quas[t] venit acsi oriens de paradiso fluvius decurrentibus petris, nil penitus habens aquae, in quibus aestimandae sunt plurimae lapidum[u] magnorum[v] esse virtutes[w], quamvis de singulis humanae scientiae constare non potest. **6.** Hic petrarum fluvius currit ad intercisum[x] tempus quasi tribus in septimana[y] diebus per spatium deserti Indiae plurium dietarum velut fluvius undae, quousque tandem se perdat[z] in mare arenosum praedictum; atque extunc ipsi[a] lapides penitus non comparent. **7.** Tempore autem sui cursus nullus appropinquare praesumit prae strepitu eius et motu, sed tempore quietis dat aditum[b] non sine periculo vitae. **8.** In orientem versus fluvii originem ad ingressum magni[c] deserti inter quosdam de montibus cernitur grandis terrae planicies, tamquam spatiosi campi totaliter arenosi, in quo videntur quotidie[d] ad solis ortum exurgere de arena et secundum elevationem solis excrescere quaedam virgulta, atque in fervore meridiei producere fructum ac deinde[e] in solis declivio[f] fructus cum arbusculis paulatim minui et in occasu penitus deperire. **9.** Unde et nullus hominum audet illorum uti fructu[g], ne sit quoddam[h] fantasticum et nocivum. **10.** In huius deserti interioribus visi sunt[i] homines in toto silvestres, qui etsi[k] in superioribus[l] formam praetendere videntur[m] humanam, descendunt in subterioribus[n] ad formam bestiae alicuius. **11.** Horum quidam frontes gerunt cornibus asperatos[o], grunientes[p] ut ferae vel apri, alii nonnulli[q] invicem[r] uti videntur loquela, quam nemo rationalium[s] novit, et quibusdam[t] signis concepta exprimunt[u]. **12.** Et est illic pluralitas silvestrium canum, qui dicuntur papiones, quibus postquam edomiti et ad venandum instructi fuerint, valent capere multas bestias[v] per desertum. **13.** Est et copiositas[w] papingonum,

---

[c]) quae vidi *fehlt Aa.* [d]) narro *Aa.* **3.** [e]) nec *bis* ipse *fehlt A.* [f]) *fehlt a.* [g]) *fehlt b.* [h]) sunt *b.* [i]) sunt *zugesetzt b.* [k]) et *zugesetzt b.* [l]) *fehlt b.* [m]) delectabiliores *b.* **4.** [n]) nullum *A.* [o]) aut *a.* [p]) *fehlt a.* [q]) illic *fehlt a,* pluraque eis, *daneben ausgestrichen* ill *A, anfangs stand auch* plura *ohne* que, pleraque illic *b.* [r]) propere *oder* proprie *A.* [s]) circuitu *A.* **5.** [t]) aquas *A.* [u]) *fehlt a,* gemmae *b.* [v]) magnarum *ab.* [w]) *corrigirt aus* virtutum *A, wie in ab steht. Vielleicht bietet b das Richtige und durch Ausfall von* gemmae *gerieth Aa in Unordnung.* **6.** [x]) interscisum *A.* [y]) in tribus septimane *a.* [z]) perdit *A.* [a]) ibi *b.* **7.** [b]) aditur (*für* dat ad.) *ab.* **8.** [c]) *fehlt b.* [d]) *fehlt Aa.* [e]) de illo *a.* [f]) declivo *ab.* **9.** [g]) fructuum *a,* uti illis fructibus *b.* [h]) quid *ab.* **10.** [i]) vidi *a.* [k]) etiamsi *A.* [l]) suis *zugesetzt b.* [m]) videntur *A.* [n]) suis *zugesetzt b.* **11.** [o]) asperatas *a.* [p]) grynnientes *b,* grimentes *a.* [q]) nonnulla *Aa.* [r]) *fehlt a.* [s]) rationabilium *b.* [t]) quidam *Ab.* [u]) depromunt *a.* **12.** [v]) capi multe bestie *ab.* **13.** [w]) *so am Rande, im Text* camporitas *A,* Est et ibi copia *b.*

Digitized by Google

avium[x] viridium[y] in colore, quas appellant phitake[z] (*a. R.* ptzythacos) et quarum diversa sunt genera. Nobiliores[a] habent latas in rostro linguas et in utroque pede digitos quinos[b], et quaedam[c] ex istis[d] naturaliter loquuntur verba aut proverbia seu[e] salutationes in patriae ydyomate, ut[f] evidenter salutes[g] concedant et reddant viatoribus et nonnunquam[h] debitum iter errantibus per desertum ostendant[i]. **14.** Minus autem nobiles non loquuntur ex natura, sed, si latas linguas habeant et non sint[k] ultra duorum annorum aetatis[l], possunt per assuetudinem[m] instrui ad loquelam[n]. Aliae[o] nec loquuntur nec erudiuntur, sed solum clamitant pro voce[p] milvi, habent etiam[q] nisi tres digitos in pede[r]. **15.** Ad supradictum[s] Indiae regnum Petaxoire[t] satis prope est lata et longa insula Milsterache[u], bonis copiose referta *u. s. w. Es folgt die Erzählung von dem Palast eines reichen* villanus, *dem sog. Paradiespalaste, darauf in* Cap. XLIV *und* XLV *von den Wundern des unseligen Thales* (vallis infausta) *und* Cap. XLVI *von noch anderen Inseln. In* Cap. XLVII *wird von der Insel der Bragmanen und Pygmäen erzählt, und hiebei heisst es:* Bragmanorum insula quasi ad medium imperii consistit (est *b*) presbiteri Iohannis. *Von* Taprobane *heisst es dann:* Et est haec una de quindecim nominatis regionibus conquisitionis Ogeri. Cap. XLVIII *handelt vom irdischen Paradiese* (per auditum). Cap. XLIX *erzählt dann die Heimkehr:* **1.** Exhinc de illis quae in revertendo vidi scribo cursim pauca, ne modum excedere videatur materia. Revertebar itaque quasi per [aquilonem seu *b*] aquilonare latus imperii presbiteri Iohannis, et nunc[a] terrae modo[b] mari nos commendantes transivimus deo ductore multas insulas in multis dietis[c] et pervenimus ad[d] regionem magnam Kassam (*sonst* Cassan, *wie auch ab*) *u. s. w. Auch diese wird den 15 Provinzen des Oger beigezählt.* **2.** Tenetque istam regionem Cassan rex dives et potens pro parte de imperio presbiteri Iohannis et pro parte de imperio Grant Can. *Damit nimmt der Reisebeschreiber vom Priester Johannes Abschied.*

---

[x]) papagonum *b.* [y]) etiam *zugesetzt A.* [z]) phicake *a.* [a]) enim *zugesetzt b.* [b]) duos *a.* [c]) quidam *A.* [d]) avibus *zugesetzt b.* [e]) aut prov. seu] vel *b.* [f]) ita ut *b.* [g]) salutent *A.* [h]) *fehlt b.* [i]) ostendunt *A.* **14.** [k]) sunt *a.* [l]) *ganz abweichend und unverständlich in b:* et non sit eorum drā ydeomatis. [m]) assiduitatem *a.* [n]) loquendum *b.* [o]) vero *zugesetzt b.* [p]) pr. voc.] instar *b.* [q]) et, *den Satz beginnend, b.* [r]) in pede *fehlt A. Hiernach in a zugefügt* (*s. o.*): Nota, in quarta orientali Deus dedit fratribus minoribus magnam graciam. Unde in magna Tartaria ita expellunt ab obsessis daemones sicut de domo canes, unde quandoque per decem dietas ad eos adducuntur daemoniaci alligati et statim fratribus praecipientibus in nomine Ihesu Christi exeunt et liberati baptizantur et comburunt ydola. Et plures credunt et quandoque exeunt ydola de igne et fratres proiciunt aquam benedictam et clamat daemon »vide, de meo habitaculo expellor propter fratres minores«. Ita multi credunt et baptizantur. Odericus. — Item nota, dum recederem de terra presbiteri Iohannis versus occidentem, applicui ad contratam unam, quae dicitur Melescorde, quae pulchra est et multum fertilis; inter montes duos huius contratae fecerat quidam murum circumdantem montem, et in eo fontes nobilissimi et omne delectabile. Et hunc locum dicebant paradisum, sicut hic fere continetur. Ideo Odericus, qui postea narrat de valle infausta et in hoc se terminat. **15.** [s]) superius dictum *b.* [t]) Pentexorie *b*, Praetexorie *a.* [u]) Milstorache *b*, Milschorach *a.* **1.** [a]) hinc *A.* [b]) non *A*, nunc *b.* [c]) diebus *b.* [d]) in *b.*

Digitized by Google

III. Die deutsche Uebersetzung des Otto von Diemeringen.

Diese Uebersetzung ist eine ziemlich freie Bearbeitung und kann fast als eine Weiterbildung der Sage angesehen werden, wie sie denn z. B. den Priester Johannes zu einem Verwandten des Ogier macht, und die Hinweisung auf diesen auch noch öfter, und einige Male ganz romanhaft, einfügt. Der Stoff ist in fünf Bücher getheilt, deren viertes dem Priester Johannes gewidmet ist. Die Einleitung erwähnt dies so: *Das vierde sayt von Indien unnde von prister Johanse unnd von syner herschafft und von syner hayligkeyt und orsprunge unnd glouben unnd von syner gewonheit unnd ander wunder vil die yn syme lande synt.* Auch sonst wird der Priester Johannes hier öfter citirt, um seine Macht hervorzuheben.

Ich habe mich bei Herstellung des folgenden Auszuges der beiden Gothaer Papier-Handschriften bedient, die in Jacobs' und Ukert's Beiträgen I, S. 423 fg. beschrieben sind:

A, Nr. 584, fol. aus dem 15. Jahrh., hinter der *Eneide*, für sich beziffert Bl. 1—108.

B, Nr. 26, fol., Bl. 127^a—248^b; von Martin Scherffenberger geschrieben, der ein voraufgehendes Stück der Handschrift im Jahre 1471, ein folgendes im Jahre 1472 vollendete.

Die Handschriften weichen im Texte, wie dies bei Prosaüberlieferungen zu sein pflegt, oft frei von einander ab. Ich habe A zu Grunde gelegt, die manchen darin befindlichen Lücken aus B ergänzt (diese Ergänzungen sind cursiv gedruckt) und die Fehler verbessert, wobei freilich wohl einige Stellen noch unerledigt geblieben sind; die Varianten von B habe ich nur angegeben, wo sie ein besonderes Interesse zu haben schienen. Dass A im Ganzen den Vorzug verdient, mag gleich der Anfang bezeugen, der in A lautet: *Ich Otto von diemeringen Thumherre zcu Mencz* (allerdings ein Fehler für *Mecz*) *in Lotringen habe ich dicz buch gewandelt us welsch unnd us latin yn duczsch;* in B dagegen: *Ich Otto von demmarck ein Thumherre zw Metz in luttringen hat dicz puch verwandelt auss welisch lateinisch und tewsch gemacht.*

Diese deutsche Bearbeitung ist sehr frei, das Original oft aus dem Lateinischen ergänzend, aber weder jenem noch diesem in der

Digitized by Google

Anordnung folgend, nicht selten ganz neue Schilderungen bietend, wie eine Zusammenstellung der entsprechenden Capitel beweisen mag.

Otto von Diemer.	Engl.
1	= 26, Schluss.
2—4	= 27, 1—3
5—9	sind mit ganz neuer Erzählung an die Stelle von 27, 4—8 getreten.
10—12	= 27, 9. 10. 25.
13	eigenthümlich, doch mit Benutzung des Lateinischen.
14	= 27, 11 .
15	= ?
16	= 27, 16
17	= 27, 12. 33. 46. 47. 15.
18	= 27, 15. 27. 28.
19	= 27, 30—32.
20	= 27, 34
21	= 27, 20
22	aus einem späteren Capitel entnommen.
23—25	aus dem Lateinischen herübergenommen.
26—28	= 29, 3—7
29	ist Zusatz.
30	= 27, 17. 19
31	= 27, 18. 20
32—34	= 27, 23—26
35	= 27, 51

Die nicht aufgenommenen Capitel des Originals sind entweder ersetzt (27, 4—8), oder sie sind unbedeutend (27, 13. 14. 29. 48—50). Absichtlich scheint die Schilderung des Palastes gekürzt zu sein (es fehlen 27, 35—45); auch beim Sandflusse ist Einiges fortgelassen (27, 21 und 22).

Nachdem von Battarien *oder* Backarien *die Rede gewesen ist, heisst es weiter:* **1.** Dar nach durch manich ander landt kumpt man in prister Johannes landt, des keysers von Indien, der da wol als gros herre ist als keyser Can von Cathay.

2. Unnd hat das landt Indiae vil mechtiger inseln, dy em alle undertenig sint, unnd alle India ist mit eynander in inseln geteylt, wenn dy vier *wasser*, dy us dem paradise flissen, dy teylen dy (das *B*) landt mit eynander, darnach das mer nahe adir verne von iczlichem wasser ist; unnd darumb sint dy landt alle beslossen czwschen wassern unnd czwschen dem mere, unnd sint also yn inseln wurden. Also alle inseln in India sint mit eynander genant dy inseln von Penthoxorie unnd sint ouch alle under prister Johannes, dy nicht des grossen Cans von Cathay sint. **3.** Unnd dy meiste insel, dy da Pentoxorie heysset, nach der dy andern alle so heyssen, dy hat eyne houbtstadt, dy gar edil, riche unnd gut ist unnd heysset Nyse (Byse *A*). Der prister Johannes hat gar manche konige undir em und manchirley leute und landt, unnd ist seyn land riche und veste; me (mer *B und so ferner*) is enist nicht also *gros und* gut als *des Cans lantt.* **4.** *Wann es komen nicht als kauffleut dar als* gegin Cathay umb das das is ferrer (zu ver *B*) ist unnd zcu sorglich, beyde von naturen und das dy wege da enge sint unnd grusentlich von gebirgen und von thiren unnd ouch durch das mer zcu farende. **5.** *So*

Digitized by Google

musz man durch vil enger mer faren, da grosse velse zcu samene stossen unnd dy vil enge sint, unnd durch lucken, dy ouch gar enge sint unnd durch (gar *B*) sorgliche, wann vil schiff dicke da vorterben. Abir kegen Cathay ist nicht so verne, unnd der kouffmanschatz, der zcu Indien ist, der kumpt kegin Cathay unnd in dy gegen, unnd da holen en dy kouffleute von disen landten[a]. **6.** Indien ist recht als eyn ander werlt von disser gescheyden, unnd schynet, wy das keyn wegk etwan von dissen landen dar were, das man zcu en mochte kommen. Wenn is is hy zcu allenthalben mit see unnd mit bergen umbslossen, das man nicht darubir mochte; wenn dy gebirge weren so maniche tageverte, ye eyne sorglicher wann dy ander, das man alleczeit muste wyder unnd umb keren, alz man daryn quam. **7.** Me man hat ye eyne forbas und forbas undirstanden funde zcu finden, das man beyde mit listen unnd mit krefften durch ist kommen; wy wol is nach sere mulich, sy doch haben dy grossen mer, dy an Indien uff gensyt an stossen, so vor vil tusent jaren kegen eynander gestossen, das sy dy berge durchbrochen haben, unnd haben enge sluffe durch uff gebrochen, unnd dy etczliche vier adir funffe adir x tageverte ferre, das sich[b] dy schiff nicht taren daryn gewogen. Unnd wenn eyns durch kumpt, so vorterben vil ander. **8.** Unnd dy wege, dy man nu infert, dy sint yn prister Johannes unnd in des grossen Canis gewalt, das nymandt da durch mag kommen an ire geleyte, unnd sy schicken ouch dicke botschafft eyner dem andern. **9.** Man vindet da zcu lande etzlich gebirge, das sere hoch ist, unnd das eyn gebirge gegin dem andern zcu stosset, unnd das mer umb slichet nyder das gebirge gar ferre und dringet sich hindurch unnd dar zcwschen; und das ist so gruwelich, das keyn schiff von eyme gebirge an das ander mag, unnd dy leute hyczu unnd darzcu horen eyns das ander unnd ire hunde unnd ire pferdt unnd ire hanen unnd ire geschreige unnd mogen doch nymmer zcusammene kommen, wy wol sy sich horen und gesehn unnd zcu sammene ruffen unnd reden kegn eynander, unnd meynet man, das dy czwey gebirge eyn berg sint gewest unnd eyn landt unnd eyne sprache, bis das das grosse mer von Indien mit gewalt dy gebirge durchdrungen hat unnd zwei werlt also von eynander gescheiden hat, dy nach eyne sprache haben unnd zcusammene mogen reden, so sy das gewinde, das das mer dy sluffe durch dringet, nicht hindert. Wenn sich[b] dy sere wegen (Wan so es sere weet *B*), so mogen sy nicht gehoren.

10. India (Indien *B*) ist gar eyn gros wyt landt unnd lang, und ist mer landes in Indien wenn in allen ubrigen[c] der ganczen werlt, unnd dy konige von Babilonie als Xerses von Persien und Allexander unnd dy Romer dy haben dy wege dar yn gemacht und darnach dy konige von Franckrich, dy da keysere syn gewest, und Ogier von Dennemarken unnd dy Genesin unnd dy Venediger, unnd ouch prister Johannes unnd der grosse Can; dy haben den gengesten unsorgelichsten weg gemacht durch das konigrich von Persien. **11.** Da hin kumpt man in eyn ander stad, dy heysset Hermes, unnd meynet man das dy grossen philosophy, von den vor geschriben ist, haben dy stadt

---

[a]) disen landten] andern leuten In den *B*. [b]) sy *A*. [c]) ubir erczeigen *A*.

Digitized by Google

gestifftet Hermes; unnd do hin zcüt man ubir eynen grossen arm des meres unnd kumpt in eyne grosse stadt, dy heysset Gobach. **12.** Do vindet man do allirley kauffmanschatz unnd vindet man da sidicus, das ist eyn schone czart vogel unnd begriffet menschin sprache unnd gibt rede unnd antwurt recht alz eyn mensche, eyner dem andern; zo gelerig sint dy, der sy recht geleren kan. Der selbe vogel schonet syner fedirn alzo zere, das her me climmet mit den fussen unnd mit dem snabel, wenn er von eyme aste wil fligen zcu dem andern, unnd clymmet dar umb, das her syne federn nicht zcubreche. **13.** Der vogel ist ubir alle synen lyeb grüne ane dy fusze unnd der snabel, dy sint em roth; unnd der vogel hat eynen langen zcagel unnd hat eynen roten stram umb dy kele, und hat eyne zcunge alz eyn mensche unnd ist lang unnd smal, nicht vil grosser wenn eyn specht. **14.** Das landt umb Gobath, do man dy vogel vindet, ist nicht sere riche von korne noch von fruchten, alz semliche stete, alz umb erweys, linsen, kichern unnd sulcher fruchte; me is ist rich von risse unnd von honige und von milch, unnd darumb leben (geben *B*) sy mer kese und milch unnd bowmfruchte unnd oleis wann ander spyse. **15.** Unnd alz man vor das landt kumpt, so vindet man en wenig slecht unnd unsorglich landt kegen Indien zcu cziende unnd *in* pristers Johannes landt. **16.** Der prister Johannes hat undir em wol LXXII königriche, das also grosse herren sint, das iczlicher ander konige undir sich hat; unnd dynen doch alleczeit VII mechtige könige prister Johannes eynen monden langk mit alle syme grossen gesinde, als eyn konig hy zcu lande haben mag mit syme state, an ander herczogen, marggraffen unnd ander landes herren, der gar vil sint. Unnd vorwandiln sich ye dy könige eynen monden, *und so des ersten kunigs moneit* us ist, so kommen seben ander konige an dy stadt. **17.** Prister Johannes hat syne wonunge in dem lande zcu Pentexorie recht alz der grosse Can zcu Cathay, unnd hat alleczyt zcu weybe des grossen Cans tochter, alz obin geschreben steit, und wonet allirmeyst in eyner stadt, dy heisset Suse, unnd hat by em alleczyt in syme hoffe mit den sebin konigen wol XII erczbischoffe unnd wol XX ander bischoffe, dy alle mechtige herren sint, alz konige unnd fursten, unnd ist her unnd syn hofegesinde unnd synes landes vil gute cristen, dy an dy heylige dryvaldickeit glouben, wy wol sy an vil artickel nicht glouben, dy wyr haben. **18.** Sy wissen ouch nicht vil von der (diser *B*) cristenheyt nach von unserm glouben noch von unserm bobiste zcu sagene, noch enmachen ire messe adre ammecht nicht alz man hy thut; me sy haben eynen patriarchen da, alz wir hy eynen bobist haben; dem sint sy gehorsam unnd ouch prister Johannes zcu stritte, alz her etwan mit dem grossen Can pflag zcu striten und zcu krigen; unnd da furte her wyder banyr nach phanen, me her furte XII guldin krüge vor em, dy gros unnd lang sint unnd kostlich unnd rich von gesteyne, und furet man iczlich krütze uff eynem wagen uff gerichtet, das sy das her mag gesehn und geboren. Czu ye dem crütze X tusent ander man, zo zcu fusze zo geriten. **19.** Unnd so her andirswo hene fert an kryg, so furet man em nicht wenn eyn crütze vor, das ist holczerin. Das thut her von andachtyger demütickeyt unnd lest ouch alleczeyt vor em tragen eyne guldin schussel vol erdin in eyme begengnisse unnd in eyme bekentnisse, das seyne herschafft [unnd das]

Digitized by Google

irdisch ist unnd das syn lyb in der erden fulen muss, wye eyn gross herre her ist. Unnd das ist eyne grosse vornumfft.

20. Syn pallas zcu Suse ist so kostlich, das is ungloublich zcu sagen ist. Unnd uff dem mynsten (munster *B*) torme steyn zwene knouffen, dy sint gros unnd sint zwene carfunkelsteyne; dy luchten ubir alle dy gegin in der nacht. Unnd sein kron[d], da her inne hofiret, ist unmeslich[e] kostlichen unnd *ich* konde en nicht wol gesehn (geschaczen *B*), den reichtum[f] der darynne ist alz wol alz *an* des grossen *Cans* kron; wenn her hatte mer edels gesteynes wann ymant. **21.** Yn etlichen enden in syme lande sint beche, dy uss dem paradise gen flissen, da ytel edel gesteyne inne ist, alz hy der weckerlin (kisling *B*) adir ouch der grossen wachen inne sint. Unnd nymand sal wenen, das das unmogelich sy, wenn das edil gesteyne wechset da recht alz das ander gesteyne; unnd vindet man alz hy zcu lande in velsen unnd in gebirgen maniche wacken, da (das man *A*) mittene in leyt recht alz eyn herczcze, das man formiret (vint *B*) in eynes edils steynes gestalt, unnd als man hy zcu Venedige unnd in dissen landen polliret mit meysterschafft und lutert also polner (poliret?) unnd reyniget sy (es *B*) das wasser dort von der sonnen nature von en selbir. **22.** Ouch hat her guldin berge unnd ander metall, da dy muse unnd dy amessen und ander thir das golt us scheren (scharren *B*) und sehn, das man is schone und luter vindet, das is nicht zo grosse arbeit darff haben alz hy zcu lande, is sy denne thirhalb. Unnd dy ubir kumpt man ouch mit listen. **23.** Darumb ist prister Johannes richer von sulchen sachen wan der grosse Can von Cathay. Me, alz vor gesayt ist, zcu Cathay bekumpt man mer kouffmanschatz unnd mer werlde. Man meynet, der prister Johannes sy von Ogiers geslechte unnd synt rechte erbe, als dy konige von Franckrich von konig Karelis linien sullen syn. Unnd da man czalte von gotis geborte acht hundert jar unnd sechczen jar, do czog Ogier von Dennemarken in dy land unnd gewan Cathay unnd Indien unnd dy landt mit eynander, unnd was her gewan das gab her synen frunden unnd magen, dy mit em ubir mer geczogen waren, und dy haben dis konigrich bis her da zcu lande gehalden, unnd von den ist noch heute dicz tages der adel und dy herschafft da zcu lande. **24.** Unnd under synen nefin was eyner synes ohemen son, konig Godeboles von Frysen, der was alle czeyt in kirchen und bette gerne unnd tat alle werck alzo eyn prister, unnd dy andern spotten syn darumb das her geistlich was, unnd her hies zcu dem rechten namen Johannes; da von sprachen sy em zcu spotte prister Johannes, und spot wart zcu ernste, wenn yderman qwam in dy gewonheyt zcu sprechen ubir al unnd bleib em der name also. **25.** Der prister Johannes lies (tet *B*) sulche manheyt danach das em Ogier das landt beful von Pentexorie unnd das landt Indien mit eynander. Unnd darnach[g] fur Ogier hinweg unnd bleyb em dy herschaft unnd synen kindern, unnd syn erben haben den namen behalden bis uff dissen hutigen tag. Das haben (han ich *B*) gelesen in eren croniken in den landen in einer stadt, dy heysset Nyse. Da steit eyn monster inne,

---

[d]) tron *A, und so gleich nachher.* [e]) umbslich *A.* [f]) der rechten *A.* [g]) darnach] daz landt *A.*

Digitized by Google

das hēyst unser frawen kirche; unnd in der kirchen lagin dy croniken, dy das sagen. **26.** Ich hatte wol etwan vorhen gehort sagen, is were gar eyn fromer konig in Indien gewest, deme vil in synen synn[h], her wolde dy cristenheyt schawen. Und zcu den geczeitén was Turkie unnd Arabie und Egypten unnd Jerusalem unnd was der soldan hilt alles cristen. Unnd der konig von Indien hies Johannes, unnd lies sich eynen cristenritter furen in Egypten. Da sach her alle cristenwis unnd ire monstere (ministrie *B*). **27.** Der selbe konig sach an eyner fronefasten (frongoltvasten *B*), das eyn bischoff wyhete, unnd horte dy heyligen andachtigen wort, dy her sprach in der messe, unnd vorstunt sy; unnd da her dy prister gesach, dy man wyhete, und horte unnd sach dy heyligen sacramenten, da fragete her den cristenritter, was das were. Da sprach her, is weren leute, dy nicht hetten macht das sacrament zcu machen, als der bischoff; me der bischoff gebe en dy macht unnd heylickeyt, das sy ouch das sacrament unnd dy misterie (ministerium *B*) machen mochten. **28.** Da sprach her »ich wil ouch prister werden«, unnd lies[i] sich ouch da wyhen mit denn andern. Do her das alles hatte gesehn und prister wurden was, da fur her wyder heym unnd wart eyn gut selig cristen, unnd lies *sich* nennen prister Johannes, unnd alle syne nachkommen solden also genant werden. **29.** Me ich gloube des irsten basz wenn dycz, wenn ich das gar in eynem namhafftigen buche habe gelesen. In prister Johannes lande sint (ist ein *B*) sunder sprache unnde buchstaben, unnd ist ir A. b. c. hirnoch gesatcz[k].

30. In des pristers Johannes landen[l] ist manch fremde landt von (und *B*) manchirley sitten von leuten unnd von thiren, unnd ist an eyme ende synes landes eyn sandtmer; das ist eyn mer von ytelm flissendem sande bedecket, unnd ist des sandes also vil unnd alz ungrundig, das man nicht weis vorwar, ab dar wasser undir ist adir nicht. Me an etczlichen enden brechen thire herus alz fische; dach glichen sy sich nicht rechten vischen. Unnd dy thir veht man, unnd sint gut zcu essende. **31.** Nymand mag nach enkan ubir das mer kommen nach mit schiffen nach mit andern listen; wenne was daryn qweme, daz suncke an den grunt, unnd ist eyn gar grosz wyt mer, unnd weis nymandt, wo is wende adir was an gensit sey. Unnd das *mer* czitt sich dar bis an dy deserte von Indien, das nymand da hin kommen mag. Wol drey tageverte von dem mere in dem gewiltnisse unnd in deme deserte lyt eyn gebirge, unnd us dem gebirge flüsset der wasser eyn, da das edil gesteyne inne wechset, alz vorgeschreben ist. **32.** Unnd gensyt des wassers ist eyn gros breyt plan, ytel sandecht. Der ist sulcher nature, das alle tage, so dy sonne uff geet, so stossen sich us der erden alz iunge cleyne bomleyn unnd wachsen mit der sonnen uffgang alle tage nuwe us der erden, unnd mit der sonnen nydergang unnd undirgang so vorswinden sy ouch wyder under der erden bis des anders morgens, so komen sy wyder usz dy

---

[h]) synem synne *A*. [i]) liessen *A*. [k]) *In A ist ein Raum für die Buchstaben frei gelassen, mit der Ueberschrift des Rubricators* Littere pentexorie abc. *In B sind abwechselnd rothe und blaue Buchstaben gemalt, wie mir scheint blosse Phantasiegestalten.* [l]) Unter dem priester Johan *B*.

Digitized by Google

bowmleyn unnd wachsen alle tage bis zcu mittage unnd denn von stund hebin sy an wyder *zw* entwachsende bis an der sonnen nydergang, den syn sy zcumal wyder yn gegangen. Ouch tragen dy bowmlin[m] fruchte; me man getar dy fruchte nicht abe nemen, wann man meynet, is sy alz von czoubernisse unnd nicht von naturen. **33.** Ouch sint in dem *desert* vil monster (wunder *B*), dy sint von der geburte. Wenn da sint vil rechte wilde leute, dy horner haben an den koppfen unnd sint ytel harecht unnd gestrubet unnd konnen keyne sprache, me sy hülen und grunsen alz dy swyn. **34.** Ouch sint in der selbin *gegent* vil Sydicus, das ist sittich, dy ungeleret in dem felde fligen zcu den leuten unnde reden unnd grussen sy alz mit rechter sprache, ab sy redeten menschliche sprache. Dach sint ouch ander, dy nicht alzo breyte zcungen haben, unnd darumb so enreden sy ouch nicht.

35. Unnd gensyt Pentexorie da lyt eyn insel dy heiszt Milchorach unnd da wonete eyn riche man *u. s. w. von dem Paradiespalaste, dann von dem* tewfels tal, *dem* gruwelichen tal, *von allerlei Inseln und von Ungethümen und Sitten auf denselben; darauf:* In prister Johannes lande ist ouch eyne insel dy heist Bragman *u. s. w. von den Bragmanen und Alexander etc. Wieder von Ogier zugesetzt:* Da Ogier von Dennemarken dy land alle gewan unnd von eren togenden horte sagen, da lies her sy in iren fride unnd hatte grosse hulde zcu en. *Dann von den Gymnosophisten:* Nach ist eyn landt in prister Johannes lande, das heyszet Exiderriche (Exidrache *B*, Oxidrate *im englischen Text, gemeint sind die* Oxydracae) ade Genosoph (Genosopff *B*), dy ouch sulche leute sint ane das sy nacket sint. *Bei den Sonne- und Mondbäumen, bei denen schon der lat. Text wieder den Ogier einführt, hat unsere Bearbeitung noch ausserdem den Priester Johannes zur Hand:* Dy heyssen der Sonne unnd des monden bowme, alz mir dy von deme lande sageten, wen ich was da nicht by den bowmen umb das man darczu nicht komen mag. Unnd der bowme lis prister Johannes hüten mit gar heyligen pfaffen, unnd der eyne lebete wol vier hundert jar adir funff hundert jar, wen dy crafft von den bowmen geben so lange lebetage. Dy bowme tragen balsam *und in der welt wechst kein palsam* mér wann an den bowmen unnd zcu Babilonien, alz vor geschreben ist. Man spricht in dem lande, das Ogier was by den bowmen unnd spysete sich mit dem balsam; unnd von der speyse hatten sy sulche krafft, das her zo lange lebete, unnd meynen her lebe noch unnd sulle zcu en kommen. Wir weren gerne dar gevaren, me sy meynen, das hundirt tusent man mochten nicht durch dy worme gedringen *etc.* — *Dann:* Darnach tyff und ferre in pristers Johannes lande kegen der sonnen uffgang lyt eyn land, das heysset Trypolane (Caprabone *B, natürlich* Taprobane), das ist gar eyn fruchtbar landt unnd ist der mechtigsten konigrich eyn, das Ogier ye gewan *etc. Darauf von den goldsuchenden Ameisen. Am Schlusse:* Der in prister Johannes lande das mer alz umb und umb fert, der vindet sulche wunder unnd riche inseln, landt, konigriche unnd provincien also vil, das is ungloüblich est zcu sagen und zcu lesende. *Unmittelbar daran schliesst sich:* Als man in prister Johannes lande hin czüt ymmer kegen der sonnen uffgang,

---

[m]) bonwlin *A*.

Digitized by Google

zo kumpt man alz verre, das man nicht furbasz komen mag, unnd vindt *grosz wunderliche gepirge und vindet* land, da man wyder tag nach nacht gesen mag, alz mir dy von dem lande gesayt haben, und heist das vinster landt. Dy wüste und das gebirge unnd das vinsternisse zcüt sich zcu eyner syten bis an das paradis, also das das paradis gensit ist, uswendig dem vinstern lande; unnd, als mir in prister Johannes lande gesayt wart, man mag durch das vinsternisse nicht komen zcu dem paradis, me durch eyne ander gegen *u. s. w. Dann beginnt die Rückreise:* Also man so ferre kumpt und her wider wil, so mag man in das grosse mer siczen unnd mag pristers Johannes landt umbfaren neben zcu abe, unnd mag wyder kommen in des grossen Cans landt. Abir der weg ist zcu lang, und höret so lange czyt darczu, das man den weg (in lüczel *B*) vert. Doch so vert man en wol, wer da wil. Uff dem berge (wege?) kumpt man in eyn landt das heisset Cassa *u. s. w.* und ist da ein mechtig konig, wy wol her doch me wenn das dritte teyl von prister Johannes enphet, und das ander teyl entphet her von dem grossen Can, und ist ouch der konigrich eyn, dy Ogier gewan. *Damit ist auch für die Uebersetzung der Priester Johannes abgethan, nur der Schreiber von A hat ihn später noch einmal eingeschmuggelt neben der Erwähnung des grossen Khans.*

4. Die Legende des Johannes von Hildesheim.

ca. 1370.

Gleich die erste Nachricht, die von dem Priester Johannes nach Europa kam, erwähnte seines Zusammenhanges mit den drei Königen oder Magiern des Morgenlandes, deren Geschlechte er zugezählt ward (vgl. Programm Nr. II, S. 5). Späterhin, als der Mongolenführer Dschingiskhan für den Priester Johannes oder dessen Nachkommen gehalten ward, brachte das Gerücht den Einfall seiner Schaaren in Europa damit in Verbindung, indem man glaubte, es sollten die Reliquien der heiligen drei Könige aus Köln in die Heimath zurückgebracht werden. Bei so früher und lebhafter Verbindung beider Sagen ist es auffallend, dass erst so spät eine abgerundete Legende über ihr Verhältniss ausgearbeitet ist. Aber es ist keine frühere bekannt als die des Priors von Marienau, Johannes von Hildesheim, der 1375 starb. Von seinem Leben wissen wir nur, dass er um 1366 eine Reise nach Rom machte[1]). Sein Werk, das den Titel führte: *Historia de translatione beatissimorum trium regum*, widmete er dem Bischof von Münster Florentius von Wevelkofen, der diese

[1]) Vgl. über ihn die Bibliotheca Carmelitana, Orleans 1752, II S. 4 fg.

Digitized by Google

Stellung 1364—1379 bekleidete, und 1393 als Bischof von Utrecht starb. Also ist die Erzählung zwischen 1364 und 1375 geschrieben, wahrscheinlich wohl ums Jahr 1370, nach der Reise nach Rom.

Auf diese liebliche Erzählung machte kein Geringerer als Goethe zuerst aufmerksam, der eine lateinische Handschrift des 15. Jahrh. erworben hatte. Er gab 1820 in »Ueber Kunst und Alterthum« II, 2, S. 156 fg. eine geschmackvolle Analyse des Inhalts, die in die Gesammelten Werke (in 56 Bänden) Bd. 45 S. 190 fg. Aufnahme gefunden hat. »Genug«, schreibt Goethe, »ich meine nicht, dass irgend etwas Anmuthigeres und Zierlicheres dieser Art mir in die Hände gekommen sei«. Zu bemerken ist, dass in dieser Legende die alte Annahme, dass der Priester Johannes zum Geschlechte der drei Könige gehört habe, aufgegeben ist. Die Legende weist ihm eine andere Stellung zu.

Ausser Goethe's Handschrift giebt es noch mehrere, z. B. in München Nr. 2941 und 8248, in St. Gallen u. s. w. Auf eine gut geschriebene, ebenfalls dem 15. Jahrh. angehörende Hs. auf der Universitäts-Bibliothek in Olmütz machte mich Herr Oberbibliothekar J. Müller aufmerksam und übersandte mir dieselbe mit Genehmigung des österreichischen Herrn Cultusministers von Stremayr. Ausserdem giebt es Drucke des 15. Jahrh., so einen vom Jahre 1477, den Oudinus erwähnt (wie G. Schwab angiebt), und einen vom Jahre 1486 (Mainz bei Guldenschaff), den ich benutzte. Er befindet sich auf der Leipziger Universitäts-Bibliothek, Scr. eccles. 1182. Dieser Druck enthält jene Vorrede an den Bischof von Münster, die der Olmützer und der Goethe'schen Handschrift fehlt. Uebrigens scheint der Text wenig abzuweichen; wenigstens habe ich, von etwas veränderter Capitelzählung abgesehen, keinen irgend wesentlichen Unterschied zwischen der Olmützer Handschr. und dem Druck von 1486 bemerkt.

Das Buch hat frühe eine deutsche Bearbeitung erhalten, bereits im Jahr 1389, in welchem Jahre sie der Frau Elsbeth von Katzenellenbogen gewidmet ward. Vgl. die Baseler Handschr. von Jahre 1420; eine Handschrift besitzt auch die Heidelberger Bibliothek (Palat. Nr. 118); ein Auszug befindet sich auf der Pariser Bibliothek, Nr. 7832. Auch sonst noch kommt die deutsche Uebersetzung nicht selten vor. So weist der Münchner Katalog vier Handschriften auf,

Digitized by Google

ebensoviele der St. Galler, vgl. Bächtold in der Germania 2, 335. Auch eine Prosa in niederdeutscher Sprache scheint es zu geben; vgl. v. d. Hagen's Grundriss S. 552. Einen, mir nicht zu Gesicht gekommenen alten Druck erwähnt C. Simrock. Eine gute neudeutsche Bearbeitung lieferte, durch Goethe angeregt, 1822 G. Schwab »Die Legende von den heiligen drei Königen, Stuttgart und Tübingen bei Cotta«, mit einer guten Einleitung, die zuerst den, Goethe noch unbekannt gebliebenen Namen des Verfassers feststellte. 1842 nahm Simrock einen Auszug in den 4. Band seiner Volksbücher auf.

Ich folge in den nachstehenden Auszügen dem Drucke von 1486 und seiner Capiteleintheilung.

Lehrreich ist die zu Grunde liegende geographische Anschauung. Melchior ist König von Nubien, wozu auch Arabien mit dem Sinai gehört. Hier, heisst es, sind die Einwohner stets dem Christenthume treu geblieben; sie haben an allen Orten, wo Christenleute wohnen, eigene Tempel und Kirchhöfe. Offenbar ist hier richtige Kenntniss von den abessinischen Christen anzunehmen. Balthasar herrscht in »Godolia«, wozu auch Saba gehört, Jaspar in »Tharsis« und über die hochberühmte Insel »Egrysculla«, in der, wie angegeben wird, später der Leichnam des heiligen Thomas bestattet wurde. Gemeinsam heisst es von den drei Königen, sie herrschen »in den Landen zu Indien, Chaldäa und Persien«. Sie kommen alle drei »vom Orient, da das Erdreich sich endet und die Sonne aufgeht. Dort hört man beim Anbruch des Tages und bei der Morgenröthe die Sonne mit so grossem Geräusch und Schall und mit so erschrecklichem Getöne aufgehen, dass, wer das nicht gewohnt wäre, es nicht möchte ertragen. Und darüber hinaus da werden die Menschen durch das Hallen des Firmamentes taub geboren« (Cap. 23 des Drucks). Bei der Rückreise gehen alle drei über Cilicien (Cap. 24 des Drucks). Auch sonst werden die drei Könige in gleicher Gegend wohnend gedacht, obwohl sie nach Jerusalem auf verschiedenen Wegen gekommen waren, unabhängig und unwissend von einander.

Nachdem die drei Könige nach Christi Geburt in Bethlehem gewesen sind, kehren sie heim und warten auf die Predigt von Christus und auf die Taufe. Nach Christi Tode begiebt sich der Apostel Thomas zu ihnen, die mittlerweile alt geworden sind, aber wie Simeon geharrt und gehofft haben. Freudig empfangen sie ihn. Nach Predigt und Taufe weiht er sie zu Erzbischöfen. Nach Thomas' Fortgang und Märtyrertode wählt eine Versammlung von Königen, Fürsten, Bischöfen, Priestern u. s. w., die die drei Könige ausgeschrieben haben, den Begleiter des Thomas, Jacob von Antiochia, zum Patriarchen und giebt ihm als solchem den Namen Thomas, wie forthin alle Patriarchen dort heissen. Dann heisst es weiter, Cap. 34 des Drucks, Cap. 31 der Olmützer Handschrift:

Ceterum praedicti tres reges gloriosi, quia liberos et heredes non habuerunt, extunc etiam de communi consilio et unanimi consensu omnium popu-

Digitized by Google

lorum ibidem congregatorum, ex omnibus populis ibidem congregatis elegerunt tunc virum strenuum, nobilem et illustrem, qui omnibus terris perpetue et regnis suis in temporalibus praeesse deberet, ut, si aliqui malivoli vel malefici patriarcham, episcopos seu presbyteros non curarent vel ipsis rebellarent seu a fide apostatarent, quod per brachium saeculare ad viam rectam possent cogi et compelli, et illud dominium perpetue deberet succedere per heredes et durare, et talis rector et gubernator in temporalibus non rex vel imperator deberet vocari, sed ab omnibus populis »presbiter Iohannes« in perpetuum deberet appellari. Nam »presbiter« Iohannes ex eo vocari deberet, quia presbitero nullus sit dignior in mundo, cuius potestate hominibus iustis et iniustis coelum clauditur et aperitur, et in cuius extensione manuum et elevacione omnium imperatorum et regum, principum et populorum genua et colla curvantur, prout haec et quamplurimas virtutes et dignitates idem presbiter Iohannes, qui est dominus Indorum, in suis litteris et epistolis specialiter scribit et exprimit in praesentem diem. Et litterae et epistolae suae, quas regibus et principibus mittit, sunt rotuli involuti, in quibus in principio scribit et mandat pro salutacionibus benedictiones omnium puerorum, servorum et ancillarum, avium, animalium, agrorum et vinearum, et uxorum et concubinarum et omnium, quae ille rex vel princeps seu homo possidet in domibus vel in campis, cui litteras suas mittit, et secundum quod ille est condicionis, cui litteras suas mittit, secundum hoc sibi scribit et demandat pro salutacionibus benedictiones. Et habet dexteram Dei benedicentem in gyro cum stellis ornatam in suis sigillis et vexillis[1]). Item idem dominus Indorum propterea »Iohannes« deberet vocari a duobus, videlicet a Iohanne evangelista, qui fuit presbiter et a domino prae ceteris magis electus et dilectus. Item idem dominus Indorum Iohannes deberet vocari nomine et honore Iohannis Baptistae, qui dominum baptisavit, cui etiam maior non surrexit inter natos mulierum, prout Thomas apostolus per omnia ipsos informavit.

Ceterum hii tres reges gloriosi omnibus regibus, principibus et nobilibus, episcopis et presbiteris ac omnibus populis Thomam patriarcham et presbiterum Iohannem in eorum dominos et rectores in spiritualibus et temporalibus tunc in perpetuum assignabant, quibus tunc universi reges et principes et nobiles ac universi populi obedienciam et homagium humiliter fecerunt et se eorum dominacioni et potestati subiciebant et laeti et gaudentes ac alacri corde super omnia, quae viderant et audierant et acciderant et acta et ordinata fuerant, ad propria sunt reversi. Et sic iidem domini et gubernatores Indorum in spiritualibus et temporalibus »patriarcha Thomas« et »presbiter Iohannes« in universo mundo sunt vocati in hodiernum diem.

Nachdem die drei Könige gestorben, lässt ihnen, doch erst später, der Priester Johannes eine Capelle in Jerusalem bauen, deren Benutzung jedoch durch die Saracenen hintertrieben ward. Cap. 36 (in Cap. 33 der Olmützer Hs.):

Et postmodum presbiter Iohannes et homines de regno Nubyae nati, qui

---

[1]) *Diese Angaben sind schwerlich aus der Luft gegriffen und verdienen Beachtung. Hatte der Verfasser etwa Briefe des Königs von Abessinien im Auge?*

Digitized by Google

in illis partibus Nubyani vocantur, subtus montem calvariae ex rupe et petra durissimam capellam sculpere (exsculpere *Olm.*) fecerunt, quam in honore trium regum consecrare fecerunt in memoriale, quod Melchior, rex Arabum et Nubyae, ibidèm in caligine et nebula resedit (*das war geschehen als er nach Christi Geburt bei Jerusalem angekommen war*), quando dominum infantem ad adorandum quaesivit. Et vocatur illa capella in partibus illis »capella Nubyanorum ad reges« in praesentem diem, sed Sarraceni nunc, prout patet, ianuam ipsius capellae lapidibus ob invidiam obstruxerunt.

Wo dann die verschiedenen christlichen Secten des Orients aufgezählt werden, werden die Nubier für sich besprochen, und offenbar liegt dabei Kenntniss des christlichen Reiches in Abessinien zu Grunde. Davon getrennt werden die Christen des Priesters Johannes in Indien, Cap. 41 (Cap. 38 Olmützer Handschr.): Item Indi de regnis presbiteri Iohannis nati sunt boni Christiani et habent pro se patriarcham, qui Thomas vocatur, cui ipsi in omnibus et per omnia obediunt, ut nos domino Papae; et presbitero Iohanni obediunt ut nos imperatori vel regi, et horum amborum habitatio est in civitate Seuwa [Senwa *in der Olmützer Handschr.*, Skulla[1]) *in der sonstigen Ueberlieferung*].

Der Priester Johannes ehrt die drei Könige ganz besonders. In Cap. 41 (38):

Ceterum in quali et quanta reverencia hii tres reges, qui domino munera obtulerunt, et honore habeantur in omnibus terris et provinciis in Oriente, et ab omnibus regibus, principibus et nobilibus et omnibus populis ibidem venerentur, est sciendum, quod presbiter Iohannes, dominus Indorum, et omnes reges sub eius imperio, et rex Georgiae superioris et rex Georgiae inferioris et omnes alii reges christiani, hii omnes in die epiphaniae sicut in die coronacionis eorum vestimentis regalibus et aliis ornamentis in honore trium regum beatorum sunt ornati et coronati, et tribus vicibus in missis offerunt oblaciones; videlicet in introitu missae, offertorio et communione offerunt aurum, thus et mirram cum maxima humilitate et devocione, et alii principes et nobiles quivis prae alio se ornat, prout est maioris nobilitatis et facultatis, et etiam offerunt ter in missis oblationes.

Die Länder der drei Könige gehen gemeinsam auf den Priester Johannes über, werden also als zusammenliegend angenommen. Vgl. Cap. 34. In dies Land des Priesters Johannes schifft man von Aegypten aus durchs rothe Meer. Aber gegenseitig verhindern der Sultan und der Priester Johannes die Durchfahrt aller derer, denen sie nicht ganz trauen. Der Sultan lässt keinen Europäer nach Indien überschiffen, damit er nicht dem Priester Johannes, »der ein Herr ist über Indien, oder anderen Königen in Indien und dem Oriente« Briefe von den Christenkönigen überbringe, die sie aufforderten, sich gegen den Sultan zu verbinden und gemeinsam zu verschwören. Ebenso macht es auch der Priester Johannes, der jenseits des rothen Meeres wohnt, damit Keiner aus seinem Lande zu dem Sultan schiffen möge, ihm zum Schaden (Cap. 10).

Ueber den Kampf des Priesters Johannes mit den Tartaren ist bereits in Capitel V (s. o. S. 117 fg.) gehandelt.

---

[1]) Skulla *wird aus der Schreibung* Seulba (= Seuwa, w *ähnelt oft einem* lb) *entstanden sein, oder auch umgekehrt.*

Digitized by Google

Am Fusse des Berges Vaus (*oder* Victorialis), *auf dem die Sternwarte war, um den prophezeiten Stern zu beobachten, hatten die drei Könige die Stadt* Seuwa (Skulla, *s. o.*) *gebaut und diese wird die Residenz des Priesters Johannes und des Patriarchen Thomas:*

Et propter talem et tantam devotionem ipsi tres reges maximam et nobilissimam civitatem in pede huius montis construxerunt et fecerunt et ditissime consummaverunt. Et ipsam civitatem Seuwa vocaverunt, quae adhuc nunc est maior et ditior civitas in omnibus partibus Indiae et Orientis in praesentem diem, et in hac civitate est habitacio domini Indorum, qui presbyter Iohannes vocatur, ac Thomae, Indorum patriarchae.

5. Die Reisebeschreibung des Johannes Witte de Hese.

1389.

Der Name des Verfassers ist bisher stets nur Johannes de Hese citirt; aber wir haben keinen Grund an der Zuverlässigkeit der Berliner Handschrift zu zweifeln, die ihn *Johannes Witte de Hese* nennt. Seine Person ist urkundlich nicht nachgewiesen; dass er dem Niederrhein angehörte, wird auch dadurch bestätigt, dass er (§ 23) Köln zum Vergleich herbeizieht; übrigens habe ich es für unnöthig gehalten, über seine Person eine weitere Untersuchung anzustellen. Denn sein Werk ist vom Anfang bis ans Ende eine Fiction, anmuthig geschrieben, aber kaum irgendwo eine brauchbare Quelle benutzend. Dass der Verfasser nie selbst im Orient war, beweist gleich der Anfang, wo er erzählt, dass er von Jerusalem über den Jordan nach Hermopolis, von da über das rothe Meer an den Sinai, darauf durch die Wüste nach Damiette, und von hier aus zu Schiffe nach Indien gefahren sei. Ebenso kommt er auf der Rückfahrt von dort zu Schiffe nach Jerusalem. Auch in den Einzelheiten hat er es nur auf das Wunderbare abgesehen, und nur Quellen benutzt, die ihn nach dieser Richtung befriedigten. Gleich im Anfange (§ 1 fg.) bei Einführung der ägyptischen Stadt *Hermopolis* verräth er seine Vorlage, es ist der Liber de infantia Mariae (ed. O. Schade, Königsberger Programm 1869), vgl. das. S. 40. Der Presbyterbrief ist ferner eine dieser Quellen, dann der Bericht vom Patriarchen Johannes. Er wirft allerdings Presbyter und Patriarch nicht zusammen, aber die Beziehung des Letzteren zum Apostel Thomas wird ihm doch augenscheinlich die Veranlassung, *Edissa* herbeizuziehen, wo nach der eigentlichen Legende die Ruhestätte des Apostels war, und dort den Palast des Priesters

Digitized by Google

Johannes anzusetzen. Das *mare arenosum* und die darin gefangenen Fische (§ 15) werden dem Presbyterbrief § 31, die Notiz über den Pfeffer demselben § 25, ebenso auch die *pigmaei* und *monoculi* ihm angehören, obwohl für alle diese dem Verfasser auch andere Quellen bekannt sein konnten; deutlich verräth sich dagegen die Anlehnung an den Presbyterbrief in der Schilderung des vielstöckigen Palastes (§ 24 fg.), auf die offensichtlich der wunderliche Aufbau des Spiegelunterbaues (Epist. presb. Ioh. § 67 fg.) von Einfluss gewesen ist; in § 35 erscheint auch jener verrätherische Spiegel selbst; die 72 *reges* in § 38 gehen auf § 9 des Briefes, die Notiz über den seltenen Verkehr mit den Weibern (in § 39) auf § 64 des Briefes, doch erweitert, entweder aus der Interpolation des Briefes (vgl. § 55 q desselben) oder aus directer Kenntniss der Sage von den Amazonen; auch die Angabe des Titels des Priesters Johannes verräth, obwohl er nicht ganz übereinstimmt, Kenntniss des Briefes. Aus dem Bericht über den Patriarchen Johannes sind die §§ 19—48 von Johannes Witte für § 41—46 seiner Reisebeschreibung verwendet worden; aber eine wörtliche Benutzung kommt auch hier kaum vor; der Verfasser hat eben seinen eigenen Stil. Die Herrschaft des Priesters Johannes ist ganz ins Fabelhafte gesteigert, er ist der Herrscher über den Gross-Khan. Die sich drehenden Palasträume (§ 33. 34 und 37), und die Löwen (§ 27), sowie den Riesen (§ 36), welche den Nicht-Christen und Ketzern oder den eintretenden Feinden gefährlich werden, scheint er sogar aus französischen Romanen herübergenommen zu haben: in den Gralromanen z. B. finden sich solche Erfindungen mehrfach. Vgl. z. B. P. Paris, Romans de la Table ronde I, 217. Potvin, Introduction S. XXXIII und XXXII seiner Ausgabe des Perceval le Gallois von Chrestiens und seinen Fortsetzern, Bd. V. Die Erzählung von dem Fisch *iasconius* (§ 51) ist aus den Reisen des heiligen Brandanus entnommen; vgl. Sanct Brandan, hsgg. von Carl Schröder, S. 10 fg. Das Lebermeer stammt aus dem Herzog Ernst, wie die Zusammenwerfung desselben mit dem Magnetberge beweist; doch ist die Fabel von letzterem hier ganz anders gewandt: der Magnet befindet sich am Grunde des Meeres und zieht die Schiffe zu diesem hinab.

Wiederholt finden wir als Jahr der angeblichen Reise 1489 angegeben. Das ist falsch, obwohl einige Drucke und vielleicht selbst die Genter Handschrift diese Jahreszahl bieten. Aber vom Jahre 1499

Digitized by Google

ist bereits ein Druck vorhanden, und wenn die Reisebeschreibung so bald gedruckt herausgekommen wäre, so würde sich schwerlich noch eine handschriftliche Ueberlieferung gebildet haben. Es scheint aber ziemlich viele Handschriften zu geben, darunter selbst auf Pergament, und die von mir benutzte Berliner Papierhandschrift ist entschieden älter als 1489. Es muss also 1389 heissen, wie auch die älteren Drucke und die Berliner Handschrift geben, und wie ebenso die Histoire littéraire 24, 490 das Werk ansetzt.

Eine Analyse dieses Schriftstückes bietet Reiffenberg in l'Histoire des ducs de Bourgogne par de Barante, Brüssel 1835, V, S. 425 fg. Vgl. auch Beckmann, Litteratur der älteren Reisebeschreibungen II, 394. Nur durch Anführung Anderer kenne ich das Citat »Pierre Bergeron, Traité de la navigation XIII, 52«.

Handschriften sind mir bekannt geworden, auf Pergament in Gent; vgl. Pertz Archiv 7, 1012, 13 und Jules de St. Génois, Catalogue des manuscrits de la biblioth. de Gand S. 8 fg. (Nr. 10, soll heissen 11); dann in Wien Nr. 4758, 10 Papier; endlich in Berlin, Ms. lat. fol. 245 Papier. — Gedruckt ist das Werk häufig, in Deutschland und Holland; es wurde den Ausgaben des Presbyterbriefes vorangeschoben, sodass auch die Titel fortan den »Itinerarius Joannis de Hese« voranstellen. Diese Drucke sind zum Theil ohne Angabe des Jahres und Ortes, datirte von 1499, 1504 (Daventriae) u. s. w. bis 1565, aus welchem Jahre Yule, Cathay etc. I, CXLI Anm. 1 noch einen Antwerpener Druck anführt.

Die Drucke enthalten eine Ueberarbeitung, die bemüht war, das Küchenlatein des Originals in das schon durch die Humanisten veredelte Latein des ausgehenden 15. Jahrh. umzusetzen; so wenn es im Original hiess (§ 4): *de cuius fontis aqua dicitur, quod caeci vident, ipsis accipientibus, et infirmi sanantur* etc., so heisst es dafür in den Drucken: *de cuius fontis aqua dicitur, quod caeci accipientes de ea recipiunt visum, infirmi sanantur* etc. Wenn dort (§ 7): *lampas se ipso incenditur*, so hier: *per semet ipsam;* wenn dort (§ 15): *quia fundus illius maris dicitur quod sit lapideus*, so hier: *quia fundus illius maris dicitur esse lapideus;* wenn dort (§ 18): *et sunt ibi ultra quingenti pontes*, so hier: *plus quam quingenti;* wenn dort (§ 28): *dicitur, quod ibi sit una magna liberia et una camera, ad quam doctores transeunt ad illam*, so hier: *dicitur etiam ibi esse magna libraria in*

Digitized by Google

camera, *ad quam doctores transeunt studere* u. s. w., fast jeder Satz bietet Beispiele. Zuweilen ist auch, vielleicht weil die Vorlage an der Stelle fehlerhaft war, ein ganz anderer Sinn an die Stelle des ursprünglichen getreten; vgl. z. B. in § 44 die Lesarten. Einige Male fehlen auch grössere Partien, so in § 44 und in § 24. — In den Drucken finden sich viele Fehler, in den späteren in immer zunehmender Menge. Nach einem dieser letzteren hat G. Oppert das Werk neu herausgegeben in seinem Buche S. 180—193.

Ob bereits eine der Handschriften den Text der Drucke gewährt, habe ich nicht untersucht. Ich beschränkte mich auf die Benutzung der gut geschriebenen Berliner Handschrift, die das Original im Ganzen treu wiederzugeben scheint. An einigen Stellen hat auch sie sich kleinere und grössere Auslassungen (letztere durch Abirren des Auges) zu Schulden kommen lassen; ich habe diese aus den Drucken ergänzt, im Uebrigen aber die Lesarten der letzteren nur wo besondere Gründe vorlagen angegeben. Ich konnte von ihnen um so eher absehen, als ja G. Oppert's Abdruck leicht zugänglich ist.

Ich habe die anmuthig geschriebene und aus einem Gusse hervorgegangene Erzählung ganz aufgenommen, obwohl der Priester Johannes zuerst in § 17 erwähnt wird und wir mit § 48 sein Land wieder verlassen.

1. [180][a]) Anno domini m°ccc°lxxxix° Iohannes Witte de Hese, presbiter Traiectensis diocesis, fui in Iherusalem in Maio, visitando ibi sancta loca, peregrinando ulterius versus Iordanem et per Iordanem ad mare rubrum ad partes Aegypti ad unam civitatem vocatam Hermopolis, quae dicitur capitalis civitas Aegypti, ubi beata virgo septem annis morabatur cum filio suo, domino nostro. **2.** Et in mari rubro praedicto vidi pisces volantes super aquas ad spacium tantum, quantum balista posset sagittari. Et illi pisces sunt rubei coloris, habentes in longitudine ultra duos pedes, habentes eciam caput rotundum ut cattus et rostrum ut aquila, de quibus piscibus comedi. Et sunt pisces grossi; propterea oportet ipsos diu bulire. Et vidi plura animalia rara, de quibus non habeo memoriam. **3.** Eciam vidi in dicto mari rubro serpentes volantes ad terram et revertentes econtra ad mare rubrum, et sunt valde nocivi hominibus eos intoxicando. Contra quos habetur cinis de palma combusta, crescens ibidem et in terra sancta, et eciam quaedam herba, Coral nuncupata, crescens in mari rubro in loco, per quem Moyses perduxit popu-

---

A = Ms. lat. fol. 245 der Berliner Königlichen Bibliothek.
a = die Drucke des 15. und 16. Jahrh.

[a]) *Diese Ziffern verweisen auf G. Oppert's Ausgabe.*

Digitized by Google

lum Israheliticum. Et ille locus seu via [181] agnoscitur per quatuor magnos lapides nigros stantes in ripa maris, duo ab una parte maris et duo ab alia parte. **4.** Et in civitate Hermopolensi praedicta est ortus, in quo morabatur beata virgo, et in illo est fons, in quo beata virgo lavit sua necessaria, de cuius fontis aqua[a] dicitur, quod caeci vident ipsis accipientibus et infirmi sanantur et leprosi mundantur. In quo orto crescit balsamum. **5.** Eciam in civitate praedicta est una ecclesia mirae magnitudinis, constructa in honore sanctae Trinitatis et gloriosae virginis, quae prius fuit templum ydolorum, in quod cum beata virgo primo venit ex metu Herodis in Aegyptum fugiendo, daemones fugierunt et ceciderunt ydola in templo, ut dicitur ibidem.

6. Et de illa civitate Hermopolensi sunt octo dietae usque ad civitatem Amram, quae iacet supra mare rubrum, ubi iterum transnavigatur directe per mare rubrum[b] et transitur pedester septem diebus ad montem Synai, in quo iacet corpus beatae Katherinae virginis in claustro canonicorum regularium devote vivencium et nisi in die semel comedencium, quorum sunt[c] 13 in numero. **7.** Et sunt eciam ibi 13 lampades ardentes, quae nunquam possunt extingui, sed absque aliquo augmento semper vivunt. Sed cum unus canonicorum moritur, tunc una se ipso extinguitur tamdiu donec iterato ad locum alius eligitur, et tunc lampas se ipso sine aliquo adiuvamento incenditur econtra. Et illud claustrum est fortissime munitum propter animalia nociva.

8. De sepulchro sanctae Katherinae stillant in qualibet septimana nisi tres guttae olei, quod olim in magna copia stillare consuevit. Et eciam ibidem est lapis, quem Moyses percussit, et fluxerunt aquae filiis Israel. Et ibi sunt volucres portantes in ore ramos olyvarum, ponentes illos infra emunitatem claustri. Et sunt illi aves ut turtures in magnitudine, habentes alba capita et colla. **9.** Item in[d] monte Synai sunt quatuor dietae per desertum usque ad campum Helym, in quo Moyses construxit altare domino, quod altare iam corruit et iacent adhuc lapides ibidem de illo. Et in eodem campo quieverunt filii Israel per XL dies, quando Moyses acceptavit legem. **10.** Et in eodem campo sunt duodecim fontes, de quibus si quis biberit, nunquam excaecantur eius oculi, [182] ut dicitur. Et sunt eciam ibidem LXXII palmae, quas Moyses ibi plantavit et cum quibus semper obtinuit victoriam, et ad illum campum non possunt venire animalia venenosa. Et crescunt ibidem multae bonae species. **11.** Et prope illum campum est unus fluvius, qui dicitur Marach[e], valde amarus, in quem Moyses percussit virga et accepit dulcedinem; de quo filii Israel biberunt. Et adhuc hodiernis temporibus, ut dicitur, animalia venenosa intoxicant illam aquam post occasum solis, quod bona animalia exinde bibere non possunt: et de mane post ortum solis venit unicornus[f], ponens cornu suum ad dictum fluvium ad expellendum venenum ex illo, sic quod bona animalia de die accipiunt potum. Et hoc vidi. **12.** Et ulterius per unum magnum miliare est habitacio unius sancti heremitae, ubi sanctus Paulus, primus heremita, et sanctus Anthonius habitabant. Et idem heremita adhuc hodiernis temporibus pascitur manna coelesti; quem heremi-

---

[a]) *fehlt A.* [b]) ubi *bis* rubrum *fehlt in A durch Abirren des Auges.* [c]) *fehlt A.* [d]) de *a.* [e]) Marath *a.* [f]) unicornus *a*, unicornis *a.*

Digitized by Google

tam vidi[g], et dormit super lapidem et est vestitus veste pilosa secundum modum beati Iohannis Baptistae.

13. Et ulterius transeundo, bene per quindenam, per desertum et per terram Ur[h] Caldeorum, ubi[i] rubei Iudei habitant, veni ad fluvium Nylis[k], in quo navigavi per unum diem ad unum portum maris ad civitatem quandam vocatam Damiad, et ibi intravi navem, navigando per mare Occeanum bene per tres menses ad Aethyopiam, quae regio dicitur »inferior India«, ubi sanctus Bartholomaeus praedicabat. Et ibi morantur Aethyopes, nigri homines. **14.** Et ulterius navigando veni ad pigmaeos, et sunt parvi homines, habentes in longitudine[l] unius ulnae, et sunt difformes et non utuntur domibus, sed morantur in cavernis moncium et in speluncis et in conchis, nec utuntur pane, sed herbis, speciebus et lacticiniis, ut bruta. Et dicitur ibidem, quod pigmaei pugnant saepe contra ciconias et ciconiae interficiunt pueros eorum aliquando. Sed hoc non vidi. Et vivunt ad maius xii annis, ut dicitur, et non ultra. **15.** Et ulterius navigando de mare Aethyopiae infra maria iecoreum et arenosum per quatuor dietas veni ad terram monoculorum. Et mare iecoreum est talis naturae, quod attrahit naves in profundum[m] propter ferrum in navibus, quia fundus illius maris dicitur quod sit lapideus de lapide [183] adamante, qui est attractivus. Et ex alia parte est mare arenosum, et est[n] arena fluens ut aqua, crescens et decrescens, et in illo mare capiuntur pisces per monoculos, qui intrant pedester. **16.** Et eidem monoculi transeunt eciam aliquando sub aqua periclitando naves. Et propter ista duo maria, infra quae navigare oportet, est periculosissimum navigare, et propterea necesse est, quod habeatur bonus et directus ventus, si homo debet salvari. Et illi monoculi sunt breves, grossi et fortes, et comedunt alios homines, et habent oculum[o] in medio frontis, lucidum[p] ad modum carbunculi. Et sunt sub dominio Grandicanis, et laborant semper in nocte.

17. Et ulterius navigando ad mediam Indiam, ubi Grandicanis regnat sub imperio Iohannis presbiteri, veni ad civitatem magnam, quae vocatur Andranopolis, quam sanctus Thomas primo ad fidem convertebat. Et in illa civitate morantur boni Cristiani et multi religiosi, et est sita in littore maris, et ibidem est portus, ubi multi naves de diversis mundi partibus conveniunt. **18.** Et sunt ibidem domus multum altae[q], et plateae sunt satis strictae, sic quod homines non senciant[r] solem neque habeant in plateis. Et sunt in eadem civitate ultra quingenti pontes lapidii, sub quibus fluunt rivuli, et ibidem est unum claustrum Minorum, quorum ecclesia facta est de puro alabastro, et ibidem sepeliuntur peregrini cristiani. **19.** Et in eadem civitate prope litus maris est una turris magnae altitudinis et pulchritudinis, quam de nocte astronimi et litterati ascendunt futura praenosticando[s]; et de die domini civitatis et maiores habent eorum consilia. Et in summitate illius turris stant quinque turres de lapidibus preciosis et de auro, quarum media

---

[g]) ego Iohannes de Hese praedictus vidi *a*. [h]) Hur *a*. [i]) ibi *A*. [k]) Nilum *a*. [l]) in longum longitudinem *a*. [m]) in pr. *fehlt A*. [n]) *fehlt A*. [o]) oculos *A*, unum oculum *a*. [p]) nitidum *a*. [q]) alti *A*. [r]) senciunt *A, aber vgl. das folgende* habeant. [s]) prenosticendo *A*.

Digitized by Google

est magis elevata quam reliquae quatuor, in qua stant candelae et lampades ardentes in nocte, sic quod nautae remotissime videntes lucem secundum hoc se regunt applicando se civitati praedictae. **20.** Et prope illam civitatem est unum claustrum appellatum »ad sanctam Mariam«, ubi habitant devoti homines. Et ibidem est peregrinacio magna peregrinorum[t]. Et ibi prope eramus capti per raptores Grandicanis, ipso existente in partibus[u] et adducti [184] in castrum unum vocatum Comparduc[v], ubi octo detenti eramus septem septimanis. Sed cum iterum Grandicanis veniebat ad partes, eramus liberati eo quod fueramus peregrini sancti Thomae, quos diligit, quamquam ipse fuit paganus, quia maxime timet vindictam sancti Thomae. Et cibavit nos septem diebus in eodem[w]. Et postea fecit nobis dari conductum per suos bene XII diebus ad unam civitatem magnam, Eleap[x] nuncupatam, et ibi terminatur media India[y].

21. Et ibi intravimus navem navigando sub ducatu Grandicanis praedicti octo diebus, veniendo ad unum montem altissimum petrosum, iacentem in mari, habentem subtus unum foramen per spacium trium miliarium, per quod nos transnavigare oportuit. Et illud foramen est ita tenebrosum, quod semper oportebat nos habere candelas ardentes. Et in exitu foraminis oportebat navem descendere nobiscum[z] bene ad spacium viginti cubitorum, quia ibidem mare respectu foraminis est ita bassum; et maxime ibidem timebamus. **22.** Et ibi prope in terra crescit piper inter duos montes. Et ibidem tot sunt serpentes, quod piper colligi non potest absque igne. Sed circa festum sancti Michaelis incenditur ignis, sic quod serpentes fugiunt, et tunc colligitur piper. Et isti duo montes in fine, ubi terminantur, prope mare coadunantur, et fit[a] subtus foramen tenebrosum ad spacium trium miliarium. Et per illud foramen transit rivolus velocissime currens, sic quod ducit secum magnos lapides. Et in illo foramine audiuntur horribiles soni et tonitrua et clamores diversi horribiles. Sed quid significet, nescitur et nullus intelligit.

23. Et ulterius navigando per mensem venitur ad unum portum, qui Gadde vocatur, et ibi stat castrum, ubi mercatores dant theolonium presbitero Iohanni. Et ulterius navigando per XIIII dies venitur ad civitatem Edissam, ubi presbiter Iohannes moratur. Et illa civitas est capitalis tocius regni sui et est sita in superiori India in fine terrae habitabilis, et illa civitas est maior quam essent XXIII[or] civitates Colonienses. **24.** Et habitacio presbiteri Iohannis est sita in medio civitatis, et habet bene in longitudine duo miliaria [185] teutonica et eciam bene tantum in latitudine, quia est quadratum[b], et palacium[c] stat super columpnas, quarum[d] sunt, ut dicitur, IX C in numero, et media inter istas columpnas est maior aliis, et ad hanc sunt facti quatuor magni gigantes de lapidibus preciosis et deauratis, stantes inclinatis capitibus

---

[t]) in quo quidem claustro magnus est concursus et visitatio peregrinorum de longinquis partibus venientium *a.* [u]) illo vero non existente in partibus illis *a; das* non *ist wohl richtig.* [v]) Compardit *a.* [w]) *wohl zu ergänzen* castro. [x]) Heleap *a,* Beliab *a.* [y]) Iudea *A.* [z]) *fehlt a, es ist wohl ein Wasserfall gemeint.* [a]) sit *A.* [b]) nam civitas quadrata est *a, und so ist es auch zweifelsohne zu verstehen.* [c]) *fehlt A.* [d]) quare *A.*

Digitized by Google

subtus palacium, acsi portent totum palacium. **25.** Et ad quamlibet aliam columpnam sunt eciam factae ymagines, ad[e] unam ymago regis et ad aliam ymago reginae, habentes ludos et cyphos deauratos in manibus suis. Tunc ymago reginae habet cyphum aureum in manibus suis sibi propinando et sic econtra. Et istae ymagines[e] sunt de lapidibus preciosis deauratis. **26.** Et ita sub palacio est magnus transitus, ad quem populi multitudo convenit. Et ibidem fiunt iudicia spiritualia et saecularia omni die et concilia dominorum civitatis. Et ibidem est commune forum civitatis, et in principio cuiuslibet mensis sunt ibidem nundinae sive dedicaciones[f], ad quas homines de diversis mundi partibus conveniunt, et praecipue prima die Augusti. **27.** Item idem palacium custoditur omni nocte mille viris armatis. Item in palacio est unus pulcher ambitus, stans eciam super columpnas, ad quas sunt facti ymagines paparum et imperatorum Romanorum, qui fuerunt, et aliquarum reginarum, scilicet Helenae. Item ascendendo palacium sunt quingenti gradus veniendo ad primam habitacionem, et in quolibet gradu sunt duo vel plures leones viventes, detenti ibidem. Et si aliqui haereticorum vel paganorum praedictos gradus ascenderent, a leonibus interficerentur, ut dicitur. Et istud palacium infimum vocatur »palacium prophetarum«, quia omnes prophetae sunt ibidem facti de lapidibus preciosis et deauratis, et est ornatum pannis preciosissimis, et lanternis[g] die ac nocte ardentibus. **28.** Item ascendendo secundum palacium sunt adhuc plures gradus, quia quanto plus ascenditur, tanto plus palacium ampliatur, et istud palacium dicitur »palacium patriarcharum«. Et dicitur, quod ibi sit corpus Abrahae. Et in isto palacio sunt plures camerae et dormitoria pulcherrime ornata, et ibidem est orilogium mirabiliter factum, quia si quis alienus intraverit, orlogium dat sonum horribilem, sic quod ibi fit[h] concursus populi videndo et apprehendendo illos, propter quos fit talis [186] sonus. Et qualiter hoc sit, nescio. Item dicitur, quod ibi sit una magna liberia[i] et una camera, ad quam doctores transeunt ad illam. **29.** Item ascendendo ad terciam habitacionem, ubi adhuc sunt plures gradus, dicitur »habitacio sanctarum virginum«. Et ibidem est pulcherrima capella, et ibidem est refectorium laycorum et familiarium. **30.** Item ascendendo ad quartam habitacionem, dicitur »habitacio sanctorum martirum et confessorum«, et ibidem eciam capella et refectorium dominorum et dormitorium. **31.** Item ascendendo ad quintam habitacionem, ibi est »chorus sanctorum apostolorum«, et ibi est ecclesia mirae pulchritudinis, et tenentur divina officia coram presbitero Iohanni, et ibidem refectorium presbiteri Iohannis, longum et latum ac mirae pulchritudinis. In quo sunt multae preciosae ymagines de lapidibus preciosis et deauratis. Et ibi est mensa presbiteri Iohannis et est de lapide precioso facta, et tamen est ita levis, acsi esset lignea, et ita pulchra et lucida, quod facies speculatur in eadem. Et habet talem virtutem, quod si praedictae mensae apponerentur cibaria venenosa, nulli nocerent, et si illa mensa fricatur digito aut alio instrumento, tunc sintillae ardentes saltent ex eadem. **32.** Et ibidem eciam fons largissime currens, et

---

[e]) *von* ad *bis unten* ymagines *fehlt in a, durch Abirren des Auges.* [f]) *soll wohl »Kirchweihen« bedeuten.* [g]) lucernis *a.* [h]) sit *A.* [i]) liberaria *a.*

Digitized by Google

ibidem campana, quam sanctus Thomas fieri fecit, quam obsessi audientes[k] curantur, XII spiritus maligni fugiunt, nec animalia venenosa possunt audire eandem. Et dicitur campana »Benedicta«, et illa pulsatur ante prandium presbiteri Iohannis, et in medio prandii et eciam facto prandio. Et ibidem sedent in cathedris octo doctores, qui legunt in prandio presbiteri Iohannis[l] diversas materias pulchras, valde delectabiles. Et habet in prandio vasa preciosissima, aurea, argentea et de lapidibus preciosis in magna quantitate. Et ibidem sunt vasa, quod si cibaria starent per unum diem et amplius in eisdem, nunquam putrescerent nec sapor mutaretur. Et ibidem est dormitorium patriarchae, archiepiscoporum et aliorum praelatorum. **33.** Item ascendendo ad sextam habitacionem, quae dicitur »chorus sanctae Mariae virginis et angelorum«, ibi capella pulcherrima, et de mane omni die post ortum solis cantatur ibi missa de beata virgine solempniter. [187] Et ibi est speciale palacium presbiteri Iohannis et doctorum, ubi tenentur concilia. Et illud potest volvi ad modum rotae, et est testudinatum ad modum coeli, et sunt ibidem multi lapides preciosi, lucentes in nocte, ac si esset clara dies. Et istae duae ultimae habitaciones, scilicet quinta et sexta, sunt maiores et laciores aliis. **34.** Item ulterius ascendendo ad habitacionem septimam, quae est summa, dicitur »chorus sanctae Trinitatis«, et ibi est capella pulcherrima pulchrior aliis[m], et ibi celebratur omni die missa de sancta Trinitate mane ante ortum solis, quam semper audit presbiter Iohannes, quia mane post mediam noctem surgit; et postea audit missam subtus de beata virgine, et postea summam missam, quae semper celebratur in choro sanctorum apostolorum. Et ista capella est nimis alta testudinata, et est rotonda ad modum coeli[n] stellati et transit circumeundo ad modum[n] firmamenti et est pavimentata de ebureo[o], et altare est factum de ebureo et de lapidibus preciosis. **35.** Et ibidem est una parva campana, quam quicunque audit non incurrit illo die surditatem, ut ibidem credunt. Et ibi est eciam facies Veronicae, quam quicunque illo die vidit non deficiet visu, ut dicunt. Et ibi prope est dormitorium presbiteri Iohannis, mirae pulchritudinis et magnitudinis et testudinatum et stellatum ad modum firmamenti; et ibidem est sol et luna cum septem speris planetarum, tenentes cursus suos ut in coelo, et hoc est artificialiter factum. Item ibi est speculum, in quo sunt positi tres lapides preciosi, quorum unus dirigit et acuit visum, alter sensum, tercius experienciam. Ad quod speculum sunt electi tres valentissimi doctores, qui inspiciendo speculum vident omnia, quae fiunt in mundo, ut ibidem dicitur. **36.** Item sunt ibi artificialiter facti novem chori angelorum, et in hiis choris sunt factae[p] ymagines pulcherrimae angelorum, patriarcharum, prophetarum, apostolorum, martirum, confessorum, trium regum atque virginum de lapidibus preciosis et de auro. Item in summo scilicet choro sedet maiestas, cui serviunt XXIIII[or] seniores et summi archangeli, tenentes in manibus suis rotulas tamquam cantantes »Glo-

---

[k]) audiunt *A*. [l]) alternatim *zugesetzt a*. [m]) *hiernach in A:* et perua (parva?). [n]) coeli *bis* modum *fehlt A; die Worte sind nicht unverdächtig, aber das Entstehen der Lücke durch Abirren des Auges liegt so nahe, dass ich sie in den Text gesetzt habe.* [o]) ebore *a, hier und gleich nachher.* [p]) facti *A*.

Digitized by Google

ria in excelsis«, »Sanctus« et similia. Item sunt ibidem tres cruces preciosissimae prope lectum, [188] quas presbiter Iohannes semper adorat. Et sunt ibi duo fontes, quorum unus est frigidus et alter calidus. Item stat ibi magnus gygas, fortiter armatus; et dicitur, quod si aliquis inimicus intraret post occasum solis, quod gygas illum interficeret. **37.** Item supra isto septimo et ultimo palacio sunt xx turres mirae altitudinis et pulchritudinis deauratae, sub quibus totum palacium concluditur et tegitur. Et in isto ultimo palacio sunt eciam xxiiii palacia seu camerae, quae possunt circumvolvi ad modum rotae. Et ita istud totum palacium habet septem habitaciones prius narratas, in quibus adhuc plura mirabilia et rara, quibus iam non recordor. **38.** Item istud totum palacium est situm super uno flumine, quod dicitur Tigris, veniente de paradiso, de quo flumine proicitur aurum. Item extra civitatem sunt xii claustra, quae sanctus Thomas suis temporibus fieri fecit in honore Cristi et xii apostolorum. Item ante palacium presbiteri Iohannis est signatum aureis literis, quod omne die comedunt ibidem xxx M hominum exceptis ingredientibus et egredientibus. Item ibidem nisi semel in die comeditur. Item presbiter Iohannes transit de mane ante prandium ut papa, scilicet cappa[q] longa rubea preciosissima, et post prandium transit ut rex equitando et terram suam gubernando. Et scribit se in literis suis »Iohannes presbiter, divina gracia dominus dominancium omnium, quae sub coelo sunt ab ortu solis usque ad paradisum terrestrem«. Item sub eo sunt et regnant lxxii reges, quorum sunt xi cristiani. Item homines non utuntur ibidem vestibus de lanis factis ut nos, sed vestiuntur pannis factis de cerico et pelliculis rubicundis.

39. Et ibi est una terra, ubi non morantur mulieres, sed solummodo viri. Sed mulieres morantur remotae ultra mare per quatuor dietas navigando in una insula vocata »terra feminarum«. Et est fortiter circummurata[r]. Et illae mulieres tribus vicibus veniunt in anno ad viros pro prole generanda. Scilicet ante septuagesimam, ante festum Iohannis Baptistae et ante festum sancti Michaelis, et sunt simul tribus diebus et noctibus coeundo. Et tunc non intrant ecclesias, sed audiunt missas per fenestras. Et eciam istis diebus fiunt sponsalia inter ipsos. Et tunc quarta die revertuntur ad terram suam, et si pariunt filium, nutriunt per triennium [189] et tunc mittunt patri. Si femella[s], tunc manet cum ipsis.

40. Sunt eciam ibi[t] quatuor flumina paradisi, quorum Tigris dat aurum, ut dictum est, et secundum, scilicet Phison, emittit lapides preciosos, et tercium, scilicet Geon, dat dulcedinem aquarum, et quartum flumen, videlicet Eufrates, dat fertilitatem terrae semel in quolibet mense; et propterea colligunt ibidem fructum bis secum[u] in anno. Et ibi est finis Indiae et terrae habitabilis[v].

41. Ad visitandum sanctum Thomam, qui iacet quatuor dietis eundo pedester a civitate[w] praedicta in civitate vocata Ilulna, iacente per duo miliaria in mari in uno magno monte, et antequam fiat transitus ad sanctum Thomam

---

[q]) cum cappa *a*. [r]) circummutata *A*. [s]) si vero femellam peperint *a*. [t]) *fehlt A*. [u]) *fehlt a*. [v]) habitaculis *A*. [w]) Edissa *fügen die Drucke ausdrücklich hinzu*.

Digitized by Google

oportet quod homines se praeparent ieiunando per quindenam et abstinendo se a carnibus et piscibus, et omni die confitendo, ieiunando et devote vivendo. Et fit nisi semel transitus in anno, octo diebus ante festum sancti Thomae et octo diebus post, et per illam quindenam stat mare apertum per illa duo miliaria ante praedictam civitatem. **42.** Transiunt siccis pedibus et tenet se mare ab utraque parte ut duae parietes. Et mare paganos non permittit transire. Et intrando civitatem praedictam venitur ad ecclesiam sancti Thomae, et in vigilia sancti Thomae ponitur corpus suum ad cathedram magnam deauratam, factam de lapidibus preciosis ante summum altare, et stat ibidem a primis vesperis usque ad secundas. Et custoditur plus quam mille viris armatis illis quindecim diebus civitas et ecclesia, et convenit ibidem populi multitudo, vigilantes nocte et orantes. **43.** In die sancti Thomae venit presbiter Iohannes cum patriarcha et archiepiscopis et episcopis atque praelatis ad cantandum divina officia, et cantantur ibidem plures missae, antequam summa incipiatur. Et ad summam missam praeparat se patriarcha illam cantando, et cum venerit ad canonem, discooperitur facies apostoli, itaque ab omnibus videtur. Et in elevacione facies[x] ipsius triplicem habet apparenciam, primo apparet facies ipsius pallida ut mortui hominis, secundo alba et viva ut viventis hominis et tercio rubicunda ut rosa. **44.** Et patriarcha conficit ibi sacramentum cum magna copia. Et missa finita [190] accedit ad sacramentum presbiter Iohannes cum archiepiscopis, praelatis, religiosis et devotis hominibus, se flexis genibus inclinando humiliter et accipiendo sacramentum de manibus patriarchae, porrigit sibi[y] sacramentum ad digitos, et stat manus apostoli semiclausa et elevata aliquantulum[z]. Et accipiunt Cristi fideles digni sacramentum, quibus aperit se manus, et indignis retrahit. Et[a] sic omnes accedunt ad sacramentum de manu apostoli cum magna devocione et timore. Et vidi tempore, quo ego eram ibi, quod scilicet anno domini esc. M°CCC°XC°, quod manus sancti Thomae subtraxit sacramentum tribus hominibus, qui poenitencia ducti flendo amare[b] et omnibus ibidem existentibus pro ipsis orantibus postea de manu apostoli sacramentum receperunt[a]. **45.** Et ob[c] reverenciam duo archiepiscopi apponunt manus suas ad brachium sancti Thomae, non tamen manum apostoli regendo. Et iacet ibi corpus integrum et illaesum cum crinibus, barba et vestimentis suis, quibus utebatur vivus; sed est coopertum pannis preciosissimis. Eciam ad dictam ministracionem corporis Cristi serviunt eciam duo alii archiepiscopi, tenentes patenas sub manu apostoli. Item serviunt duo alii archiepiscopi, tenentes mappam preciosissimam. Et sunt ibidem miracula varia: leprosi mundantur, caeci vident, infirmi curantur et plura alia. **46.** Et postea, secundis vesperis completis, tunc presbiter Iohannes et alii praelati ponunt corpus ad locum suum ad unam magnam capsam preciosissimam mirae pulchritudinis, factam de auro et lapidibus preciosissimis, ad unam turrim

[x]) faciem *A*. [y]) *dem Apostel*. [z]) *dieser Vorgang ist in a nicht verstanden, und in Folge dessen geändert:* Missa igitur finita presbiter Iohannes, archiepiscopi et ceteri praelati religiosi cum aliis hominibus christianis devote geniculando et humillime se inclinando accipiunt sacramentum de manu apostoli. Patriarcha vero ministrat seu porrigit apostolo sacramentum ad digitos, qui dignis tribuit et retrahit indignis. [a]) *von* Et *bis* receperunt *fehlt a*. [b]) amore *A*. [c]) ab hoc *A*.

Digitized by Google

fortissimam retro ecclesiam ad unum chorum pulchrum, et pendet capsa alte in quatuor cathenis aureis. Et tunc clauditur turris, nec aperitur nisi in vigilia Thomae. Et ante capsam sunt continue XII lampades[d] ardentes, quae nunquam extinguuntur nec incenduntur[e] nec deminuuntur, ut dicitur. Et supra istam capellam stant quinque turres altae nimis, in quibus splendent lapides preciosi, itaque videntur in mari per XIIII dietas, et secundum hoc [191] nautae se regunt applicando se ecclesiae sancti Thomae praedictae.

47. Ad partem orientalem sunt regna, ubi[f] sancti tres reges morabantur, et sunt totaliter montosa, et ibi nunquam est hyemps, ut dicitur. Et ibi homines pungnant cum serpentibus et aliis animalibus venenosis. Et ibi est mons altissimus, qui vocatur Arabum, ubi quando ab una parte est nox, ab alia parte est dies, et econtra, ut dicitur.

48. Et tunc accipiendo licenciam presbiteri Iohannis et aliorum dominorum intravimus navem ulterius navigando per decem dietas ad unam insulam pulcherrimam et planam, habentem spacium quatuor miliarium et plenam arboribus pulchris cum fructibus et aliis diversis speciebus, et floribus ornatam et pluribus volatilibus dulciter cantantibus repletam. Et exeundo navem nostrorum XII cum patrono nostro transivimus in eadem insula videndo illa ornata. Et patronus noster inhibuit, ne aliquit abstulerimus, et fuimus ibidem, ut nobis videbatur, circa tres horas. Sed cum rediebamus ad navem, dixerunt socii nostri in navi, quod ibidem fuimus tribus diebus et noctibus. Et ibi non erat nox. Et vocatur illa insula »radix paradisi«. **49.** Et ulterius navigando per XII dietas venimus[g] ad montem Edom. Super illo monte dicitur esse paradisus terrestris, et ille mons est nimis altus et directus ad modum turris, ita quod nullus potest esse accessus ad illum montem. Et circa horam vesperarum, cum sol descendit splendens ad montem, tunc videtur murus paradisi in magnà claritate et eciam pulcherrime ad modum stellae. Et prope per spacium unius miliaris est mons, ubi dicitur fuisse Allexander magnus Romanorum imperator[h], qui sibi subiugavit totum mundum et voluit habere tributum a paradiso, ut dicitur ibidem.

50. Modo ad reditum nostrum ad partes[i] navigando per mare, in extremis partibus maris per XXIIII dietas prospero vento veniebamus ad insulam valde horribilem lapidosam, et ibidem dicitur esse purgatorium. Et illa est arida et tenebrosa, et prope illam insulam fecimus moram tribus diebus et noctibus et audivimus clamores varios et gemitus animarum. Et legi in navi tres missas pro defunctis illis tribus diebus, et tercia die finita missa veniebat vox cunctis audientibus dicens »Laus deo omni[192]potenti de istis tribus missis, quia liberati sunt tres animae de purgatorio«. **51.** Et ulterius navigando bene per quatuor menses veniebamus ad unam insulam planam ad spacium unius miliaris, et exivimus praeparando nostra cibaria. Et incenso ibi igne submersit se[k] illa insula, nobis ad navem fugientibus cibaria nostra cum ollis ibidem relinquendo. Et dicebatur, quod illa insula fuit quidam piscis vocatus

---

[d]) lampas *A*. [e]) incenguntur *A*. [f]) ibi *A*. [g]) *fehlt A*. [h]) Rom. imp. *fehlt a*. [i]) *hier scheint ein Wort zu fehlen, etwa* occidentales? *oder* nostras *für* nostrum? [k]) submerse *A*.

Digitized by Google

»iasconius«, qui percepto igne se submersit cum nostris cibariis. **52.** Et ulterius navigando per quartale anni habuimus multa obstacula prae montibus[l] et ventis, et[m] veniebamus ad insulam magnam magnis arboribus repletam, ubi fecimus moram per diem et noctem. Et veniebat niger monachus diligenter nos examinando. Et accepit nostrorum XII, ducens nos ad claustrum suum, dando nobis sua cibaria et largiter nobis ministrando ac interrogando nos de sancto Thoma et aliis diversis. Et ibi sunt oves et caprae ita magnae sicut boves; et racio, quare sunt ita magnae dicitur esse ista, quia semper transeunt in pascuis, nec constringit eos hyemps neque aestas. **53.** Et ulterius navigando ad partem septentrionalem, navigavimus inter duos montes fumosos bene per sex dies. Et ulterius veniebamus ad unam insulam, et ibi videbamus homines silvestres pilosos absque vestimentis et diversa animalia rara. Et ulterius directe navigando fuit quaedam insula, ubi morantur solummodo symeae, et sunt magnae valde, bene ad quantitatem vituli unius anni. Et ulterius navigando bene per quatuor menses prope unum montem fumosum et lapidosum audivimus cantantes syrenes proprie »mermynnen«, quae semper attrahunt naves suo cantu ad periclitandum. Et ibidem videbamus plura monstra horribilia et fuimus in magno timore. **54.** Et oriebatur ibi magna tempestas, proiciens nos de via recta ad unum angulum[n] tenebrosum in montibus. Ibi fuimus quinque diebus non videndo diem neque lunam. Et postea venit ventus conveniens ducens nos de illo periculo ad mare. Et tunc navigando per mensem ad partem orientalem ad mare Occeanum veniebamus ad unam terram, ubi morabantur homines nigri[o] et quidam valde albi, et quievimus octo diebus et vocatur terra illa Amosona[p]. [193] Et ibidem est regina sic vocata. Et dicitur, quod ibidem sunt Gog et Magog conclusi inter duos montes. **55.** Et ibidem sunt homines mirabiliter dispositi, habentes duas facies in uno capite, unam a parte anteriori[q] et aliam a parte posteriori[r]. Et ibi est aer valde calidus et terra montosa. Et ulterius navigando ad partem orientalem per multas insulas bene per quartale unius anni, veniebamus Ierusalem, unde exivimus; et qualiter ibi sit dispositum, pluribus est notum[s].

6. Der Tractatus pulcherrimus.

Zweite Hälfte des 15. Jahrh.

Diesen Tractat vermag ich handschriftlich nicht nachzuweisen; ich kenne ihn nur aus den Drucken des Presbyterbriefes, an den er angeschlossen ward und auch angeschlossen blieb, als der Itinerarius des Johannes de Hese sammt noch einigen Kleinigkeiten[1]) demselben voraufgesetzt wurde. Er wird auf dem Titel aufgeführt als *Tractatus*

---

[l]) mentibus *A.* [m]) *fehlt A.* [n]) angelum *A.* [o]) quidam nigri *a.* [p]) Amazoma *a*, Amasonia *a*; *fehlt hier Etwas?* [q]) aperte ante *A.* [r]) aperte post *A.* [s]) plures conscripserunt *a, vielleicht richtig.*

[1]) Vgl. Programm Nr. III, S. 15 fg.

Digitized by Google

pulcherrimus de situ et dispositione regionum et insularum tocius Indiae, nec non de rerum mirabilium ac gentium diversitate. Auf ihn folgt dann noch ein zweiter Tractat, mit dem die Drucke schliessen: *Sequitur alius tractatus de situ et dispositione ac statu Indiae*, der aber vom Priester Johannes Nichts enthält. Am Schlusse desselben heisst es: *Expliciunt duo tractatuli de mirabilibus rerum et statu tocius Indiae ac principe eorum presbitero Ioanne.*

Der Name des Verfassers ist mir nicht bekannt geworden, doch wird es vielleicht möglich sein, ihn noch nachzuweisen. In § 22 heisst es beim Uebergange auf die wunderbaren Menschen: *de quibus . . . et nos in libro secundo supra multa tractavimus.* Da anfänglich in den Drucken nur der Presbyterbrief (und, mit ihm eine Einheit bildend, der Bericht von dem Patriarchen Johannes, der aber nichts Einschlagendes enthält) voraufging, so ist es nicht erlaubt, diese Verweisung auf die Zusammenstellungen unserer Drucke zu beziehen, sondern es muss der Tractat ein Theil eines grösseren in Bücher getheilten Ganzen gewesen sein, das sich aber meiner Kenntniss bisher entzogen hat[1]). Geschrieben ist das Werk nach dem Jahre 1447, wie aus § 8 hervorgeht, wo es heisst: *tempore Eugenii quarti.* Eugen IV regierte 1431—1447.

Nicht unmöglich scheint es mir, dass unser Werk eins sein könne mit dem Buche des Franziskaners »Franciscus Monachus Mechliniensis«, das ich trotz aller aufgewandten Bemühungen nur aus dem Citat bei Wadding, Script. ord. minorum (Rom 1650) S. 125[2]) kenne, wo es heisst: *Franciscus Monachus Mechliniensis scripsit Epistolam de orbis situ ac descriptione, qua de Presbyteri Ioannis ditione deque Paradisi terrestris situ disserit, Antuerp. 1565 in 4° apud Withagium.* Denn obwohl über die Zeit, wann der Verfasser lebte, Nichts angegeben wird, so lässt doch der Titel ein Werk des 15. Jahrh. vermuthen, da ums Jahr 1565 schwerlich noch Jemand das Land des Priesters Johannes mit dem irdischen Paradiese in Verbindung brin-

[1]) Vgl. auch die Worte in § 1: *pro more suscepto conscribere cupiebam.*

[2]) Herr Oberbibliothekar Dr. E. Förstemann in Dresden hat die Güte mich darauf aufmerksam zu machen, dass genau dieselben Worte sich bereits vor Wadding in den folgenden beiden Werken finden: 1) bei Franc. Sweertius, Athenae Belgicae (Lovanii 1628, fol.) p. 248; und bei Val. Andr. Desselius, Bibliotheca Belgica (ibid. 1643, 4°), pag. 234.

Digitized by Google

gen konnte. Möge wer dies Buch einzusehen in der Lage ist uns eine Notiz darüber nicht vorenthalten.

Der Verfasser verfährt durchaus bona fide. Es ist ihm darum zu thun, die Wahrheit zu erzählen, und in der That darf uns sein Werk als Spiegel dienen, aus dem wir ersehen können, wie viel weiter man doch in der Kenntniss Indiens gegen früher vorgeschritten war. Aber in Betreff des Priesters Johannes zeigt uns seine Beschreibung noch einmal ein Fortschreiten der Sage, und diese in ihrer letzten Entwickelung. Wie in dem ersten Theile der Drucke der Presbyterbrief und der Bericht vom Patriarchen Johannes ein Ganzes bilden, so sind auch hier der Presbyter und der Patriarch endlich ganz zusammen gefallen, die noch bei Johannes Witte de Hese aus einander gehalten wurden; zugleich sind Indien und Aethiopien, in denen beiden man nach einander den Priester Johannes gesucht hatte, mit einander verbunden, wie das freilich den mittelalterlichen Anschauungen entsprach, und wie auch die Legende es annahm: Johannes ist Fürst und Patriarch von beiden Ländern. So zeigt uns dies Schriftchen noch einmal die alte nebelhafte Auffassung von der Lage dieser Länder zu einander, kurz bevor die Erreichung jener Gegenden auf dem Seewege dieselben für immer, man möchte sagen aus einander segelte.

Der Presbyterbrief hat vielfach als Quelle gedient, und zwar in Gestalt der Interpolation D. Dies beweist die Nennung der Stadt *Brichbrich* (§ 5), womit das *Bibrig* (*Bribich*) § 100 xx jenes Textes gemeint ist, ferner § 23, der auf § 55 l fg. in D zurückgeht. Sonst stimmen noch, doch nicht gerade wörtlich, Tract. 3 = Ep. 9. 98; Tract. 4 = Ep. 74. 13. 64; Tract. 5 = Ep. 100 xx. 65. 47; Tract. 6 = Ep. 47. 48. 49; Tract. 7 = Ep. 51. 52. 53; Tract. 10 = Ep. 14. 72. Ob Tract. 29 noch direct auf Ep. 14 zurückgeht, muss man dahin gestellt sein lassen, wie ebenso, ob auf Tract. 8 der Bericht vom Patriarchen Johannes irgend einen Einfluss geübt hat, was nicht gerade wahrscheinlich ist. Tract. 22 lehnt sich an das darin citirte Capitel aus Augustin's Schrift an.

Im Texte scheint Manches übel überliefert zu sein. Wo in den Lesarten Nichts beigefügt ist, bedeutet dies, dass alle Drucke so zu lesen scheinen; *a* bedeutet nur einen oder einige derselben.

Digitized by Google

1. Iohannis presbiteri, maximi Indorum et Aethiopum christianorum patriarchae, vitam moresque ac pontificatus sui tempora pro more suscepto conscribere cupiebam, sed propter locorum ipsius distantiam et raram nostrorum hominum ad gentes illas accessionem quod circa illius tempus et vitam praefixum est habere non potui. 2. Verum generalia illorum pontificum et patriarcharum quaedam scribendum hic dignum putavi, et quam maxime quae circa illorum vitae longitudinem religionemque ac potentiam nec non et rerum mirabilium gentiumque diversitatem a nonnullis accepimus hic breviter conscribemus. Et in primis quidem hoc. Iohannis presbiteri nomen[a] apud Indos et Aethiopes generale et praecipuum suorum pontificum cognomen, quod quidem cognomen est ipsi patriarchae ad humilitatis indicium, sicut et pontifices Romani se servos servorum dei appellare consuevere proque[b] praecipuo suae dignitatis titulo accipere. 3. Hos itaque christianissimos domini nostri Iesu Christi veros esse cultores multi confitentur[c], quos apud Aethiopiam in primis Mathaeus apostolus, deinde eunuchus Candacis reginae[d] constituerunt, atque in India beatissimus Thomas ad fidem Christi convertit. Horum itaque christianorum et gentium ipse Iohannes presbiter non solum pontifex sed magnus censetur imperator. Cuius quidem pontificio et imperio LXXII reges parere et tributa multa quotannis dare, quorum etiam in pontificatu et regno LXII supra centum archiepiscopi praesidere dicuntur, et quilibet eorum XX ad minus habet suffraganeos, inter quos multi funguntur regio titulo. 4. Et hi omnes alternatis vicibus diversis in obsequiis eidem pontificio suo maximo ministrare dicuntur. Eo tamen imperio non omnes principes christiani esse dicuntur, sed idolorum cultores, licet annua illis pendant tributa. Hos autem patriarchas propter aeris salubritatem et vivendi sobrietatem multos C et L annos in sana valitudine excessisse dicunt. Qui licet uxores more Iudaeorum et Graecorum ducant, ad eas tamen nisi gignendi prolis gratia nunquam accedunt. 5. Eorumque pontificatus sedes in quadam permaxima civitate nomine Brichbrich constituerunt, in qua etiam propemodum indicibiles sedes et aulas eos habere dicunt cum omni splendore et decore exornatas. Ad cuius maiestatis servitia XXX utriusque sexus hominum milia sunt deputata. Cumque ad bella contra hostes christiani nominis proficiscuntur, ad decies centena hominum milia in exercitu perducunt. Nec mirum videtur, cum apud Indos nulla unquam visa sit pestilentia: faciliter[e] innumerabiles congregantur exercitus. 6. In suis namque exercitibus XX magnas cruces, multis refertas divitiis, deferri faciunt. Quando vero cum aliquo ire contigerit, archiepiscoporum nostrorum more crucem ligneam, nullis insignibus exornatam, in memoriam passionis domini nostri Iesu Christi ante se perferri iubet. Afferri etiam vas aureum limo plenum ob suae mortis diem commemorandam praecipit. Maxime enim apud eosdem pontifices rerum divinarum et officiorum celebrandorum cura et studium habetur, quorum mos in celebratione missae et bap-

---

[a]) noncii, nuncii. [b]) que *fehlt*. [c]) confiterentur. [d]) *dieser hat seine Stelle in der Legende vom Apostel Matthaeus, der in der äthiopischen Stadt Nadaber bei ihm wohnt und auf seine Bitte den Königssohn vom Tode erweckt, was die Bekehrung des Königs und seines Landes zur Folge hat. Vgl. Jacobus a Voragine, Legenda aurea (ed. Grässe) S. 623.* [e]) ideo faciliter *ein Druck*.

Digitized by Google

tizando (quibusdam ceremoniis exceptis) cum sacerdotibus nostris per omnia concordatur. 7. Et cum apud eos summe coli iusticiam velint, nullae fraudes nullaque periuria aut adulteria et hiis similia apud eos raro inveniuntur. Ipsius autem celsitudinis et curiae ac domorum gloriam et apparatum dicere non sufficimus. Eorum vero templa et ecclesiae nostris maiores ornatioresque esse dicuntur, sed tantum testitudinibus structae referuntur. Corpus sancti Danielis quotannis invisere consuevit. 8. Sub huius etiam imperio in superiori India apud quandam urbem maritimam nomine Malpuriam[f] corpus sancti apostoli Thomae in quadam amplissima ornatissima ecclesia summa reverentia a nostris haereticis conservatur. Quorum archiepiscopus seu patriarcha tempore Eugenii quarti[g] legatos Romam misit, ut de fide catholica certioretur et cum occidentali et Romana ecclesia uniretur. 9. Ipse autem patriarcha ditissimus in auro et argento perhibetur, eo quod a singulis patribus familias totius sui patriarchatus pro annuo censu unam unciam argenti purissimi percipiat. In horum patriarcharum Indorum aula Bragiores seu Bragmani philosophi et astronomi plurimi habitant, viri religiosissimi, quorum de numero quidam aliquando visi fuerunt 300 aetatis annos excessisse, ad quos plurimi pro singulari miraculo confluebant. Hi universam Indiam percurrentes sua astronomia docti multa de futuris praedicunt. Hos idem presbiter Iohannes summo veneratur honore.

10. In ipsius autem imperii dominio diversis sub regibus diversa reperiuntur hominum monstra ac bestiarum, serpentum, fructuum genera. Quamobrem etiam aliquid de eisdem dicendum est. Et primo in Aethiopia circa Nilum fluvium orta est quaedam maxima civitas nomine Narnaria, in qua quidam potentissimus rex dominatur, qui et huic Iohanni presbitero subiicitur, in cuius quidem regia tanta est mortalium multitudo, ut sibi a mille armatis singulis noctibus excubias fieri faciat, ut si qui in eadem urbe tumultus exurgeret coerceri posset. Isque apud Aethiopes »rex regum« appellatur eo quod sub ipso multi subsunt reges. 11. Hi etiam reges cum cristiani sint, unam tantum ducunt uxorem. Et hi reges etiam unicas habent litteras, licet diversis linguis pronuncient, et more nostro a festo nativitatis domini usque ad quadragesimam celebrant carnisprivium[h], diesque festos in coreis et epulis solemnisant; adveniente deinde quadragesimali tempore, maxima ciborum abstinentia se affligunt[i]. 12. Hi quidem reges terram universam habent amoenissimam et in omnibus, vino excepto, feracissimam; arbores enim permultas et inauditas ac incognitas eos habere dicunt, et quam maxime in maritima versus Indiam zinziber, gariophili, nuces muscatae et alia multa aromatica, sicut in India, colligunt. Sed cum lana deficiant, lineis cericisque vestimentis preciosissimis vestiuntur. Viri annulos multos, feminae vero brachiaria variis ornamentis et lapidibus preciosis distincta deferunt. 13. Apud eos reperiuntur boves gibbosi et permaximi canesque magnitudine asinorum nostrorum, quos leones in venatione expectare non praesumunt. Habent et elephantes ingenti magnitudine atque leones educare dicuntur. Est et apud eosdem re-

---

[f]) Malabar? [g]) *Eugen IV regierte 1431—1447. Jene Angabe einer Gesandtschaft beruht auf Wahrheit. Es wird im VII. Capitel des Weiteren von ihr die Rede sein.* [h]) *ist der Text hier in Ordnung?* [i]) affligit.

Digitized by Google

ges inter cetera monstra animal varii coloris, elephanto persimile, habens et cornua cubitu longitudine, unum videlicet in fronte et reliquum in naso. Aliud est animal ad modum leporis odoris suavissimi; aliud insuper est animal in Aethiopia, ut referunt, permaximum, cuius quidem caudae pili magno venduntur precio, eo quod mulieres eorum eos deferant pro magno ornamento. **14.** Alia atque alia in Aethiopia inveniuntur animalia silvestria, ut simea et etiam simillima et infinita propemodum monstra atque aves, quae pedibus velocissime currunt. In desertis quoque Aethiopiae vastissimis[k] serpentes inesse asserunt L cubitis longos ac alios pestiferos varii generis. Distat autem Aethiopia ab Aegypto itinere dierum L. Et haec universa paene Iohanni presbitero in multis subiicitur. De cuius situ et magnitudine vide Strabonem libr. ultimo[l].

15. India autem maximum continet imperium, quod quidem in tres dividitur partes, videlicet in anteriorem, interiorem et ulteriorem. Prima autem a Persis incipiens usque ad Indum fluvium protenditur, secunda ab ipso Indo usque ad Gangem, tercia nullum habet terminum, et illa est in opibus et omni urbanitate longe aliis praestantior. **16.** Quadam civili consuetudine nobis consimiles habet mores, domos speciosissimas et perpulchra habitacula cum omni supellectili et reliquis rebus ad vitae humanae polliciam pertinentibus, atque ab omni barbarica foeditate dicuntur alieni, viri quidem perhumani et mercatores opulentissimi. Et illi soli Indi ulteriores more nostro vivere dicuntur, scilicet in mensis et reliquis policiis. Reliqui autem omnes semper in terra super stratis tapiciis comedere dicuntur: vites vero et vinum plurimis et quasi omnibus Indis desunt; conficiunt tamen eorum potum non parum[m] a vino. **17.** Et ibidem apud quandam regionem, scilicet inter Indum et Gangem, est lacus, cuius aqua mirabilis est saporis. Ulteriores Indi, dempto frumento, omnibus ad vitae sustentationem abundant, neque etiam illi barbam sed capillos nutriunt, quos serica corda tam viri quam mulieres post occiput ligant. Tonsoribus utuntur sicut et nos. Dormiunt in lectis, et culcitras tenent super lecticas eorum ornatissimas. Eorum tamen vestimenta locis pluribus sunt dissimilia. Lanae usu omnes paene carent, sed lino et serico abundant, quod certe in omnibus ad nos adventantibus coniicere possumus, quia omnes culcitra linea vestiri videmus. **18.** Eorum mulieres argentum et aurum multum ac preciosissimas gemmas multas ad eorum ornatum deferunt. In interiori vero India omnes fere unicas habent mulieres, reliqui vero maiori ex parte plures habere volunt. In anteriori autem India istis utuntur moribus: in primis quidem in sepultura mortuorum suorum alios excellere dicuntur, quia cum mirabili pompa et magnificentia, cum innumerabilibus divitiis sepeliunt suos mortuos. **19.** Hi etsi presbitero Iohanni subiciuntur, non tamen Christiani sunt; sed sacerdotes, quos »bachales« vocant, more suo habent, qui mirabili abstinentia se semper quasi affringunt et ab omnibus animantibus astinent, sed leguminibus et fructibus tantum sustentantur, et cum eos deficere contigerit, eorum uxores cum eis comburuntur. Et illi sacerdotes in plurimum incantationibus vacant. Hi apud suos uxoribus defunctorum sua-

---

[k]) vastissimi. [l]) *Lib.* ιζ. [m]) parem *einige Drucke.*

Digitized by Google

dent, ut cum marito defuncto comburi faciant, pollicentes post mortem eas etiam cum marito gaudere. Quorum exhortationibus alacri animo in ignem prosilire dicuntur. **20.** Indi naves nostro more fabricant, sed longe maiores. Aliqui Indi varios deos adorant, quibus et templa nostris simillima construuntur. Varios sacrificandi usus habent, quibus etiam multos dies festos celebrant: Nuptiasque suas Indi maximo cum gaudio et canticis et tubis more nostro celebrant et pro eis convivia sumtuosissime praeparant, in quibus et per multos dies noctesque[n] vacant. Quaedam eorum regiones monetam non habent, sed pro eis quidam utuntur quibusdam lapidibus, aliqui ferro in modum acus, aliqui cartis regis nomine inscriptis; in aliquibus etiam locis, et maxime interioris Indiae, ducati nostri habentur atque alias monetas aureas et argenteas suo more habent.

21. Citeriores Indi in proeliis utuntur suis iaculis, ensibus, brachialibus et scutis, inferiores autem arcu et casside, lorica et thorace, ulteriores autem bombardas et ceteras machinas ad expugnationem urbium sicut nos habent. Pauci Indi papiri usum habent, sed multi ut plurimum in arborum foliis scribunt. Indi etiam annum suum in XII mensibus sicut et nos dividunt, sed illum varie computant Maior tamen pars ab Octaviano Augusto illum sumere dicuntur, quo imperante pax universo orbi parta fuit. Furta et fraudes Indi plurimum detestantur et damnant.

22. Insunt apud Indos plurima monstruosorum hominum genera, de quibus etiam pater Augustinus XVI. libro de civitate Dei[o] loquitur et nos in libro secundo supra multa tractavimus, quorum de numero aliqui dicuntur monoculi eo quod tantum unum habent oculum, alii autem, cum os non habent, per nares tantum solo anhelitu vivunt; alii cubitales viri, qui cum gruibus bellum habent continuum; alii ibidem mirae magnitudinis viri, qui ad quadragesimum altitudinis cubitum excellunt. Sunt et apud Indos cynocephali, qui canina habent capita et latratus; sunt alii sine cervice homines, qui oculos tantum in pectore habent. Gignit et India hermaphroditos, homines qui utrumque sexum habent, atque faunos atque satyros et alia perplurima monstra.

23. Sunt et in India in quodam fluvio permaximo nomine Conchis pisces hominibus similes, qui noctu aquam exeunt et ligna colligunt, ac ex collisione lapidum ignem excutiunt et ligna iuxta aquas comburunt, et alios pisces ad splendorem ignis attrahunt et eos capiunt et comedunt. Hi aliquando capti a forma masculorum et feminarum hominum nihil differre videntur. Sunt in alio loco Indiae pisces bobus et equis similes, quos Amazones feminae in bellis suis ut plurimum ducunt. **24.** Illos velocissimos dicunt, et cum ex proelio redeunt, illos in sera vinctos in aquis tanquam in stabulo reponunt. Adsunt et in quadam insula nomine Taprobanes tropopagitae, viri crudelissimi et moribus asperrimi: permagnas habent aures et illas plurimis gemmis ornare dicuntur; hi carnes humanas pro summis deliciis comedunt, domos habentes depressas ad evitandos solis ardores. **25.** Et hi in auro et gemmis preciosissimis plurimum abundant. Isti piper colligunt alio dissimile. Ibidem et

---

[n]) die noctuque. [o]) *August. de civ. Dei 16, 8.*

Digitized by Google

Ganges permaximus fluvius habetur, ubi sunt cocodrulli permaximi et alii pisces nobis incogniti.

26. Sunt et in India serpentes infesti, grossiciae hominis absque pedibus, quos incolae illius regionis pro summis deliciis comedere dicuntur. Sunt et alii serpentes alio in loco, videlicet in Melabria provincia, sex ulnarum longitudinis, innocui, nisi irritentur, qui puerorum visu plurimum delectantur, in quorum capitis parte posteriori apparet quaedam facies hominis variis coloribus picta. Hi incantationibus capiuntur et vivi ad spectacula circumferuntur. **27.** Est et aliud serpentum genus in alia provincia, nomine Susinaria, quatuor pedibus longa, quorum corpus optimus cibus eorumque coria diversi sunt coloris; et cum visu pulcerrima sint, ad eorum thecas utuntur. Alios item serpentes ipsae Indorum provinciae mirae pulcritudinis ferre dicuntur, qui sunt volatu velocissimo et prae ceteris venenosi. **28.** Sunt et in eisdem provinciis cati silvestres volantes; formicas insuper rubeas magnitudine parvuli cancri India producit, quas illi populi pro summis deliciis comedunt. Boves insueti in finibus Cathasii nascuntur nigri et albi, qui crines et caudam equinam habent, quorum pili sunt protentissimi et subtilissimi atque in modum plumae volatiles. Qui magno extimantur precio, e quibus ipsi flabella conficiunt ad regios usus. **29.** Est et in India Macinum provincia, innumerabilibus referta elephantis; et eius rex ad decem nutrire dicitur, qui miro modo capiuntur et fame quam maxime domantur. Cuius provinciae rex semper albo elephante miro apparatu vestitur. In India perpulchrae reperiuntur aves, inter quas sunt psitaci et cachi, qui ad nos deferuntur, qui[p] nobiscum magno sunt in precio. Fenix etiam, ut aiunt, unica avis in interiori India invenitur, quae mira dulcedine canit.

30. Ex India denique quaeque preciosissima nobis perferuntur, videlicet in lapidibus gemmisque preciosis ac aliis aromatibus, ut sunt smaragdi, saphiri, ametisti, adamantes, carbunculi, topasii, chrisoliti, onichini, berilli et reliqui fere omnes lapides preciosi. Inde gingiber, nuces muscatae, maces, gariophili, piper duplicis naturae, canella, camphora, aloes et lignum verzinum. **31.** Manna quoque et reliqua aromatica quamplurima ex huius presbiteri Iohannis imperio et regionibus nobis devehuntur; non tamen omnia una in provincia simul colliguntur, sed diversis in provinciis, quia Sandania insula nuces muscatae et maces et gingiber colliguntur. **32.** Gingiber enim ex quibusdam arbusculis altitudinis duorum cubitorum extrahitur, quod immiscentes cineri ad solem exsiccari faciunt, gariophili etiam in quadam alia insula nomine Bauda producuntur soli, et illam insulam nigri homines possident, camphora vero et lignum aloes in occidentali Indiae plaga apud quandam maritimam civitatem nomine Calampa inveniuntur. Piper denique et canellae, quae grossae appellantur, etiam atque lignum verzinum in Melabria provincia cum aliis pluribus aromatibus fructibus colliguntur. **33.** Lapilli etiam preciosi variis modis ac diversis colliguntur. Indus, lapis preciosissimus, ad Iohannem presbiterum ab aquilis dicitur quasi perferri, qui ad servandum oculorum lumen et ad illud restituendum plurimum confert, si in annulis gestetur. Est

---

[p]) que.

Digitized by Google

et in India res dictu mirabilis, videlicet arenosum mare, aquis penitus carens, quod tamen sicut cetera maria intumescit et a vento agitatur. Hoc etiam se vidisse sanctus Macharius abbas Aegyptius sanctus Hieronymus in vita ipsius testatur[q], ac de supradictis portentis multa commemorata ita esse.

34. Hiis igitur provinciis, nationibus et rebus mirabilibus ac quasi incredibilibus Iohannem presbiterum tam in Aethiopia quam in India tamquam summus pontifex et maximus imperator dicitur. Ad ipsius tamen imperium, cum longissime a nobis absit, pauci a nostris accessum habent, sed e suis multi ad pontifices Romanos persaepe veniunt, qui praedicta omnia vera esse multis retulerunt. Et haec de ipsius Iohannis presbiteri potentia hoc in loco dicta sufficiant.

7. Aus dem Tractatus de decem nationibus et sectis Christianorum.

Vor 1453.

Dieser Tractat ist zusammen mit dem Itinerar des Johannes de Hese den Drucken des Presbyterbriefes vorangeschoben. Handschriftlich ist er mir nicht bekannt geworden, doch fällt seine Abfassung vor die Anwendung des Druckes, da der griechische Kaiser und der Patriarch von Constantinopel noch erwähnt, zugleich aber beklagt wird, dass ein so grosser Theil des Landes von den Agarenern und Türken eingenommen worden sei[1]).

Notandum quod gentes Christianorum dividuntur in x nationes, videlicet in Latinos, Graecos, Indos, Iacobitas, Nestorinos, Moronitas, Armenos, Georgianos, Surianos et Mozarabes.

. . . . . .

Tertia natio est Indorum, quorum princeps est presbiter Iohannes, cuius potestas excedit omnes Christianos. Nam habet sub se LXXII reges, et quando dictus dominus presbiter Iohannes equitat, semper facit ante se portari crucem ligneam. Quando tendit ad bellum, facit portari XII cruces de auro et lapidibus preciosis factas pro vexillo. In illa terra est corpus beati Thomae apostoli in maxima [magna *al.*] veneratione.

Bei den Nestorianern, zu denen früher der Priester Johannes gerechnet zu werden pflegte, wird desselben nicht Erwähnung gethan und nur gesagt: Hii inhabitant Tartariam et maiorem Indiam et sunt multi numero; terra eorum continet tantum sicut Almania et Ytalia.

---

[q]) *in den* Vitae patrum *des Hieronymus habe ich im Leben des Macarius Aegyptius diese Stelle nicht gefunden.*

[1]) *Secunda natio est Graecorum, qui habent patriarcham Constantinopolitanum, archiepiscopos, episcopos, abbates etc. in spiritualibus; in temporalibus vero imperatorem, duces et comites etc. Pauci tamen numero sunt nunc, quia Agareni et Turci occupaverunt et invaserunt maximam partem Graeciae.*

Digitized by Google

ANHANG.

Zu S. 132 fg.

Unmittelbar nachdem der Satz meiner Arbeit beendigt worden, bin ich (am 16. Oct.) durch die Gefälligkeit des Herrn Dr. Settegast doch noch in den Besitz einer Abschrift des französischen Textes der den Priester Johannes betreffenden Partie aus dem Reiseberichte des John Maundeville gelangt, und ich theile, um Alles möglichst definitiv zu erledigen, denselben hier nachträglich mit. Die Abschrift ist einer der besten Handschriften der Pariser National-Bibliothek (F. fr. 6109, Bl. 115^{b} fg.) entnommen, die noch dem 14. Jahrh. angehört. Es bestätigt sich durchaus, dass das Englische eine genaue Uebersetzung des französischen Originals ist, wie man sich im Folgenden leicht überzeugen kann, wo ich zur Erleichterung der Vergleichung die Paragrapheneintheilung genau in Uebereinstimmung mit der des englischen Textes angesetzt habe. Nur einmal findet eine Versetzung statt, § 12 steht hier zwischen § 14 und 15, und wahrscheinlich ist hier das Ursprüngliche auf Seiten des französischen Textes; übrigens wird an anderen Stellen dieser auch durch den englischen berichtigt, z. B. § 2: *La meilleur ysle qui y est a a nom Nyze qui est royal cite . . .*, wofür es englisch richtiger heisst: *And the beste cytee in the yle of Pentexoire is Nyse, that is a fulle ryalle cytee.* Auch die Namen pflegen in dem vorliegenden französischen Texte verderbter zu sein als in dem englischen; das kommt natürlich nur auf Rechnung des gerade benutzten Manuscriptes. Der folgende Abdruck ist buchstäblich genau, auch Interpunction habe ich nicht hinzugefügt.

Digitized by Google

Ci commence a parler du pays et des ysles de l'empereur prestre Jehan.

De la va on maintes journees parmi la terre prestre Jehan qui est grant empereur de ynde [Cap. XXVII] (1) cils empereur prestre Jehan si tient moult grant terre et a moult de bonnes cites, et de bonnes villes en son royaume et molt de diverses ysles grandes et larges. Ce pais d'ynde est tout de diverses ysles pour la cause de ce qu'il est arouse des fleuves qui viennent de paradis terrestre qui divisent la terre en plusieurs parties. Et aussi a il en la mer d'ynde maintes ysles ou il a pluseurs bonnes cites. (2) La meilleur ysle qui y est a a nom nyze qui est royal cite moult noble et moult riche. Prestre Jehan si a dessoubz lui moult de royaumes maintes ysles et maintes gens diverses Et est son pays moult bon pays et moult riche mais non mie si riche comme celui au grant cham (3) car les marchans ne vont mie la si communement pour acheter marchandises comme il font en la terre du grant cham pour ce que il est trop lonc Et d'autre part il treuvent en l'ysle de cathay tout ce que mestier leur est soit espices soit draps d'or ou avoir de poys[1]). (4) Et combien qu'il eussent meilleur marchie en la terre prestre Jehan, si redoubtent il la longue voye et les grans perilz de la mer qui sont en telles parties. Car il y a en moult de lieux grandes roches de pierres d'aymant qui traient a lui le fer de sa propre nature, (5) et pour ce s'il y passe nulle nef ou il ait clous ne bendes de fer tantost ces roches la traient a elles ne n'en pourront jamais partir. (6) Je mesmes vy en la mer de loing ainsi comme une grande ysle ou il avoit arbrissiaus espines ronses et herbes a grant foison et nous distrent les maronniers que c'estoient toutes nefs qui estoient la ainsi arrestees pour les roches d'aymant (7) et de la pourreture qui estoit dedens les nefs estoient creus et naissus ces arbrissiaus ces ronses et celle herbe a si grant foison come on les povoit veoir adont Et de celles roches il y a en moult de lieux la entour (8) Et pour ce n'y osent les marchans aler se il ne scevent moult bien le chemin ou il aient bon conduiteur et aussi il redoubtent le lonc chemin Si prennent en l'ysle de cathay qui est plus pres leurs marchandises et si n'est mie si pres qu'il ne conviengne mettre bien en aler par mer et par terre onze mois ou ·xii· de Gennes ou de venise jusques a l'ysle de cathay (9) et encore est la terre prestre Jehan plus loing moult de journees. Les marchans qui vont par dela si vont par persye et vont a une cite que on appelle hermespole laquelle cite un philosophe fonda (10) et puis passent un braz de mer et vont a une grande cite qui a nom cabac et la treuvent il toutes manieres de marchandises de papegais et de toutes autres choses (11) Et se les marchans veullent passer oultre il peuvent aler seurement En ce pais a pou de bles de fourmens et d'orges et pour ce manguent il tousjours ris et milot lait froumage ou fruit (13)[2]) Cilz empereur prestre Jehan en sa terre a moult de diverses choses et moult de pierres precieuses si grandes et si larges que on en fait bien vais-

[1]) *Ebenso Ms. fr. 5657 fol. 81r°.*
[2]) *12 versetzt.*

Digitized by Google

sellemente d'ostel platiaus escuelles et hanaps et moult d'autres merveilles dont ce seroit trop longue chose a mettre en escript (14) mais d'aucunes principauls et de son estat et de sa loy je vous en conteray une partie (12) Prestre Jehan cel empereur devant dit prent tous jours a femme la fille au grant cham et le grant cham la fille prestre Jehan (15) Cil empereur prestre Jehan est crestien et grant partie de son pais mais toutevoies nont il mie les ·xii· articles de la foy ainsi comme nous avons Il croient bien le pere et le filz et le saint esperit et sont bien devos et bien loyaux l'un a l'autre et nont cure de barat ne de cautelle ne fraude nulle (16) Il a pardessouz lui ·lxxii· provinces et a chascune province il y a ·vii· roy et tous ces roys sont dessouz lui et tous font tribucion a lui Et si a en son pays moult de merveilles (17) car la est la mer areneuse qui est toute plaine de arene et de gravelle sans goute d'eaue et va et vient a grandes ondes tout aussi bien comme fait l'autre mer Et nulles fois et nulles saisons ne se tient coye ne napaise (18) Et ne puet on passer celle mer par navie ne autrement Et pour ce ne puet on savoir quelle terre il a oultre celle mer (19) Et combien qu'il n'y ait point deaue neantmoins y trouve on aussi bien de bons poissons aus rives que on fait en l'autre mer mais il sont d'autre facon qu'il ne sont en l'autre mer et si sont de bon goust et moult delicieus a mangier (20) Et si a ceste mer ·iii· journees de lonc et si y a grandes montaignes des quelles il yst un grant fleuves de pierres precieuses qui vient de paradis terrestre si comme une riviere sanz eaue qui queurt contre val parmi le desert a grandes ondes si comme fait la mer areneuse et se fiert en celle mer et la se pert (21) Et ce fleuves queurt aussi par ·iii· foys la sepmaine et enmaine des grosses pierres des roches avec lui qui mainnent moult grant bruit Et tantost quelles sont entrees en la mer areneuse si ne perent plus et sont toutes perdues (22) En ces ·iii· jours que ceste riviere queurt nuls n'y oseroit entrer mais aus autres jours on y entre bien (23) Et un pou avant oultre ce fleuve il y a desers et montaignes et entre ces montaignes il y a une campaigne en laquelle campaigne tous les jours a solleil levant commencent a croistre petis arbrissiaus jusques a midi et portent fruit mais nuls n'ose prendre de ce fruit car c'est ainsi comme chose faee Et apres midi il descroissent et rentrent en terre si que a solleil acousant ne perent plus et ainsi font il tous les jours dont cest une moult grant merveille. (24) Et si a en ce desert moult d'omes sauvages cornus et hideux qui ne parlent point mais groncent come ·i· pourcel (25) Et si a grant plante de papions ce sont cignes sauvages et grant foison de papegais quil appellent en leur langaige priscat Dont il y a de telx qui bien parlent de leur nature et qui saluent les gens qui vont parmi le desert et parlent aussi parfaitement come feroit uns homs (26) Es les bien parlans ont ·v· dois en chascun pie mais il en y a plus d'autre maniere qui n'ont que ·iii· dois en chascun pie et ceulx ne parlent point ou pou ou neant Et ceulx qui parlent cest mal entendanment car il ne font que crier (27) Cilz emperieres prestre Jehan quant il va en bataille contre le grant cham il ne fait porter nulle baniere ne aussi ne fait il contre nul autre prince marchisant a lui mais fait porter devant lui ·xiii· croix grandes et de fin or et de pierres precieuses et est chascune croix assise sur un haut glaive et a chascune croix son chariot

Digitized by Google

(28) et sont bien gardees de x^{M} chevaliers ou plus et de c^{M} homes de pie en la maniere que on garde par deca lestandart d'un grant prince quant il guerrie. (29) Et celles gens sont ordenez pour ces croix garder seulement sanz le principal et sans les eschielles ordenees pour la bataille (30) Et quant il n'a point de guerre et il chevauche a pou de gent il ne fait porter devant lui que une croix simple de boys sans painture et sanz ouvrage d'or ne d'argent ne de pierres precieuses en remambrance que Jesu crist souffrit en une croix de fust. (31) Et fait aussi porter ·I· vaissel plain de terre par devant lui en memoire que la noblece et la puissance de sa char devenra et retournera en terre (32) Et si a un autre vaissel d'argent avec joyaulx d'or et pierres precieuses en signe de sa seigneurie et de sa noblece (33) Et demeure cil empereur comunement en la cite de busse et la est son principal palais qui est si riche et si noble que on ne le pourroit esmer (34) Et par deseure la maistre tour du palays sont deux rons pommiaus d'or et a chascun pommel il y a deux escarboucles grandes et larges qui luysent moult cler par nuyt. (35) Et les principauls portes de ce palays sont de pierres precieuses que on appelle cardenyen et les bordeures et les barres sont d'ivoire et les verrieres des sales et des chambres sont de cristal et (36) les tables sur quoy il manguent sont des anciennes esmeraudes et sen y a des autres qui sont de demastistes et des autres d'or a pierres precieuses et les pilliers qui soustienent les tables qui sont de pierres precieuses (37) et les degres a monter a mont vers le trosne ou il siet dont il en y a ·VII· de haut l'un est de oniche l'autre est de cristal l'autre de jaspre vert de dyaspre l'autre de damatistes l'autre de sardine l'autre de gordebaine Et le VIIIe. sur quoy il met ses piez si est de crisolite (38) Et tous ces degres sont bordes de fin or et a dedens pluseurs pierres precieuses et grosses perles d'orient Les couvertures dessus quoy il siet sont de esmeraudes a bordeures d'or et a ourvees (*sic!*) noblement d'autres pierres precieuses et de grandes perles (39) Et sont les pilliers de sa chambre de fin or avec pierres precieuses et avec pluseurs escarboucles qui donnent grant clarte de nuyt (40) Et combien que les escarboucles luysent asprement tousjours art en la moienne de la chambre vaissiaux de cristal plains de basme pour donner bonne oudeur et pour enchacier mauvais air (41) La fourme de son lit est toute de saphirs a bendes d'or le saphir fait bien dormir et si refroide sa luxure (42) quant il veult gesir avec ses femmes il n'y gist que ·IIII· fois l'an ce sont les ·IIII· saisons Et c'est seulement pour enfans engendrer (43) Il a aussi un moult bel palays a nise la ou il demeure quant il luy plaist mais l'air n'est mie dutout si atrempe comme il est ailleurs en tout son pays (44) Et aussi on ne mangue que une fois de jour si comme on fait en la court du grant cham (45) et si manguent en sa court plus de ·XXX^{M}· personnes chascun jour sans alans et sans venans mais les ·XXX^{M}· de son pais et du pais du grant cham ne despendroient point tant de biens comme feroient ·XII^{M}· du pays de deca (46) Il a tous jours ·XII· roys pour luy servir avec luy et se partent par moys et reviennent autres roys au chief du mois Et avec ces roys le servent ·LXXII· ducs et ·C· et ·LX· contes (47) Et tous les jours manguent en sa court ·XII. archevesques et ·XX· evesques et le patriarche de saint thomas tout ainsi comme

Digitized by Google

pape (48) et tous les archevesques et les evesques et les abbes sont ainsi comme roys en celuy palays et chascun des grans seigneurs scet bien de quoy il doit servir (49) l'un est maistre d'ostel l'autre chambellan l'autre sert de l'escuelle l'autre de la couppe l'autre est seneschal l'autre mareschal l'autre prince de qeux Et ainsi a chascun son office selon ce qu'il appartient a luy Desquels il est moult noblement servis (50) Et dure sa terre de largece bien ·IIII· mois de journees de lonc et de le sans comprendre grans parties des ysles qui sont dessoubz terre que nous appellons des cieulx.

Du paradis.

Item delez une ysle que on appelle paxemsore il y a une grant ysle longue et lee que on appelle millestorath[1]), qui est obeissant a prestre Jehan Il y a moult grans foisons de biens en celle ysle *u. s. w.*

[Cap. XXIX.] (1) Pluseurs autres y a en la terre prestre Jehan et moult de merveilles qui seroient longues a raconter et moult de richeces et de nobleces il y a et moult de pierres precieuses a moult grant habundance (2) Je croy que vous savez bien et avez oi dire pourquoy cil empereur est appelle prestre Jehan mais pour ceulx qui ne le scevent mie tres bien conterai je briefment la cause (3) Il estoit jadis un empereur moult vaillant prince et avoit de chevaliers crestiens en sa compaignie si comme cil ci a encore maintenant si li prist talent et volente de veoir la maniere du service de l'eglise des crestiens (4) car adont duroit crestiente dela la mer Toute turquie armenie surie Jherosolimie arrabe halape et toute la terre de egipte estoient tous crestiens (5) Si vint cil empereur a pou de compaignie et entra en une eglise d'egipte et fut le samedi prochains apres la penthecouste que l'evesque d'alixandre faisoit ordres Si regarda cil empereur et escouta le service (6) et demanda quels gens ce devoient estre que le prelat avoit devant luy qui avoient tant de misteres a faire et ·I· chevalier li respondit que c'estoient prestres (7) Et il dist qu'il ne vouloit plus estre roy ne empereur mais prestres et voult avoir le nom du premier qui ysterroit de l'eglise lequel ot a nom Jehan Et depuis cil empereur a tousjours este appelle prestre Jehan en sa terre et en sa contree.

---

[1]) *Ms. fr. 5637* (*fol. 83v°*) millestorach.

Digitized by Google

INHALTSUEBERSICHT.

Seite

Einleitung 3

Capitel IV, **Der Priester Johannes als Vorfahr des sog. Königs David, des Mongolen Dschingiskhan.**

1. Jacob von Vitry in Damiette 5
2. Die Relatio und die Chartae.
   a. Die Ueberlieferung 22
   b. Geschichtlich-geographische Bemerkungen 30
   c. Die Texte 45

Capitel V, **Der Priester Johannes als früherer christlicher Lehnsherr des Mongolen Dschingiskhan (als Ungkhan der Kerait?).**

1. Albericus trium fontium 60
2. Vincentius Bellovacensis 62
3. Die Gesandtschaften des Papstes 67
   a. Johannes de Plano Carpini 68
   b. Anselm (Ascelin) 71
4. Der Connetable Sinibald von Armenien 75
5. Die Mongolengesandtschaft in Cypern 78
6. Die Gesandtschaften des Königs Ludwig.
   a. Andreas von Lonjumeau 81
   b. Guilielmus de Rubruquis (Ruysbroek) 87
7. Gregor Abulfaradsch Bar-Hebraeus 96
8. Die Annales St. Rudberti 100
9. Ricoldus de Monte Crucis 102
10. Marco Polo 103
11. Johannes de Monte Corvino 112
12. Odoricus de Portu Naonis 115
13. Johannes de Hildesheim 117

Capitel VI, **Die Reiseromane und die Legende.**

1. Der Bericht des Elysaeus 120
2. Der Baum des Seth 127

Digitized by Google

Seite

3. Die Reisebeschreibung des Johannes de Montevilla 128
   a. Der englische Text 132
   b. Der lateinische Text 139
   c. Die deutsche Uebersetzung des Otto von Diemeringen 147
4. Die Legende des Johannes de Hildesheim 154
5. Die Reisebeschreibung des Johannes Witte de Hese 159
6. Der Tractatus pulcherrimus 171
7. Aus dem Tractatus de decem nationibus et sectis Christianorum . . . 178

ANHANG, zu Johannes de Montevilla, der französische Text. 180

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 035 011 337

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

CANCELLED
WIDENER
BOOK DUE
FEB 19 1987
FEB 11 1987
2104963

WIDENER
BOOK DUE
SEP - 6 1988
CANCELLED
AUG 29 1988

WIDENER
JAN 30 1997
CANCELLED

WIDENER
CANCELLED
AUG 29 1988
1988

Digitized by Google

Digitized by Google